

ARCHITEKTUR

*im*

ALTEN BERLIN

*- und was davon übrig ist!*

[www.autonomie-und-chaos.berlin](http://www.autonomie-und-chaos.berlin)

# **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

## **Inhalt**

**Vorwort (Mondrian v. Lüttichau) 4**

**Erster Teil: Berlin und Cölln - die alte Mitte 14**

**Zweiter Teil: Einige Bezirke und Ortsteile außerhalb der alten Mitte 465**

**Berlin in den Medien 580**

© 2019 für diese Ausgabe  
Verlag Autonomie und Chaos Berlin  
Herausgegeben von Mondrian Graf v. Lüttichau

**ISBN 978-3-945980-37-8**

© für sämtliche Abbildungen bei den Rechteinhabern.  
Berechtigten Einsprüchen gegen die Aufnahme einzelner Abbildungen  
in diese kostenfreie Veröffentlichung wird unverzüglich entsprochen!

Diese online-Veröffentlichung kann  
zum privaten Bedarf heruntergeladen werden.

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Das älteste erhaltene Siegel Berlins (1253)

# **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

## **Vorwort**

*Gestaltung, Umgestaltung, / Des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung (Goethe: Faust II)* - gilt unbedingt für die Doppelstadt Berlin und Cölln, von Anfang an bis heute und auf morgen zu. Aufbau, Umbau, Zerstörung, Neubau, Brache, Wiederaufbau, Ganz-Anders-Bau... - so war es hier zu jeder Zeit. Den tiefsten Einschnitt in der Berliner Baugeschichte bedeuten die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs. Auch von daher verstehe ich im Zusammenhang mit dieser Veröffentlichung unter dem "alten Berlin" die Zeit vor 1945. Ursprünglich war mit diesem Begriff allerdings die alte Mitte gemeint: Berlin und Cölln, bevor die Stadt schrittweise über die Akzisemauer (die Zollmauer) hinauswuchs.

Grundlegender Impuls für diese Dokumentation war nämlich die Veröffentlichung **BERLIN - EINST UND JETZT** von Dr. Max Arendt (Direktor der Ratsbibliothek Berlin) und Lic. Dr. Paul Torge (Pfarrer an St. Georgen zu Berlin), herausgegeben Berlin 1934. Die Autoren haben in ihren Kommentaren zu den einzelnen Abbildungen mit Fachwissen und sicherlich umfangreichen Recherchen etwas von dieser *Gestaltung, Umgestaltung ...* Berlins nachvollziehbar gemacht. Das meiste davon habe ich übernommen; meine textlichen Ergänzungen stammen aus dem Netz (meist von Wikipedia). Passagen aus den originalen Bildbeschreibungen und meine Ergänzungen, auch Korrekturen, durchdringen einander. Bewußt wurde keine Einheitlichkeit angestrebt - ebenso wie in Berlin die Baustile Haus für Haus und noch in einzelnen Gebäuden miteinander verflochten sind. Auch die deutlich monarchistisch-preußische Orientierung der ursprünglichen Autoren ist mit Berlins Architekturgeschichte untrennbar verbunden; deshalb wollte ich sie nicht

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

ganz eliminieren. (Manche zeitgemäßen Formulierungen wurden ironisierend in " " gestellt oder auf andere Weise kommentiert.)

Der originale Textteil zur Geschichte Berlins wurde vernachlässigt; ebenso ein Vorspann zur Sparkasse der Stadt Berlin (die mir vorliegende Ausgabe war eine Werbegabe der Sparkasse); auch auf einige wenige NS-agitatorische Fotos wurden verzichtet, ebenso wie meistens auf die Namen der Fotografen bzw. Maler, da sie den heutigen, nichtfachlichen LeserInnen - an die sich diese Zusammenstellung richtet - wohl nichts sagen werden.

Den Hinweis auf das ursprüngliche Buch verdanke ich Dieter Kramer: KREUZBERG 1968-2013. ABBRUCH, AUFBRUCH, UMBRUCH (Berlin 2013: Nicolaische Verlagsbuchhandlung; Seite 213).

Die Abbildungen aus dem Buch von 1934 wurden ergänzt durch Bilder aus dem Netz, aus ein paar anderen Büchern sowie durch eigene Fotografien aus den letzten 20 Jahren.<sup>1</sup> Durch die Umgewichtung lag eine Gliederung der Dokumentation nahe. Der erste Teil umfaßt Abbildungen aus dem wirklich "alten Berlin", also den Stadtteilen, zu denen sich Doppelstadt Berlin und Cölln bis Ende des 18. Jahrhunderts entwickelt hatte: die traditionelle "Mitte". Hier finden sich die allermeisten Abbildungen des Buches von 1934 (sowie meine entsprechenden Hinzufügungen). Der zweite Teil umfaßt Abbildungen aus später hinzugekommenen Stadtteilen; hierzu stammen die meisten Abbildungen von mir, manche aus dem Netz.

Eine nur praxisorientierte Gliederung ist das, denn die Zugehörigkeiten einzelner Stadtteile und Kieze zu verschiedenen Zeiten, ihre jeweilige Benennung und ihre nuancierte Abgrenzung ist eine (bürokratische) Wissenschaft für sich und ermangelt nicht etlicher Widersprüchlichkeiten!

---

<sup>1</sup>Alle meine Berlinfotos finden sich auf flickr: <https://www.flickr.com/photos/mondrian-berlin/collections/72157633036286186/> - oder auch, falls flickr mal wieder den Besitzer wechselt und alles umorganisiert wird: <https://www.flickr.com/photos/mondrian-berlin/> .

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

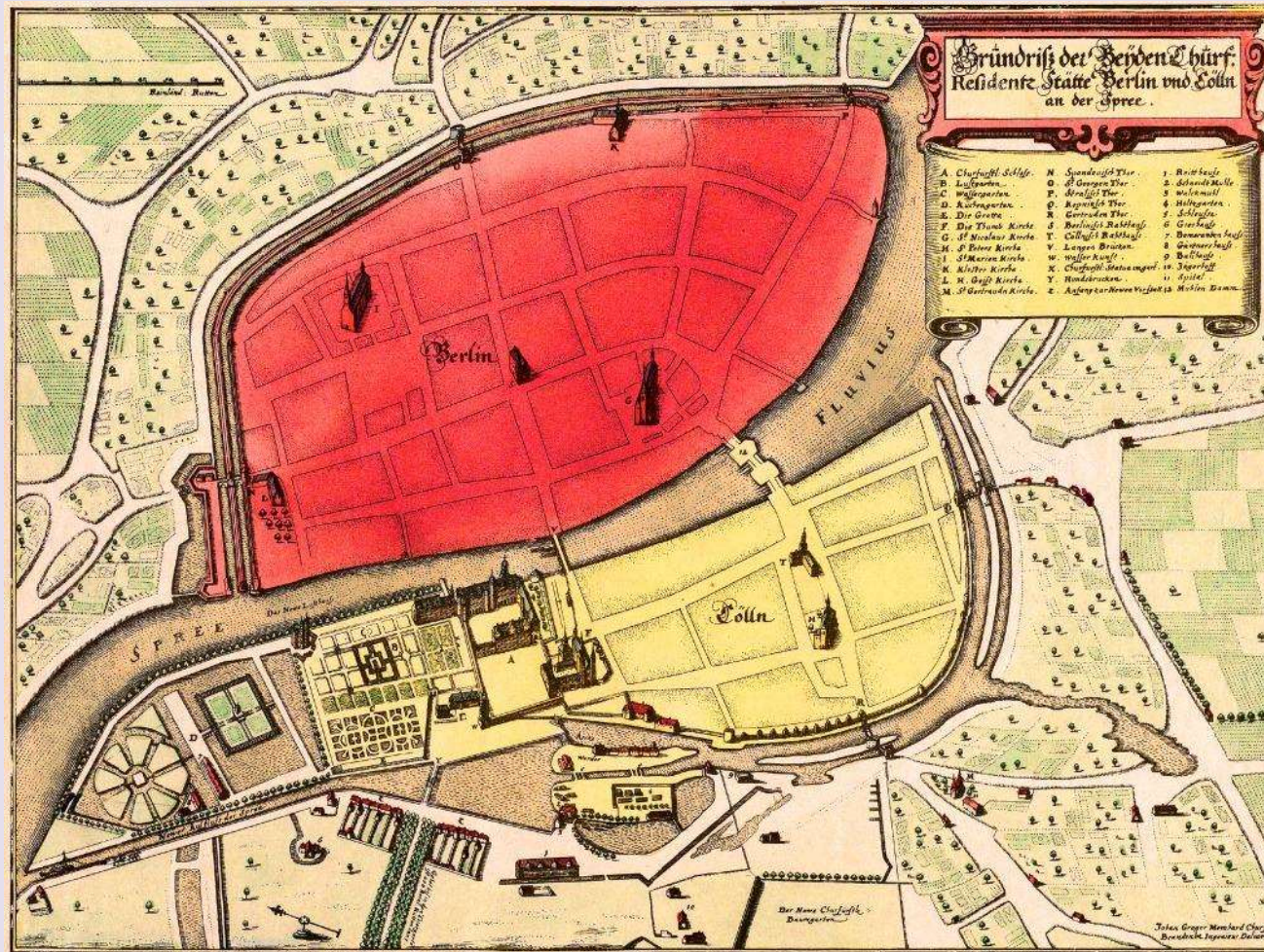
Um die Dateigröße der Veröffentlichung in handhabbarer Größe zu halten, mußten alle Abbildungen komprimiert werden und haben dadurch natürlich an Reproduktionsqualität verloren. Viele von ihnen finden sich in besserer Auflösung im Netz; aber selbst das Buch von 1934 mit seinen Tiefdruckbildern eignet sich für eine Reproduktion einzelner Abbildungen mehr als die hier vorliegende Publikation, hinter der eine andere Intention stand.

Natürlich gibt es eine unüberschaubare Fülle von Bildbänden und anderer Literatur zum Thema Berlin. (Hier am Schluß finden sich Hinweise auf Bücher, Filme und ein bißchen Musik.) Diese Veröffentlichung ist nur eine subjektive Auswahl, die ihre Geschichte hat ... und in der letztlich nur mein Bedürfnis verwirklicht wird, einmal ein Buch zu machen, das ganz und gar der Stadt Berlin gewidmet ist, die seit 1984 zu meiner Heimat geworden ist. Hier ist es nun.

**Mondrian Graf v. Lüttichau**

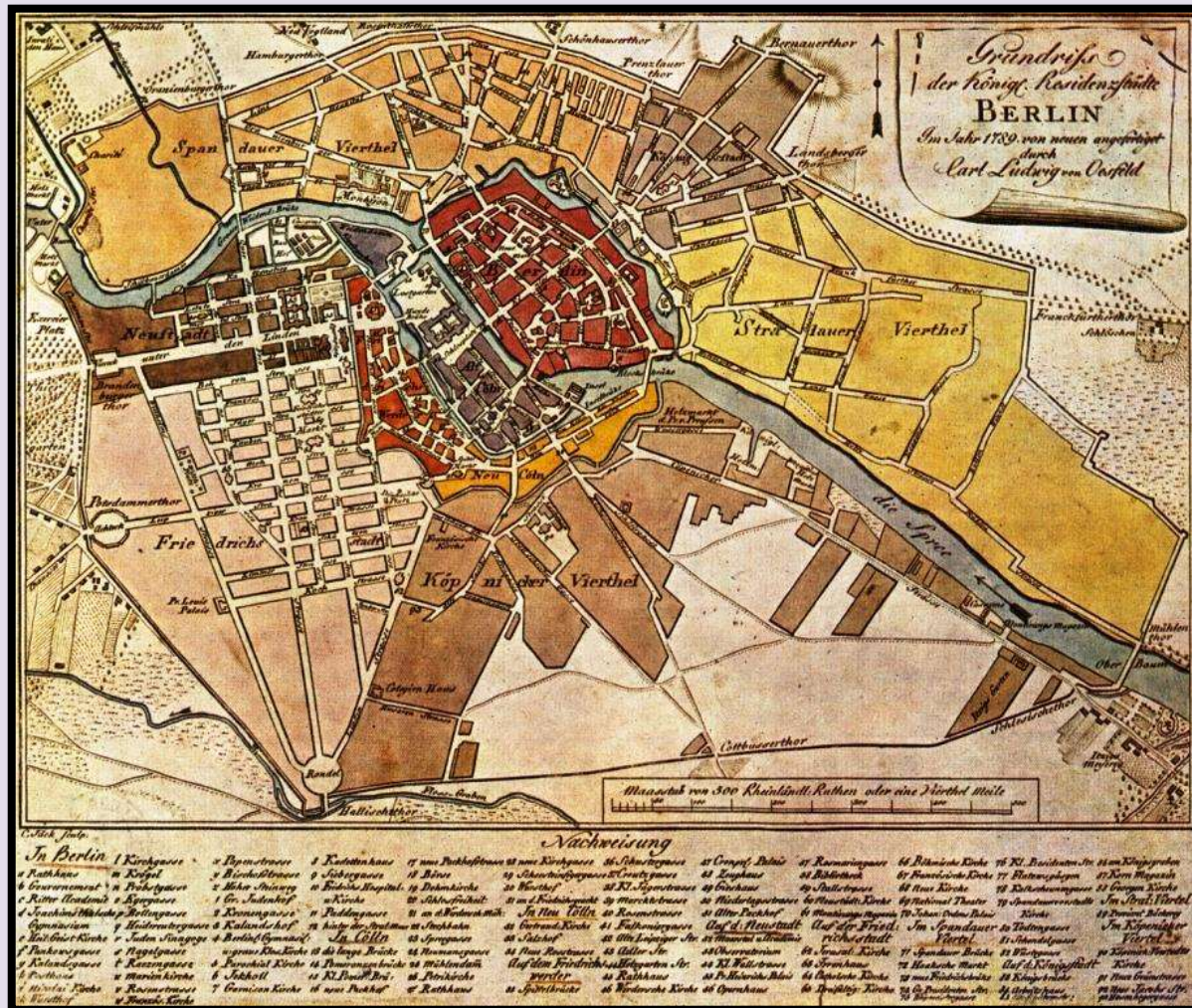
*Berlin, 14. September 2019*

# Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !



Johann Gregor Memhardt:  
Grundriß der beiden kurfürstlichen Residenzstädte Berlin und Cölln (1652)

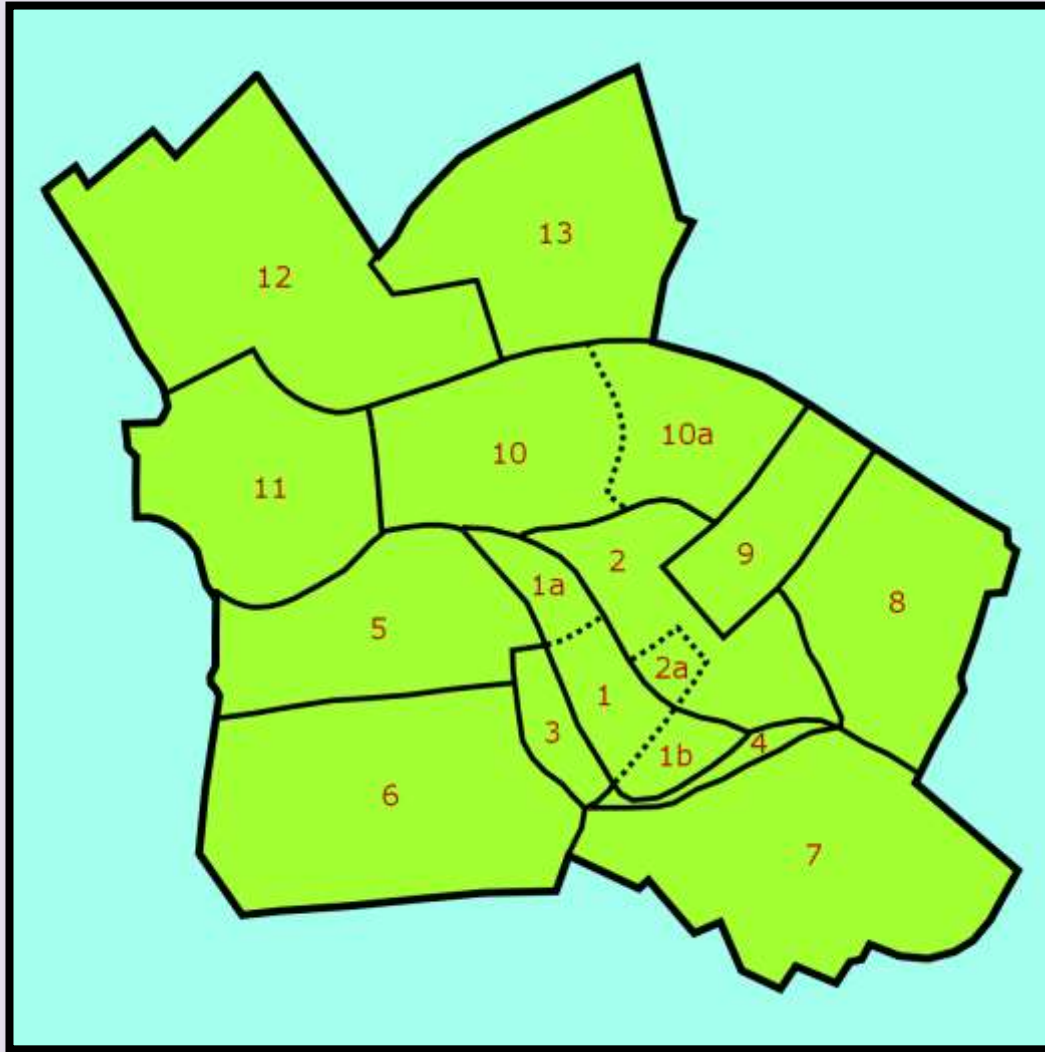
# Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !



Carl Ludwig von Oesfeld:  
 Grundriß der Königlichen Residenzstädte Berlin im Jahr 1789



## Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !*



### Traditionelle Stadtviertel (ursprüngliche "Mitte"):

- 1 Altkölln (Spreeinsel) mit 1a Museumsinsel,  
1b Fischerinsel
- 2 Alt-Berlin mit 2a Nikolaiviertel
- 3 Friedrichswerder
- 4 Neucölln am Wasser
- 5 Dorotheenstadt
- 6 Friedrichstadt
- 7 Luisenstadt
- 8 Stralauer Vorstadt (mit Königsstadt)
- 9 Gebiet Alexanderplatz (Königsstadt und  
Altberlin)
- 10 Spandauer Vorstadt mit 10a  
Scheunenviertel 11 Friedrich-Wilhelm-Stadt
- 12 Oranienburger Vorstadt
- 13 Rosenthaler Vorstadt

Von Stern - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0,  
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2027913>

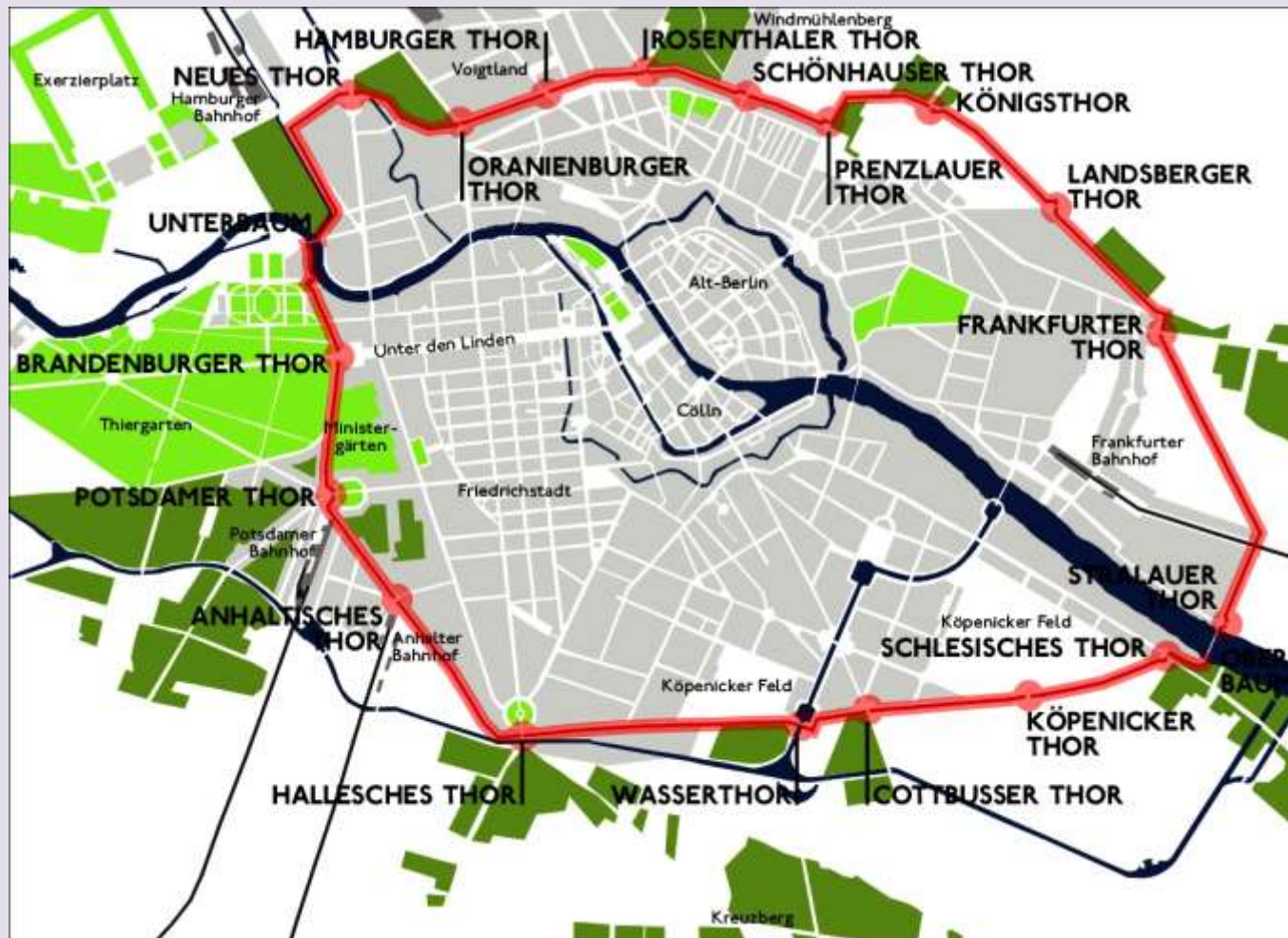
## Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !



Berlin: Ortsteil Mitte (1920-2001)

Von Alexrk2 - own work, using Openstreetmap data, CC BY-SA 3.0,  
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=19074509>

## Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !



Die Berliner Akzisemauer (Zollmauer) um 1855

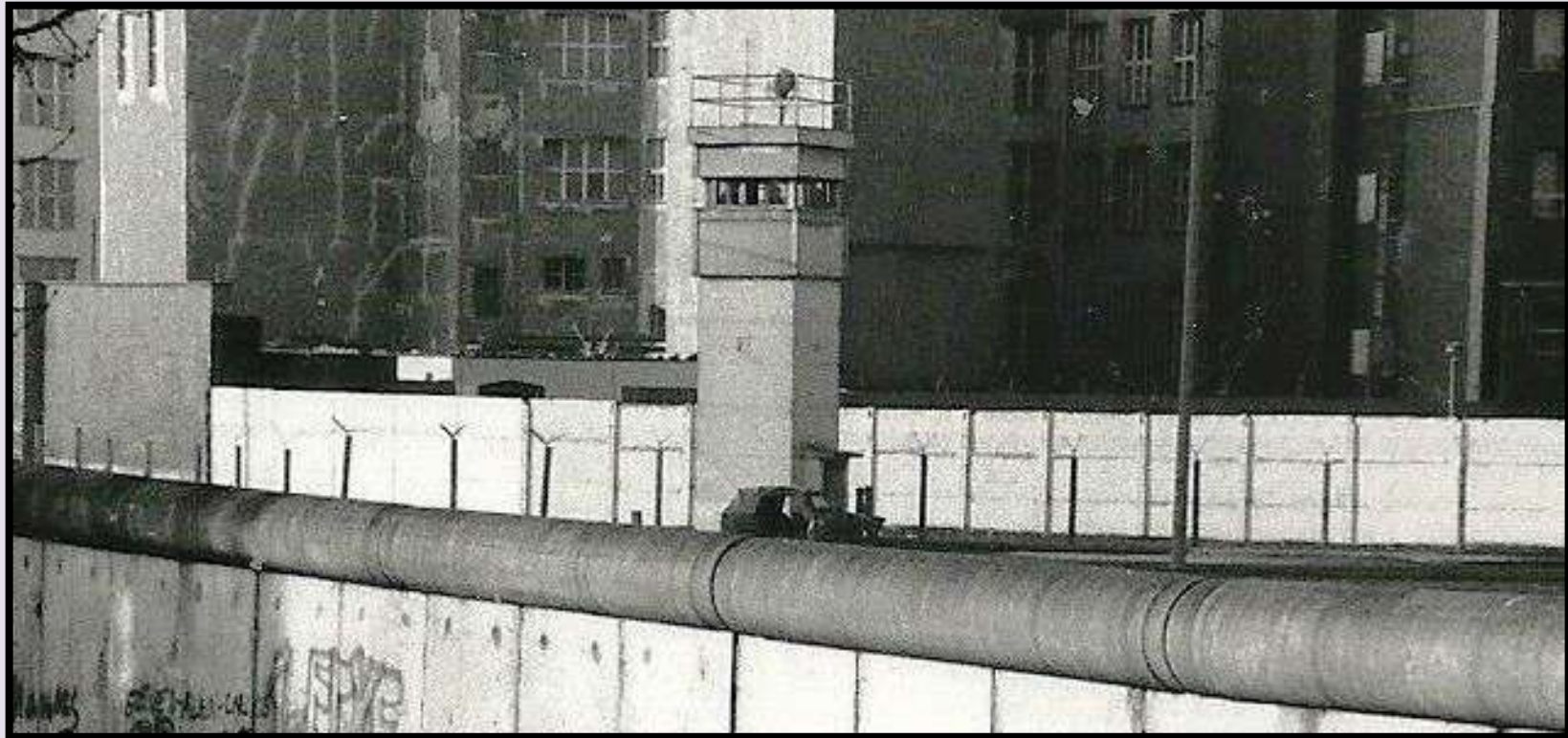
Von Sansculotte-Eigenes Werk, CC BY-SA 2.5, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=527023>

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Berlin 1920 (Archiv Hans Werner Klünner, Berlin)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Erster Teil

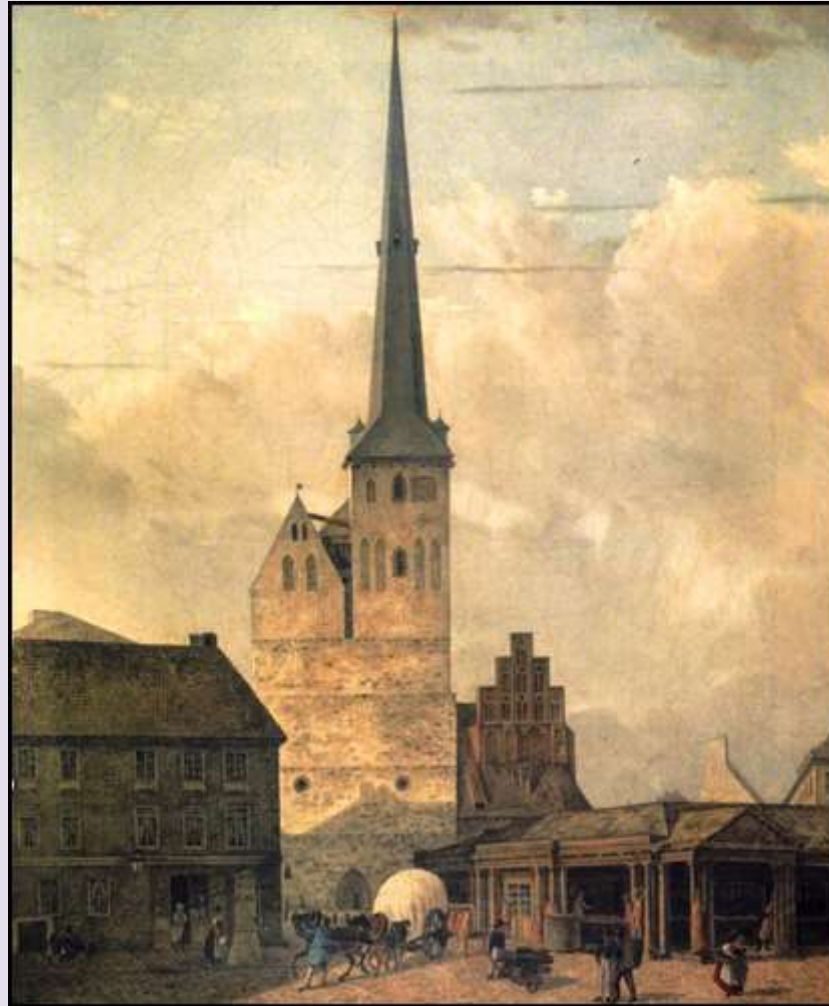
**Berlin & Cölln**  
**- die alte Mitte!**

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Alte Nikolaikirche (Schleuen 1757)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Nikolaikirche, vom Westen (Johann Heinrich Hintze 1827)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Nikolaikirche 1930

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Die Nikolaikirche, früheste Kirche Berlins, wurde bei der Gründung der Stadt um 1230 errichtet. Als ältestes Bauwerk Berlins bildete sie mit dem Molkenmarkt den Kern der im Aufbau befindlichen Handelsstadt Berlin, während auf der gegenüberliegenden Spreeseite die Siedlung Cölln um die Petrikirche heranwuchs.

Der älteste bestehende Bestandteil der Kirche ist der Granitunterbau der Turmfront. Dem Mittelalter entstammt auch die 1452 dem Turm angefügte Marienkapelle. Bei der Wiederherstellung 1878 wurden an Stelle des schadhaften Südturms die neugotische Doppeltürme aufgeführt; dieser erhebliche Eingriff in die historische Bausubstanz wurde schon damals kontrovers diskutiert.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche erheblich beschädigt. Im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des Nikolaiviertels und den Vorbereitungen auf die 750-Jahr-Feier Berlins wurde die Nikolaikirche von 1980 bis 1983 nach alten Zeichnungen und Plänen mit neuen Turmhelmen originalgetreu wiederaufgebaut. Dabei orientieren sich die neuen oktogonalen Knickhelme der 1980er Jahre weitgehend an der Form der einzigen Turmspitze der Fassade, wie sie bis zur historistischen Umgestaltung der Kirche in den Jahren 1876/1878 existierte, und weniger an der Gestaltung der beiden neogotischen Turmspitzen von 1876/1878 mit ihren insgesamt acht Ecktürmchen

Die im Jahr 1938 entwidmete Kirche ist jetzt ein zur Stiftung Stadtmuseum Berlin gehörendes eintrittspflichtiges Museum,

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Zum Nußbaum (1903)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Petrikirche (um 1690)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Petrikirche (um 1850)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Petrikerkirche (1934)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Marienkirche um 1930

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Berliner Mitte mit Marienkirche (1969)



## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Wirtshaus "Nußbaum" stand ursprünglich in der Fischerstraße 21 in Cölln und wurde 1943 bei einem alliierten Bombenangriff zerstört. Das heute seltene spätmittelalterliche Giebelhaus stammte aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, über dem Kellereingang war die Jahreszahl 1507 angebracht. 1985/87 wurde eine Kopie der Gaststätte in das nach touristischen Gesichtspunkten konzipierte neue Nikolaiviertel (d.h. ins historische Berlin) errichtet.

Die alte Pfarrkirche von Cölln, die dem Heiligen Petrus geweiht ist, wurde um 1230 erbaut und - nach mehreren Umbauten - 1730 durch Blitzschlag vernichtet. Auch die neue Kirche, deren Turm 1734 eingestürzt war, brannte 1809 völlig ab. Da es "in der Franzosenzeit" an Geld fehlte, blieben die Trümmer liegen. Nach den "Freiheitiskriegen" wurden sie auf Abbruch verkauft. Erst 1852 ließ die Gemeinde einen Neubau errichten, dessen Turm 96 m hoch ist. - Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb nur eine Ruine übrig; 1964 wurden die Reste abgetragen.

Die Marienkirche entstammt der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Sie steht in der historischen Mitte Berlins. Der erste Bau wurde ein Opfer des großen Brandes von 1380; die Wiederherstellung zog sich über viele Jahrzehnte hin. Der Turm erhielt 1790 nach den Plänen von Langhans einen neuen Oberbau. St. Marien ist reich an Kunstdenkmälern. Dem Mittelaltar gehört der bronzene Taufkessel an und der Totentanz in der Turmhalle. Ein Meisterwerk des Barock ist die Marmorkanzel von Schlüter. Neben dem Turmeingang steht ein Steinkreuz, das zur Sühne für die Ermordung des Propstes von Bernau errichtet wurde. Bei der Anlage der Kaiser-Wilhelm-Straße (Karl Liebknecht-Straße) hat man die Häuser, die den Kirchhof umgaben, beseitigt und die Kirche nach dem Neuen Markt freigelegt. Diesen schmückt seit 1893 das Lutherdenkmal von Otto und Toberentz.

Als eines von wenigen Bauwerken der alten Mitte von Berlin/Cölln wurde die Marienkirche im Zweiten Weltkrieg nicht zerstört.

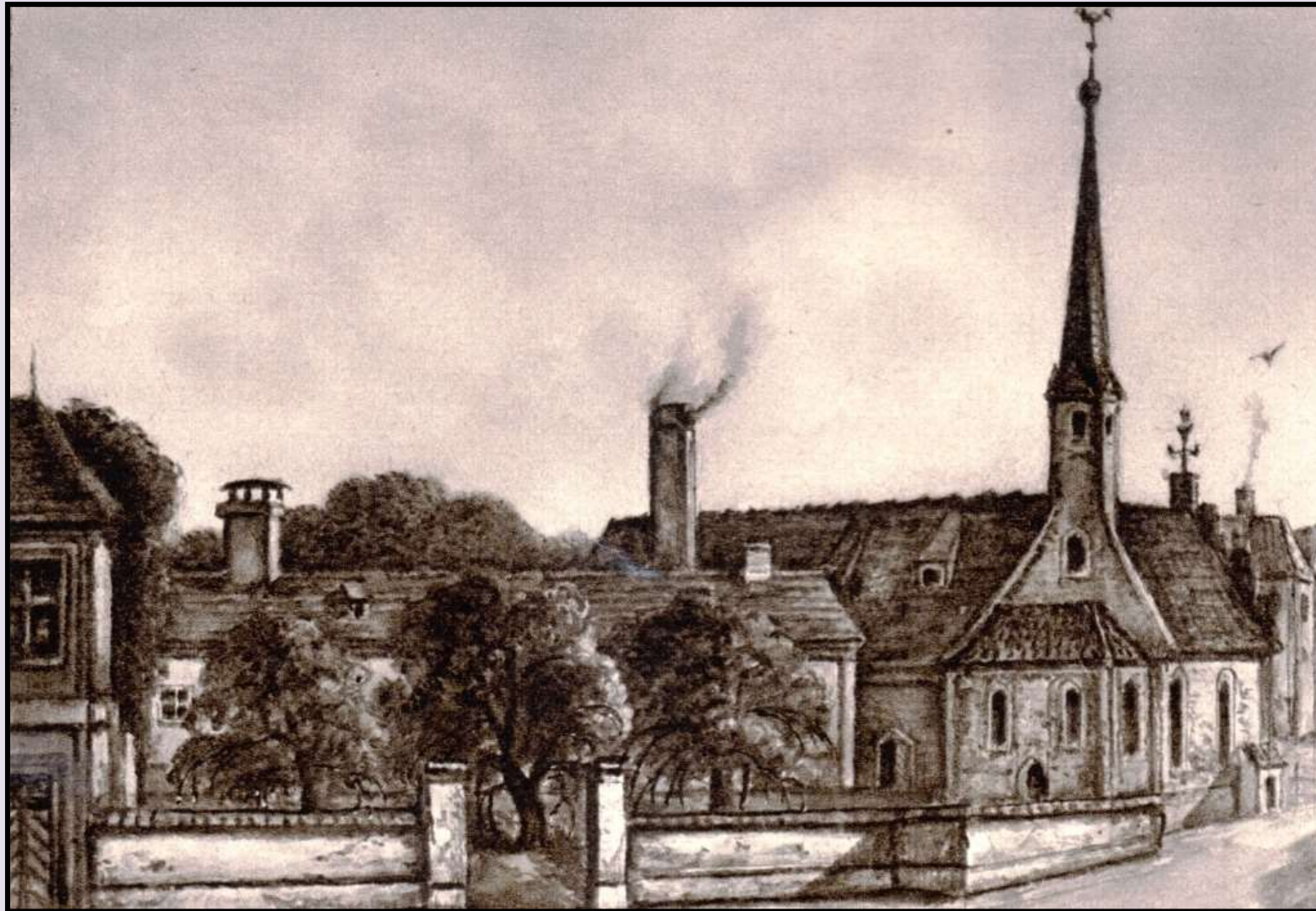
1969/70 wurden u. a. die Eingangsportale aus räumlich getriebenem Kupfer durch den Berliner Kunstschmied und Metallbildhauer Achim Kühn neu geschaffen.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Heiliggeisthospital, Spandauer Straße (um 1660)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Hof des Heiliggeisthospitals

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Handelshochschule mit eingebauter Kapelle

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Heiligeist-Kapelle (1892)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Die Heiliggeist-Kapelle als Hörsaal (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Heilig-Geist-Spital war eins von drei Hospitälern im mittelalterlichen Berlin-Cölln. Es befand sich auf der westlichen Seite der Spandauer Straße unweit des heute nicht mehr existierenden Spandauer Tores und diente der Alten- und Krankenpflege. Das Spital war eine der ältesten Berliner Stiftungen und wurde erstmals 1272 in einem Gildebrief der Bäcker erwähnt, nach dem "die Armenhöfe Sankt Spiritus und Sankt Georg" stets mit gutem Brote versorgt werden sollten.

Von den Baulichkeiten des Spitals ist allein die dazugehörige Kapelle erhalten geblieben. 1886 wurde das Hospital nach der Reinickendorfer Straße verlegt, um der Handelshochschule Platz zu machen. Das Kirchlein, dessen gotischer Staffelgiebel und dessen Sterngewölbe erhalten sind, wurde als Hörsal in die Hochschule (jetzt Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Humboldt-Universität) eingefügt.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Klosterkirche um 1690

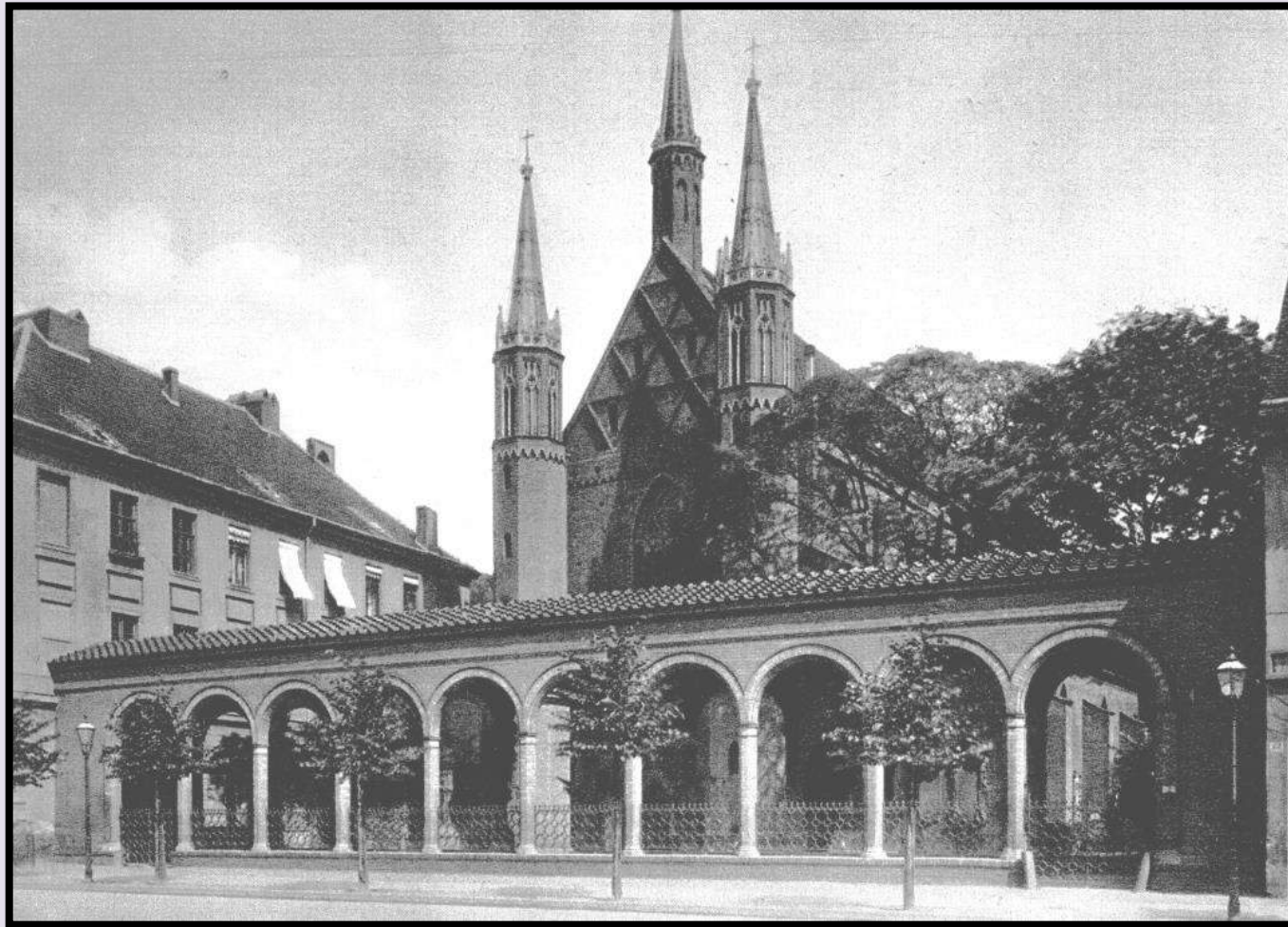


**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



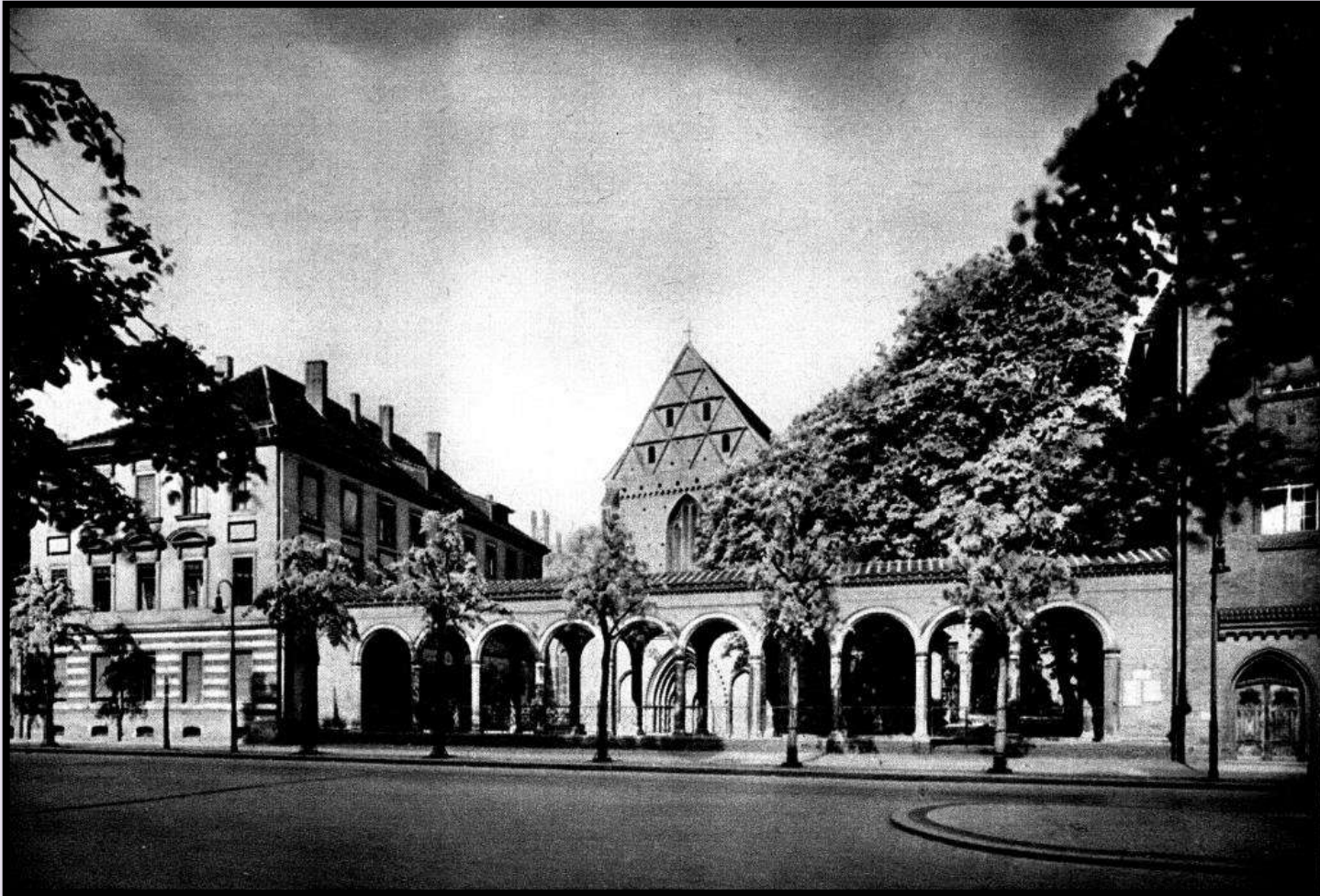
Graues Kloster mit Klosterkirche (um 1830)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Klosterkirche (um 1880)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Klosterkirche (1934)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Ruinen des Grauen Klosters (um 1950)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Als Graues Kloster wurde das Franziskanerkloster im mittelalterlichen Alt-Berlin bezeichnet. Nach der Überlieferung des märkischen Chronisten Andreas Angelus geht der Name auf den grauen Habit der Ordensleute zurück. Es wurde erbaut um 1271.

Vor der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg galt das Kloster als das wichtigste mittelalterliche Bauwerk der Stadt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Ruine der Franziskaner-Klosterkirche baulich gesichert und gilt als Mahnmal des Krieges, zugleich auch als eine der letzten erhaltenen gotischen Sehenswürdigkeiten Berlins.

Bei der Reformation 1540 wurde das Kloster aufgelöst; Kurfürst Johann Georg bestimmte auf Ersuchen des Rates 1574 die verfügbaren Räume zur Errichtung eines Gymnasiums.

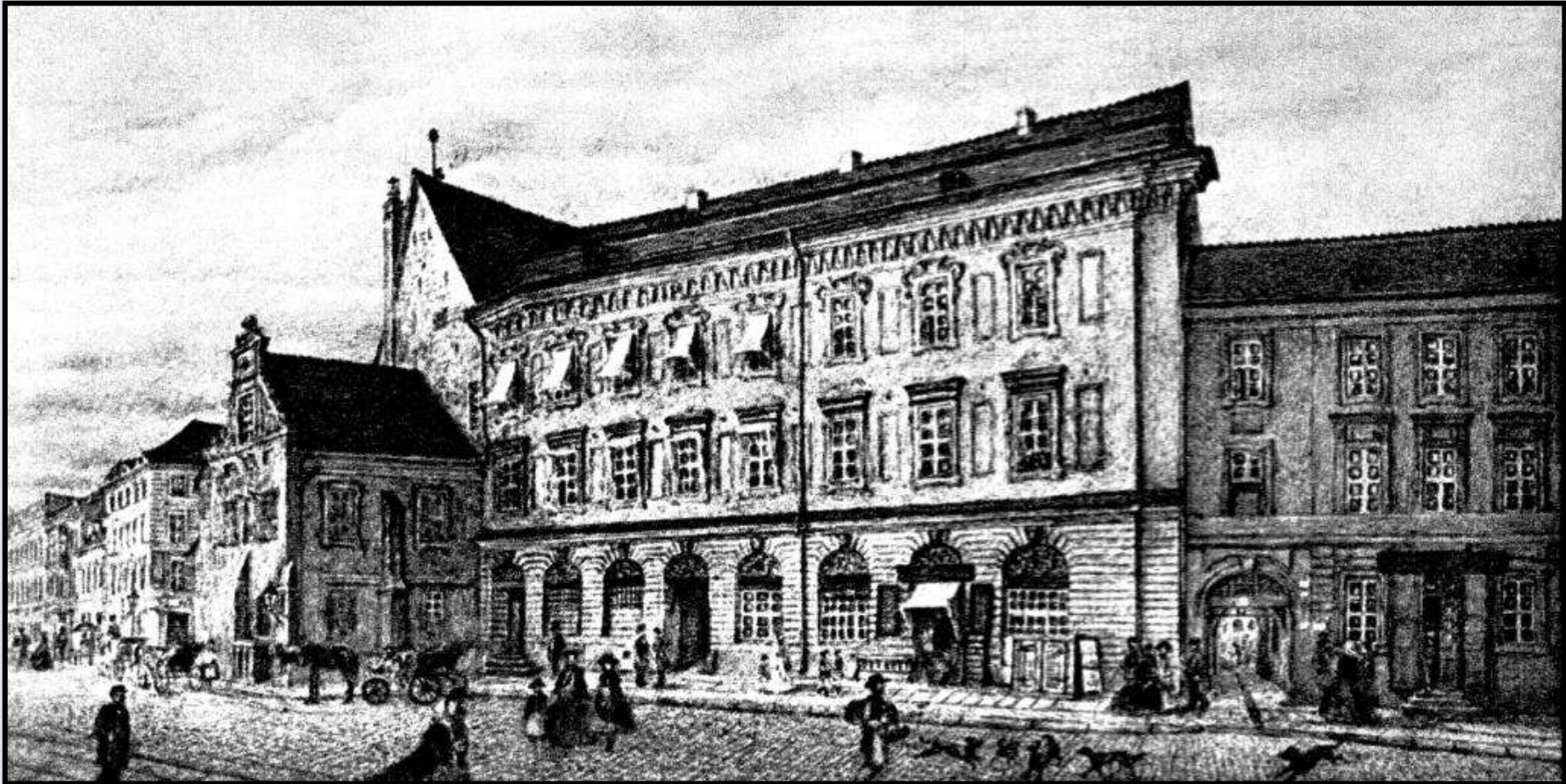
"Infolge mangelnder sachgemäßer Pflege war in der Gegenwart eine durchgreifende Wiederherstellung der Kirche nötig geworden. Seit 1926 ist man bemüht, das Gebäude von den im Lauf der Jahrhunderte aufgeschütteten Erdmassen zu befreien, um diesem einzigartige Baudenkmal des mittelalterlichen Berlin seine Eigenart und Reiz wiederzugeben." (Originaltext)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Berlinisches Rathaus (1750)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Berlinisches Rathaus (1860)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Das Berlinische Rathaus (Carl Graeb, 1867)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Altes Berliner Rathaus mit Gerichtslaube

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Gerichtslaube (Genutzt als Schalterhalle der Sparkasse)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Gerichtslaube (Nachbildung in barockem Stil) (2018)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Gerichtslaube (originales Gemäuer in gotischem Stil), seit 1871 im Park Babelsberg

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Rotes Rathaus (1934)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Rotes Rathaus (links Turm des Alten Stadthauses) (1930)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das älteste Berliner Rathaus hat vermutlich am Molkenmarkt gestanden. Bei der vorübergehenden Vereinigung von Berlin und Köln Anfang des 14. Jahrhunderts errichtete man ein gemeinsames Rathaus auf der Langen Brücke, der späteren Kurfürstenbrücke (heute Rathausbrücke); eine Abbildung dieses Gebäudes ist nicht erhalten.

Bei der Stadterweiterung ist das neue Berlinische Rathaus an der Ecke der Oderberger (Königs-/Rathaus-) und Spandauer Straße erbaut worden. Der älteste Teil des Rathauses in der Königstraße war die Gerichtslaube (1270), in deren unterer offener Halle bis zur Einführung des römischen Rechts Gerichtsverhandlungen stattfanden. Die mit dem Wachsen der Stadt verbundene Zunahme der Verwaltungsarbeit machte Erweiterungen des Hauses notwendig; nach Plänen Nerings wurde der Flügel in der Spandauer Straße 1695 fertiggestellt.

Das alte Haus genügte endlich so wenig, daß Mitte des 19. Jahrhunderts ein großzügiger Neubau durchgeführt werden mußte. Nach Plänen des Münchner Architekten Waesemann entstand in den Jahren 1861 bis 1870 das "Rote Rathaus".

Das Alte Stadthaus ist ein repräsentatives Verwaltungsgebäude am Molkenmarkt, das die damalige Stadtregierung, der Magistrat von Berlin zur Entlastung des Roten Rathauses in den Jahren 1902 bis 1911 erbauen ließ.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Badekahn an der Kurfürstenbrücke (Rathausbrücke) (um 1830)



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Das Hohe Haus in der Klosterstraße (um 1880)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Klosterstraße (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

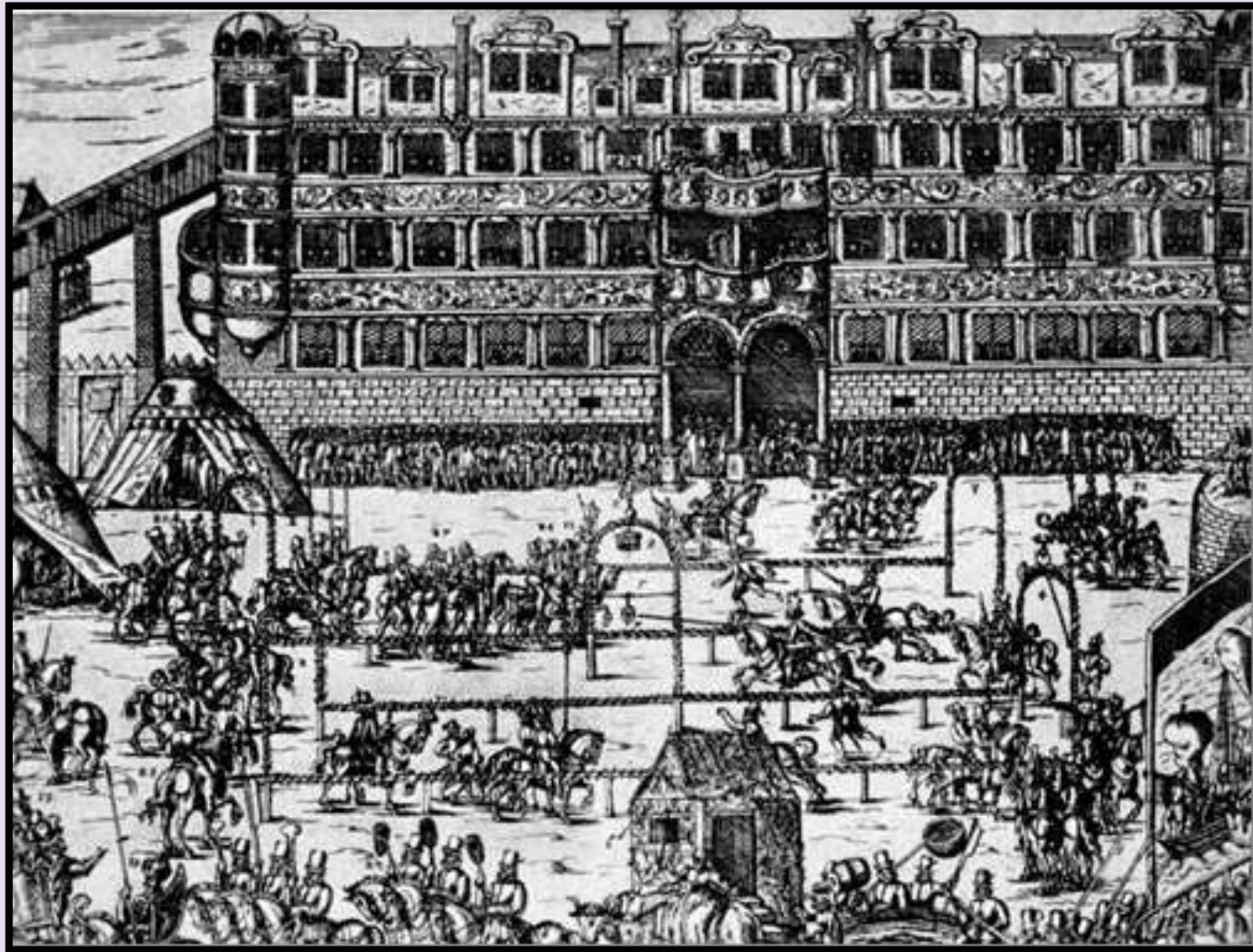
Das Hohe Haus in der Klosterstraße, das unter den Wittelsbachern erbaut ist, war die Residenz der Herrscher, bevor sie 1451 das Schloß an der Spree bezogen. Später wurde das Haus Burglehn und Gouvenement, Ritterkademie und Wollmanufaktur. 1819 richteten der Bildhauer Rauch und seine Schüler in ihnen ihre Ateliers ein. 1873 wurde auf dem Grundstück das geheime Staatsarchiv eingerichtet. Als man es nach Dahlem verlegte, übernahm der Handel die Räume. Das Gelände ging 1931 an den Wertheim-Konzern, der im gleichen Jahr das Gebäude abreißen ließ, um einen Anbau für sein Haus am Alexanderplatz zu errichten, der die Hausnummer 75 trug.

## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



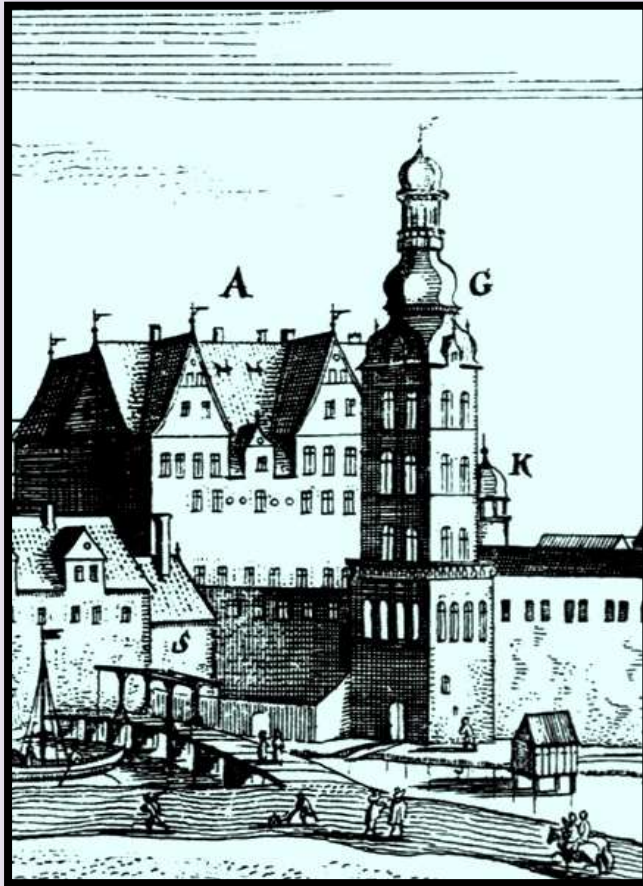
Ansicht des ältesten Schlosses (hypothetisch, 1895)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

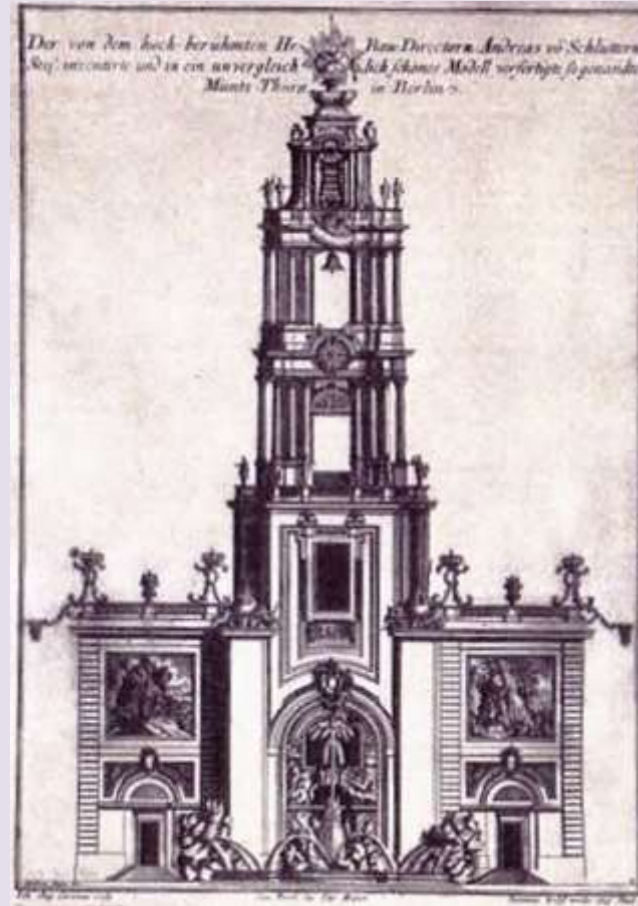


Schloß (1570)

# Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !



Alter Wachturm  
an der nordwestlichen Ecke (1652)



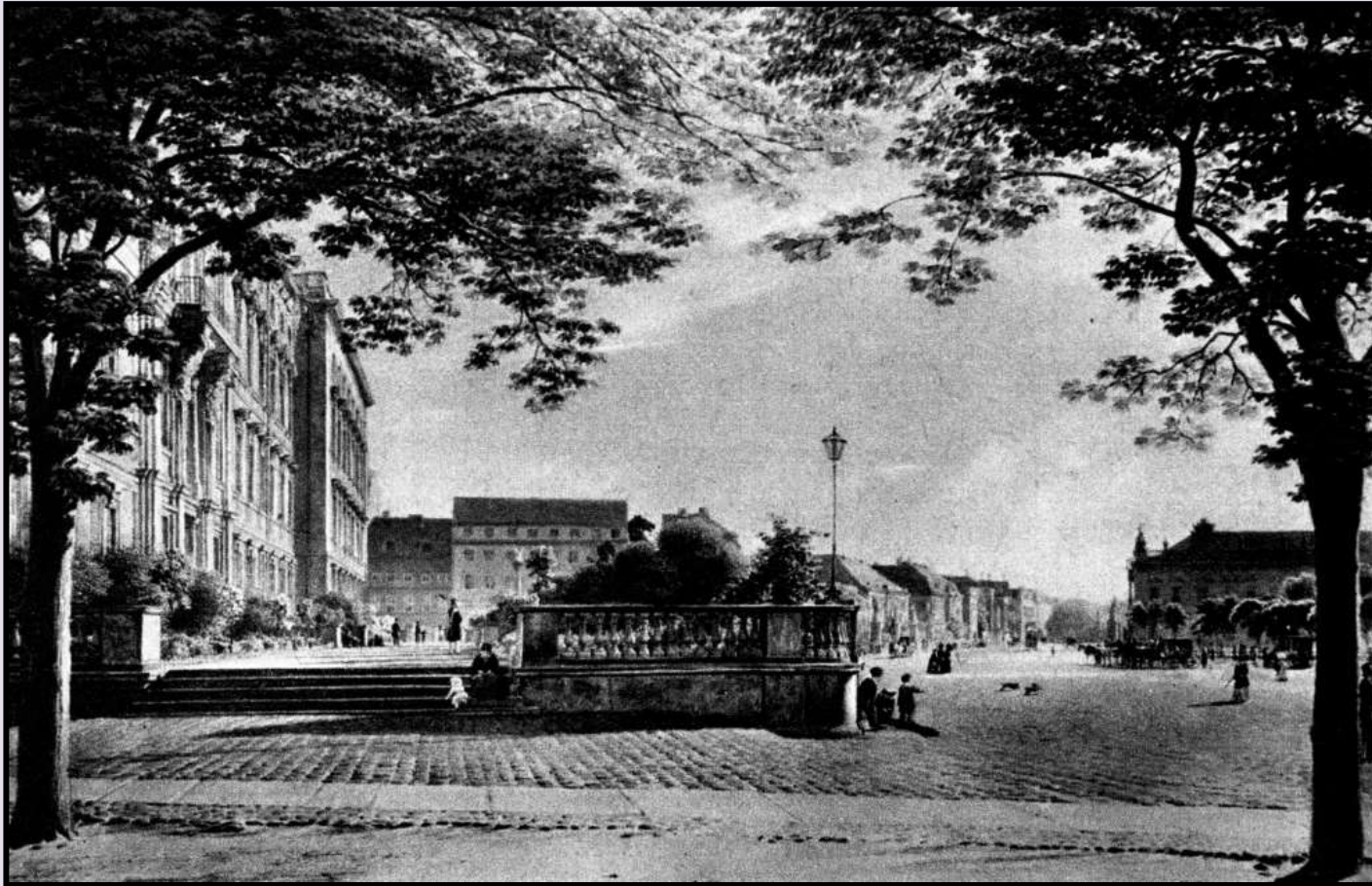
Münzturm  
Zweiter Entwurf Andreas Schlütters  
(1704)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Stadtschloß (um 1820)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schloßterrasse (um 1840)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Schloßterrasse (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Berliner Schloß, Ostfassade an der Spree (um 1920?)  
(von rechts:) Herzoginnenhaus, Grüner Hut, Erasmuskapelle

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Stadtschloß, Spreeseite (um 1914?)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Stadtschloß, Spreeseite mit Apothekerflügel an der Nordseite) (vor 1945)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schloß von Nordost, mittig Apothekerflügel, ganz rechts folgt der Berliner Dom  
(Radierung v. Leo Arndt, um 1900)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Stadtschloß, Apothekenflügel aus der Renaissance  
(Nordostecke, links die Spreeseite) (1928)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Berliner Schloß, illuminiert am 22. März 1897 (Foto Hugo Rudolphy)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schloß mit Schloßfreiheit, rechterhand Café Helms, davor die noch heute existierende Eiche im "Schleusengärtchen", gegenüber (ganz rechts) Anschnitt der Bauakademie (Eduard Gaertner, 1855)



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Café Josty (1830)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schloßfreiheit, An der Stechbahn (= Querstraße) (1880)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Schloßfreiheit mit Café Helms (1880)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schloßfreiheit (um 1880)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Schloßfreiheit und Kaiser Wilhelm-Nationaldenkmal (1934)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schloß, Nationaldenkmal und die noch heute vitale Eiche im "Schleusengärtchen" (um 1920)

## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Tribüne des DSD-Kundgebungsplatzes auf dem Gelände des abgeräumten Stadtschlusses (1966),  
bevor hier der Palast der Republik erbaut wurde

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Palast der Republik (1973/76 - 2006/08)



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Modellgrafik der geplanten "Einheitswippe" am Stadtschloß/Humboldtforum (2019)

© Milla & Partner

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Blick vom Berliner Dom zum Humboldtforum/Neues Stadtschloß; links Nikolaikirche (2018)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Humboldtforum - Spree - Marstall (2018)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Kurfürst Friedrich II., genannt "Eisenzahn", wählte im Gegensatz zu seinem Vorgänger Friedrich I., bei dem noch die altmärkische Burg Tangermünde sowie Brandenburg als Hauptorte eine Rolle spielten, die Doppelstadt Cölln und Berlin zu seiner Residenz, da sich diese Ansiedlung an der Spree zu einem wirtschaftlichen und teilweise bereits auch politischen Zentrum der Mark Brandenburg entwickelte. Zuvor hatten die brandenburgischen Markgrafen seit Mitte des 13. Jahrhunderts das Hohe Haus in der Klosterstraße für ihre Berliner Aufenthalte benutzt. Friedrich II. legte am 31. Juli 1443 den Grundstein für den ersten Schloßbau, der erst 1451 fertiggestellt war. Von diesem ersten Schloß ist keine Abbildung überliefert. Eine mehr oder weniger hypothetische Annäherung daran habe ich bei Paul Lindenberg (1895) gefunden.

Da es eng war und nicht einmal einen Festsaal besaß, genügte es dem prachtliebenden Kurfürsten Joachim II. nicht mehr. Er ließ durch Kaspar Theiß ein neues Schloß im Stil der deutschen Renaissance erbauen (1538-40). Vor dem Schloß wurde eine Stechbahn (ein Turnierplatz) angelegt, derer Umfassungsmauer für Verkaufsstände beliebt war. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts veranlaßte Kurfürst Johann Georg durch den Hofbaumeister Rochus Graf zu Lynar den Bau des Westflügels und Hofabschluß sowie die nördlich anschließende Hofapotheke. Kurfürst Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, ließ das nach dem Dreißigjährigen Krieg ziemlich verfallene Schloss wieder herrichten.

Die Berliner Wasserkunst war eine Anlage zur Wasserversorgung in Berlin, bestehend aus einem Pumpwerk mit Wasserbehälter auf einem Turm sowie einem hölzernen Röhrensystem. Sie wurde im Jahr 1572 von Johann von Blankenfelde im Auftrag von Kurfürst Johann Georg entworfen und gebaut. Als Wasserturm diente ein ehemaliger Wachturm [Bild]. Durch die Verrottung der hölzernen Wasserleitungen verfiel das System bald und konnte nur noch eingeschränkt genutzt werden (dies allerdings 130 Jahre lang); der Turm wurde für die Münzprägeanstalt genutzt und hieß seither Münzturm. 1701 beauftragte der soeben zum ersten preußischen König gekrönten Kurfürst Friedrich III. den Bildhauer Andreas Schlüter mit einem aufwendigen Umbau des Münzturms, einem reinen Prestigeobjekt. Aufgrund des insgesamt sumpfigen Untergrunds im

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Berliner Urstromtal stürzte der Turm nach mehreren Stützversuchen 1706 ein. (Andreas Schlüter, der zuvor auf diese Gefahren hingewiesen hatte, verlor daraufhin die Verantwortung für den Umbau des Schlosses.)

Das Schloß wurde nach barocken Erweiterungen ab 1702 zur königlich-preußischen und ab 1871 kaiserlichen Residenz. Es galt wegen seiner hauptsächlich von Andreas Schlüter geschaffenen Fassaden und Innenräume als ein Hauptwerk des Barock.

Ab 1699 wurden die Verkaufsbuden der Stechbahn beseitigt. König Friedrich I. ließ an der Westseite des Platzes sechs dreistöckige Kauf- und Wohnhäuser im gleichen Stil aufführen, die im Erdgeschoß Bogenlauben mit Läden enthielten. Sie wurden Besitzern von Läden an der Stechbahn zugewiesen, und so übertrug man auf diese Grundstücke den gegenstandslos gewordenen Namen "An der Stechbahn". Er blieb auch erhalten, als 1865 die alten Häuser dem sogenannten "roten Schloß" (einem Kaufhausgebäude) weichen mußten.

Ab etwa 1812 gab es hier das später als Künstlercafé berühmt werdende Café Josty (ab 1880 am Potsdamer Platz).

Da sich Friedrich Wilhelm von Brandenburg (volkstümlich: der Große Kurfürst) mehr Leben am Schloß wünschte, wies er 1671 per Erlaß die Bebauung am Ufer des Spreekanal unmittelbar beim Berliner Stadtschloß an. Durch den sumpfigen Untergrund war die Errichtung der Häuser sehr teuer, weshalb der Kurfürst einige Freiheiten gewährte: die Befreiung vom Grundzins, vom Wachdienst und von militärischen Einquartierungen sowie die Gewerbefreiheit. Im Gegenzug erwartete er, daß Personen aus dem Gefolge von Gästen des Hofes dort untergebracht würden. Im wesentlichen blieb diese sogenannte "Schloßfreiheit" bis 1892 unverändert. In diesem Jahr begann man mit dem Abbruch, um für das Denkmal Kaiser Wilhelms I. von R. Begas Platz zu schaffen, das 1897 enthüllt wurde.

Die noch heute vitale Eiche auf dem Schleusengärtchen (im Volksmund "Liebesinsel") stammt mindestens vom Ende des 19. Jahrhundert, eventuell ist sie jedoch wesentlich älter (siehe Gemälde von Gaertner 1855, hier zuvor). Sie ist auch in die Planung der "Einheitswippe"

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

einbezogen. Der kleine Vorsprung in den Spreekanal wurde zu diesem Zweck vom Land Berlin gekauft, wie die Tagespresse gemeldet hat. Hoffen wir, die Eiche hält sich noch 'ne Weile..

Die Spreeseite des Schlosses (einschließlich des Apothekenflügels nordöstlich) zeigte eine in der Renaissance begründete baugeschichtliche Vielfalt. Der "Grüne Hut", ein Türmchen mit Zwiebdach (zwischen Erasmuskapelle und Herzoginnenhaus) war der älteste erhaltene Teil des Schlosses, er gehörte bereits dem ursprünglichen Bau an. Die Erasmuskapelle bestand möglicherweise bereits vor diesem allerersten Schloß. 1450 wurde sie zur Pfarrkirche geweiht. Das Herzoginnenhaus daneben war ein kleines Schloßchen aus der Zeit um 1600.

Ihre Gestaltung wurden den Architekten des Wettbewerbs zum Humboldtforum freigestellt. Nun orientiert sich die teilweise Rekonstruktion des Stadtschlosses leider vollständig an der barocken Gestalt der "Schlüterzeit" (1695-1720). (Zur kunsthistorischen Argumentation siehe: INTERNATIONALE EXPERTENKOMMISSION: HISTORISCHE MITTE BERLIN. MATERIALIEN, April 2002.)

Der Renaissancebau der Hofapotheke mit dem Verbindungsbau zum Schloß wurde Ende des 16. Jahrhunderts gebaut. Sie diente zunächst als Alchimistenwerkstatt und Münze. Um 1890 wurde das Gebäude im Zuge des Durchbruchs der Kaiser Wilhelm-Straße und -brücke verkleinert.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Schloß beschädigt und brannte teilweise aus, war aber standfest und wiederaufbaufähig. Ab 1950 wurde es dennoch abgerissen. Teile eines Schloßportals wurden 1963 als "Liebknecht-Portal" in das Staatsratsgebäude der DDR eingebaut. Das Gelände des Schlosses wurde zum Kundgebungsplatz; ab 1973 entstand hier der modernistische *Palast der Republik*.

(Das Bild der Tribüne stammt aus dem DDR-Kinderfilm "Der tapfere Schulschwänzer" von 1966.)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Lustgarten mit Pomeranzenhaus (1690)

# Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !



Lustgarten mit Lagerhaus (1750)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Lustgarten, Altes Museum (um 1840)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Lustgarten, Denkmal Friedrich Wilhelm III (verdeckt die Granitschale)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Die erste Anlage des Lustgartens geht auf den Kurfürsten Johann Georg zurück, der 1573 den größten Teil der sumpfigen Fläche vor der Nordseite des Schlosses zu einem Küchen- und Nutzgarten umwandelte. In der späteren Zeit verwilderte er. Markgraf Friedrich Wilhelm v. Brandenburg (der *Große Kurfürst*) ließ 1645 den Platz erhöhen und zu einem Lustgarten nach holländischem Muster mit Hecken, Springbrunnen und Statuen umgestalten. Am Ufer der Spree wurde ein Lusthaus erreicht, und auch ein Pomeranzenhaus fand am entlegendsten Teil Platz. Bei dem Festungsbau wurden die beiden Spreearme durch einen Graben verbunden, über den die Pomeranzenbrücke führte.

Friedrich Wilhelm I. wandelte den Lustgarten ab 1713 zum Exerzierplatz um. Das Lusthaus wurde 1738 zur Kaufmannsbörse (die heutige S-Bahn-Station *Hackesche Höfe* hieß bis 1951 *Börse*) und das Pomeranzenhaus 10 Jahre später zum Packhof.

Schinkel sah hier dem Schloß gegenüber den schönsten Platz für das Museum. Der König ging auf den Plan ein, der Verbindungskanal wurde zugeschüttet und auf seinem Terrain das klassizistische Alte Museum errichtet. 1828 wurde vor dem Museum die große polierte Granitschale aufgestellt, die aus einem Findling der Rauener Berge bei Fürstenwalde gearbeitet ist. Das Denkmal Friedrich Wilhelms III von Wolff wurde 1871 enthüllt.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Alter Dom, Lustgarten (um 1780)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Alter Dom, Altes Museum (um 1840)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Alter Dom vor dem Abbruch (1890)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Dom und Zeughaus ("Deutsches Museum") (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Der Berliner Dom im Lustgarten leitet Ursprung und Namen von der Domkirche auf dem Schloßplatz ab, die ursprünglich zum Dominikanerkloster gehörte. Joachim II. löste es 1536 auf und erhob die Klosterkirche zum Dom. König Friedrich II. ließ ihn niederlegen und durch Boumann d.Ä. 1747 einen neuen Dom im Lustgarten errichten. 1817-1822 fand durch Schinkel ein Umbau statt, bei dem der westliche Vorbau eine ionische Säulenhalle und zwei Kuppeltürmchen erhielt.

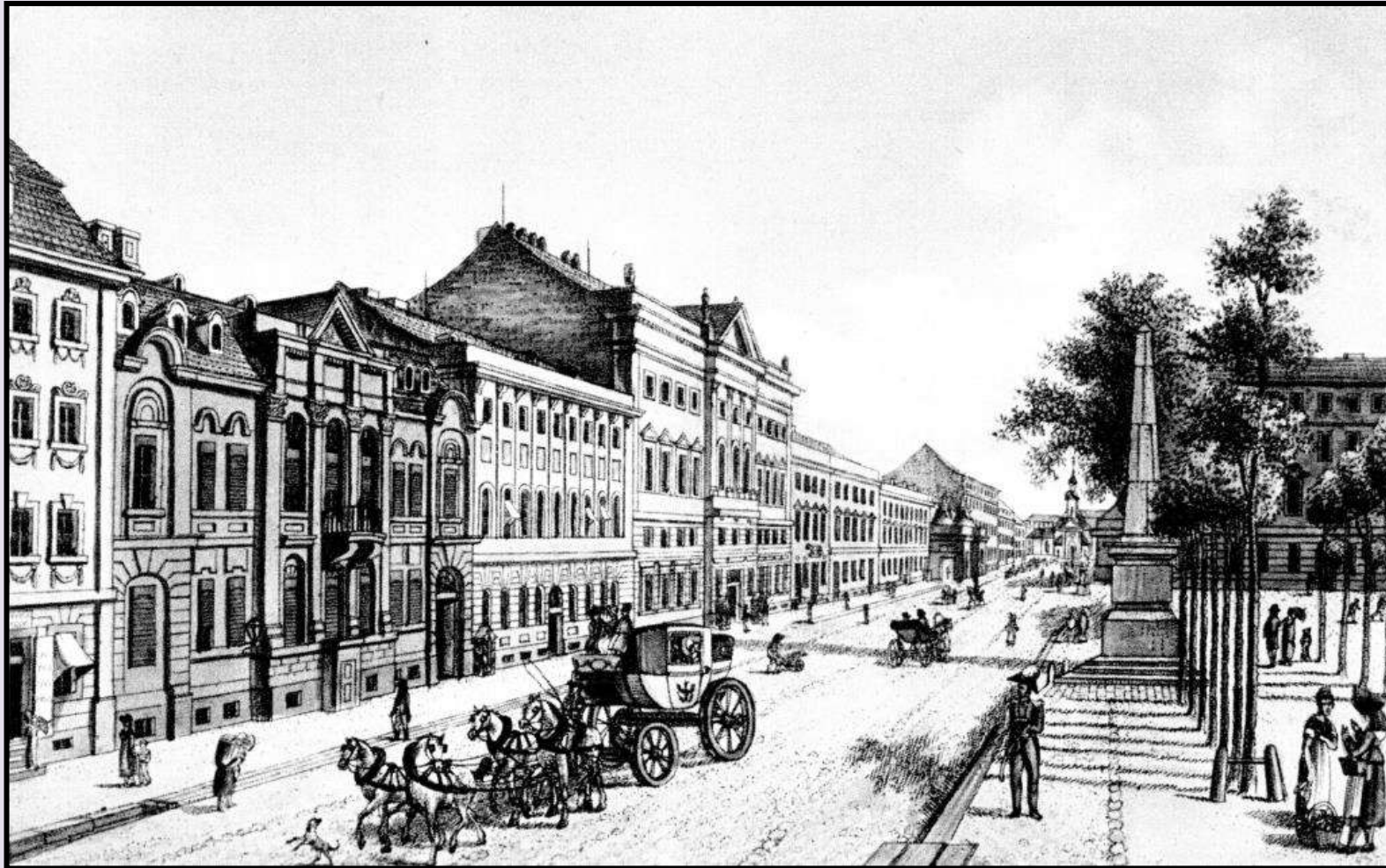
Unter Kaiser Wilhelm II. wurde 1894-1905 ein neuer Dom im Charakter der italienischen Hochrenaissance erbaut, der sich aber infolge seines gewaltigen Maßstabes und seines ornamentalen Schmuckes nicht in das schöne Stadtbild einfügt.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Dieser letzte Satz stammt unverändert aus der Originalveröffentlichung von 1934!

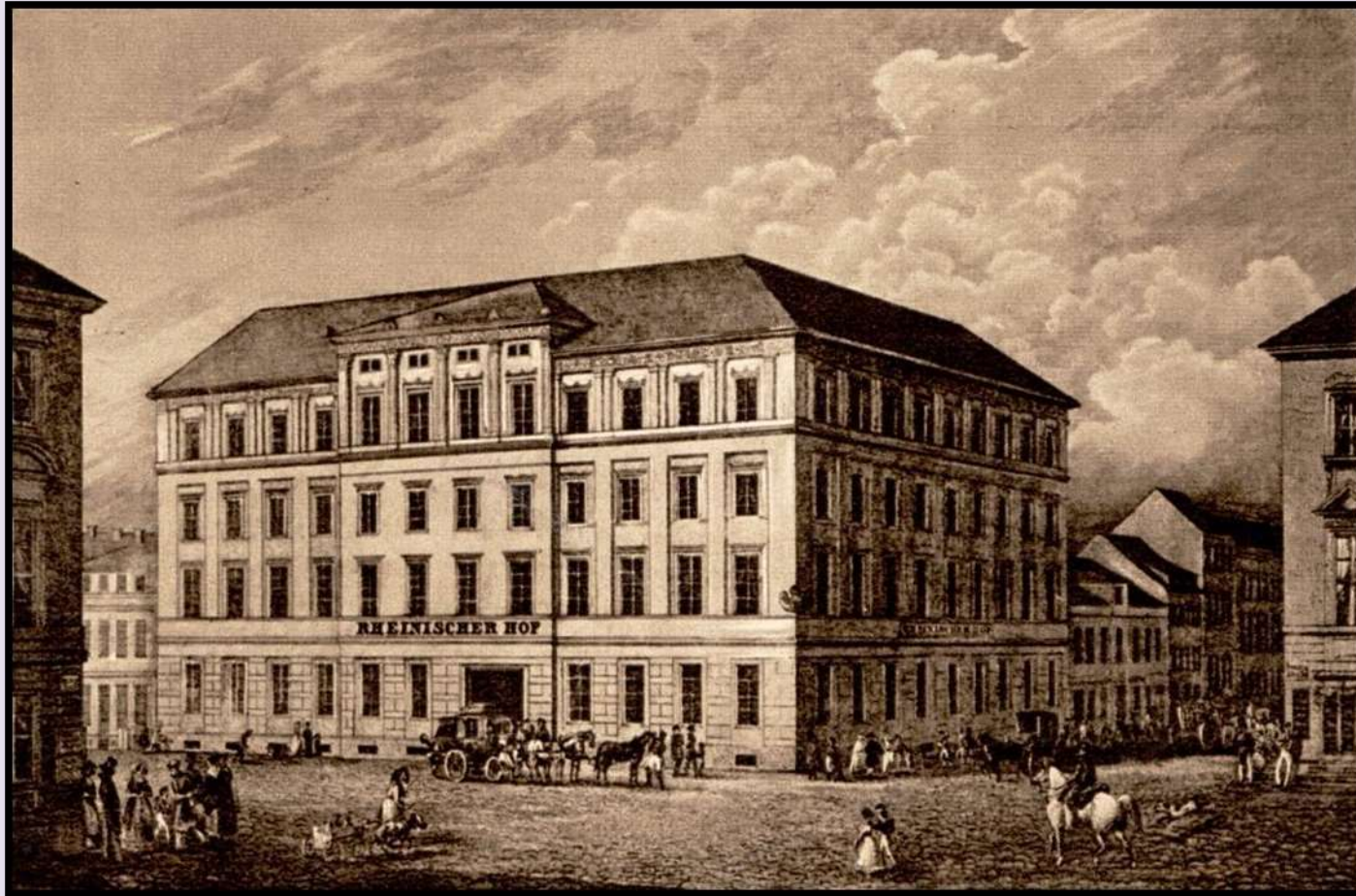


**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Leipziger Straße, Dönhoffplatz (um 1820)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Hotel Rheinischer Hof (um 1850)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Friedrichstraße Ecke Leipziger Straße (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



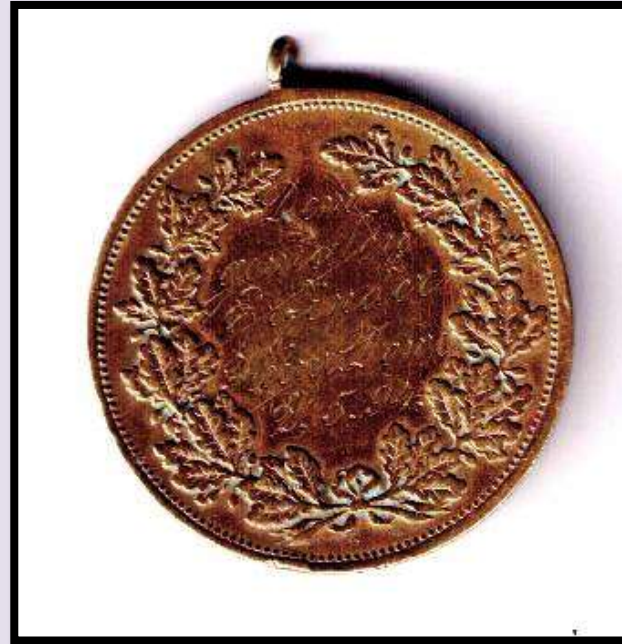
Bethlehemskirche (1910)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Wintergarten Dorn & Baron  
im Central-Hotel, Friedrichstraße (1881)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



*Zur Erinnerung an den Wintergarten Dorn & Baron Berlin*

*Dem genialen Erfinder Heinr. Dove 2. 5. 94*

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Bahnhof Friedrichstraße (1895)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Leipziger Tor wurde 1683 als Abschluß der Festungsanlagen von Nering in monumentaler Form errichtet. Es lag da, wo heute das Haus Niederwallstraße 11 gegenüber der alten Leipziger Straße steht. Leider hat man ihre Fortsetzung nach Abruch des Tores verbaut, wodurch die Entwicklung des Werders gehemmt wurde. Auf dem Gelände vor der Festung legte Friedrich I. die Leipziger Straße an, die 1738 über den Spittelmarkt und die Gertaudenbrücke in die Stadt geführt wurde. Das hohe dreistöckige Haus war das Palais Hardenberg, das schöne symmetrische Gebäude zur Linken gehörte der Familie Schickler (Bild 1820).

An der Ecke der Leipziger und der Friedrichstraße befand sich ehemals das Hotel "Rheinischer Hof", vor dessen Tür auf dem Bild eine vierspännige Postkutsche hält. 1887-1889 wurde auf dem Gelände das Geschäftshaus der Gesellschaft "Suitable" errichtet, das durch seine Ausführung und Ausstattung Aufsehen erregte.

Die Bethlehemskirche (auch Böhmisches Kirche) wurde 1737 für böhmische protestantische Einwanderer erbaut. Sie stand Mauer- Ecke Krausenstraße und wurde 1943 im Luftkrieg zerstört. Neben den Friedhöfen und Archivalien entging die große der beiden Glocken der Zerstörung. Sie wurde nach Neukölln, dem ehemaligen Böhmisches-Rixdorf, gebracht, wo sie sich heute im Betsaal der evangelisch-reformierten Bethlehemsgemeinde (böhmisch wurde 1937 durch evangelisch ersetzt) im alten Schul- und Bethaus (Richardstraße 97) befindet.

Der ursprünglich zum Zentralhotel am Bahnhof Friedrichstraße (zwischen Dorotheen- und Georgenstraße gehörende) Varieté-Bühne "Wintergarten" entstand 1887 unter der Regie des Berliner Schauspielers Franz Dorn (amtlich hieß er Grüger) und des Ungar Julius Baron. Der Wintergarten Dorn & Baron entwickelte sich durch die Vielfalt und Originalität seiner Veranstaltungen zu einer Bühne mit Weltruf. Im Jahr 1895 wurde es weltweit das erste kommerzielle Filmtheater mit den Bioskop-Vorführungen der Brüder Skladanowsky.

Die hier abgebildete Erinnerungsplakette kam etwa 1960 in meinen Besitz; zuvor hatte sie wohl meinen Reutlinger Spielgefährtinnen (Brigitte und Monika R.) gehört. Über Jahre blieb sie Symbol meiner vagen Sehnsucht nach "mehr Leben". Der Anlaß des Gedenkens ist etwas rätselhaft; um den Physiker und Astronomen Heinrich Wilhelm Dove kann es sich kaum gehandelt haben, der starb bereits 1879.

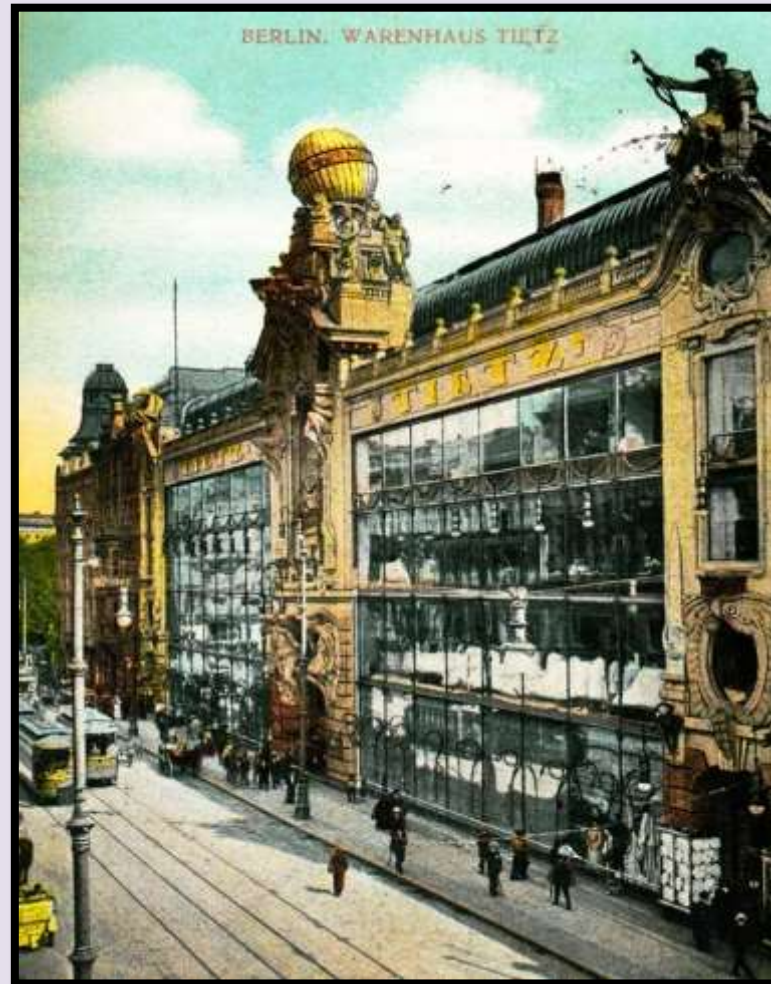


**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Leipziger Straße 47 (um 1898)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Leipziger Straße 46-49 (Warenhaus Tietz)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Warenhaus Tietz, Leipziger Straße (1905)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Leipziger Straße (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Dönhofsplatz (um 1820)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Dönhofsplatz (um 1870)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Dönhoffplatz (um 1880)

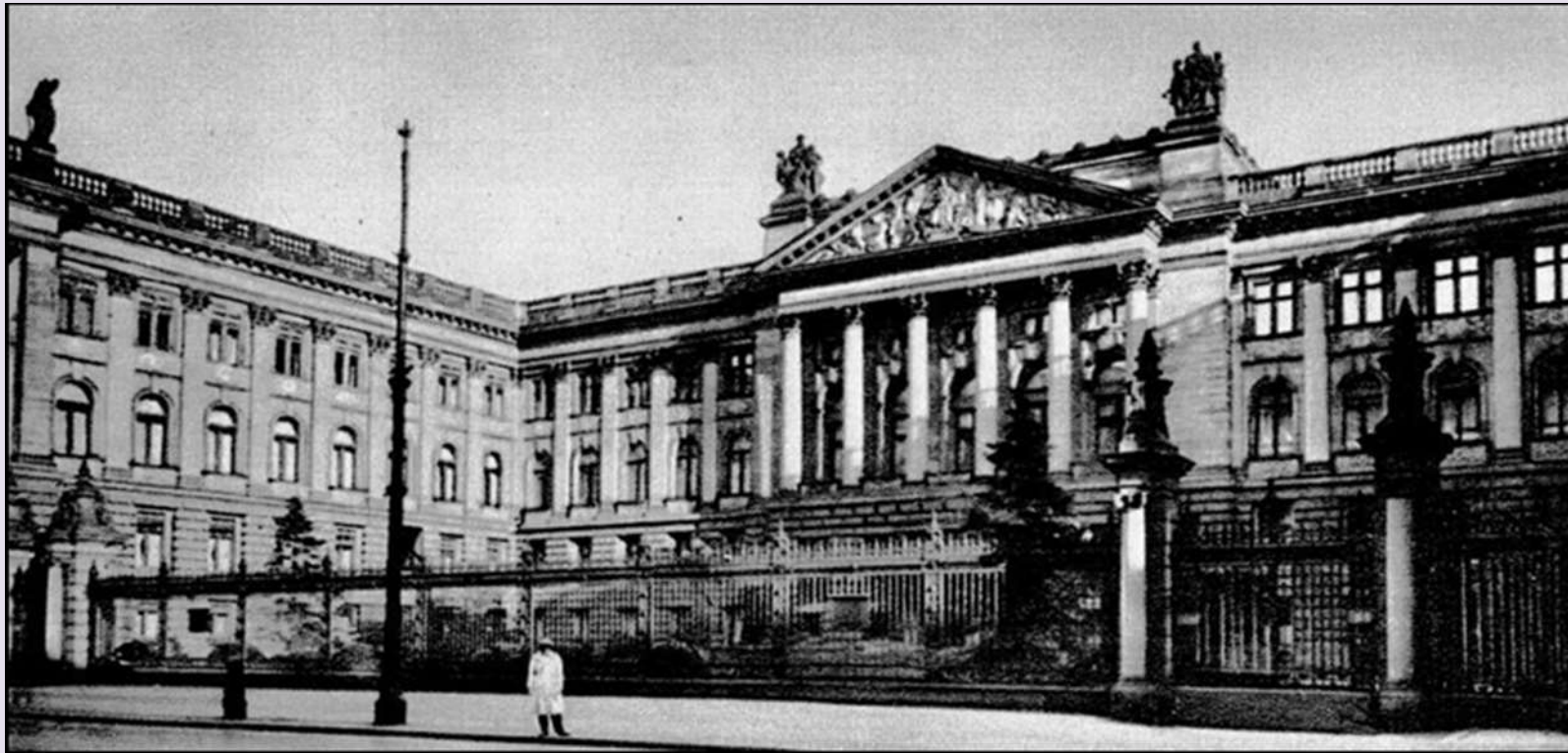
**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Dönhoffplatz (um 1930)



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Ehemaliges Herrenhaus

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Leipziger Straße 3 (1892)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Preußenhaus (1934)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Reichsluftfahrtministerium im NS, Berliner Mauer  
Blick vom Prinz Albrecht-Gelände (ehemaliges Gestapohauptquartier) (2018)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Der Dönhoff-Platz war ursprünglich eine Esplanade vor dem Leipziger Tor. Er erhielt seinen Namen nach dem Grafen Dönhoff, der die Bebauung der Gegend leitete. Zunächst diente er als Exerzierplatz für das in der Kommandantenstraße - so genannt nach dem Kommandanten Graf Lottum - kasernierende Infanterieregiment. Der Obelisk an der Straße stand dort, wo sich einst die Wege nach Potsdam und Teltow schieden. 2010 wurde die in der DDR-Zeit namenlos gewordene Fläche zum *Marion-Gräfin-Dönhoff-Platz* erklärt.

Als 1850 der Preußische Landtag ins Leben trat, versammelten sich die Abgeordneten im ehemaligen Palast des Fürsten Hardenberg am Dönhoffplatz. Für die erste Kammer, das Herrenhaus, wurde das vornehme Wohngebäude Leipziger Straße 3 angekauft. Im Nachbarhaus Nr. 4 erhielten vom 1871-1894 Bundesrat und Reichstag ihr Heim. Beide Grundstücke, deren Gärten bis zur Prinz Albrecht-Straße reichten, wurden später vereinigt, als es galt, für den Landtag ausreichende Räumlichkeiten herzurichten. Man erbaute 1892-1897 mit der Front nach der Prinz Albrecht-Straße das Haus für die Abgeordneten (Preußenhaus) und 1898-1900 das Herrenhaus in der Leipziger Straße, das in seinem Grundriß an die Adelspaläste der Wilhelmstraße erinnert. Das Herrenhaus dient seit 2000 als Bundesratsgebäude, das Preußenhaus (Preußischer Landtag) ist seit 1993 Sitz des Berliner Abgeordnetenhauses.

Das monumentale Gebäudekomplex des NS-Reichsluftfahrtministeriums wurde 1935 errichtet. Zu DDR-Zeiten war er "Haus der Ministerien" bzw. gehörte zum Finanzministerium, nach der Wende Sitz der Treuhandanstalt. Inzwischen ist er Sitz des Bundesfinanzministeriums.

Der Kaufmann Leonhard Tietz (1849-1914) eröffnete ab 1879 Textilgeschäfte in mehreren deutschen Städten. Ab 1885 begründete er in Deutschland die Mehrsparten-Kaufhäuser ("Warenhaus"). Nach seinem Tod im Jahr 1914 führte sein Sohn Alfred Leonhard Tietz das Geschäft weiter. Nach 1933 wurde auch dieses Unternehmen "arisiert". Die Firma wurde zunächst in *Westdeutsche Kaufhof AG (vorm. Leonhard Tietz AG)* geändert, ab 1936 ohne den Zusatz. Die Familie Tietz mußte ihre Anteile unter Wert an Commerzbank, Deutsche Bank und Dresdner Bank abgeben. Sie emigrierte und wurde nach dem Krieg mit 5 Millionen DM entschädigt. Aus den Warenhäusern von Leonhard Tietz ging die heutige Galeria Kaufhof GmbH hervor.

Ähnlich erging es den *Hertie*-Eigentümern Hermann Tietz (Leonhards Onkel) und Oscar Tietz (Leonhards Bruder).

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Spittelmarkt (um 1690)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Spittelmarkt (um 1780)

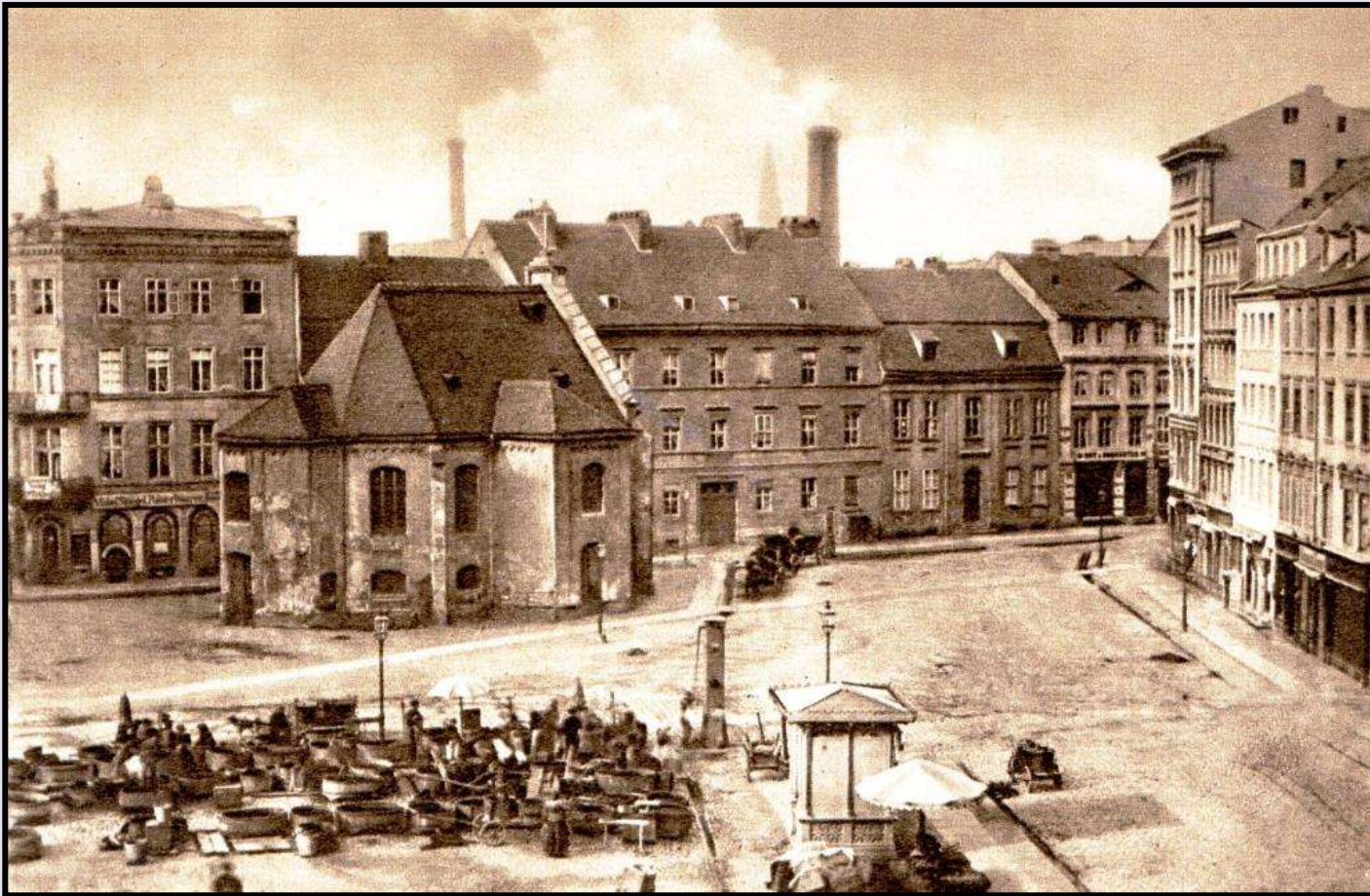
**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Spittelmarkt (Eduard Gaertner, 1833)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Spittelmarkt (um 1880)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Spittelmarkt (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Spittelkolonnaden (1891)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Spittelkolonnaden (2017)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Der Spittelmarkt, heute einer der belebtesten Plätze Berlins, lag einst draußen vor der Stadt. Beim Festungsbau des Großen Kurfürsten wurde er von den Wällen einer Bastion umschlossen. Die Kolonnaden in der Leipziger Straße bezeichnen die Stelle des Festungsgrabens. Der Spittelmarkt führt seinen Namen nach dem Anfang des 15. Jahrhunderts erbauten Hospital, dessen Hauptpatronin die Heilige Gertraud war. Ihr war auch das Kirchlein geweiht, das später bei der Anlage der Friedrichstadt den Scheitelpunkt der Leipziger Straße bildete. Diese Lage wurde für das kleine Gotteshaus verhängnisvoll. Es mußte 1881 dem Verkehr weichen, nachdem das Hospital bereits 1871 abgebrochen und nach der Wartenburgstraße verlegt war.

Ab dem Sommer 1945 wurde das Gebiet um den Spittelmarkt enttrümmert und in den 1960er bis 1970er Jahren völlig neu wiederaufgebaut. Das heutige "Leben" besteht nur noch im Autoverkehr.

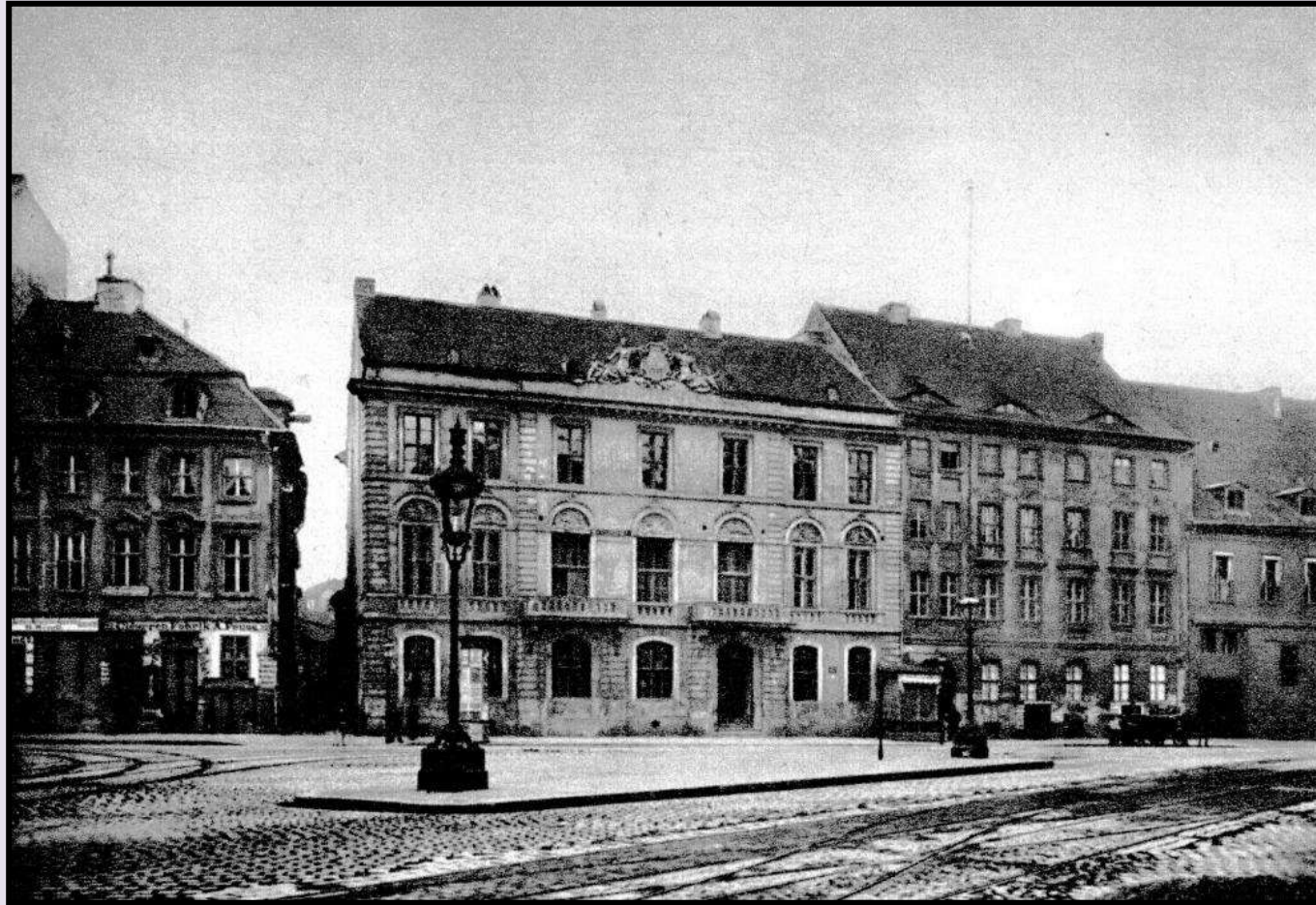
Die Spittelkolonnaden sind ein spätbarockes Schmuckbauwerk von Carl Philipp von Gontard auf dem jetzigen Marion-Gräfin-Dönhoff-Platz in der Nähe des Spittelmarktes. Ursprünglich bestanden sie aus einem Ensemble von zwei halbrund geformten offenen Säulenhallen, die zur Zeit ihrer Errichtung im Jahr 1776 als Einfassung einer Brücke über den südlichen Festungsgraben dienten, der seinerzeit ein unansehnlicher Abwassergraben war. Das heutige Bauwerk ist eine Rekonstruktion des südlichen Teils und entstand 1979 unter Verwendung alter Bauteile.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Molkenmarkt (um 1780)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Molkenmarkt (um 1880)

## Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !*



Palais Schwerin (2010)

Von Konstantindegeer - Eigenes Werk, CC BY 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=9462424>



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Molkenmarkt, altes Polizeipräsidium (um 1880)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Molkenmarkt (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Alts Stadthaus (2016)

Von Ansgar Koreng / CC BY-SA 3.0 (DE), CC BY-SA 3.0 de, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=46957942>

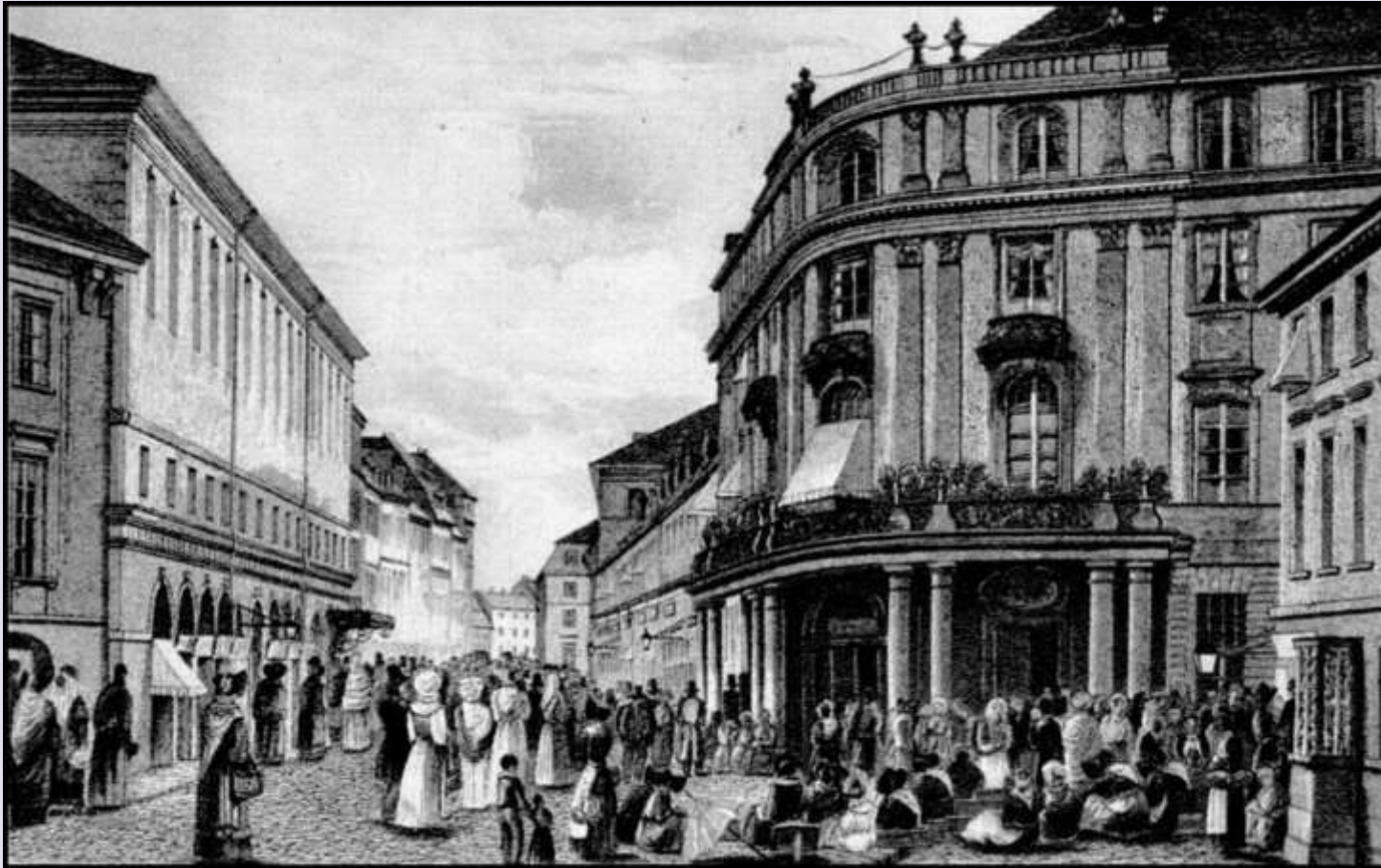
## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Der Molkenmarkt, der wahrscheinlich seinen Namen nach den nahen Mühlen oder Mollen führt, war der älteste Marktplatz Berlins. An seinem Rand sind die ersten Siedlungen aufgeführt worden. Auf ihm stand einst der Roland. Unter Friedrich III. wurde er Paradeplatz. Friedrich Wilhelm I. ließ auf ihm ein Denkmal seines Vaters aufstellen und gab dem Platz den Namen Königsmarkt, der sich jedoch nicht einbürgerte. Das Haus [1780], dessen Eingang ein Posten bewacht und das später als Polizeipräsidium diente, bewohnte einstmalig Graf Lynar, spätere Besitzer waren von Grumbkow und Reichsgraf von Barfuß. Das stattliche Haus [1880], neben dem sich der Eingang zum Krögel befindet, kaufte 1698 der Minister von Schwerin. Er ließ dem Haus die Gestalt geben, die es noch in der Gegenwart hat.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs war die gesamte Berliner Innenstadt und damit auch der Molkenmarkt mit seiner Umgebung stark zerstört. 2016 beschloß der Senat von Berlin den Bebauungsplan zur Rekonstruktion des Molkenmarktes. Die Arbeiten begannen 2019 mit der Anlage einer Grabungsfläche für die Archäologen, mit dem Ziel, durch Archäologische Fenster später die Geschichte sichtbar zu machen

Der Molkenmarkt wird noch heute dominiert vom *Alten Stadthaus*, einem repräsentativen Verwaltungsgebäude, das 1902-1911 zur Entlastung des Roten Rathauses errichtet wurde. Im Zweiten Weltkrieg wurde es nur wenig zerstört.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



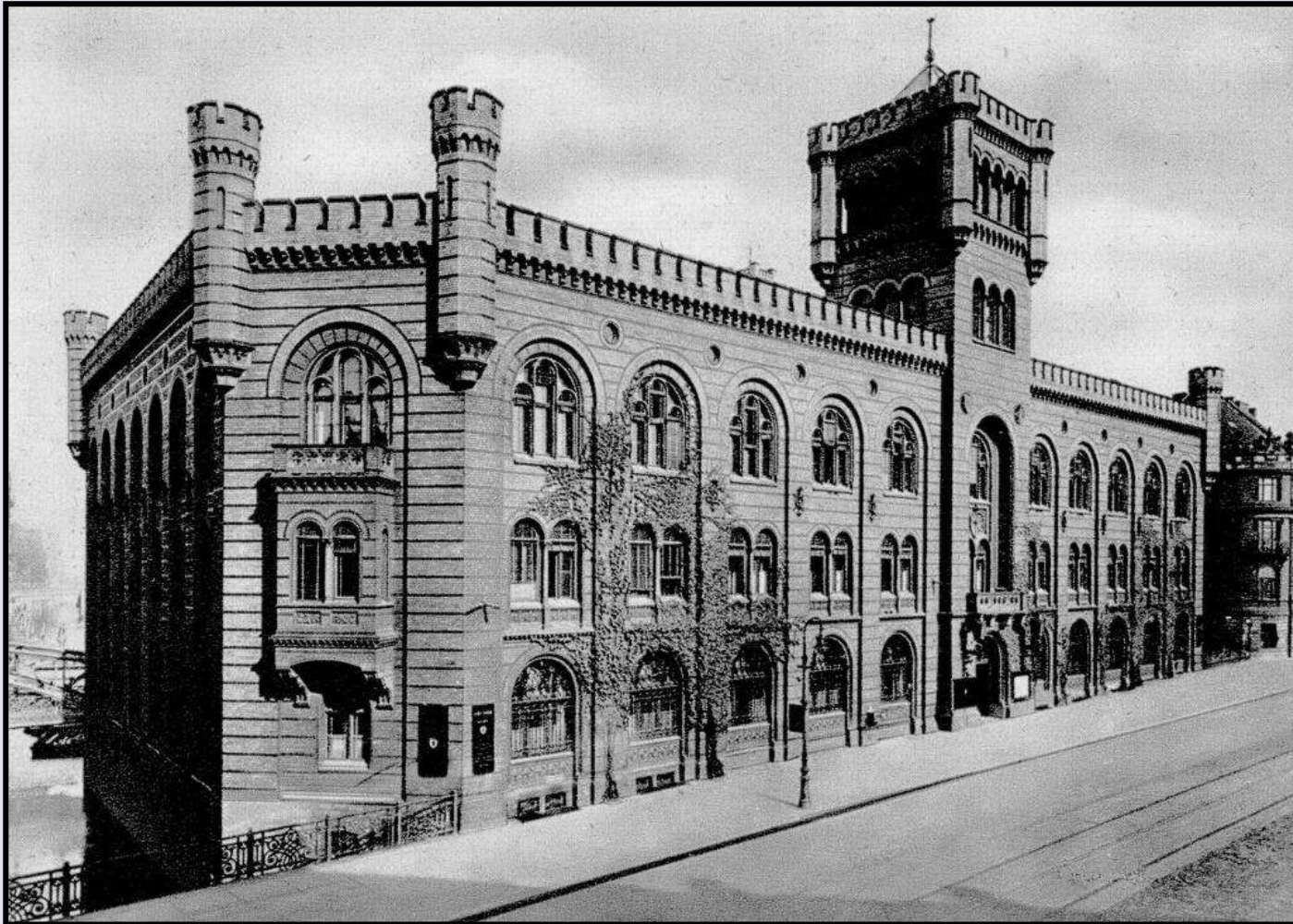
Mühlendamm mit Ephraimbau (um 1830)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Mühlendamm von der Fischerbrücke aus (1886)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Mühlendammgebäude (1893)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Mühlendamm mit Ephraimbau (1930)



## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Der Mühlendamm ist aus einem schon vor der Gründung Berlins vorhandenen Übergang über die Spree entstanden. Frühzeitig wurden hier Mühlen angelegt, über deren Gerinne die bereits 1298 urkundlich erwähnte Straße führte. Mit der Zeit schlugen an dieser verkehrsreichen Straße Händler hölzerne Krambuden auf, für die 1687 der Große Kurfürst massive Bogenhallen erbauen ließ. Über dem Zugang nach der Fischerbrücke errichtete Friedrich III. 1693 einen Saal für die Versammlungen der Kaufleute ein. An der Ecke des Mühlendamms und der Poststraße führte Dieterichs 1762-69 das prächtige Wohnhaus für den Bankier Veitel Heine Ephraim auf, das mit seinem säulengetragenen Balkon erhalten geblieben ist. ( Ephraim gehörte zu den "Schutzjuden" König Friedrichs II.) 1935 wurde das Ephraims-Palais abgebrochen, die Fassade und einzelne Bauteile jedoch bewahrt. 1985 bis 1987 wurde es unter Orientierung am Ursprungsbau und Verwendung der erhaltenen Fassadenteile etwa 12 Meter nördlich des ursprünglichen Standorts wieder aufgebaut.

Nach dem großen Mühlenbrand 1838 erfuhr der Übergang eine durchgreifende Änerung. Aber schließlich forderte der Verkehr eine Beseitigung der Bogenlauben, in die sich der Trödel eingenistet hatte.

Das 1850 errichtete Mühlendammgebäude war eine burgartig aus rot-gelben Ziegelsteinen mit Türmen und Zinnen gestaltete Getreidemühle.

Die Stadt kaufte die Mühlen an und ließ sie 1890 abreißen. Dabei wurde die Brücke verbreitert und ein Neubau für die Verwaltung ausgeführt.

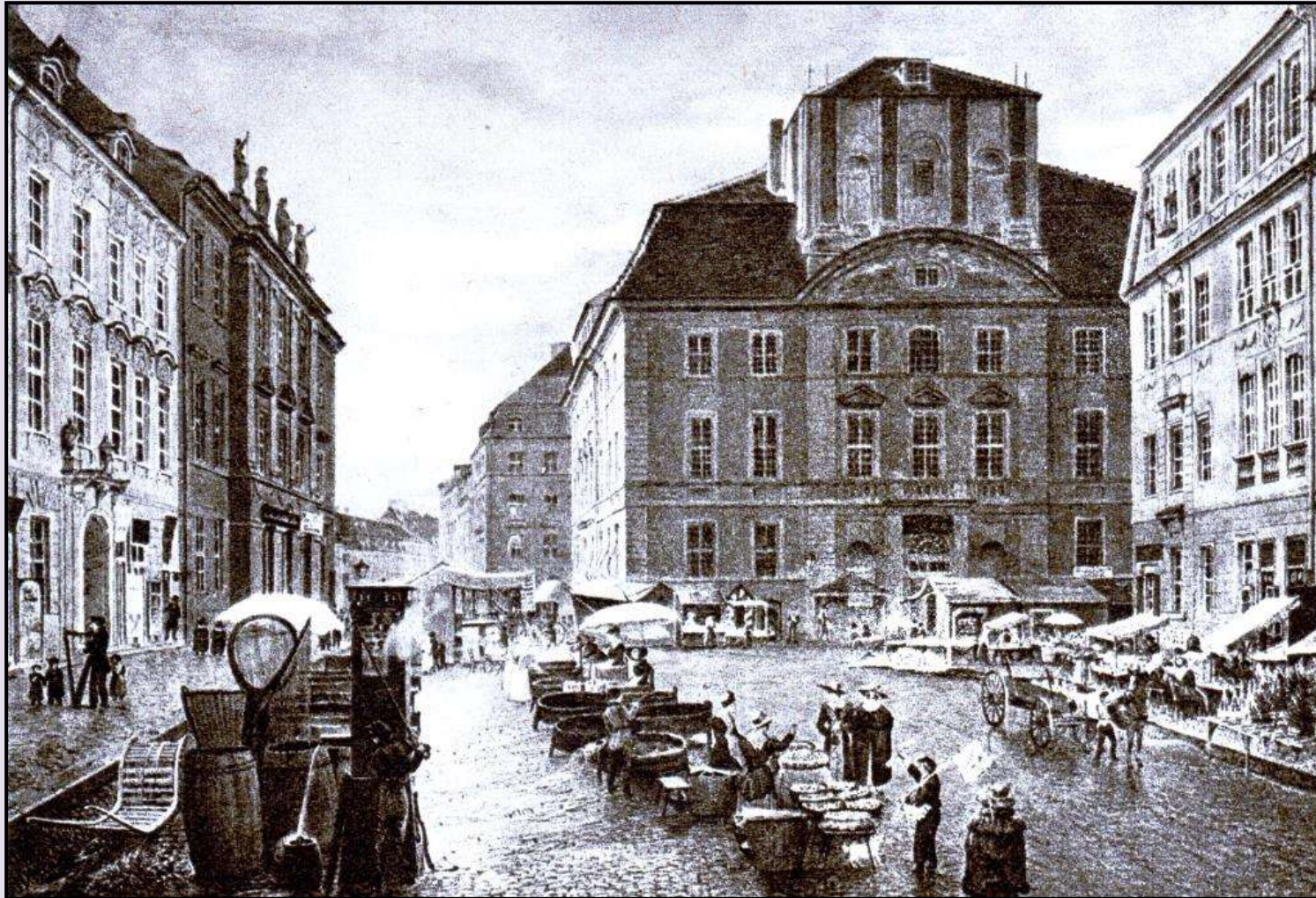
Im Jahr 2019 besteht der Mühlendamm im Grunde nur noch aus einer überdimensionierten Hauptverkehrsstraße, durch die die Stadtlandschaft brutal zerschnitten wird. Diskussionen zur Umgestaltung gibt es seit Jahren.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Kölnischer Fischmarkt und Kölnisches Rathaus (1758)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Kölnischer Fischmarkt (um 1840)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Kölnischer Fischmarkt und Kölnisches Rathaus (um 1840)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Kölnischer Fischmarkt (1886)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Kölnischer Fischmarkt (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Köllnischer Fischmarkt 4-6, mit Derfflingerhaus und Leineweber (1935)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Köllnische Rathaus, über dessen früheste Geschichte sehr wenig bekannt ist, hat von jeher am Fischmarkt gestanden (heutige Kreuzung Breite Straße/Fischerinsel/Mühlendamm/Gertraudenstraße). In seiner Nachbarschaft wohnte später der Feldmarschall Derfflinger, dem das Haus mit den Figuren auf der Attika gehörte. Als Friedrich I. 1710 bei der Vereinigung der Städte das Rathaus von Cölln zum Amtsgebäude bestimmte, wurde ein vollständiger Umbau vorgenommen. Da aber der Rat in Berlin zu bleiben wünschte, konnte das neue Haus für andere Zwecke verwendet werden. Von 1822-1870 hielten in ihm die Stadtverordneten ihre Sitzungen ab.

Nach dem Abriß des Rathauses entstand 1839 das Kaufhaus "Rudolph Hertzog". (Das Manufakturwarengeschäft in der Breite Straße 13 entwickelte sich durch Versandhandel zu einer der bekanntesten Adressen für Möbel, Teppiche, Modewaren und Stoffe. Hertzog war einer der ersten, der in Berlin Festpreise einführte und Reklame-Anzeigen drucken ließ, ebenso eine jährlich erscheinende Agenda von etwa 200 Seiten Umfang.) Heutzutage ist der Fischmarkt als Platz verschwunden, nur noch Teil der Magistrale Leipziger Straße / Grunerstraße.

Das Bild (1935) entstammt - wie auch einige andere in dieser Veröffentlichung - dem Forum der sympathischen, sehr verdienstvollen Vereinigung <https://stadtbild-deutschland.org/>. - Hier die Selbstdarstellung des Vereins:

"Stadtbild Deutschland ist ein gemeinnütziger, bundesweit agierender Verein, der es sich zum Ziel gemacht hat, Baukultur zu erhalten und gleichsam neue, lebenswerte Umfelder zu schaffen. Die drei Säulen unseres Wirkens sind daher Denkmalschutz, Stadtreparatur und wo es sich als besonders sinnvoll erweist, auch die Rekonstruktion.

Im Geiste des Neuen Urbanismus geht es uns nicht einfach um eine Neuorientierung der architektonischen Gestalt eines Baus, sondern auch darum, positiv auf das Zusammenleben der Bewohnerinnen und Bewohner einzuwirken. Eine kleinteilige Bebauung, bevorzugt in Blockrandstruktur, ein breit gefächertes Angebot an Wohnungen, sowie fußgängerfreundliche Stadtviertel sind einige ausgewählte Aspekte dessen. Wir sind davon überzeugt, dass es möglich ist, mit solch einer Architektur Orte zu schaffen, die den Bewohnerinnen und Bewohnern eine hohe Lebensqualität bieten, zum Spaziergehen anregen und das gegenseitige Kennenlernen fördern.

Vor dem Hintergrund des Klimawandels streben wir weiterhin eine Abkehr vom Credo des Neuheitenzwangs in der Architektur an. Die stetige Orientierung am aktuellsten Trend hat dazu geführt, dass zahllose Neubauten bereits nach wenigen Jahren gestalterisch, wie strukturell überholt sind. Architekt Tobias Nöfer hat schon 2014



## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

im Deutschen Architektenblatt darauf hingewiesen, dass Häuser 100 Jahre lang gefallen sollten, statt 100 Tage lang in Mode zu sein und danach zum Ärgernis zu werden. Es sollte uns gleich sein, wann ein architektonisches Stilmittels erstmals verwendet wurde. Wenn es sich gestalterisch, wie funktionell bewährt hat, dann kann es auch Bestandteil guter Architektur für morgen sein.

In jüngster Zeit publizierte Studien und Untersuchungen deuten verstärkt darauf hin, dass unser bauliches Umfeld einen maßgeblichen Einfluss auf unser Wohlbefinden besitzt. Colin Ellard, Direktor des Urban Realities Laboratory an der kanadischen Universität Waterloo stattete etwa 2011 und 2012 Probanden mit Messarmbändern aus und ließ sie durch verschiedene Straßenszenen laufen. Die Ergebnisse waren überraschend eindeutig und belegten, dass eine kleinteilige und abwechslungsreiche Bebauung zu einer signifikant besseren Laune führten. Eine monotone und kahle Bebauung hingegen führte zu schlechterer Laune und einem erhöhten Sauerstoffverbrauch des Gehirns, was mitunter förderlich für den Ausbruch von Migräne ist.

Die gemessenen Auswirkungen zeigen sich auch ganz praktisch auf dem Wohnungsmarkt unserer Städte: Altbauten sind hoch begehrt und als größeres Ensemble bieten sie nicht selten einen Rahmen für lebendige Szene- und Künstlerviertel. Die Tatsache, dass praktisch keine Neubauten im Stile dieser gründerzeitlichen Bebauung entstehen, während sie anderswo abgerissen werden, verknappt das Angebot zusätzlich. Die städtebauliche Struktur dieser Gründerzeitviertel kann uns jedoch ganz konkret auch als Vorbild für Stadtviertel der Zukunft dienen. Ihre hohe bauliche Dichte sorgt für ausreichend neuen Wohnraum, ihre architektonische Qualität und Kleinteiligkeit schafft vielfältige, wie lebenswerte Nachbarschaften. Obgleich nicht für alle Situationen gleichermaßen anwendbar, bietet dieses Konzept doch einen Anhaltspunkt für städtebaulich funktionierende, nachhaltige Stadtviertel.

Hierin liegt zusammenfassend auch der Kern unseres Anliegens: Dem Menschen ein vielfältiges und lebenswertes Umfeld zu schaffen. Hierfür engagieren sich unsere Mitglieder ehrenamtlich im ganzen Bundesgebiet. Unsere Mitglieder repräsentieren dabei einen breiten Querschnitt der Gesellschaft : Architekten, Wissenschaftler, Studenten, aber auch Handwerker und Juristen gehören uns an. Besonders freut uns dabei das große Interesse der unter 30-Jährigen.

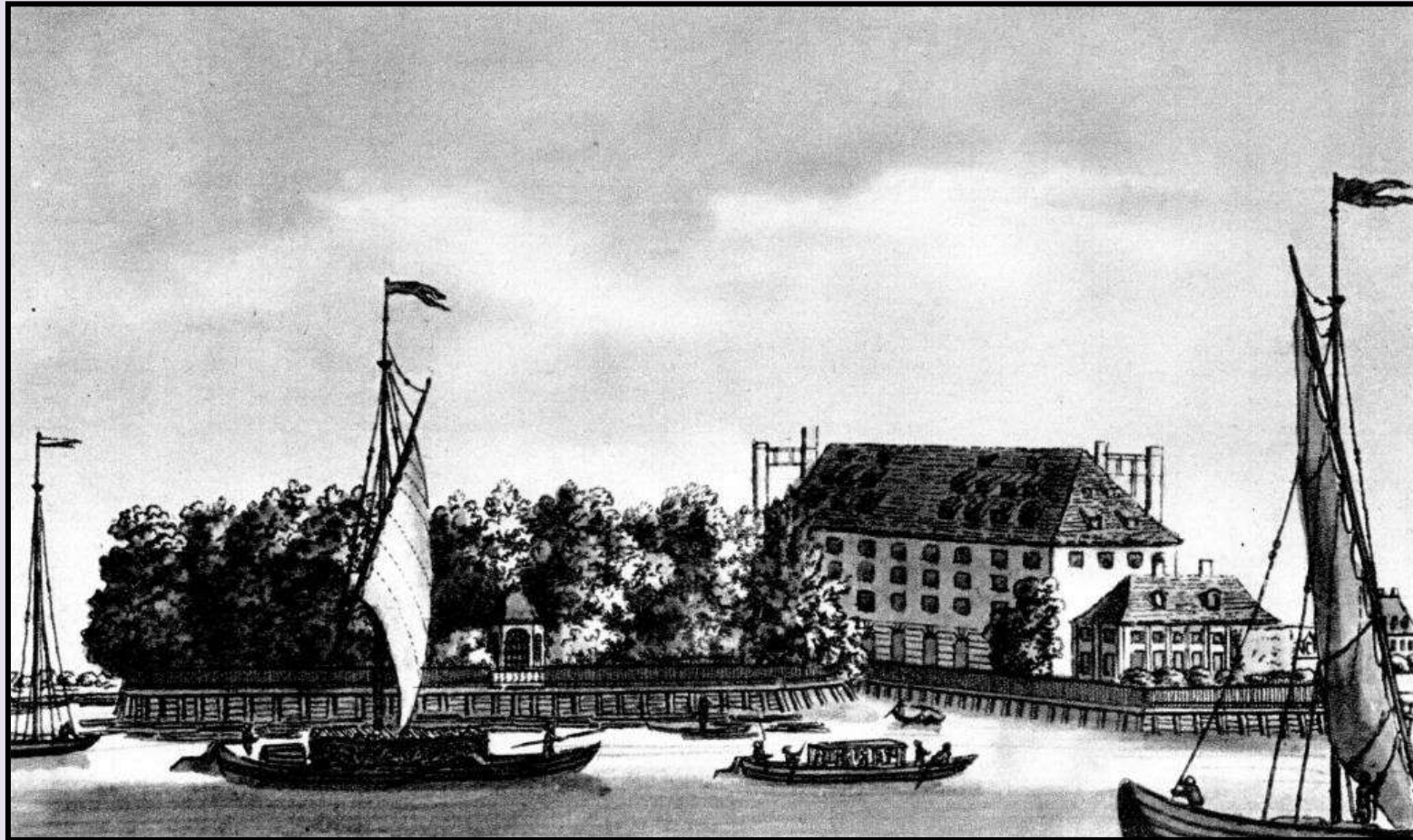
Wir möchten Sie herzlich einladen, unseren Verein und seine engagierten Mitglieder kennenzulernen. Wir würden uns freuen, auch Sie in Zukunft als Mitglied begrüßen zu dürfen."

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



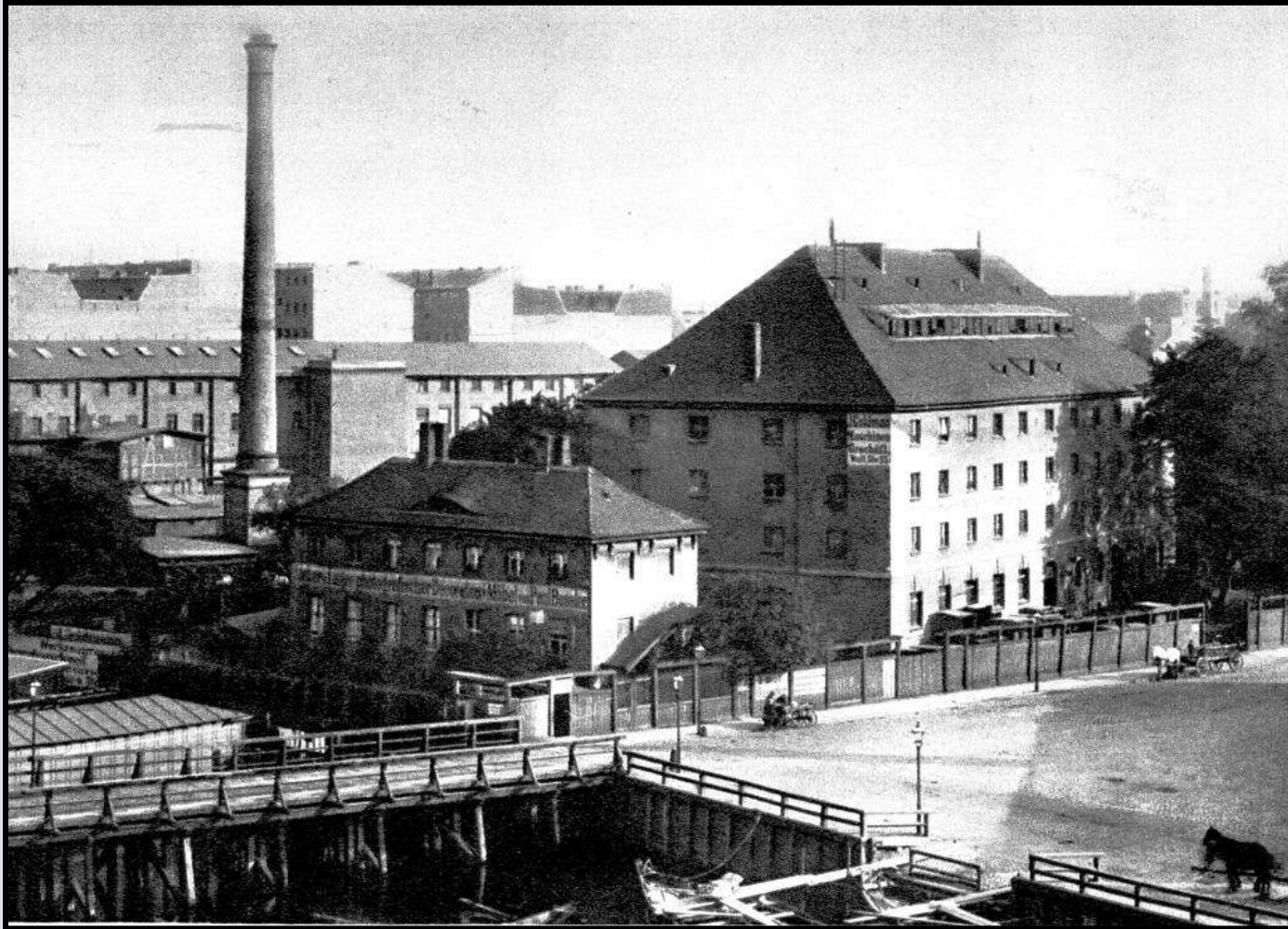
Blick von der Waisenbrücke (1800)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



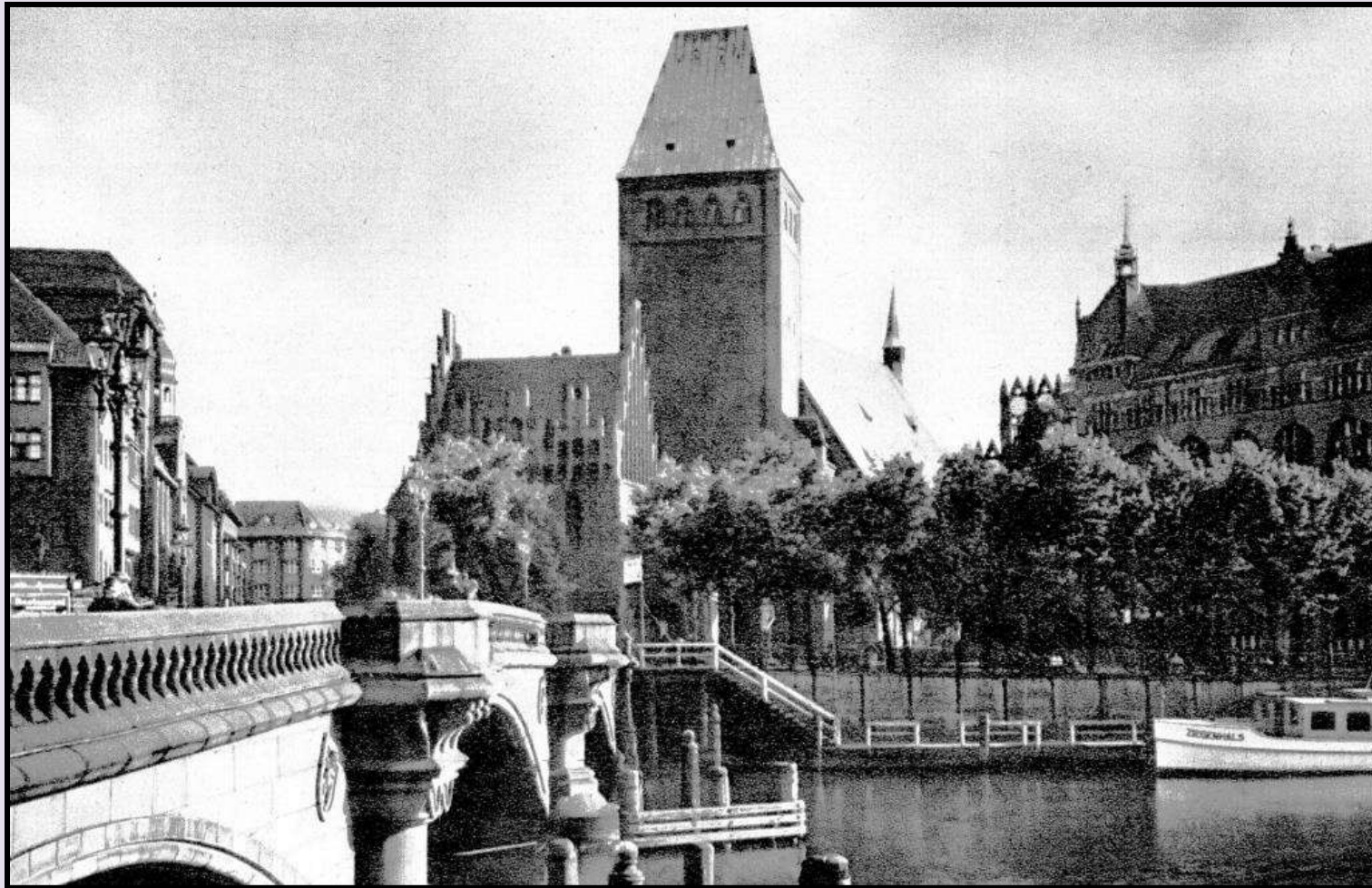
Splitgerbers Zuckersiederei (um 1800)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Das neue Hospital (um 1880)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Märkisches Museum (1934)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Märkisches Museum, Innenhof (2019)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Märkische Museum steht auf dem Grundstück, das Friedrich II. dem Kaufmann Splitgerber 1748 zur Anlage der ersten Zuckersiederei geschenkt hatte. Zu seiner Linken befand sich der Ohmsche Garten und jenseits des Stromes die Stralauer Vorstadt. Die Entziehung des Zuckermonopols machte der Siederei ein Ende. Friedrich Wilhelm III. schenkte 1799 das Gebäude der Armenverwaltung, die es als "Neues Hospital" zur Versorgung von Alten, Kranken und Waisen nutzte. (Altes Hospital war das Friedrichs-Hospital, aus dem durch Umgewichtung des Klientels das Friedrichs-Waisenhaus wurde, siehe hier direkt folgend.) Später machte die Charité das Haus überflüssig. Die Waisenbrücke erhielt ihren Namen nach dieser Einrichtung; siehe auch die nahegelegende Waisenstraße.

Das alte Gebäude wurde 1908 abgerissen und das Grundstück dem Kölnischen Park zugefügt, in dem Ludwig Hoffmann 1908 das Märkische Museum errichtete.

Das Märkische Museum war das erste Gebäude der Welt, das speziell als Stadtmuseum konzipiert war. Das Konzept Hoffmanns bestand darin, schon in der Architektur des Gebäudes anzudeuten, was im Inneren gezeigt werden sollte; die Sammlungen dokumentierten die Entwicklung der Mark Brandenburg über die Jahrhunderte hinweg, also schuf der Architekt einen Komplex höchst unterschiedlicher Gebäudeteile, die sich auf bestimmte Vorbilder aus verschiedenen historischen Epochen bezogen. Auch im Inneren des Gebäudes versuchte Hoffmann, durch unterschiedliche Inszenierungen die Stimmungen verschiedener historischer Situationen erlebbar zu machen.

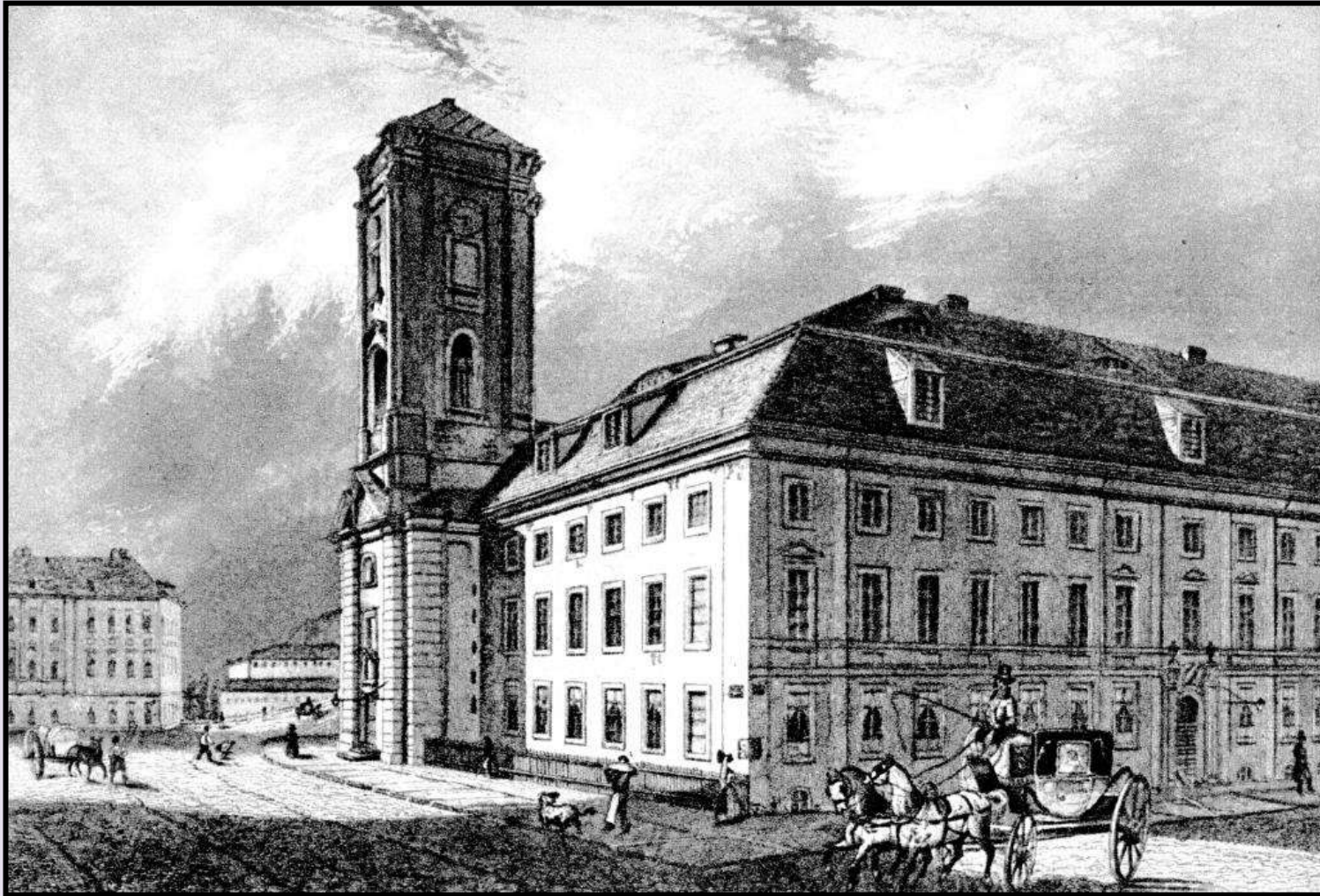
**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Friedrichs-Waisenhaus (1780)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Friedrichs-Waisenhaus (1830)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Blick auf das alte Waisenhaus (1880)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***

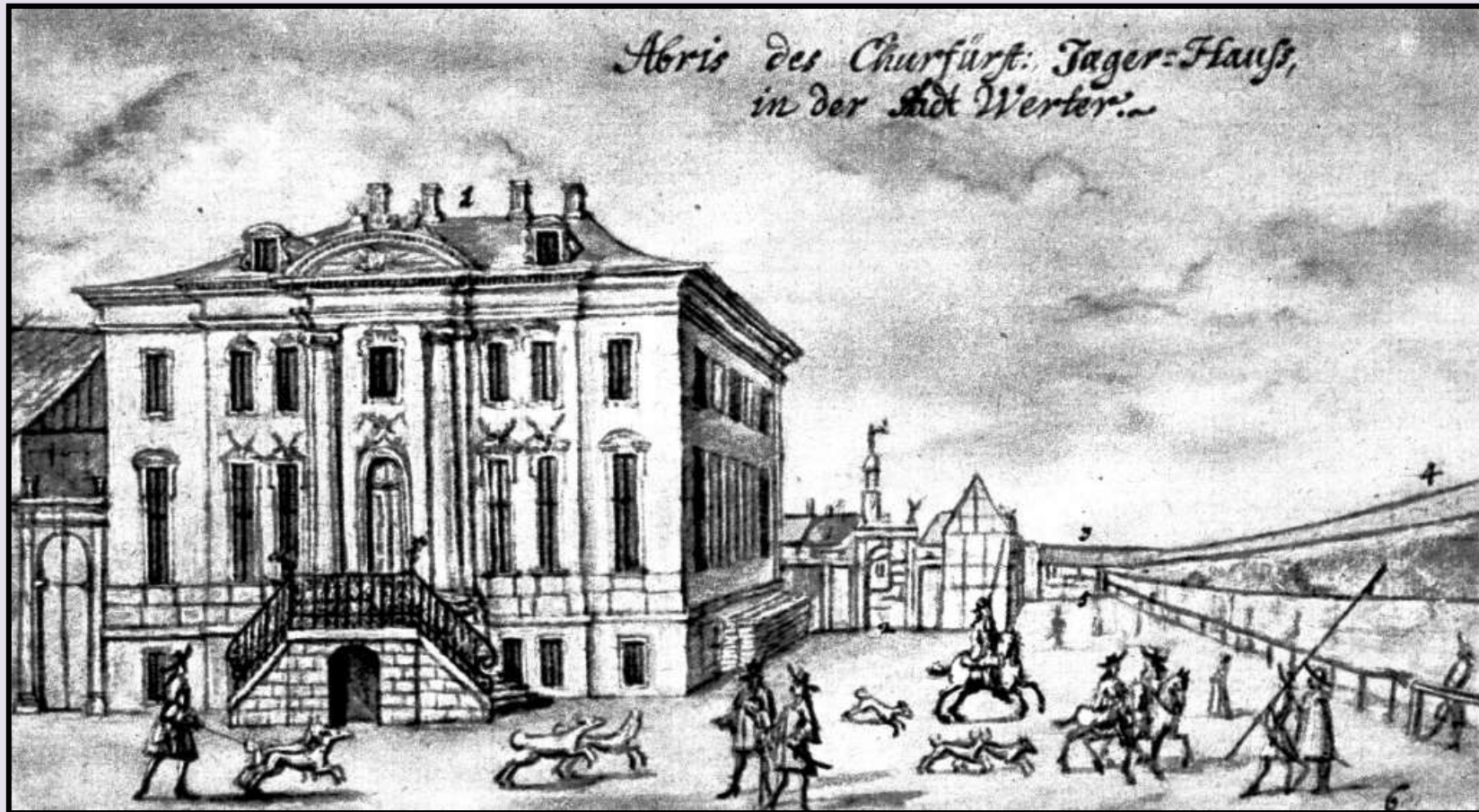


Verwaltungsgebäude der Gaswerke, im Hintergrund Märkisches Museum

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Friedrichs-Waisenhaus vor dem Stralauer Tor verdankt seine Entstehung König Friedrich I.. Die Kirche mit dem hohen Turm wurde 1716 vollendet. Leider ist er sehr bald schadhaft geworden, so daß er 1782 abgetragen werden mußte. Der restliche Stumpf ging bei Brand der Petrikerche 1809 durch Flugfeuer in Flammen auf. (Letzteren Tatbestand konnte ich bei Wikipedia nicht finden; offenbar wurde ein neuer Turm errichtet, wie auf den Bildern ersichtlich.) Da die Räume für das Waisenhaus unzureichend waren, wurde es 1859 nach Rummelsburg verlegt. Nach mancherlei Verwendung des Grundstückes, das nur für Armenzwecke gebraucht werden durfte, erwarb es nach Beseitigung der hinderlichen Bestimmungen 1889 der Magistrat. Er ließ die alten Baulichkeiten niederlegen und an ihrer Stelle ein großes Verwaltungsgebäude für die Gasanstalten errichten. Heute Sitz einer privaten Fachhochschule (Littenstraße 109, Ecke Rolandufer).

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



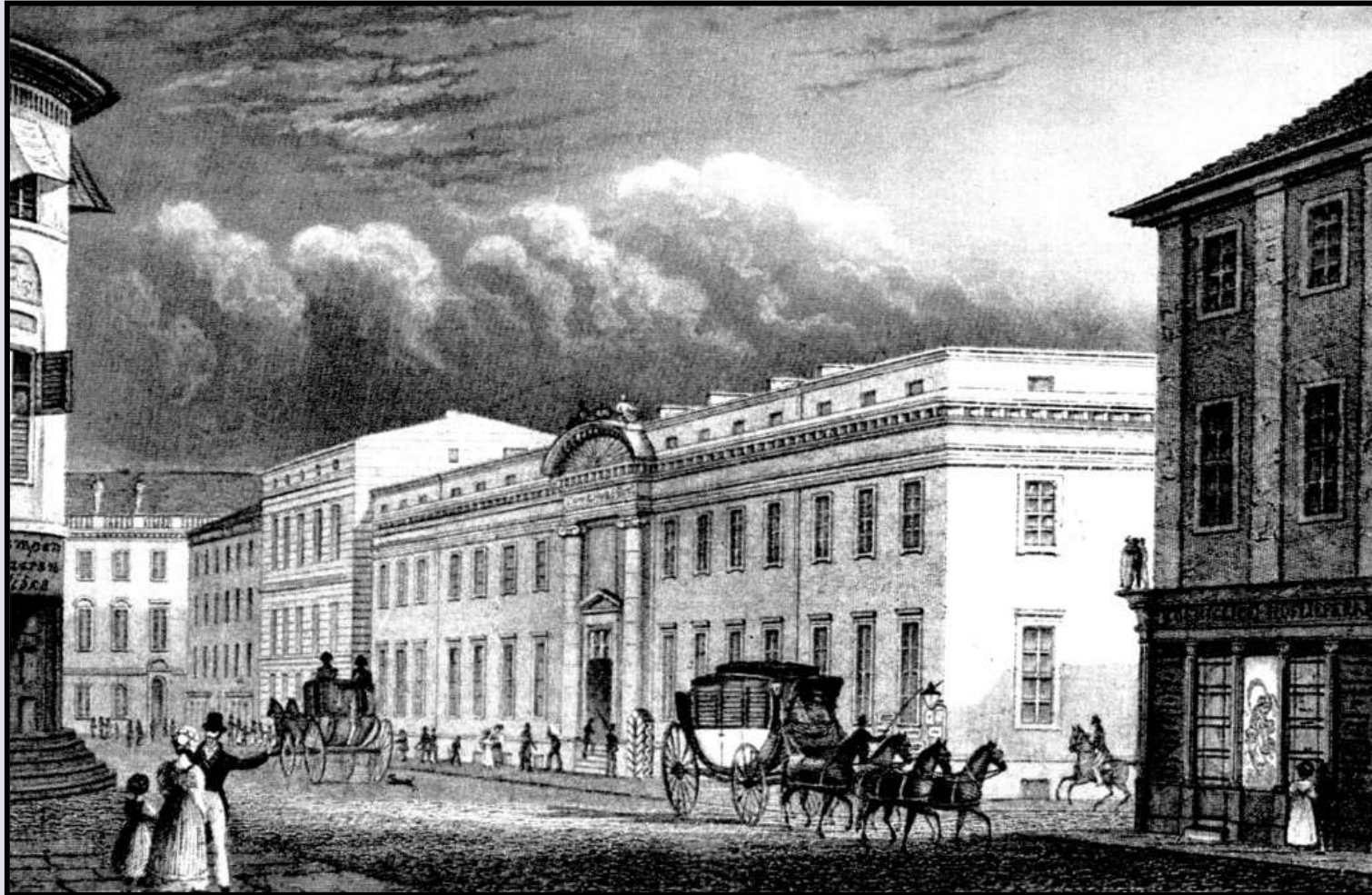
Jägerhaus auf dem Werder (um 1690)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Königliche Giro- und Lehnbank (um 1763)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Königliche Hauptbank (um 1830)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Reichsbank (1934)

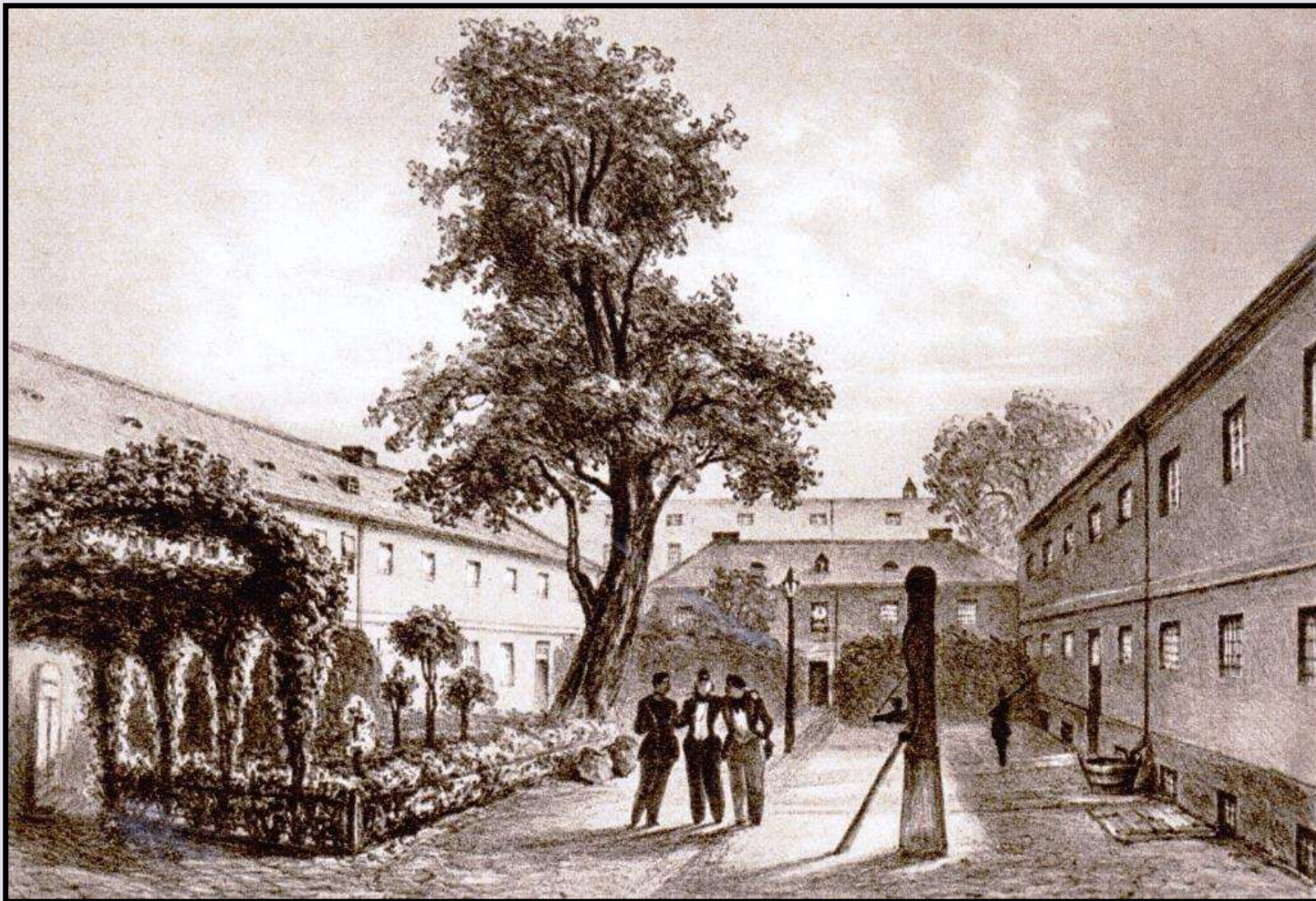


**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



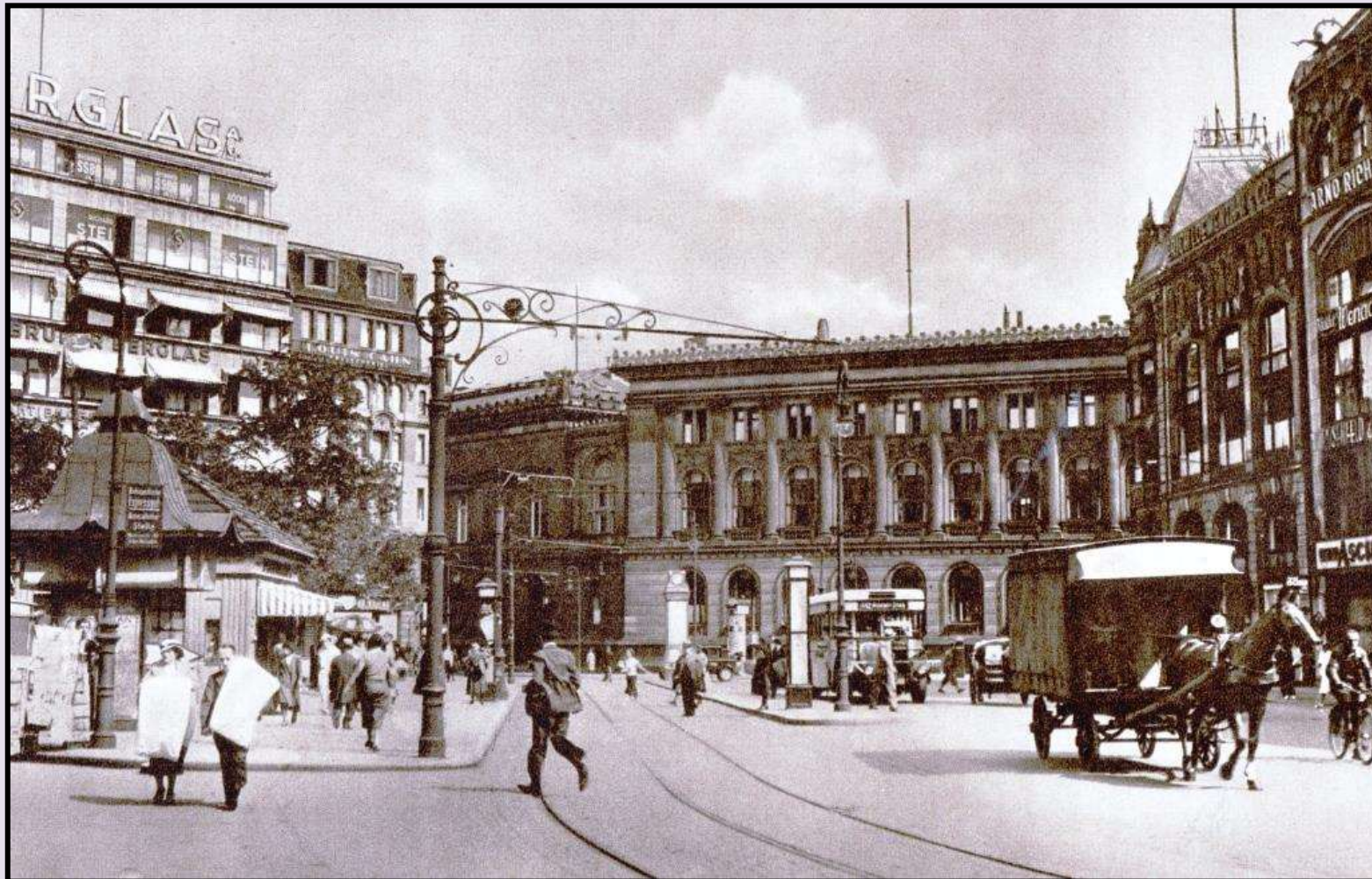
Hausvogtei (1880)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Hof der Hausvogtei

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



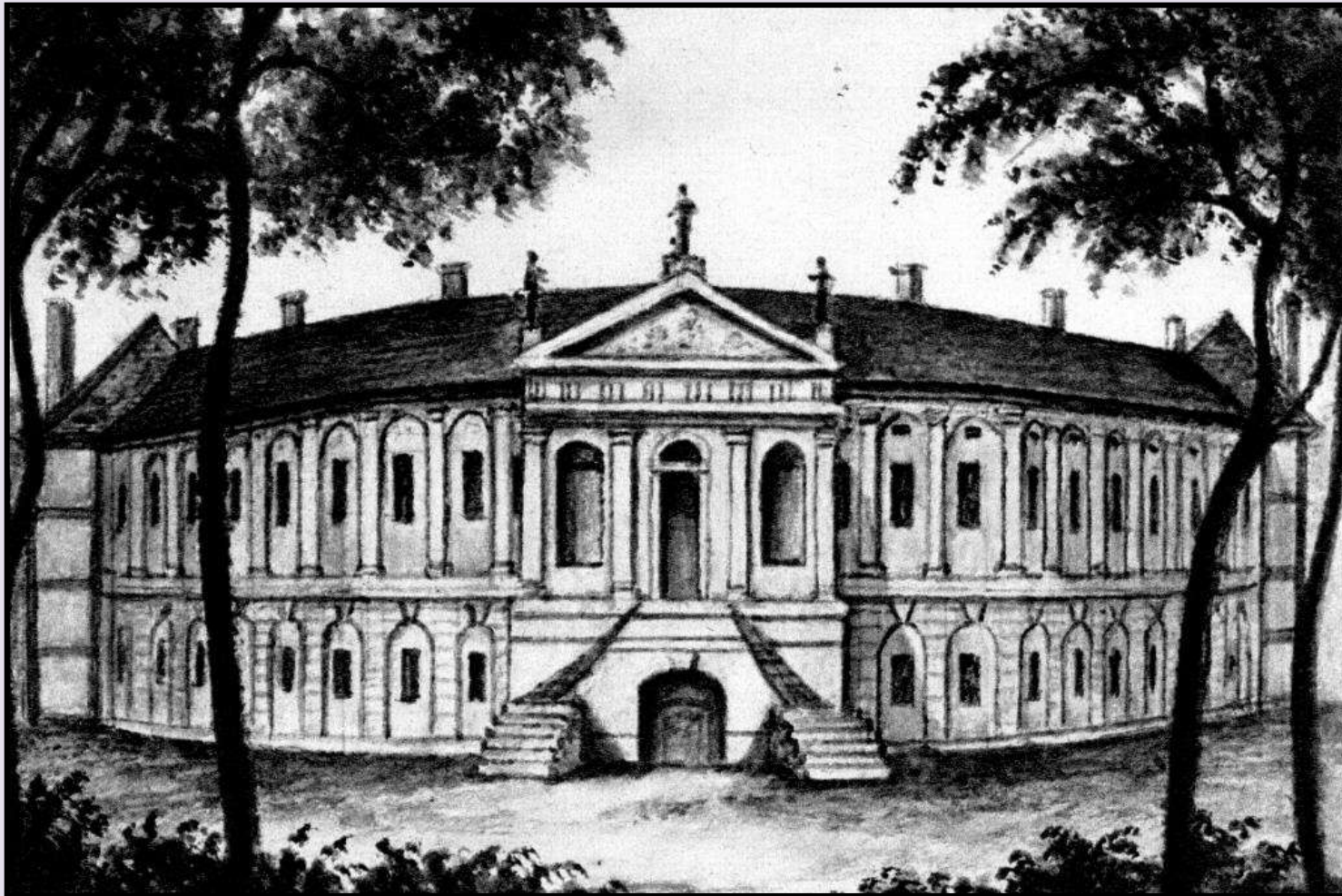
Hausvogteiplatz (1934)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Die Reichsbank erhielt ihre ersten Räume im Jägerhof, den Kurfürst Friedrich III. 1690 zur Wohnung für den Oberjägermeister auf dem Werder hatte aufführen lassen. König Friedrich II. erweiterte das Gebäude und bestimmte es für die 1765 gegründete Giro-, Kommerz- und Leihbank, aus der sich später die Reichsbank entwickelt hat. Das Hauptgebäude in der Jägerstraße, deren Name noch an die alte Stätte erinnert, wurde von Hitzig 1869-1873 erbaut.

Der Hausvogteiplatz war ursprünglich eine Bastion in dem Festungswerk des Großen Kurfürsten. Der Platz empfing seinen Namen nach der Hausvogtei (dem Untersuchungsgefängnis für alle, die dem Hofgericht unterstanden), die Friedrich II. 1750 an der Nordseite auf dem Gelände des Jägerhofs hatte erbauen lassen. Schließlich kaufte die anliegende Reichsbank das Grundstück und ließ auf ihm 1892-1894 durch Gasak einen Erweiterungsbau aufführen.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Kadettenhaus (1760)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Neue Friedrichstraße mit Kadettenhaus (um 1850)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Land- und Amtgericht (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Heutiges Landgericht Berlin, Eingangshalle



# Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !*

Von Ansgar Koreng / CC BY-SA 3.0 (DE), CC BY-SA 3.0 de, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=51211562>



Reste der Berliner Stadtmauer, Littenstraße/Waisenstraße (1999)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Land- und Amtsgericht in der Neuen Friedrichstraße (heute Littenstraße) befindet sich auf historischem Boden. In der Bastion hinter der Klosterkirche hatte Nering unter Kurfürst Friedrich III. 1693 den Hetzgarten angelegt. Dies war eine elliptische Arena, deren vordere Seite ein zweistöckiger Rundbau bildete. In dem niedrigen, geschlossenen Erdgeschoß befanden sich die Zwinger für die Tiere, wie Löwen, Bären, Wölfe, Hirsche, Wildschweine u.a., die gegeneinander losgelassen oder mit Hunden gehetzt wurden. Das obere Stockwerk, zu dem eine doppelarmige Freitreppe führte, öffnete sich nach der Arena in eine Säulenhalle, deren Mitte die fürstliche Loge enthielt. Auf der gegenüberliegenden Seite, die durch Schranken begrenzt war, gruppierten sich die Plätze für die Zuschauer. Friedrich Wilhelm I. wandelte den Hetzgarten zum Kadettenhof um. (Wie sinnig!) Die Zwinger erhielten Fenster, und die offene Seite der Anlage wurde durch einen Fachwerkbau abgeschlossen. Friedrich II. ließ 1779 ein neues Kadettenhaus aufführen. Als die Anstalt 1878 nach Lichterfelde verlegt wurde, errichtete Otto Schmalz auf dem alten Gelände ein neues Dienstgebäude für das Land- und Amtsgericht, das sich mit seinen zahlreichen phantasievollen Zieraten nicht recht in das Stadtbild einfügen will. (Originaltext)

Zwischen der Littenstraße und der Waisenstraße befinden sich noch Reste der alten Stadtmauer. Sie wurden vor dem Schleifen bewahrt, da sie als Begrenzungsmauer von Wohnhäusern dienten. 1948 wurde der Mauerrest gesichert.

Ihren heutigen Namen trägt die Littenstraße nach dem Rechtsanwalt Hans Litten, der insbesondere als Gegner des NS-Regimes und "Anwalt des Proletariats" bekanntgeworden ist. (1929 erstattete er Anzeige gegen den damaligen Berliner Polizeipräsidenten Karl Zörgiebel wegen Anstiftung zum Mord in 33 Fällen, 1931 ließ er Adolf Hitler in den Zeugenstand rufen und konfrontierte ihn mit einer Schrift des Reichspropagandaleiters der NSDAP, Goebbels.) Hans Litten starb im Februar 1938 im Konzentrationslager Dachau (nach mehrjähriger Haft und Folter) durch Suizid.

## Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !*



Klosterstraße, Parochialkirche (um 1840)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Klosterstraße mit Palais Creutz und Schinkelscher Gewerbeschule (Eduard Gaertner, 1830)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Waisenstraße (Heinrich Zille 1901)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Waisenstraße 28, Parochialhospital (Heinrich Zille, 1911)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Parochialstraße 19-20 (1913)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Klosterstraße mit Altem Stadthaus und Parochialkirche (1934)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Klosterstraße (1934)

## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Palais Podewils (2009)

Von Jörg Zägel - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=6997942>

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Ruine der Parochialkirche (1999)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Die Parochialkirche in der Klosterstraße ist unter Friedrich I. nach den Plänen Nerings 1695-1703 durch Grünberg erbaut worden. Der wirkungsvolle Turm mit den originell entwickelten Stockwerken wurde von Gerlach 1714 hinzugefügt. Er ist für das Glockenspiel eingerichtet worden, das Friedrich I. für den verunglückten Münzturm gekauft hatte. Das stattliche Haus im Hintergrund (Bild 1830) stammt gleichfalls aus der Zeit des ersten Königs, 1732 erwarb es der Minister von Podewils. Die kleinen Häuser links im Vordergrund haben dem Alten Stadthaus Platz gemacht, das Ludwig Hoffmann vor dem Ersten Weltkrieg aufgeführt hat.

In der DDR-Zeit diente die Ruine der Parochialkirche zunächst für Ausstellungen und Konzerte, ab 1970 als Lager für Möbel. 1988 begann eine Restaurierung der Kirche sowie des Friedhofs, die heute (2019) noch nicht abgeschlossen ist.

Die Klosterstraße war einst die vornehme Straße im alten Berlin, auch in späterer Zeit hat sie diesen Charakter bewahrt. Das Grundstück an der Siebergasse, das mit Freihausrechten ausgestattet war, schenkte Friedrich Wilhelm I. dem Staatsrat von Creutz. In seinem Auftrag errichtete hier Martin Böhme in den Formen Schlüterscher Kunst ein palastähnliches Wohnhaus. Im 19. Jahrhundert befand sich in ihm (und im angrenzenden Gebäude von Schinkel) das unter der Leitung des Geh. Oberfinanzrats Beuth stehende Gewerbeinstitut. Später beherbergte es die Sammlung für deutsche Volkskunde. (Beide Gebäude zerstört 1945) Das erste Haus zur Linken, rechts vom Durchgang (Bild 1830), der jetzt einen Teil der Grunerstraße bildet, gehörte ehemals zum Lagerhaus (Klosterstraße 75). Auf diesem Grundstück wurde 1880 von Martin Gropius die Königliche Kunstschule erbaut.

Das Gemälde von 1830 stammt von dem bedeutenden Veduten-/Architekturmalers Eduard Gaertner (1801-1877).

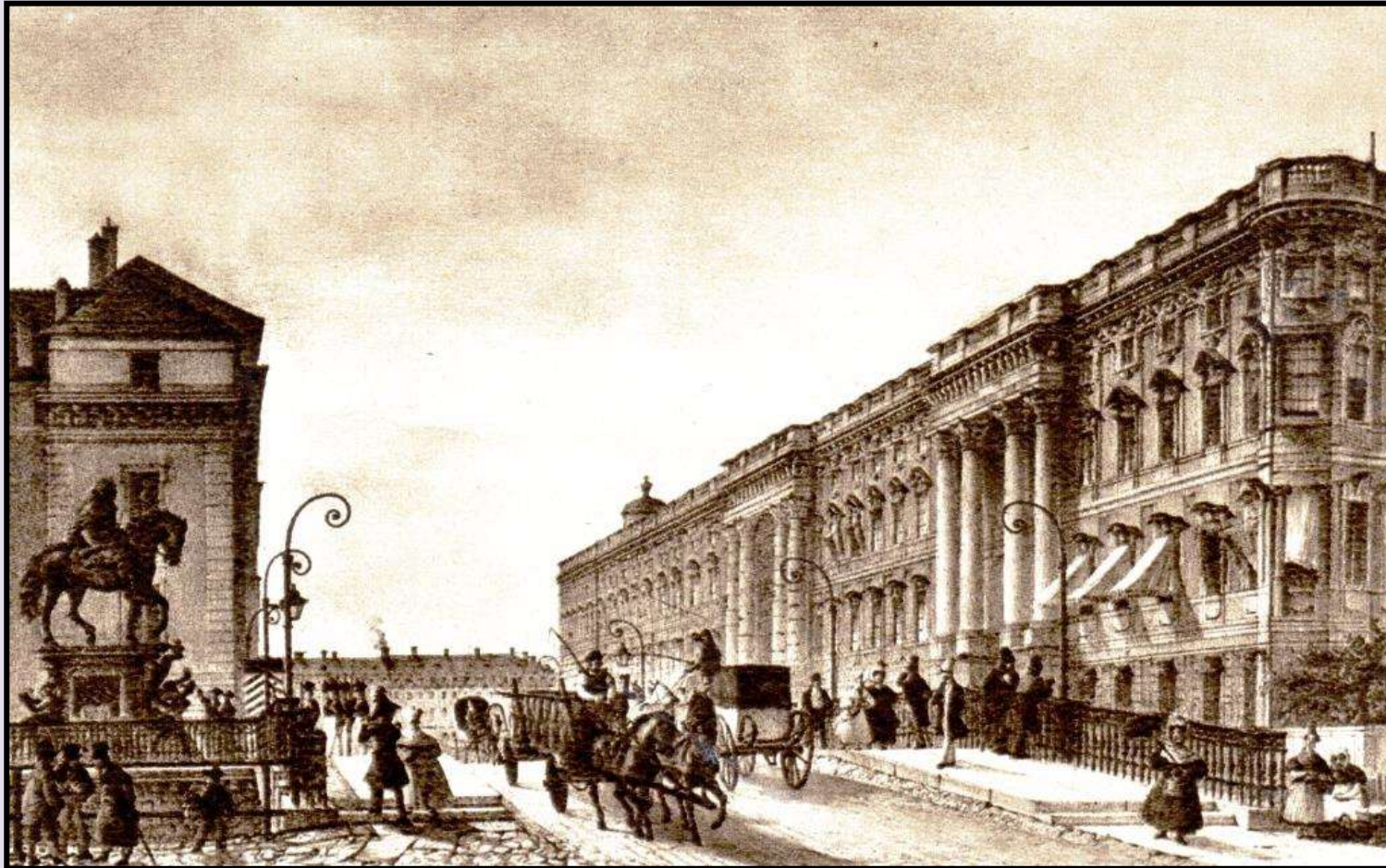
Der Grafiker Heinrich Zille (1858-1929) ist berühmt für seine Karikaturen aus dem Leben des berliner Proletariats.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



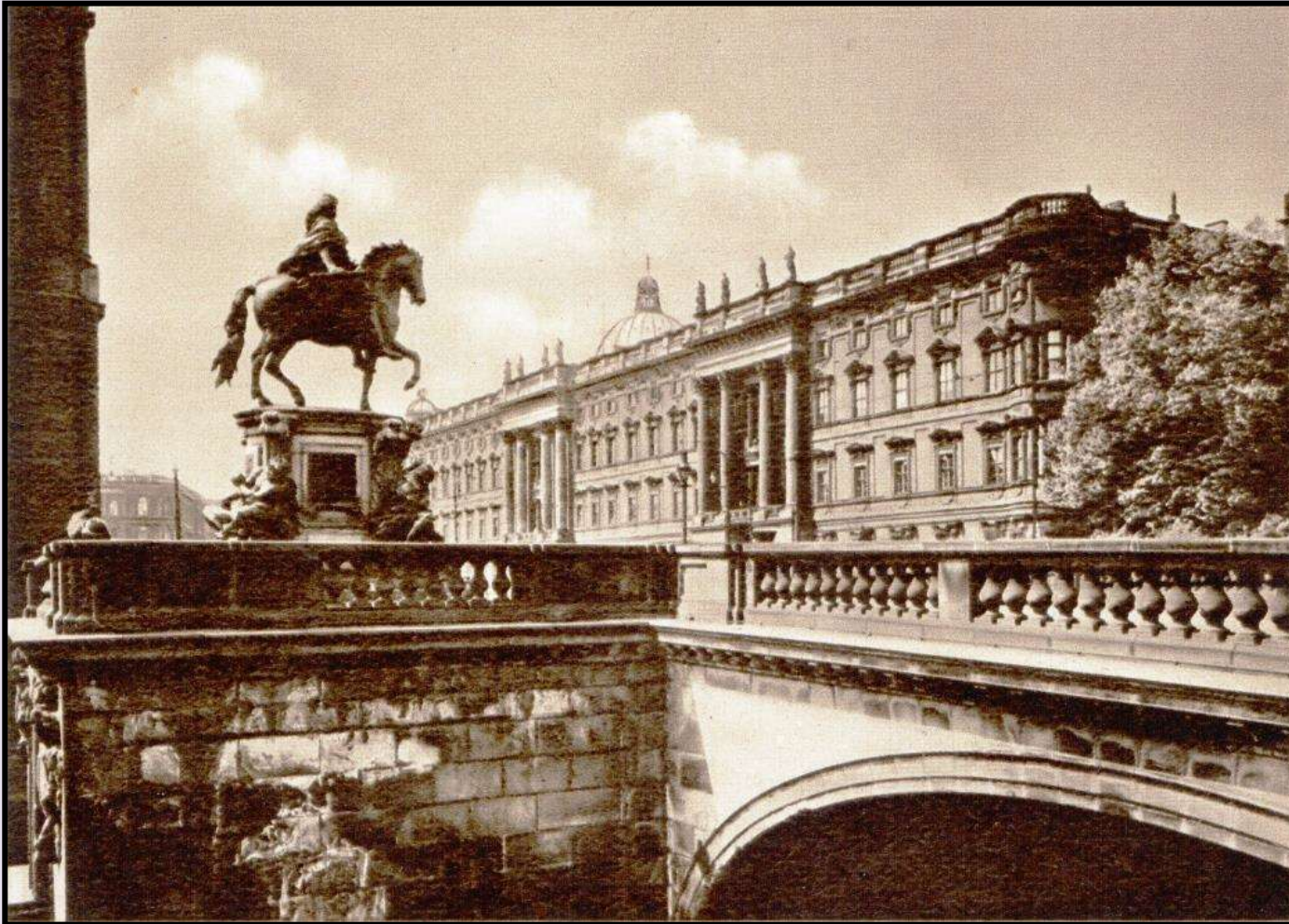
Kurfürstenbrücke mit Schloß (1690)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



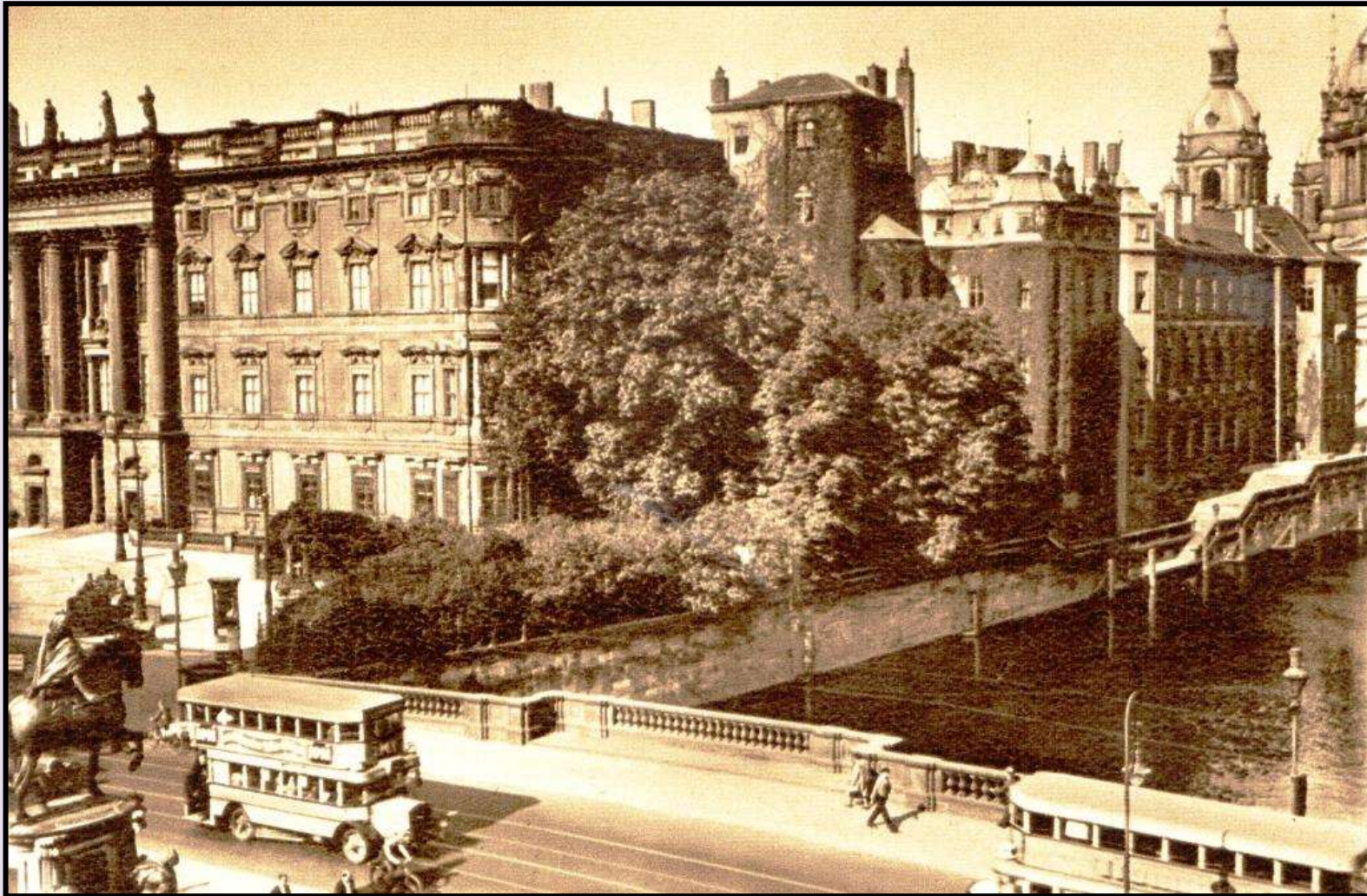
Kurfürstenbrücke mit Schloß (1850)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Stadtschloß mit Kurfürstenbrücke (1934)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Schloß, Spreeseite von der Kurfürstenbrücke (heute Rathausbrücke) (1934)



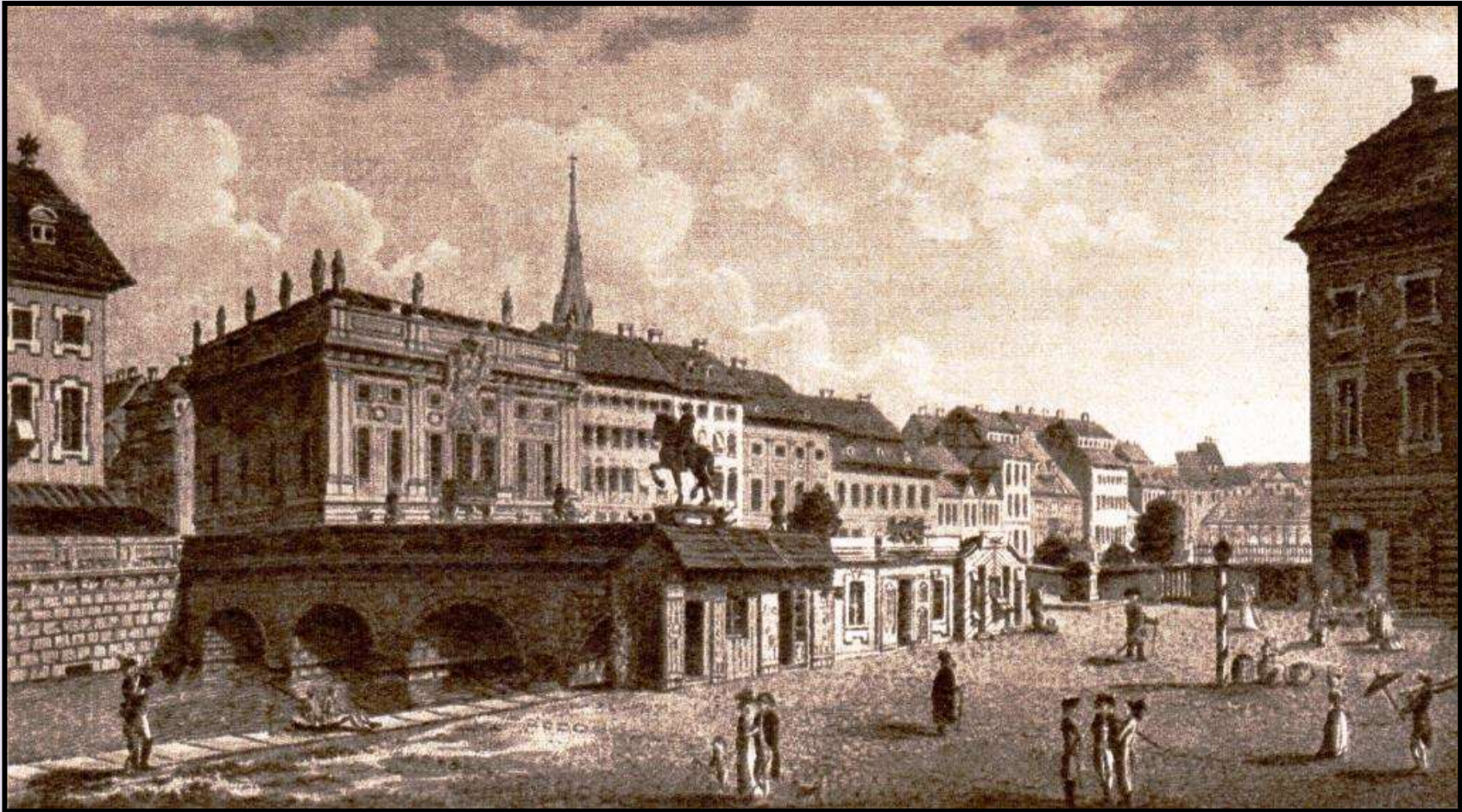
## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Bald nach Gründung der Städte Berlin und Köln wurde der zweite Spreeübergang, die Lange Brücke, angelegt. Sie trug ihren Namen mit Recht, denn das sumpfige Ufer der Spree reichte bis zur Poststraße. Erst die Festungsgräben gestatteten das Flußbett einzudämmen und Raum für die Burgstraße zu gewinnen. (*Bild 1690: Meines Erachtens ist Nr. 4 der Dom, nicht Nr. 2.*) Die alte Holzbrücke ließ Kurfürst Friedrich III. 1695 entfernen und durch einen massiven Bau nach Nerings Plänen ersetzen, den er mit einem Denkmal für seinen Vater verbinden wollte. Schlüter schuf das majestätische Reiterstandbild des Großen Kurfürsten, das von Joh. Jacobi in Erzguß ausgeführt wurde. Um für die Fußgänger mehr Platz zu gewinnen, mußte das steinerne Geländer später einem eisernen weichen, zu dem Schinkel die Zeichnung geliefert hatte. Bei dem großen Neubau 1894, bei dem die Brücke (ab 1896 Kurfürstenbrücke) entsprechend der Königstraße erweitert wurde, hat sie wieder ein steinernes Geländer erhalten.

Im Zweiten Weltkrieg erlitt die Kurfürstenbrücke gegen Ende der Schlacht um Berlin durch Sprengungen von Truppen der Wehrmacht schwerste Beschädigungen. Ein Provisorium (seit 1951 Rathausbrücke) wurde 1974–1976 im Zusammenhang mit dem Bau des Palastes der Republik durch eine Stahlkonstruktion ersetzt. Eine vollständig neue Rathausbrücke wurde 2012 eingeweiht.

Das Reiterstandbild des Großen Kurfürsten war im Zweiten Weltkrieg in den Tegeler See ausgelagert worden und wurde später vor dem Schloß Charlottenburg aufgestellt; dort verblieb es.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Alte Post (um 1800)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Alte Post (um 1880)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Kurfürstenbrücke Ecke Königstraße (1934)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

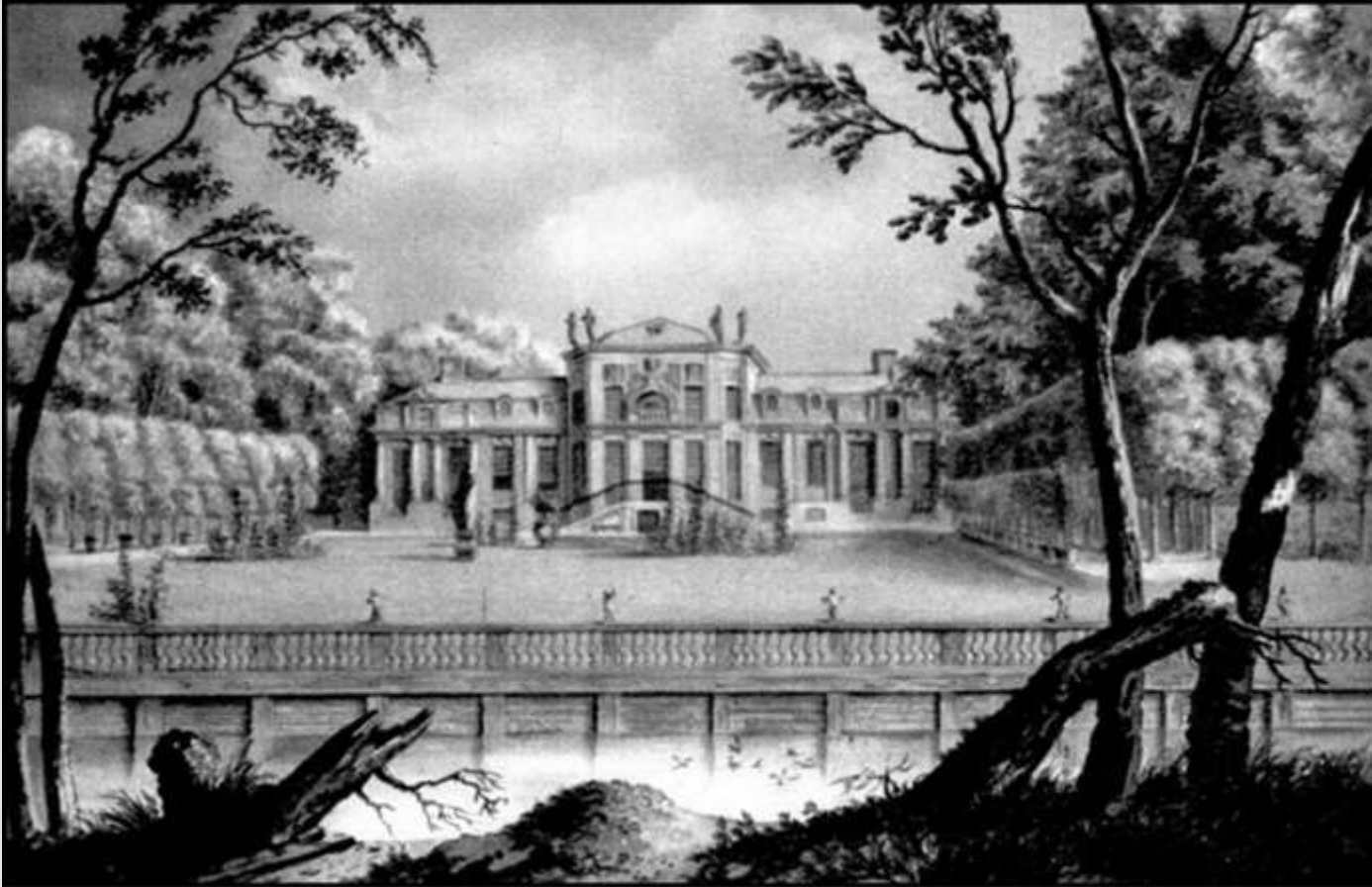
Die sogenannte "Alte Post" ließ Friedrich I. an der Ecke der König- (Rathaus-) und Burgstraße 7 auf dem Gelände des Postgrundstücks durch Schlüter errichten. Als Wohngebäude kann es schwerlich gedient haben, da es infolge geringer Tiefe für einen vornehmen Haushalt zu eng war. Wir erfahren auch nur, daß der Generalpostmeister Graf von Wartenberg, der im Schloß wohnte, gelegentlich in den neuen Prachträumen Festlichkeiten veranstaltete. Nach dem Sturz dieses Günstlings wurde das Generalpostamt in den Schlüterbau verlegt. 1816 erwarb die Postverwaltung die ersten Grundstücke in der Königstraße und Spandauer Straße. Die "Alte Post" ging nun in Privathand über und ihre Front wurde durch Läden und Schilder entstellt. (Originaltext) In ihr hat der "Berliner Bierkönig" Carl Siechen in den sechziger Jahren seinen Bierausschank eröffnet. (siehe hier an anderer Stelle.) Nach dem Abbruch 1889 fand ein Kaufhaus auf dem gesamten ehemaligen Postgrundstück Platz. Carl Siechens Etablissement zog in die Jägerstraße 63 um. Es trug nun den Namen der Familie und als Berolinismus den Spitznamen "Siechen-Haus".

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Landhaus Kamecke (um 1830)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Landhaus Kamecke, Gartenseite

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



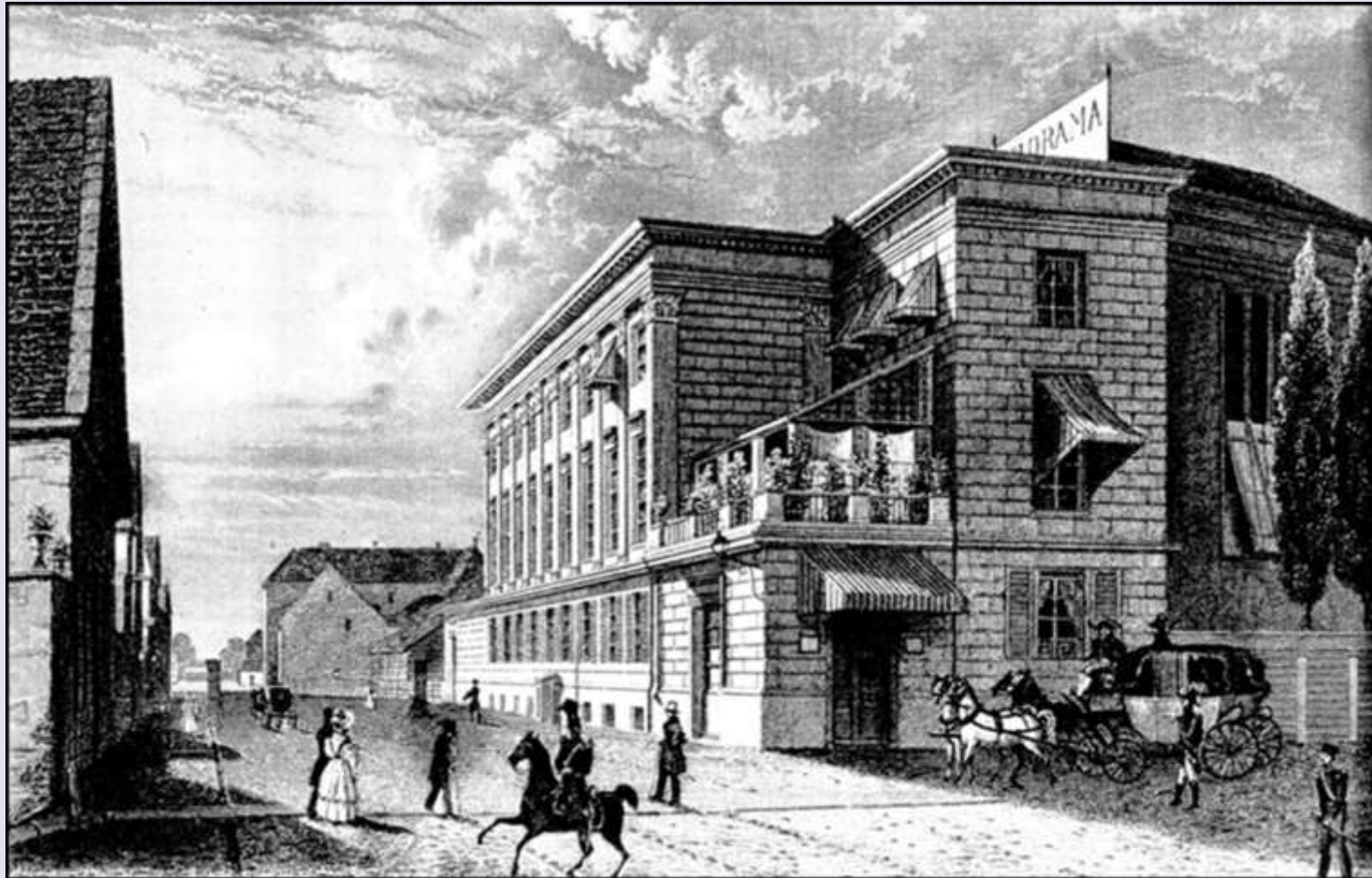
Landhaus Kamecke, Vorderansicht zur Dorotheenstraße (um 1930)



## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Gelände Dorotheenstraße 21 (später 27), das ursprünglich bis an die neustädtische Kirchstraße und bis an die Spree reichte, kann auf ein wechselvolles Schicksal zurücksehen. Unter dem Großen Kurfürsten diente es als Schiffsbauhof; Friedrich I. überließ es dem Grafen Danckelmann. Dessen Erben verkauften es an den Staatsminister von Kamecke, der 1712 durch Andreas Schlüter ein Sommerschlößchen errichten ließ; es wurde Schlüters letztes Werk. 1746 erwarb es der bekannte Großkaufmann Gotzkowsky. Schließlich ging das Grundstück 1779 in den Besitz der *Loge Royal York de l'Amitié* über. Der schöne Barockbau wird heute von den hart herangerückten Häusern fast erdrückt. Dazu hat die Aufhöhung der Straße die Schönheit der Front stark beeinträchtigt, nur an der Gartenseite ist die frühere Höhe mit der Rampe erhalten geblieben. (Zerstört 1944)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Gropius'sches Diorama in der Georgenstraße (um 1830)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



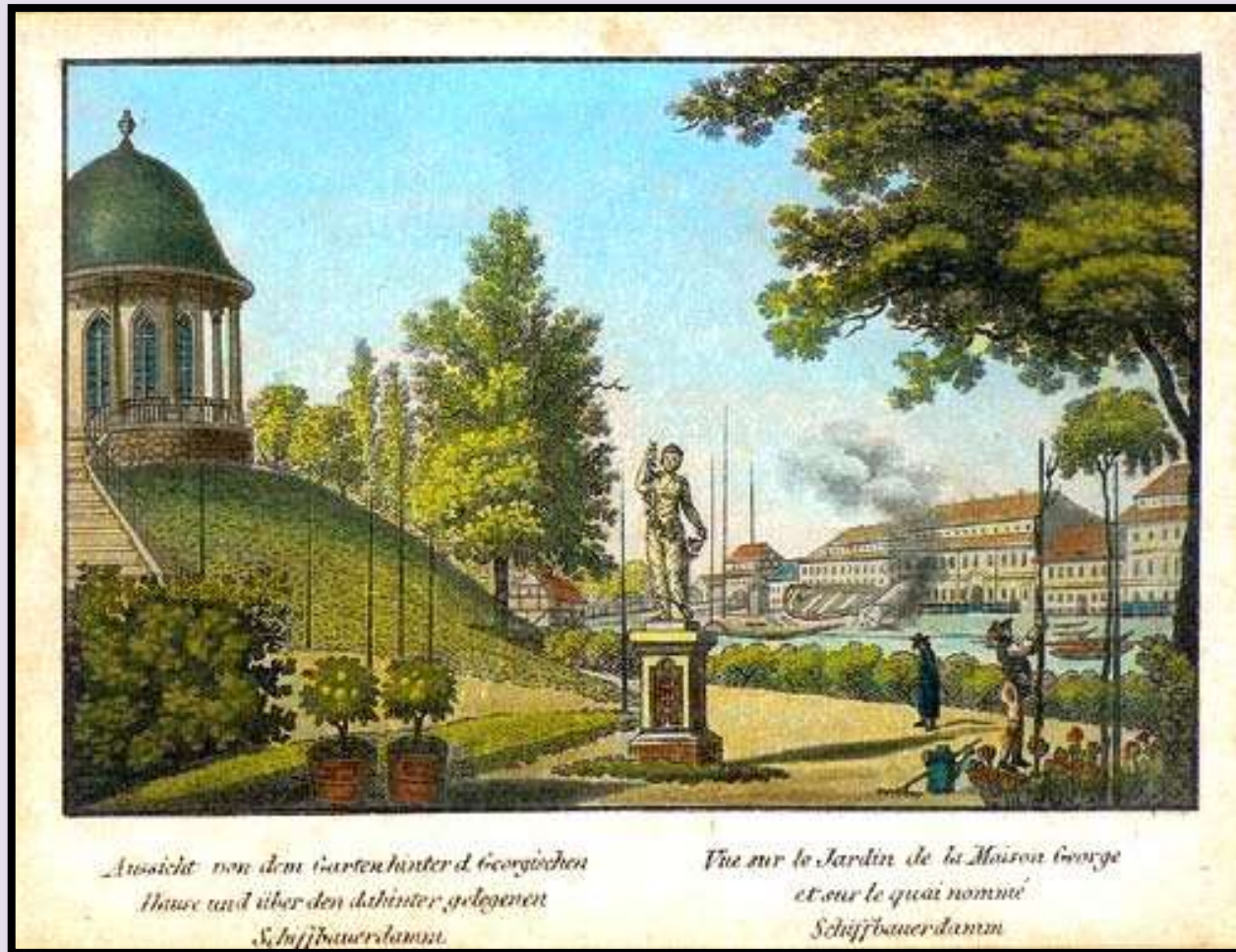
Maison George in der späteren Georgestraße (1824)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schiffbauerdamm (1717? 1750?)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Schiffbauerdamm (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Gropius'sches Diorama in der Georgenstraße 12 (Eigentümer Ferdinand und George Gropius) wurde am 29. Oktober 1829 in der Georgenstraße 12, Ecke Stallstraße (heute Universitätsstraße) als bis dahin unbekanntes Erlebnis-, Ausstellungs- und Veranstaltungsgebäude eröffnet, nachdem es von 1826 bis 1828 mit freundlicher Unterstützung von Carl Friedrich Schinkel erbaut worden war. Sein Zweck bestand darin, mit Kunstwerken auf ein breites Publikum einzuwirken. Im zweiten Geschloß befanden sich die Ausstellungsräume, wo u. a. auch verkäufliche Musikinstrumente zur Schau gestellt wurden.

Nachdem der Große Kurfürst seine Hauptstadt zu einem Binnenschiffahrtsplatz gemacht hatte, wurde auch der Schiffbau in Berlin heimisch. Friedrich Wilhelm I. wies ihm seinen Raum auf dem rechten Spreeufer zwischen der Weidendammer Brücke und dem Unterbaum an. Die emporblühende Großstadt machte hier diesem Gewerbe ein Ende, an das heute noch der Straßename "Schiffbauerdamm" erinnert.

Bild Schiffbauerdamm 1750 (im Original) - jedoch nach Wikipedia: Georg Paul Busch († 1756) - "Brandenburgia". Monatsblatt der Gesellschaft für Heimatkunde und Heimatschutz in der Mark Brandenburg. 50. Jahrgang, Berlin 1941, S. 23  
Bildunterschrift in der Brandenburgia: "Ansicht auf den Schiffbauerdamm Berlin, aus dem Prospekt der Stadt Berlin von A. M. Werner. gest. von G. P. Busch 1717. Die Schiffswerft vorn ist Privatwerft am Schiffbauerdamm; gegenüber vor der Dorotheenkirche das Kamesche Haus, später Loge Royal York; rechts neben ihr die Kurf. Bauwerft. Auf dem Strome die Prunkjacht des 1. Preußenkönigs Fridericus."

Garten des Anliegens von Benjamin George (1739-1823) in der späteren Georgenstraße und - gegenüber - Schiffbauerdamm 1830 (Abbildung nach Friedrich August Calau). Der rückwärtige Garten des Georgehauses am Spreeufer ging optisch in den nur durch Kanäle getrennten barocken Park des früheren Villa Kamecke über, dessen Orangerie die Freimaurerloge „Royal York de l’Amitié“ 1796/1797 zu einem vielgenutzten Fest- und Konzertsaal umgebaut hatte. Die Gestaltung des Georgegartens wurden dem Gärtner Friedrich Fintelmann anvertraut, dem Benjamin George das Gartenhaus an der Ecke Friedrich- und Georgenstraße zur dauerhaften Nutzung überlassen hatte. Mit einem auf dem Eiskeller errichteten türkisch anmutenden Pavillon, Pappel- und Akazienalleen, Kanälen, Blumenrabatten und zahlreichen Gartenplastiken war der öffentlich zugängliche Garten nicht nur ein beliebtes Ausflugsziel, sondern 1807-1811 auch Schauplatz der von Georg Abraham Schneider organisierten Sommerkonzerte, bei denen prominente Vertreter der Hofgesellschaft wie Fürst Anton Radziwill gemeinsam mit bürgerlichen Amateuren und künftigen Weltstars wie Giacomo Meyerbeer musizierten. Die Gartenanlage wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts kontinuierlich verkleinert. Heute steht auf dem Gelände der Bahnhof Berlin Friedrichstraße und der sog. Tränenpalast.

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



### **Exkurs: Verbindungen der Familien Treskow, Benjamin George und Lüttichau und deren Zeugnisse in der Berliner Baugeschichte**

Albert Sigismund Friedrich v. Treskow (1717-1767) und Maria Elisabeth Mangelsdorff (1726-1811), seine Haushälterin, hatten in einer nichtehelichen und zugleich "nicht standesgemäßen" Beziehung drei Kinder. Diese wurden nachträglich vom preußischen König "anerkannt". (Hier die beiden einzigen Abbildungen von Maria Elisabeth Mangelsdorff.) Diese Kinder und ihre Nachkommen trugen jedoch - zur Unterscheidung von der ursprünglichen Familie - den Namen Treskow.

Der Sohn Sigismund Otto v. Treskow heiratete Anna Sara George, Tochter des Benjamin George (1739-1823) und der Sara Jouin.



## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

**Benjamin George** war Destillateur und Unternehmer. Seinen wirtschaftlichen Erfolg begründete George mit der eigenen Destille "Zur Goldenen Kugel" in der Berliner Zimmerstr. 84-87 (*Bild hier im zweiten Teil*) sowie mit Im- und Exportgeschäften des "Handelshaus Benjamin George". Das Unternehmen wurde mitunter auch als Bankhaus bezeichnet, da es große Kredite für den preußischen Wollhandel vergab. (Bruder seines Vaters war der Brauereibesitzer Benjamin George [1712-1771]. Dessen Tochter war die wegen ihres Sprachwitzes bekannte Madame Du Titre, geb. Marie Anne George [1748-1827].)

Im Mai 1785 ersteigerte der bereits zu großem Wohlstand gelangte Benjamin George ein weitläufiges Grundstück an der Friedrichstraße, das vom Spreeufer und dem sogenannten Katzensteg begrenzt wurde, und errichtete hier nach einer in Preußen unbekanntem Bautechnik das größte private Mietshaus Berlins ("Maison George") (*Bild*). Der zugehörige parkähnliche Garten war öffentlich zugänglich und Schauplatz regelmäßiger Konzerte. (*Bild*) Nach einer Aufstellung des Jahres 1801 gehörte George mit einem Privatvermögen von 250.000 Talern zu den reichsten Berlinern der Epoche. Die überdimensionalen Sarkophage der Familie sind auf dem Französischen Friedhof in der Chausseestrasse noch zu bestaunen. (*Bild*)

Sigismund Otto v. Treskow war ein Geschäftspartner Georges, ebenso **Jean Jouanne**, ebenfalls Mitglied der berliner Hugenottengemeinde, der Georges andere Tochter, Susanne Louise, heiratete. Beider Sohn Johann Carl Jouanne, ein Seidenhändler und Spritfabrikant, wurde 1824 Eigentümer von Schloß und Gutshof Britz. (*Bild*) Die Familie bewohnte das Schloß 1824-57 ganzjährig.

Sigismund und Anna Sara wurden 1793 Eigentümer des Gutes Owinsk in Polen (das durch die zweite polnische Teilung im selben Jahr an Preußen gekommen war). Treskow ließ das Schloß, das als Frühwerk Schinkels gilt, umfassend restaurieren.

Beider Sohn **Carl Sigismund Treskow** (1787-1846) heiratete Marie Julie Jouanne, eine Schwester Johann Carl Jouannes. Die beiden kauften 1816 das Schloß Friedrichsfelde (wesentlich mit dem durch die Familie Jouanne eingebrachten Vermögen). (*Bild*) Unter dem Einfluß des preußischen Landwirtschaftsreformers Albrecht Thaer errichtete Treskow hier in

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

den Folgejahren eine Musterlandwirtschaft. Dem Landschaftsarchitekten Peter Joseph Lenné erteilte er 1821 den Auftrag zur Umgestaltung des Parks von Friedrichsfelde.

Carl Sigismunds Schwester Anna Sara v. Treskow hatte mittlerweile **Benedikt Anton Graf v. Lüttichau** geheiratet. Lüttichau kaufte 1821 von seinem Schwiegervater Treskow die Güter Lucin und Gosno im Gouvernement Warschau sowie Lubosin bei Posen. Das Ehepaar lebte seither in Lucin.

Ein Familienfriedhof Treskow ist auf dem Gelände des ehemaligen Schloßparks (heute Tierpark Friedrichsfelde) erhalten. *(Bild)* Ein Sträßchen vor dem Tierpark heißt Lüttichauweg.

Carl Sigismund v. Treskow sowie sein Sohn Carl und sein Enkel Sigismund hatten Bedeutung für Berlin nicht nur als Großgrundbesitzer, sondern auch als Lokalpolitiker. Der Lichtenberger Ortsteil Karlshorst wurde 1825 als Vorwerk Karlshorst auf Treskow'schem Gelände errichtet. Die Treskowallee sowie mehrere Treskowstraßen in und um Berlin wurden nach ihnen benannt.<sup>3</sup> *(Siehe auch in der Folge, bei Lichtenberg/ Friedrichsfelde).*

Verflechtungen zwischen den Nachkommen der Familien Treskow, George/Jouanne und Lüttichau gab es noch in den nächsten drei Generationen, wie in der hier folgenden (nicht vollständigen) genealogischen Zusammenstellung deutlich wird.

Derartige über mehrere Generationen immer neu geknüpfte Verbindungen zwischen adeligen und zu Reichtum gekommenen nichtadeligen Familien gab es gerade in Berlin häufig.

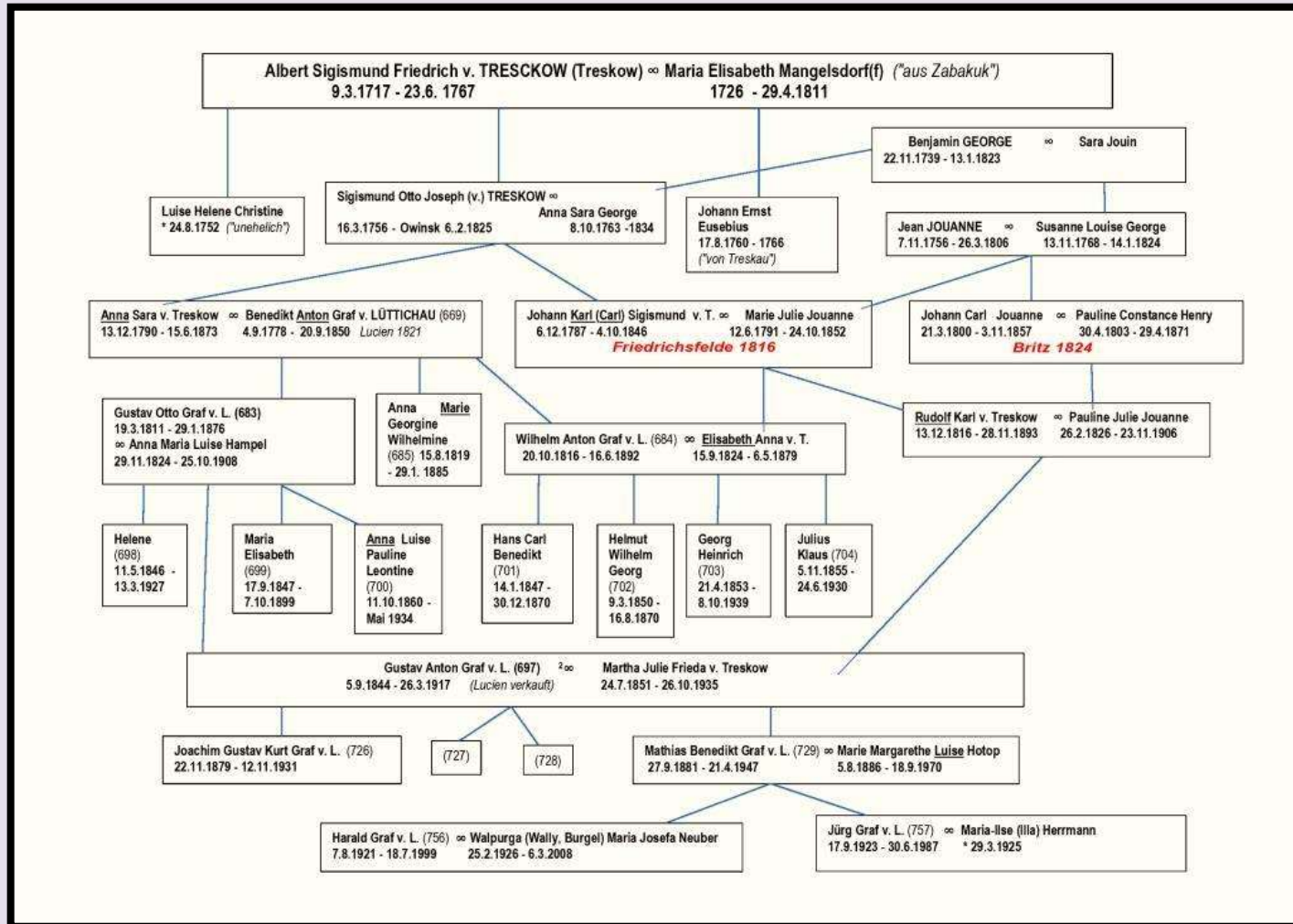
---

<sup>3</sup> Siehe auch die umfassende und informative Website der Familie Treskow:

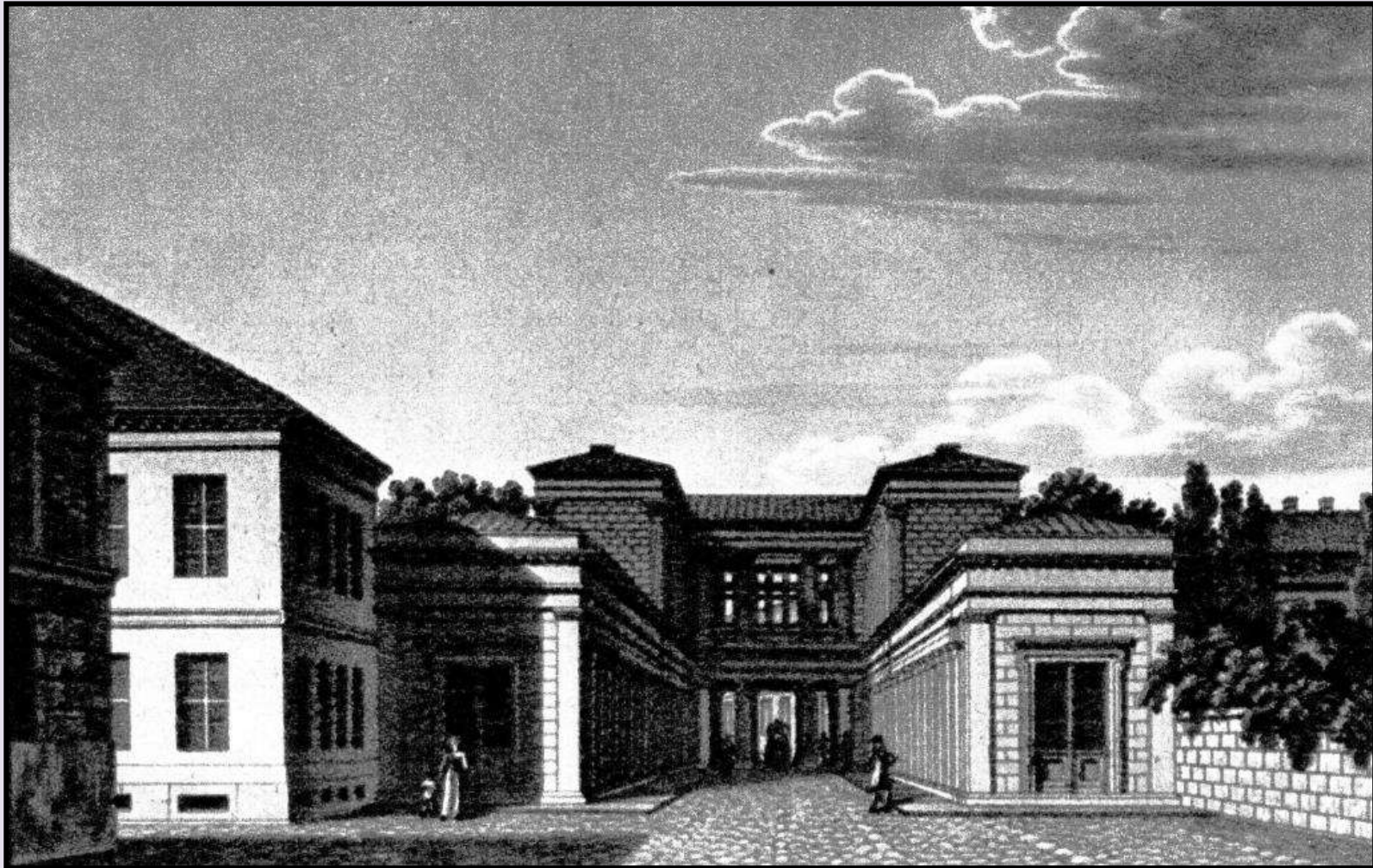
<http://www.treskowpage.com/index.html>

Zur Familiengeschichte Lüttichau siehe: <https://autonomie-und-chaos.de/harald-graf-v-luettichau-geschichte-der-familie-pdf>

# Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



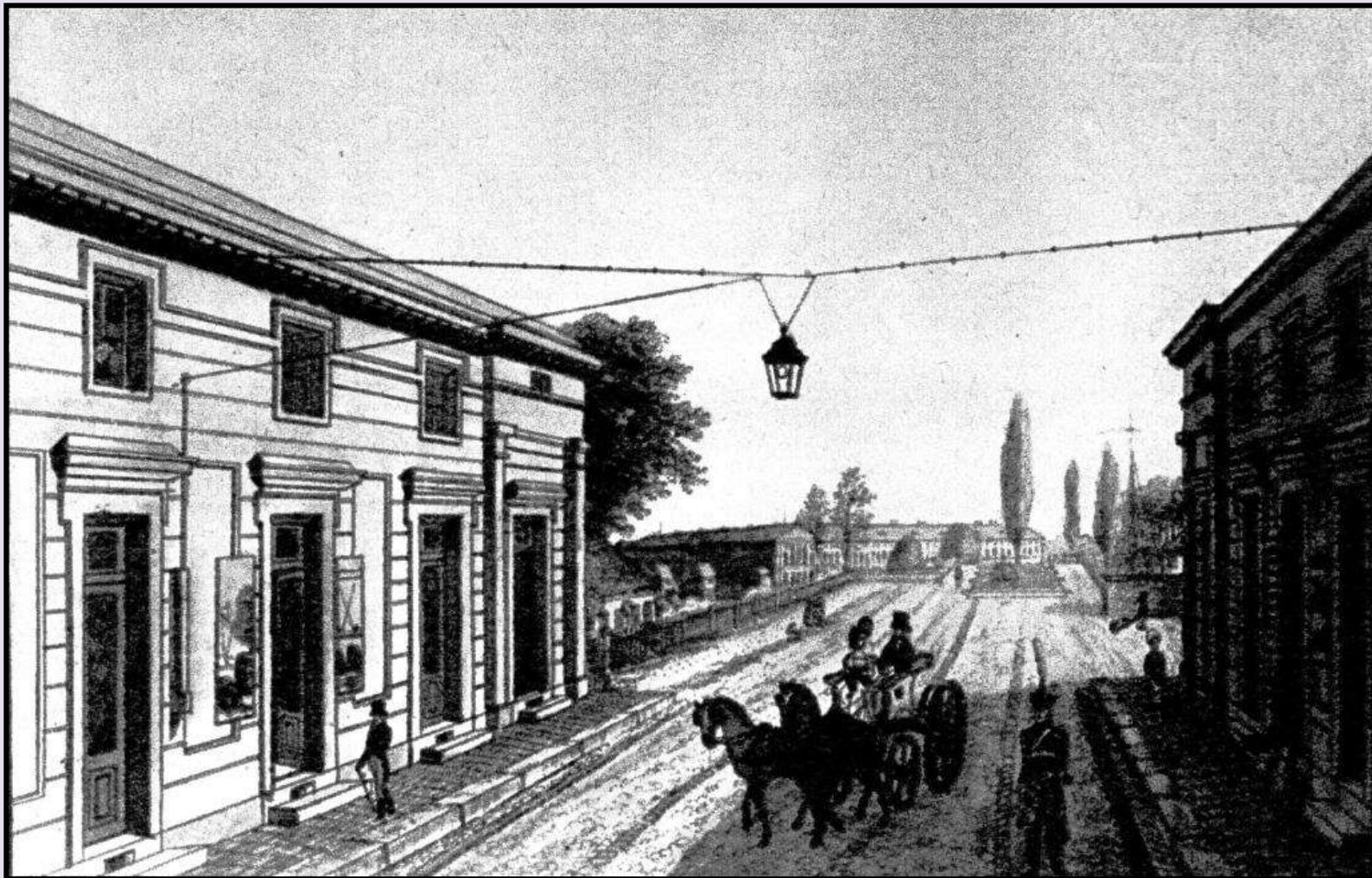
Neue Wilhelmstraße, Durchfahrt nach den Linden (1820)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



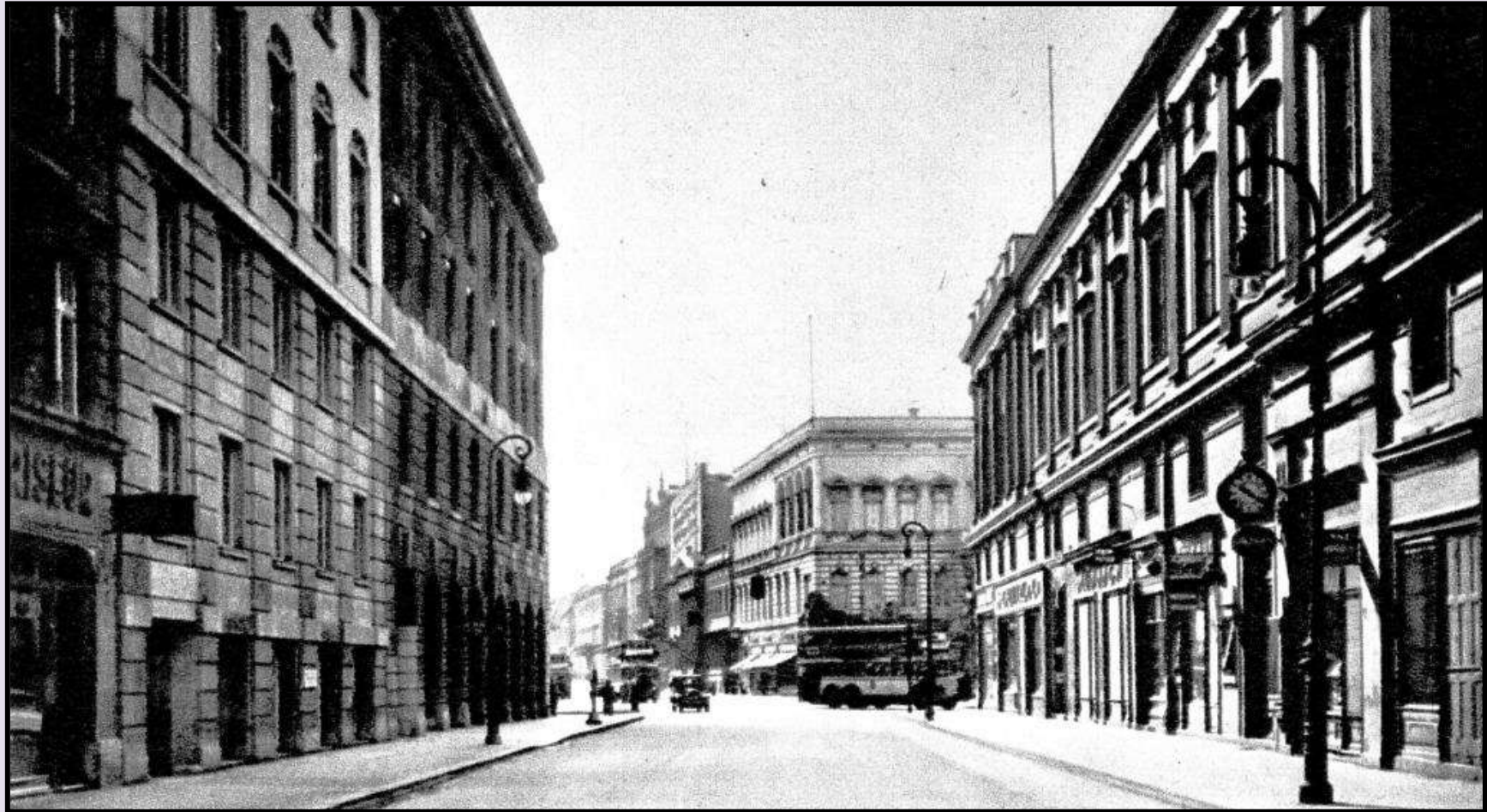
Adler'scher Saal (1839)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Neue Wilhelmstraße (1820)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



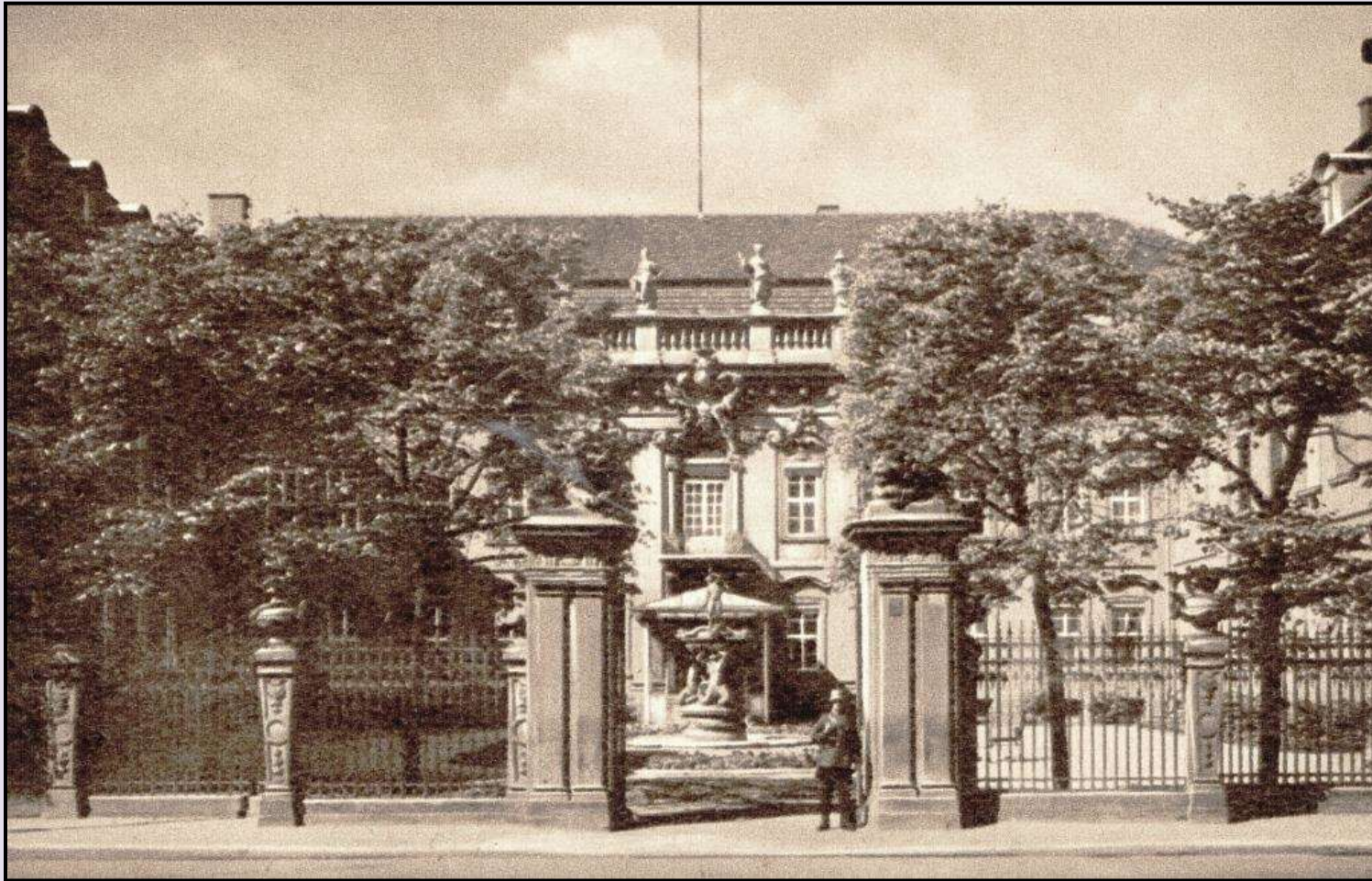
Neue Wilhelmstraße (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Die Anlage der Friedrich-Wilhelm-Stadt nach den "Freiheitskriegen" hatte eine Verlängerung der Luisenstraße bis zur Lindenpromenade nötig gemacht. Zu diesem Zweck wurde das den Durchbruch hindernde Haus niedergelegt, und Schinkel errichtet an seiner Stelle ein neues, das im Untergeschoß die Durchfahrt gestattete (Zeichnung von Schinkel). Die dadurch geschaffene Verbindung von den Linden bis zu Marschallbrücke erhielt 1822 die Bezeichnung "Neue Wilhelmstraße". Später genügte für ihren Verkehr die Unterführung nicht mehr, so wurde schließlich das Haus (Unter den Linden 76), in dem sich im oberen Stockwerk der berühmte Adlersche Saal befand, beseitigt und die Neue Wilhelmstraße in voller Breite bis "Unter den Linden" geführt.

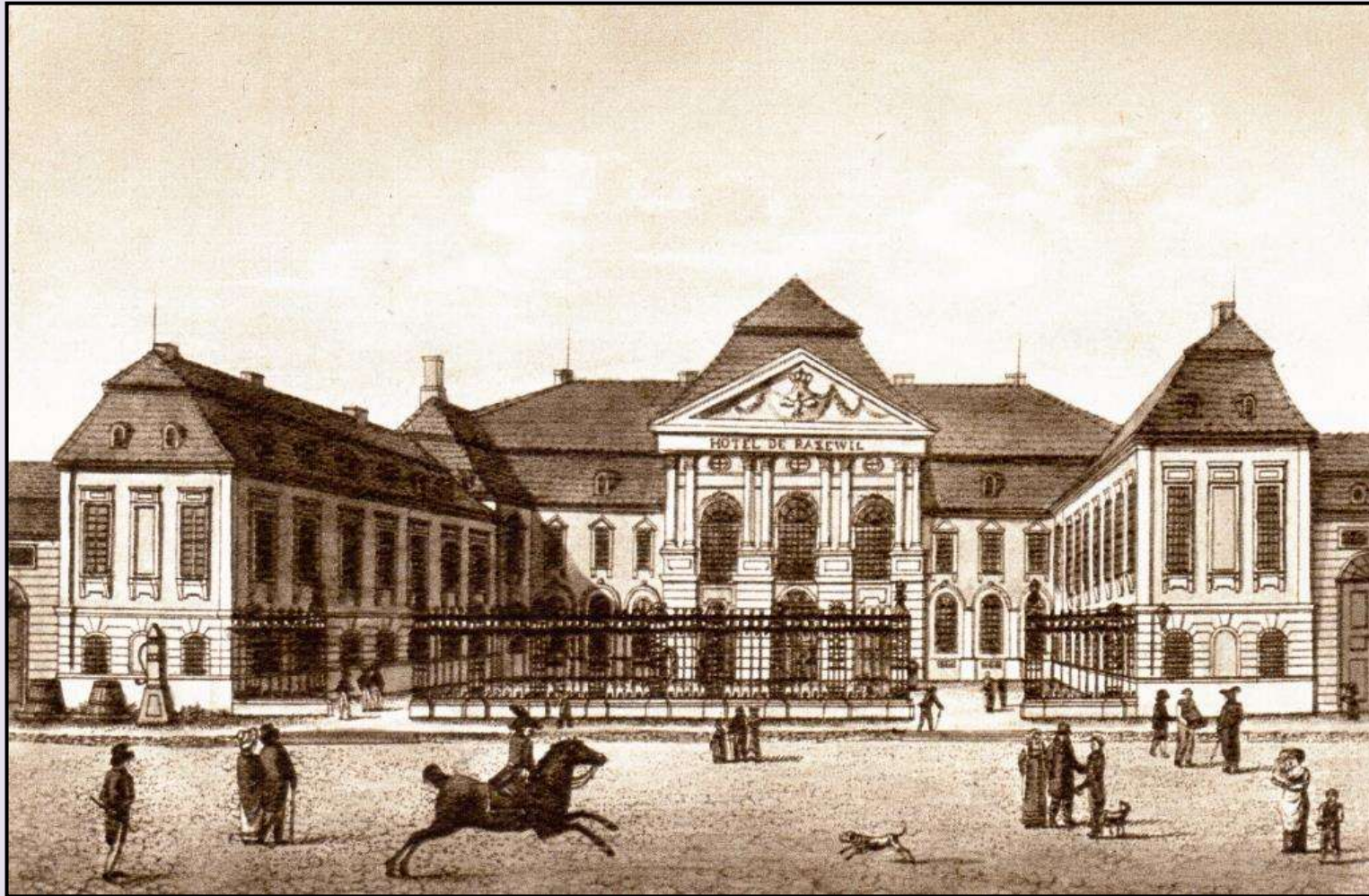


**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



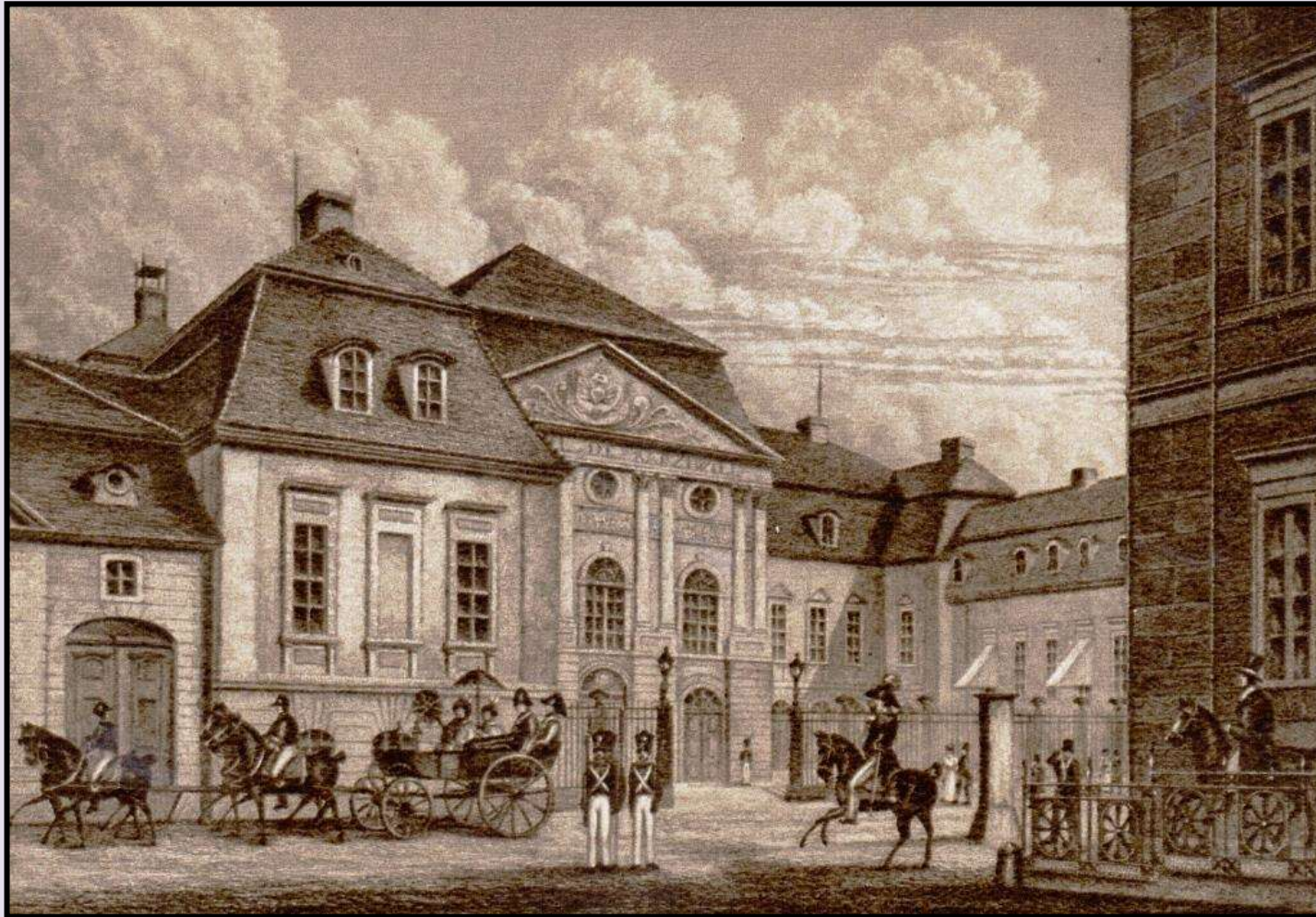
Palais Graf Schwerin (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Palais Radziwill (um 1820)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Palais Radziwill (1830)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Reichskanzlerpalais mit Neubau Reichskanzlei (1934)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Zu den schönsten Gebäuden aus der Zeit Friedrich Wilhelms I. gehörte das zierliche Schloßchen, Wilhelmstraße 73 (heute 78), das von Wiesend 1737 für den Landjägermeister Hans Bogislav Graf von Schwerin erbaut ist. (Nicht zu verwechseln mit dem Palais Schwerin am Molkenmarkt 1.) Das vornehme Palais mit der malerischen Barockfassade, mit Ehrenhof und Seitenflügeln, mit Vasen und Statuen über der Balustrade hatte sein früheres Aussehen bis nach 1945 bewahrt. Nur das mit Kupfer gedeckte Mansardendach ist zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch ein Ziegeldach ersetzt worden. Nach mannigfachem Besitzwechsel erwarb das Grundstück Friedrich Wilhelm IV. Seit 1872 fand es als Dienstgebäude für das Ministerium des Königlichen Hauses Verwendung. Später war es Wohnung des Reichspräsidenten von Hindenburg. Im November 1960 erfolgten Sprengung und Abräumung des Palais.

Das Reichskanzlerpalais entstammt der großen Bauperiode der Wilhelmstraße. 1739 ließ es der General Graf von der Schulenburg-Wolffsburg errichten. Nach seinem Tod 1741 blieb das Haus im Besitz der Erben. Während dieser Zeit wurde es von den Brüdern Friedrichs II., dem Prinzen Ferdinand und nach ihm von dem Prinzen Heinrich, vorübergehend bewohnt. 1795 kam das Grundstück an die Gräfin Dönhoff; von deren Kindern, den Grafen Brandenburg, erwarb es 1795 der Fürst Michael Radziwill. Seine Erben verkauften 1875 das Palais an das Deutsche Reich, das es zur Reichskanzlei bestimmte.

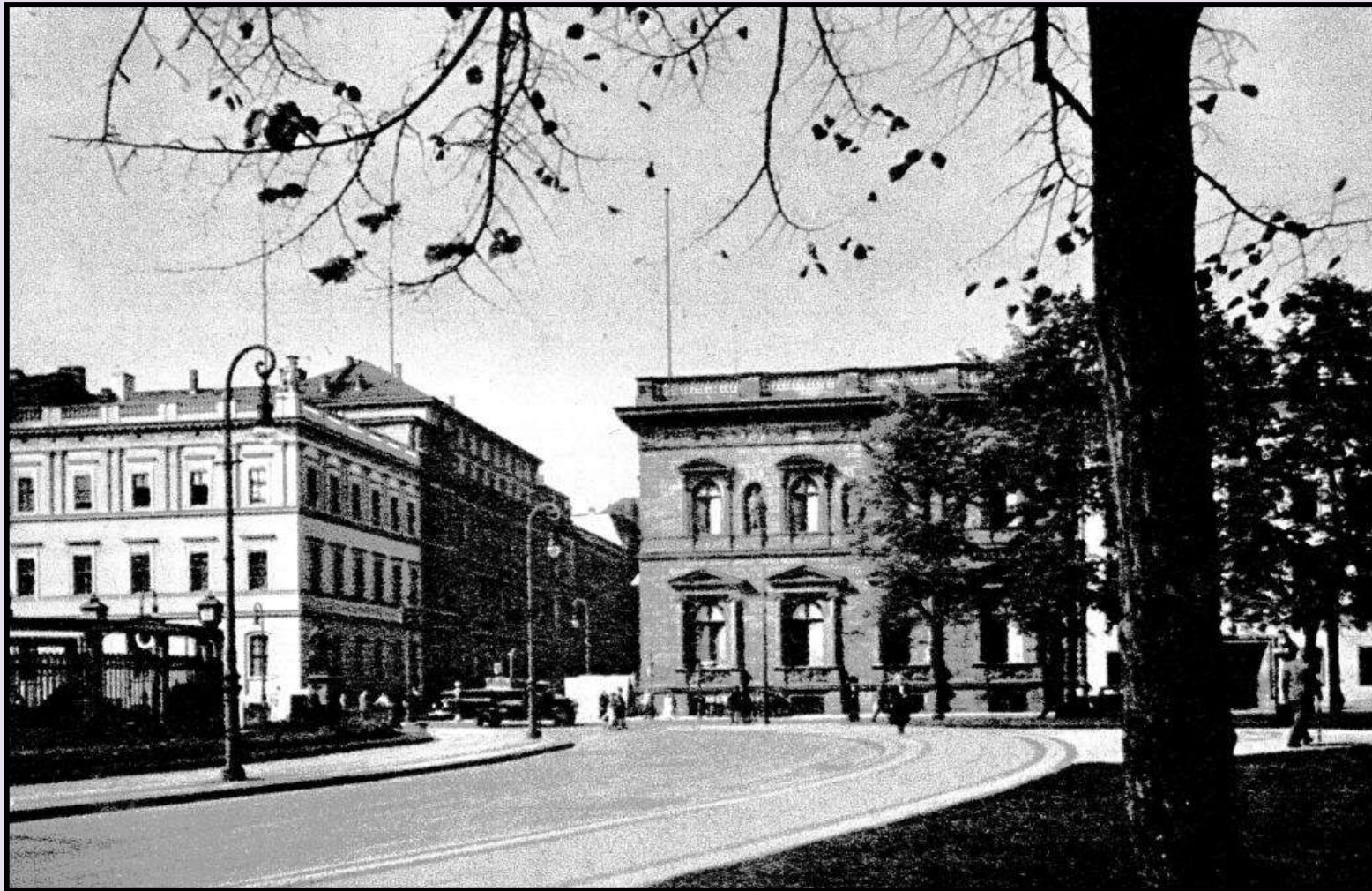
Die Neue Reichskanzlei in der Voßstraße (einschließlich Eckfront Wilhelmstraße) wurde zwischen 1934 und 1943 nach Plänen von Albert Speer erbaut. 1948 ordnete die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) an, den mit dem NS-Regime verbundenen Gebäudekomplex aus Palais Borsig sowie Alter und Neuer Reichskanzlei abzutragen.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Palais Voß (1820)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Wilhelmstraße Ecke Voßstraße (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Palais des Prinzen Ferdinand (Ordenspalais) (1780)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Propagandaministerium (1934)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

In unmittelbarer Nachbarschaft der Reichskanzlei stand ehemals ein Palais, das sich der Minister Freiherr von Marschall durch Gerlach 1736 hatte erbauen lassen. Später gehörte es dem Grafen Finkenstein und zuletzt dem Grafen Voß. Die Erben verkauften das Grundstück, dessen Garten bis an die Stadtmauer reichte; die Privatspekulation legte in den Gründerjahren die Voßstraße an. Auf dem hierzu nicht erforderlichen Terrain an der Wilhelmstraße ließen sich A. Borsig und der Fürst Pleß stattliche Wohnhäuser erreichen. Das letztere nannte der Volkswitz seiner vielen Schornsteine wegen "die Schornsteinfegerakademie". Es wurde sehr bald niedergelegt. Ab 1934 entstand dort (unter Aussparung des Palais Borsig) die neue Reichskanzlei.

Das Palais des Prinzen Ferdinand an der Nordseite des Wilhelmsplatzes war 1737 für den Grafen Truchseß zu Waldburg geplant. Als dieser vor der Vollendung starb, ließ der Markgraf Karl von Schwedt, Herrenmeister des Johanniterordens, den Bau aus Ordensmitteln vollenden. (Ab jetzt hieß es "Ordenspalais".) Nach seinem Tod 1762 wurde der neue Herrenmeister Prinz Ferdinand Inhaber des Palais. Nach der Auflösung des Ordens 1810 wurde es vom Auswärtigen Amt und vom Generalstab benutzt, bis der König 1826 das Grundstück seinem dritten Sohn Karl übergab. Dieser ließ 1828 nach Schinkels Plänen einen gründlichen Umbau vornehmen, dem das Palais seine heutige Gestalt verdankt. (Seither Prinz-Karl-Palais genannt.) Bis 1918 blieb es Eigentum der Erben des Prinzen. Dann ging es in die Verwaltung und 1927 in den Besitz des Preußischen Staates über, der es an die Presseabteilung der Reichsregierung vermietete. (So der Schluß des Originaltext; aber auch die Unterschrift "Propagandaministerium" steht im Original.)

(Ein Erweiterungsbau des Goebbels-Ministerium wurde ab 1936 an der Mauerstraße errichtet, Wilhelmstraße 49; heute ist er Sitz des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales.)

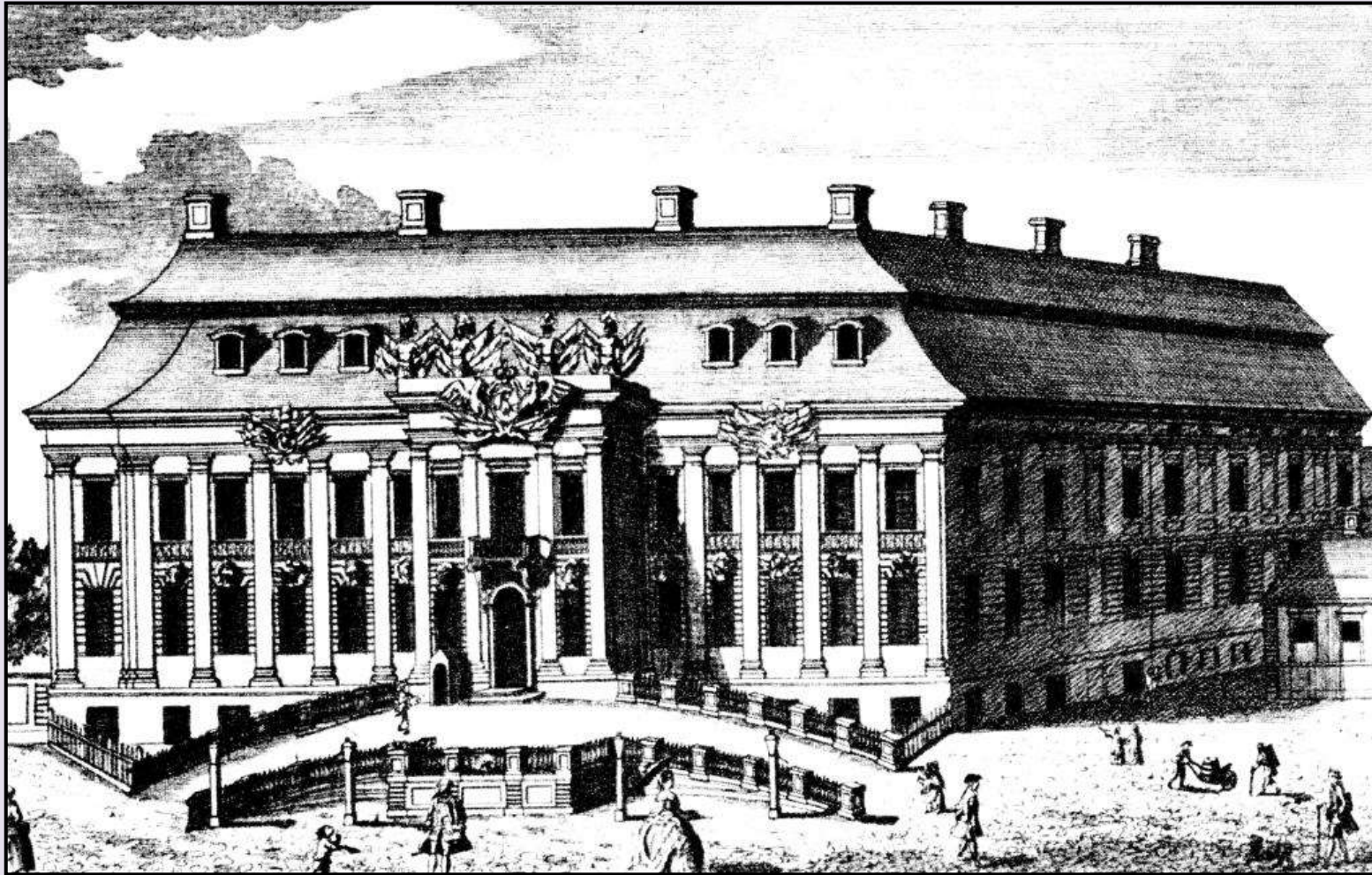
Das Ordenspalais wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Kommandantenhaus (1910)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Kronprinzenpalais (1780)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Kronprinzenpalais (Friedrich Wilhelm III.) (1840)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Kolonnade am Kronprinzenpalais (2015)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Oberwallstraße, Schwibbogen am Kronprinzenpalais (zum Prinzessinnenpalais) (2018)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Otto Nagel: Hof mit Brücken in der Wallstraße (1940)

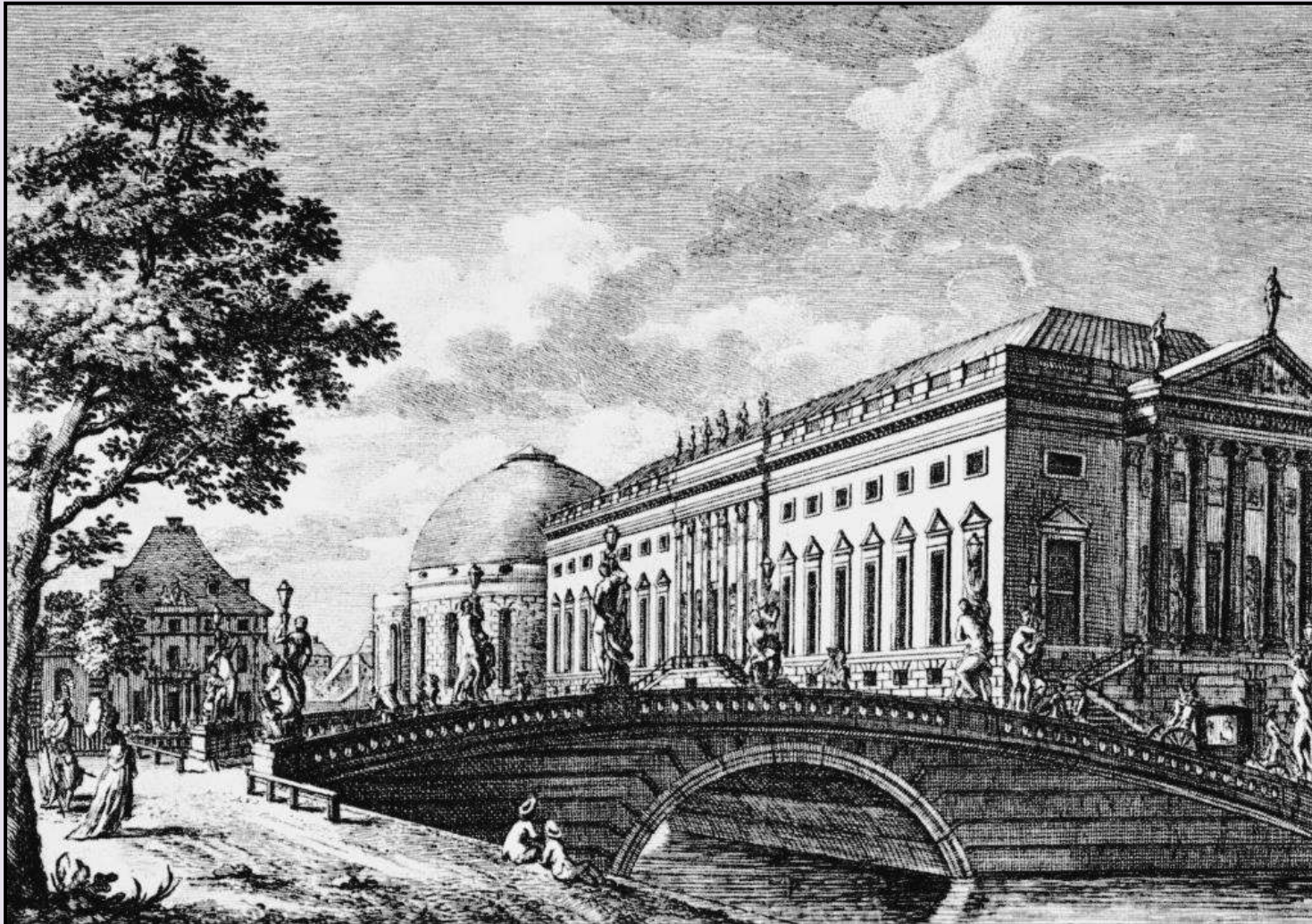


**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



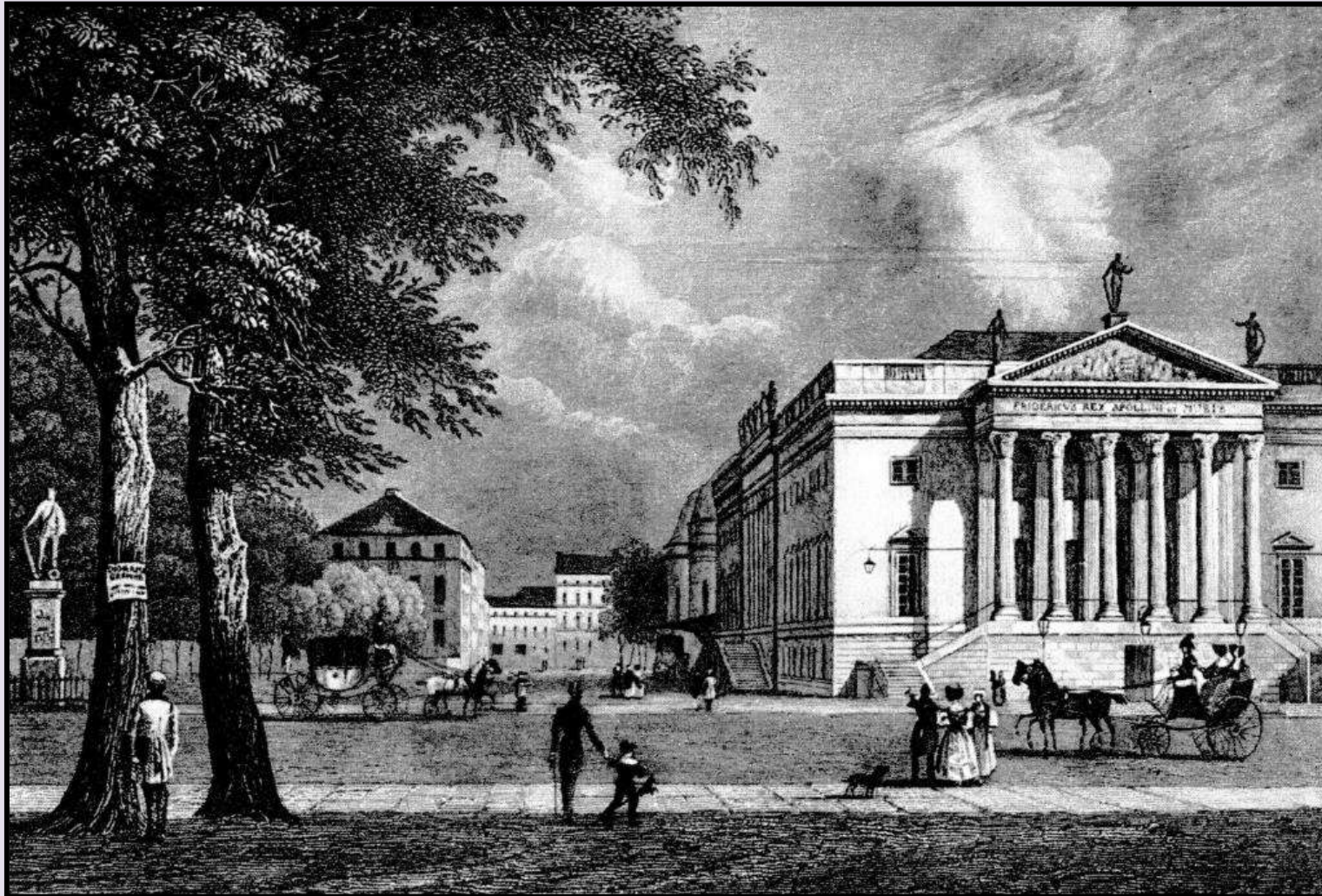
Opernhaus (um 1745)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Opernhaus mit Festungsgraben (um 1780)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Opernhaus (1830)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Staatsoper (1934)

## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Kaiser Wilhelm-Palais (Altes Palais) (2019)

Von Beek100 - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=7108113>

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Am alten Palais (2015)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Direkt gegenüber dem Zeughaus entstand 1653 (als erstes Haus Unter den Linden) das Wohnhaus des Festungsbaumeisters Johann Gregor Memhardt. Nachdem es baufällig geworden war, entstand 1795/96 auf dem Grundstück ein repräsentativer Bau, der zum Sitz des Kommandanten der Berliner Garnison bestimmt wurde. Der letzte Hausherr der Kommandantur, der Berliner Stadtkommandant Generalleutnant Paul von Hase, war indirekt am Attentat vom 20. Juli 1944 beteiligt, indem er nach der vermeintlichen Beseitigung Hitlers befahl, das Regierungsviertel um die Wilhelmstraße abzuriegeln. Der Volksgerichtshof verurteilte ihn zur Todesstrafe.

Nach 1950 wurde das Gebäude abgerissen; das Grundstück wurde mitgenutzt zum Bau des DDR-Außenministeriums am Schinkelplatz. Dieses wiederum wurde 1995 abgerissen.

Bis 2003 entstand eine Rekonstruktion des Kommandantenhauses; Bauherr war die Bertelsmann AG/Bertelsmann-Stiftung. Um diese Rekonstruktion gab es umfassende öffentliche und fachliche Kontroversen.

Das Kronprinzenpalais (Unter den Linden 3) hat eine mit der Geschichte der Hohenzollern eng verknüpfte Vergangenheit. Bei der Gründung der Dorotheenstadt befand sich das Grundstück (erbaut 1663) in bürgerlichem Besitz. Bald ging es in die Hände des Adels über; 1732 erwarb es Friedrich Wilhelm I. Er ließ dem Haus durch einen gründlichen Umbau einen palastartigen Charakter geben und schenkte es dem Kronprinzen. Nach dem Regierungsantritt Friedrichs II. bezog das Palais Prinz August Wilhelm. Friedrich Wilhelm II. bestimmte es 1793 wieder für das Kronprinzenpaar. Friedrich Wilhelm III. hat es auch als König bewohnt. Der letzte Umbau erfolgte 1857 durch Strack, als der Kronprinz Friedrich Wilhelm und seine Frau Viktoria in ihm ihr Heim erhalten sollten. 1919-1939 war es als Neue Abteilung der Nationalgalerie Berlin das weltweit erste Museum für zeitgenössische Kunst. Im Zweiten Weltkrieg komplett zerstört, wurde es 1968 wieder aufgebaut und diente als Gästehaus der Stadt Berlin.

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Heute finden im Kronprinzenpalais Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen statt.

Der Schwibbogen zum Prinzessinnenpalais (über die Oberwallstraße, bis 1733 Wallstraße) ist meines Wissens von Schinkel (nach Wikipedia: von Gentz). – Das Bild von Otto Nagel gibt Rätsel auf. Daß in der "Wallstraße" noch andere Häuser eine derartige Überführung gehabt hatten, konnte ich nirgendwo sonst finden.

Das Opernhaus war der erste monumentale Bau, den Friedrich II. 1743 durch Knobelsdorff auf dem westlichen Festungsgelände errichten ließ. Damals führte noch im Zuge der Linden die hölzerne Neustädtische Brücke, die später massiv ausgeführt wurde, über den "Grünen Graben". Als 1824 der Wasserlauf in der ganzen Breite der Straße überwölbt wurde, fanden die Figuren des Geländers, die als Laternenträger gedient hatten, ein Asyl auf dem Leipziger Platz. Dort stehen sie noch heute (1934). 1843 brannte das Opernhaus ab. Auf Anordnung des Königs wurde es durch Langhans d. J. in den alten Formen wieder aufgeführt. Ihre architektonische Wirkung wurde 1904 durch die eisernen Nottreppen entstellt. Der massiv plumpe Aufbau unter der "marxistischen Regierung" (gemeint ist die SPD-Regierung in der Weimarer Republik, 1926/27) "hat den vornehmen Bau völlig verunstaltet". 1941 und 1945 wurde der Bau durch Luftangriffe erheblich beschädigt. 1953-55 wurde das Gebäude unter dem Namen "Deutsche Staatsoper" wieder errichtet. 2009-2017 wurde die "Staatsoper Unter den Linden" grundlegend umgebaut und restauriert.

Das Alte Palais (früher Kaiser Wilhelm-Palais) Unter den Linden Nr. 9 wurde 1834 bis 1837 von Carl Ferdinand Langhans im Stil des Klassizismus für den preußischen Prinzen Wilhelm errichtet worden. Es war bis zu seinem Lebensende 1888 seine hauptstädtische Residenz als Thronfolger, Regent und König sowie Deutscher Kaiser. Im Zweiten Weltkrieg ausgebrannt, ist es von 1963 bis 1964 für die Juristische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin zusammen mit seinen Nachbargebäuden äußerlich wiederhergestellt worden.



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Landhaus Geheimrat Meinders, Lindenstraße 16 (1690)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



(Neues) Kollegienhaus, Kammergericht (um 1830)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Kammergericht (um 1880)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Konsistorium, früher Kammergericht (um 1930)

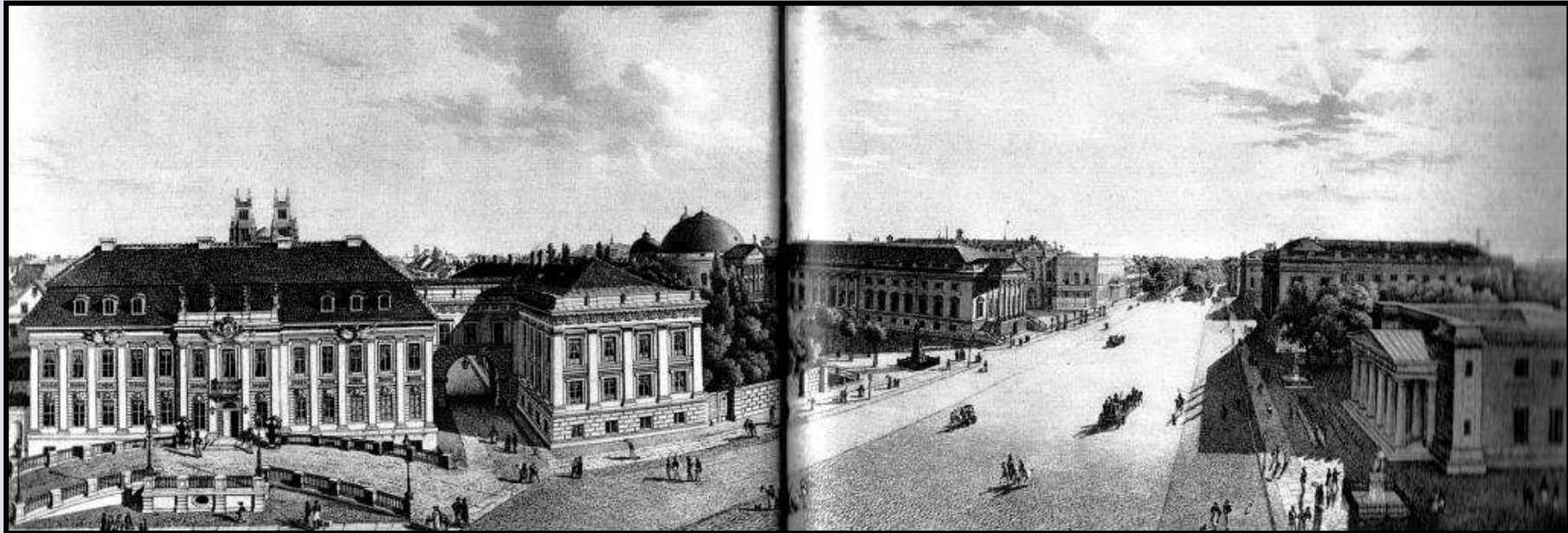
## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Der in "des Herrn Kammer" tagende oberste Gerichtshof hatte ursprünglich seine Stätte im Schloß. Als hier der Raum nicht mehr zureichte, bestimmte Friedrich III. das Schwerinsche Palais (Rotes Schloß) zum Kollegienhaus für das Kammergericht, das Konsistorium und das Heroldsamt. (So im Original. Als "Rotes Schloß" wurde jedoch ansonsten ein Geschäftshaus An der Stechbahn bezeichnet. Für den Standort des ursprünglichen Kammergerichts fand ich im Netz nur die stereotype Angabe: "im alten Collegienhaus an der Brüderstraße in Cölln".)

Friedrich Wilhelm I. ließ 1734 durch Gerlach an der Straße nach Tempelhof, gegenüber dem Landhaus des Staatsministers von Meinders, ein neues Kollegienhaus aufführen, dessen Räume seit 1879 das Kammergericht allein innehatte. 1913 empfing es ein sehr umfangreiches Dienstgebäude auf dem Gelände des alten Botanischen Gartens. Das verlassene Haus in der Lindenstraße bezog das Evangelische Konsistorium, das bisher Schützenstraße 26 untergebracht war. - Im Zweiten Weltkrieg wurde es bis auf die Außenmauern zerstört. Zunächst war die vollständige Niederlegung für eine Autobahntangente (geplante A 106) vorgesehen. Erst 1963 bis 1969 erfolgte der Wiederaufbau. Zunächst war es Sitz des Stadtgeschichtlichen Berlin-Museums. Zum 300. Jahrestag der Jüdischen Gemeinde zu Berlin im Jahr 1971 entstand anlässlich der Ausstellung *Leistung und Schicksal* des Berlin-Museums die Idee einer Neugründung des Museums. Aus der Jüdischen Abteilung des ehemaligen Museums entstand das Jüdische Museum. Es wurde im Jahr 1999 begründet und 2001 eröffnet. Dabei besteht das Jüdische Museum Berlin im Wesentlichen aus zwei Gebäuden, dem barocken Altbau des Kollegienhauses und dem avantgardistischen Neubau von Daniel Libeskind.

Zur Erinnerung: Am 24. Januar 1933, sechs Tage vor der "Machtergreifung" des NS-Regimes, wurde Berlins erstes Jüdisches Museum eröffnet. Unter der Leitung von Karl Schwarz entstand damit neben der Neuen Synagoge in der Oranienburger Straße das weltweit erste Jüdische Museum, das neben Kunstwerken und historischen Zeugnissen der jüdischen Vergangenheit auch jüdische Kunst der Moderne sammelte und ausstellte. Die Kunstsammlung wurde als Beitrag zur deutschen Kunstgeschichte verstanden. Als eine der letzten Ausstellungen wurde eine Retrospektive über Alexander und Ernst Oppler gezeigt. Am 10. November 1938 (während der Novemberpogrome) wurde das Museum durch die Geheime Staatspolizei geschlossen und das Museumsinventar beschlagnahmt.

## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Straße Unter den Linden, Blick vom Zeughaus (1840)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Blick vom Zeughaus (1840) - Ausschnitt links aus dem Panoramabild zuvor

## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Straße Unter den Linden, Blick vom Zeughaus (1840), Ausschnitt des Panoramabildes zuvor



## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

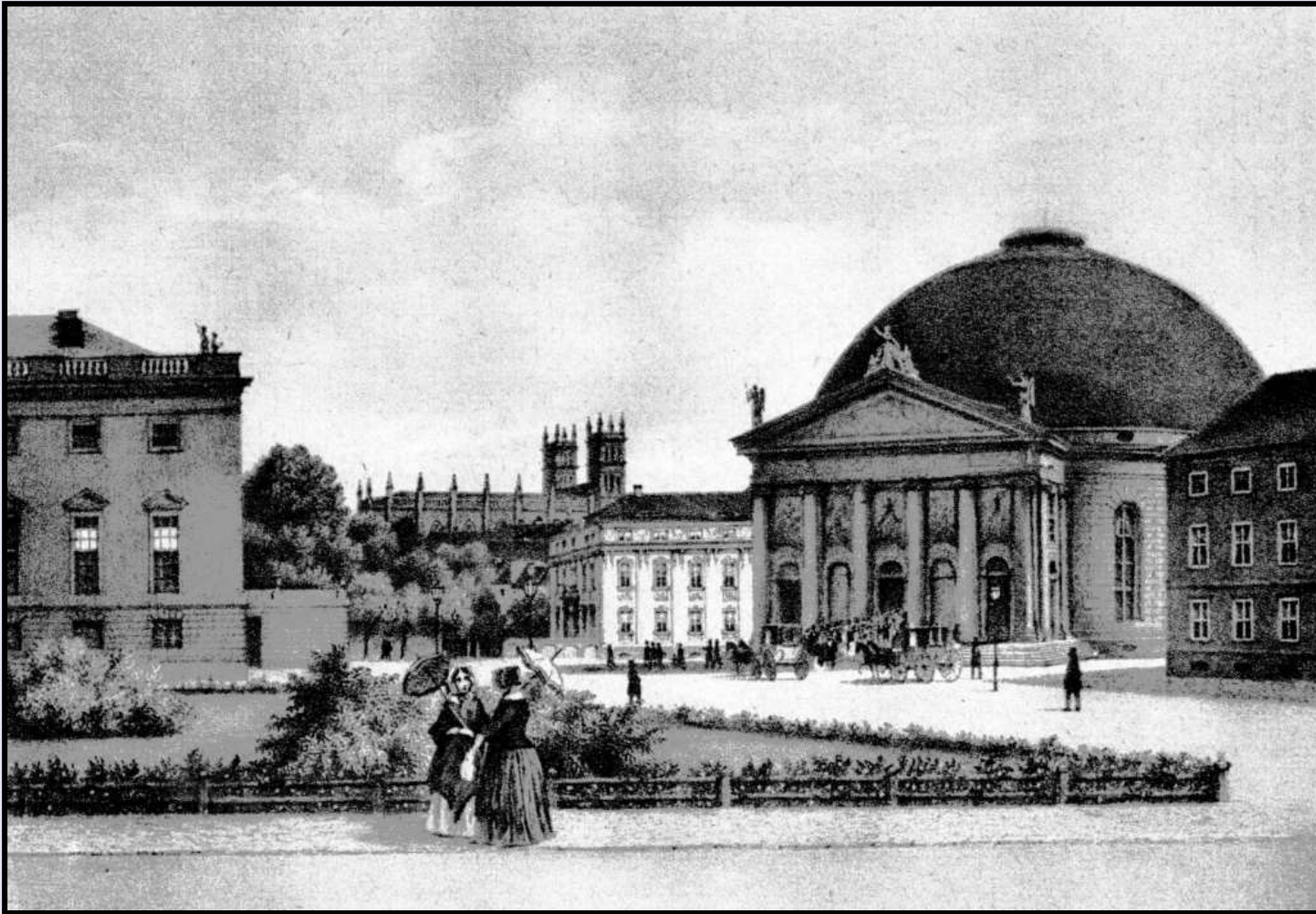
Das Panorama vom Zeughaus (gem. v. Enslen, gest. v. Pescheck) gewährt einen guten Überblick über die Gebäude, die um 1840 den Anfang der Prachtstraße Unter den Linden schmückten. Im Vordergrund links das Palais des Königs Friedrich Wilhelm III., vor dessen Eingang ein Doppelposten steht (Kronprinzenpalais). Ein Bogen über der Wallstraße (Schinkel 1809) verbindet den Wohnsitz des Herrschers mit dem Prinzessinnen-Palais. Weiter folgt das Opernhaus mit seinen rechtwinklig gebauten Freitreppen. Anschließend undeutlich das Alte Palais (hell). Die rechte Seite der Straße bietet einen Blick auf die Neue Wache mit dem Kastanienwäldchen und auf die Universität.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



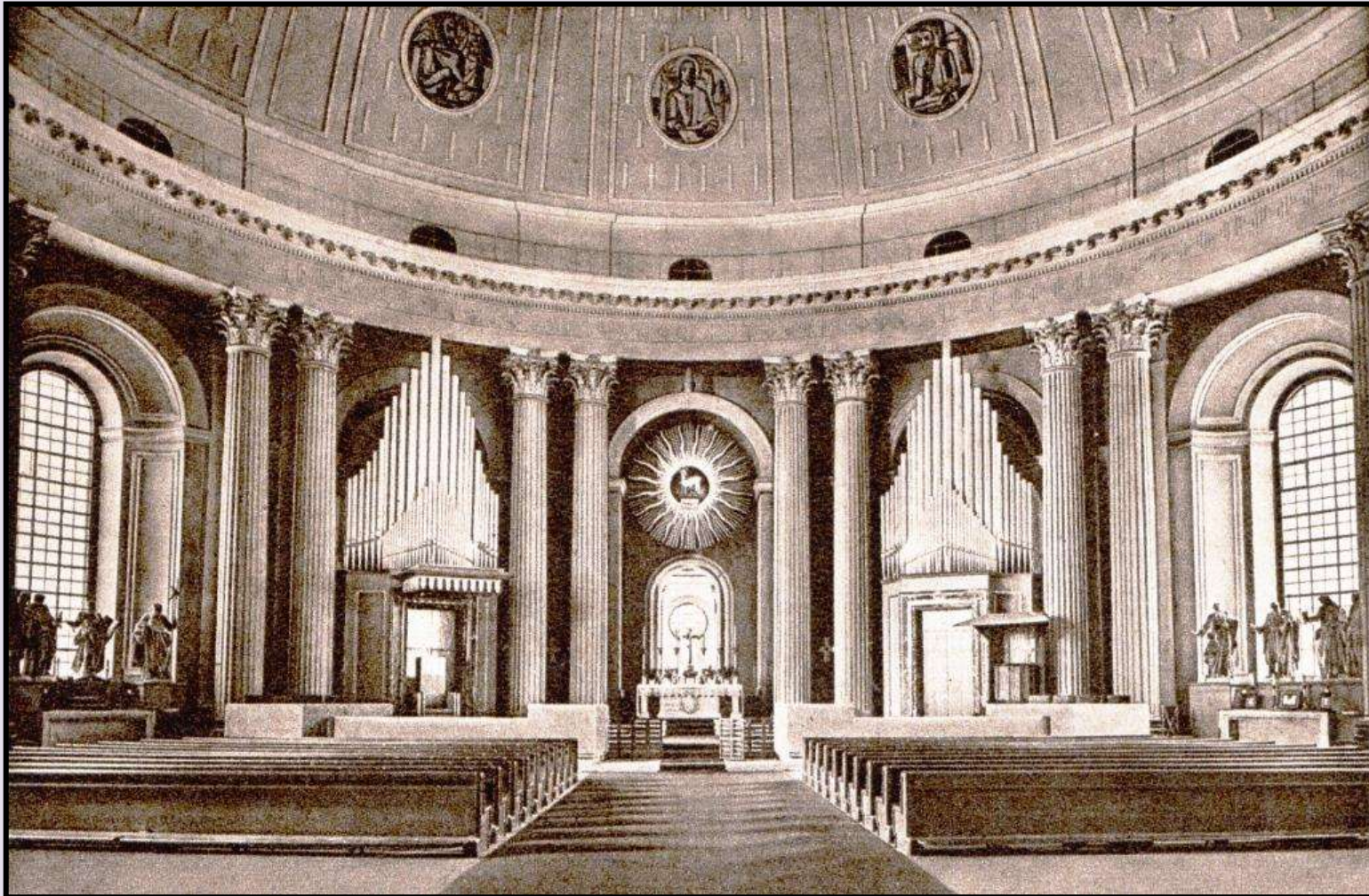
Hedwigskirche (um 1780)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



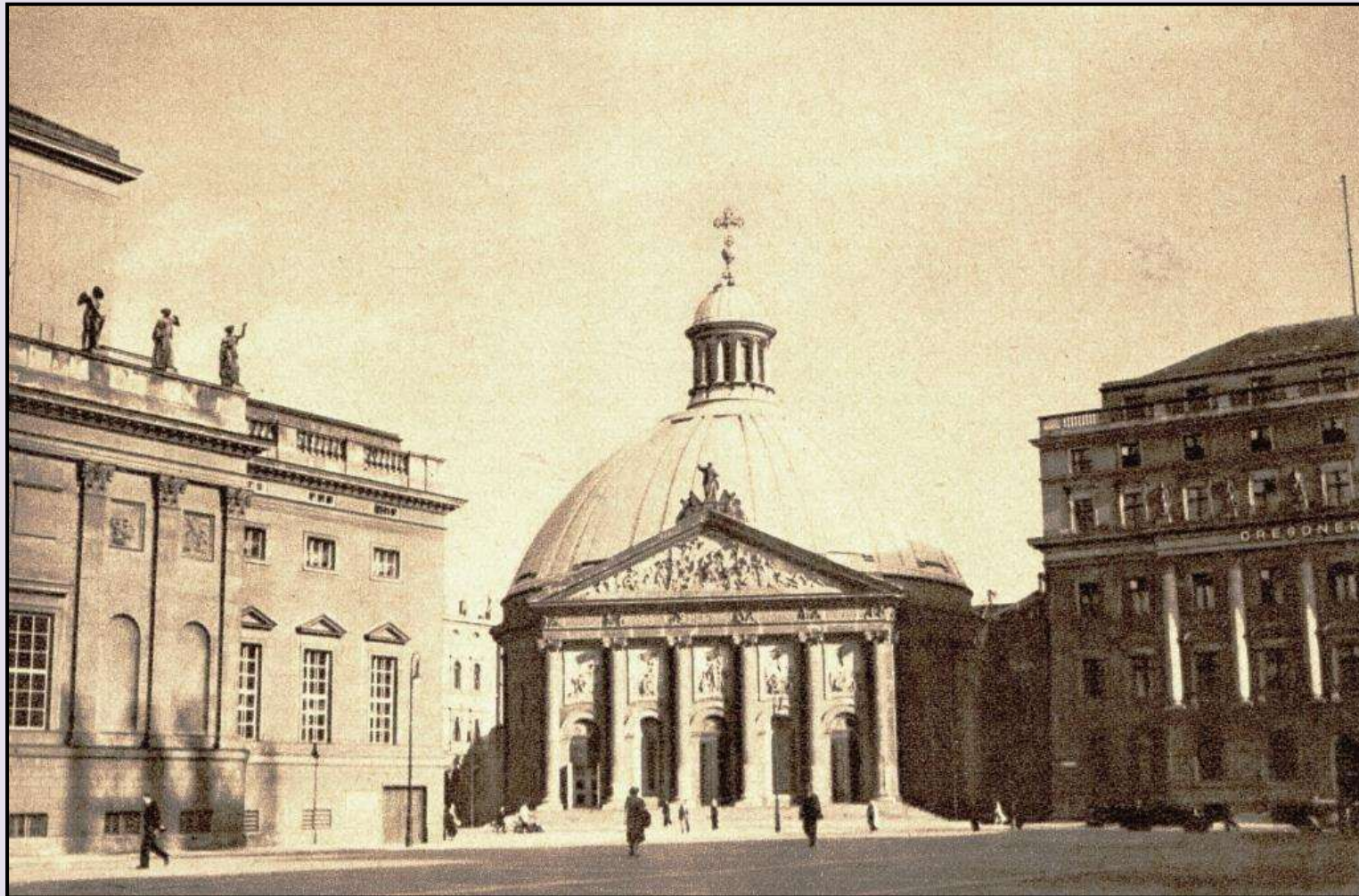
Hedwigskirche (um 1860)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



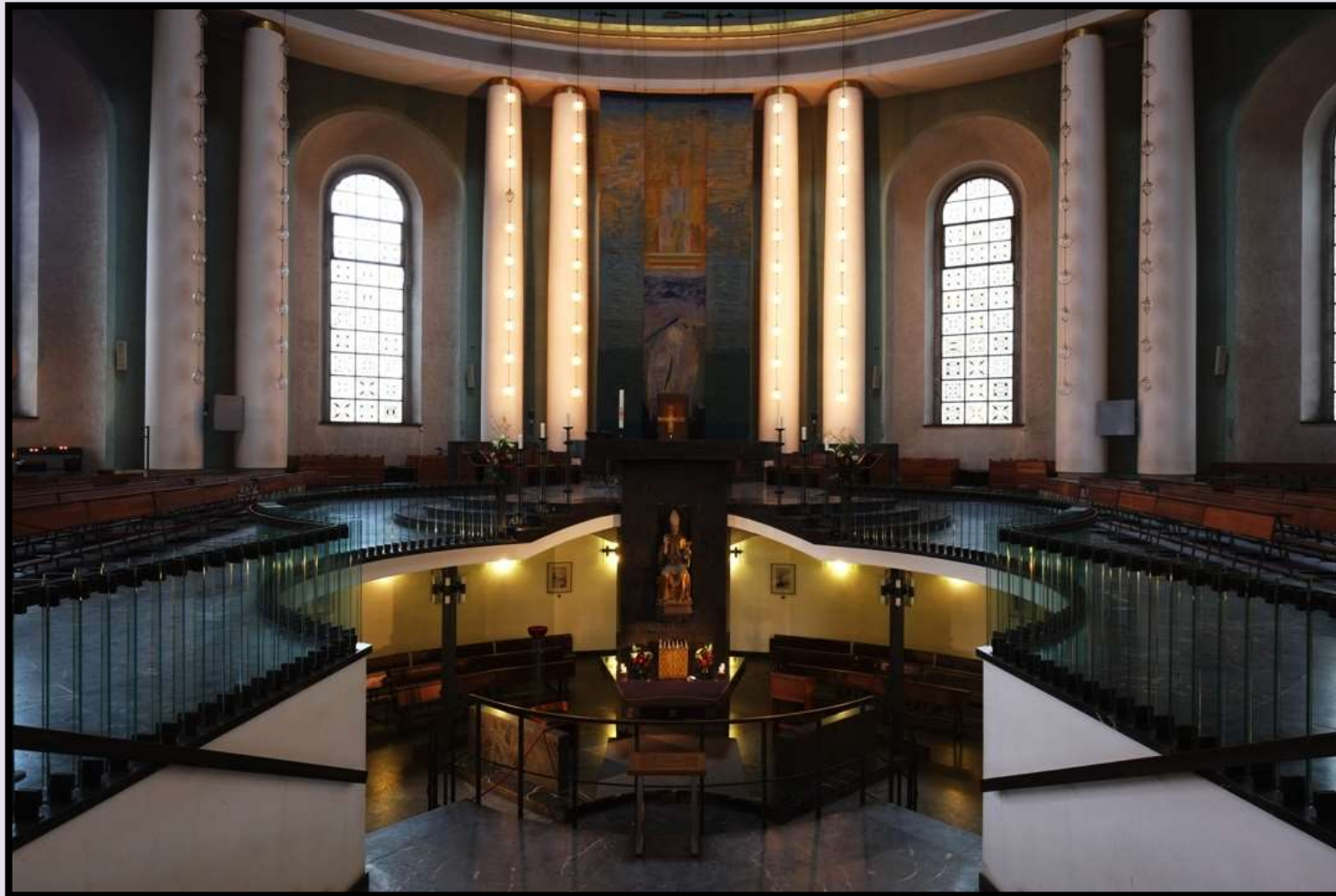
Hedwigskirche (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Hedwigskirche (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



St. Hedwigs-Kathedrale (2016)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Friedrich II. hatte zunächst die Idee, zur Förderung der Toleranz ein großes Pantheon ("allen Göttern") nach römischem Vorbild zu bauen. In verschiedenen Kapellennischen sollten die Religionsgesellschaften ihre Gottesdienste halten. Charles Étienne Jordan, Berater des Königs und Diakon an der Französischen Kirche, konnte den König von diesem Gedanken abbringen. Die Idee des Rundbaus (nach dem Muster des römischen Pantheon) sollte dann jedoch in einer katholischen Kirche verwirklicht werden. *(So nach Wikipedia)*

Die Hedwigs-Kirche war das erste katholische Gotteshaus Berlins. Friedrich II. schenkte den Platz hinter dem neuen Opernhaus und einen Teil der Baumaterialien. Der Bau wurde 1747 begonnen und mit Hilfe gesammelter Gelder bis 1755 im Rohbau zum Abschluß gebracht. Dann ruhte er bis 1770. Auf Betreiben des Ministers von Zedlitz erfolgte 1772 durch Boumann d. Ä. eine sparsame Vervollständigung. In diesem Zustand blieb die Kirche 100 Jahre. Erst 1887 erhielt sie statt der Ziegeldeckung das in dem ursprünglichen Entwurf vorgesehene Kupferdach sowie die stattliche Laterne und das übermächtige vergoldete Kreuz. Mit der Gründung des Bistums Berlin im Jahr 1930 wurde die St.-Hedwigs-Kirche die Kathedralkirche des Bischofs von Berlin.

Die St.-Hedwigs-Kathedrale brannte im Zweiten Weltkrieg fast vollständig aus. 1952 bis 1963 wurde sie wieder aufgebaut. Den Innenraum gestaltete Hans Schwippert neu, er schuf dazu eine außergewöhnliche Raumaufteilung zwischen Ober- und Unterkirche, die wohl mit der Teilung Deutschlands korrespondieren soll.

Im November 2013 schrieb das Erzbistum Berlin einen Architektenwettbewerb zur Neugestaltung des Innenraumes und des baulichen Umfelds aus. Das Ergebnis wird in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert. Insbesondere der Plan, die offene Zweiteilung aufzulösen, das "Loch" zur Unterkirche zu schließen, wird dabei kritisiert. Der Umbau begann 2018; im September 2019 verhängte das zuständige Bezirksamt einen vorläufigen Baustopp wegen der anhaltenden Proteste.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Palais des Prinzen Heinrich (um 1780)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



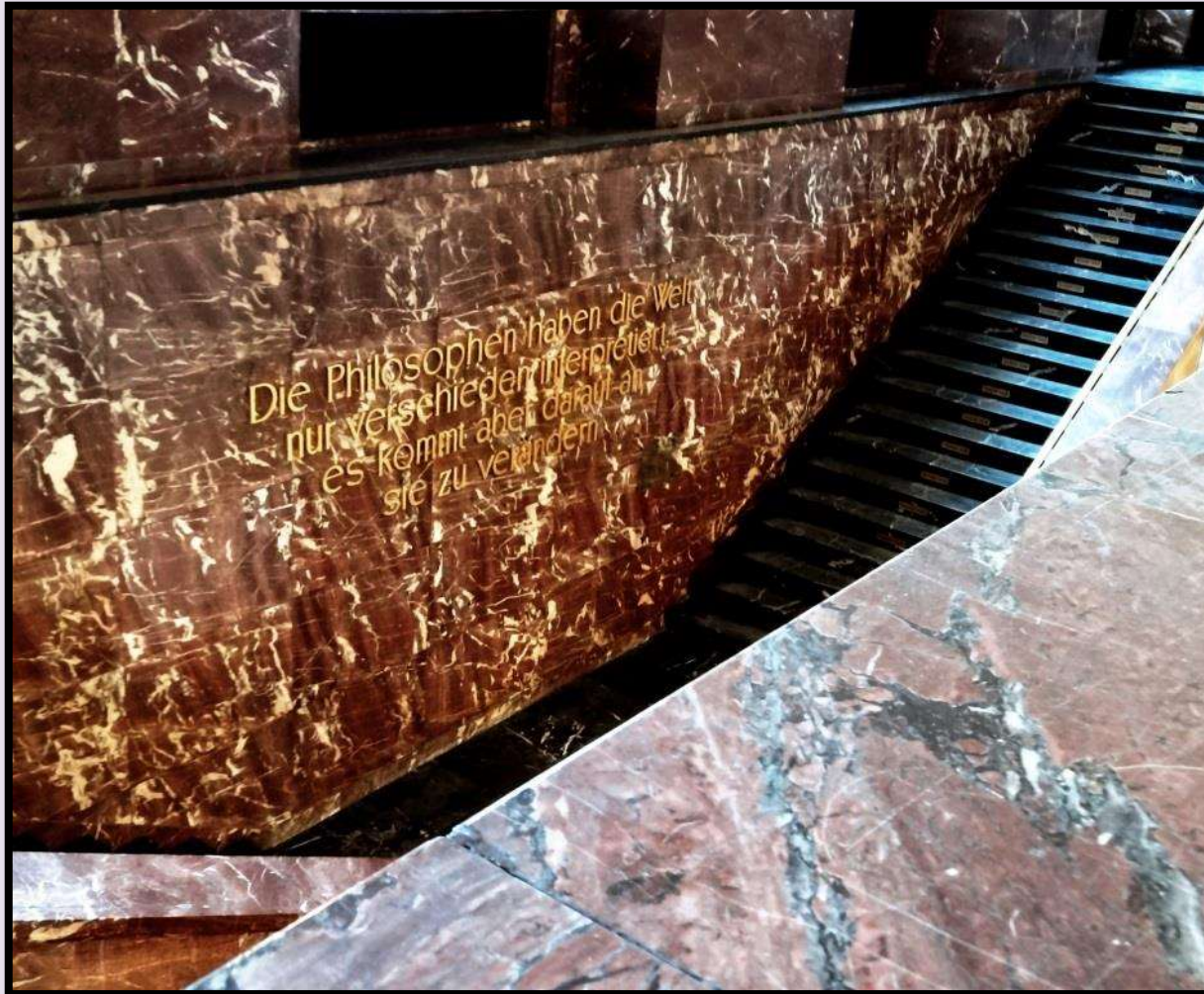
Universität (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Denkmal Wilhelm v. Humboldt (von Paul Otto, 1883)  
vor der Humboldt-Universität (2016)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



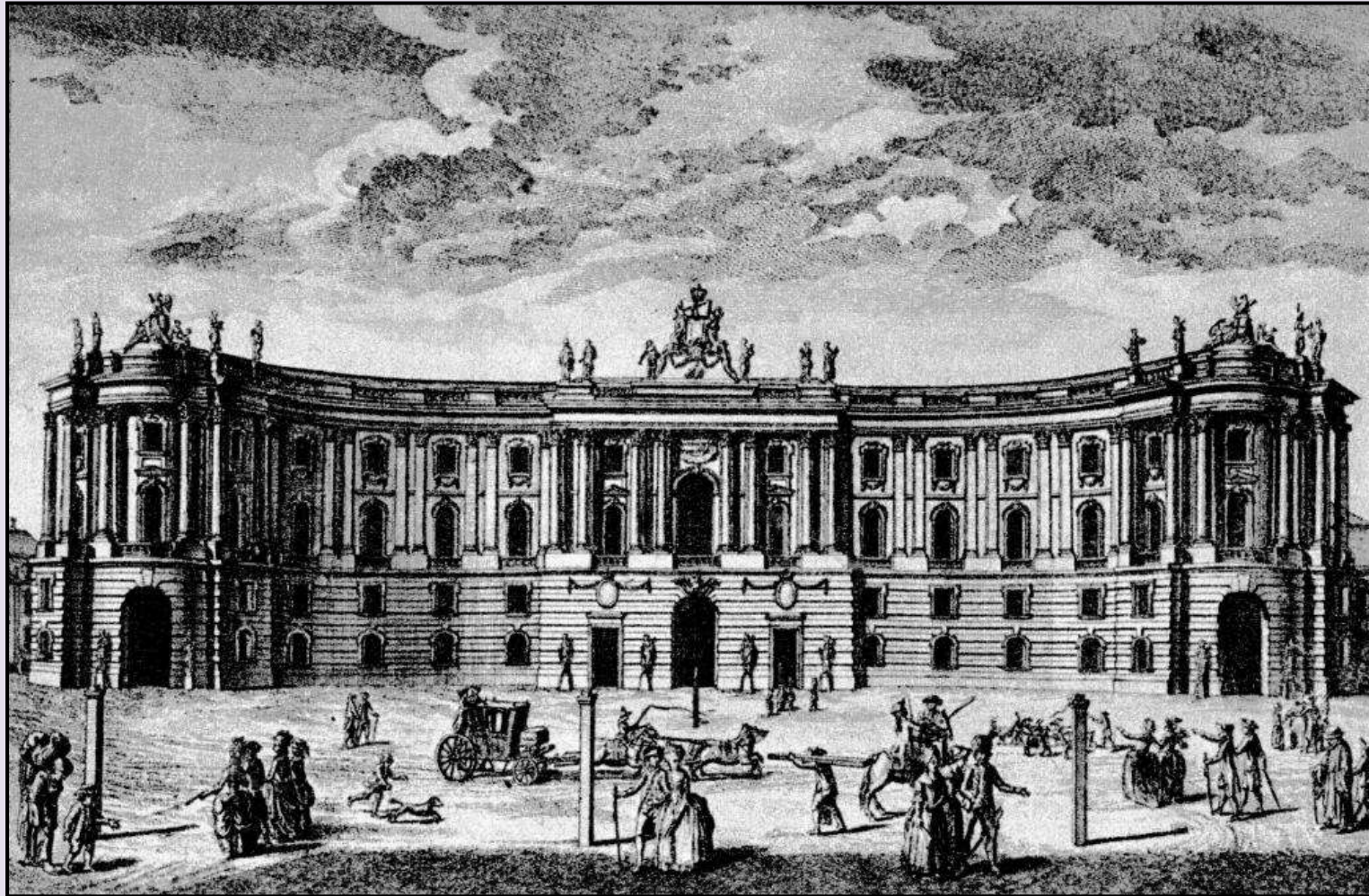
Humboldt-Universität, Treppenaufgang (2016)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Opernplatz, rechts Orangerie des Markgrafen von Schwedt, links Hedwigskirche (1750)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



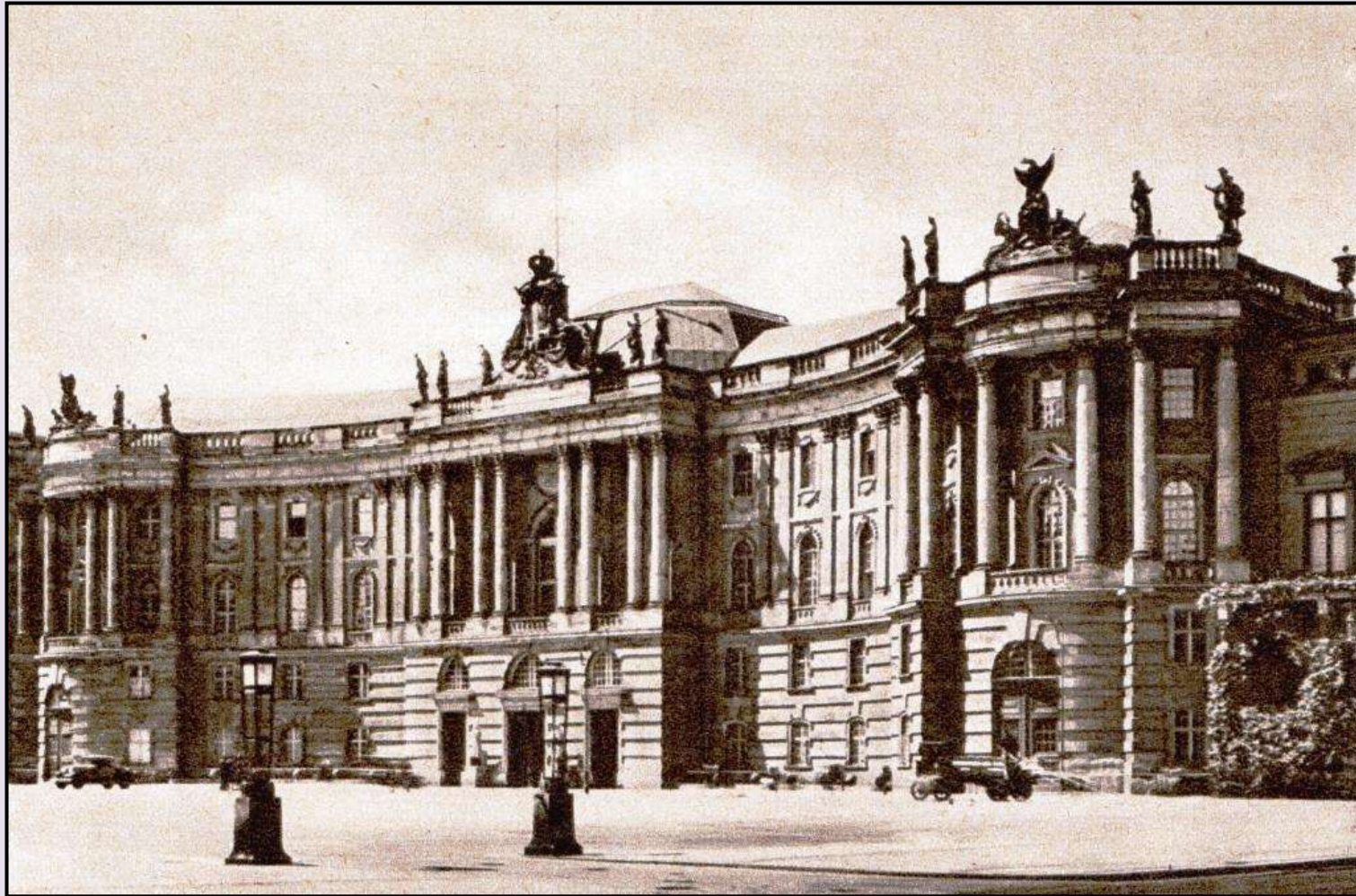
Opernplatz, Königliche Bibliothek ("Kommode") (um 1800)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Königliche Bibliothek (um 1830)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Aula-Gebäude der Universität (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Die Universität war ursprünglich ein Palais, das Friedrich II. 1755 für seinen Bruder Heinrich durch Boumann d. Ä. hatte erbauen lassen. Nach dem Tod des Prinzen fiel es an die Krone. Friedrich Wilhelm III. bestimmte das Gebäude für die 1810 gegründete Universität. Ihre steigenden Bedürfnisse haben im Laufe der Zeit mannigfache Umbauten und umfangreiche Erweiterungen notwendig gemacht. Den Eingang zu dem mit Baumgruppen bestandenen Vorhof flankieren heute noch die beiden alten steinernen Schilderhäuser.

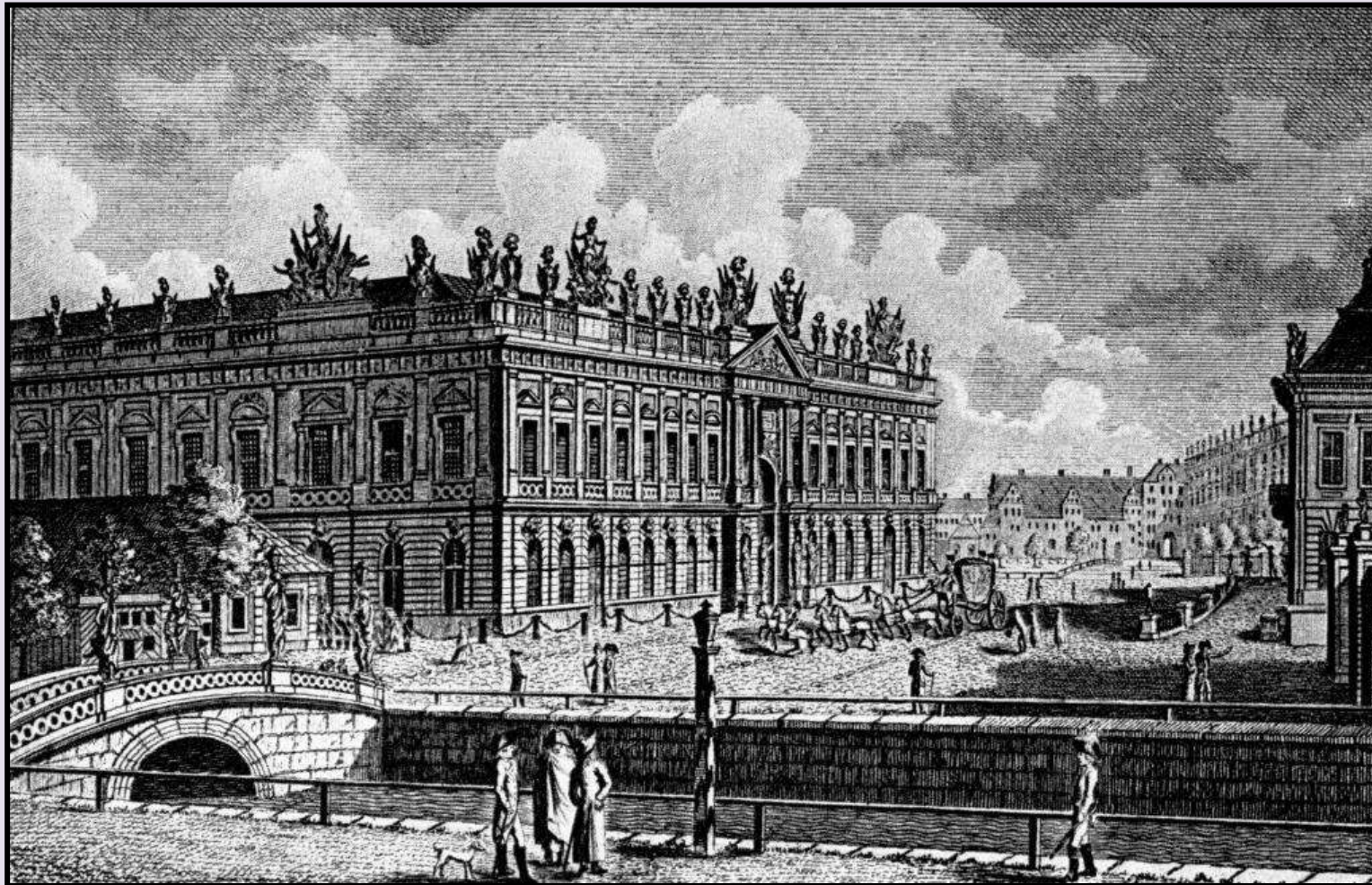
Die Denkmäler der Brüder Humboldt gehen auf einen Wettbewerb zurück. Das Denkmal Wilhelm v. Humboldts stammt von Paul Otto, der gar nicht am Wettbewerb teilgenommen hatte, dasjenige von Alexander v. Humboldt stammt von Reinhard Begas.

Die Staatsbibliothek ist aus der Sammlung der Bücher und Handschriften entstanden, die der Große Kurfürst angelegt und im Obergeschoß des Apothekenflügels der öffentlichen Benutzung zugänglich gemacht hatte. Friedrich II. faßte den Plan zur Errichtung einer besonderen Bibliothek. Er erwarb 1774 das dem Opernhaus gegenüberliegende Gebäude, das ehemals für die Orangerie der Markgrafen von Schwedt gedient hatte. Durch Unger und Boumann d.J. ließ er hier 1782 die monumentale Königliche Bibliothek aufführen. Der Volkswitz nannte (und nennt) das Gebäude wegen seiner geschweiften Front "die Kommode". (Heute: Alte Bibliothek) Unter der Regierung Wilhelms II. vertauschte die Bibliothek ihr altes Heim mit dem Neubau, den v. Ihne auf dem Marstallgelände errichtet hatte. Die freigewordenen Räume wurden zu Hörsälen und zu einer großen Aula für die Universität umgewandelt.

Die Gebäude von Bibliothek und angrenzendem Alten Palais sind seit den 1970er Jahren Sitz der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität.



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Zeughaus mit Artilleriewache (um 1790)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Zeughaus (1910)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Foyergebäude des neuen Ausstellungsbaus, Architekt: Ieoh Ming Pei, 2003 (2016)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Neue Wache (um 1840)

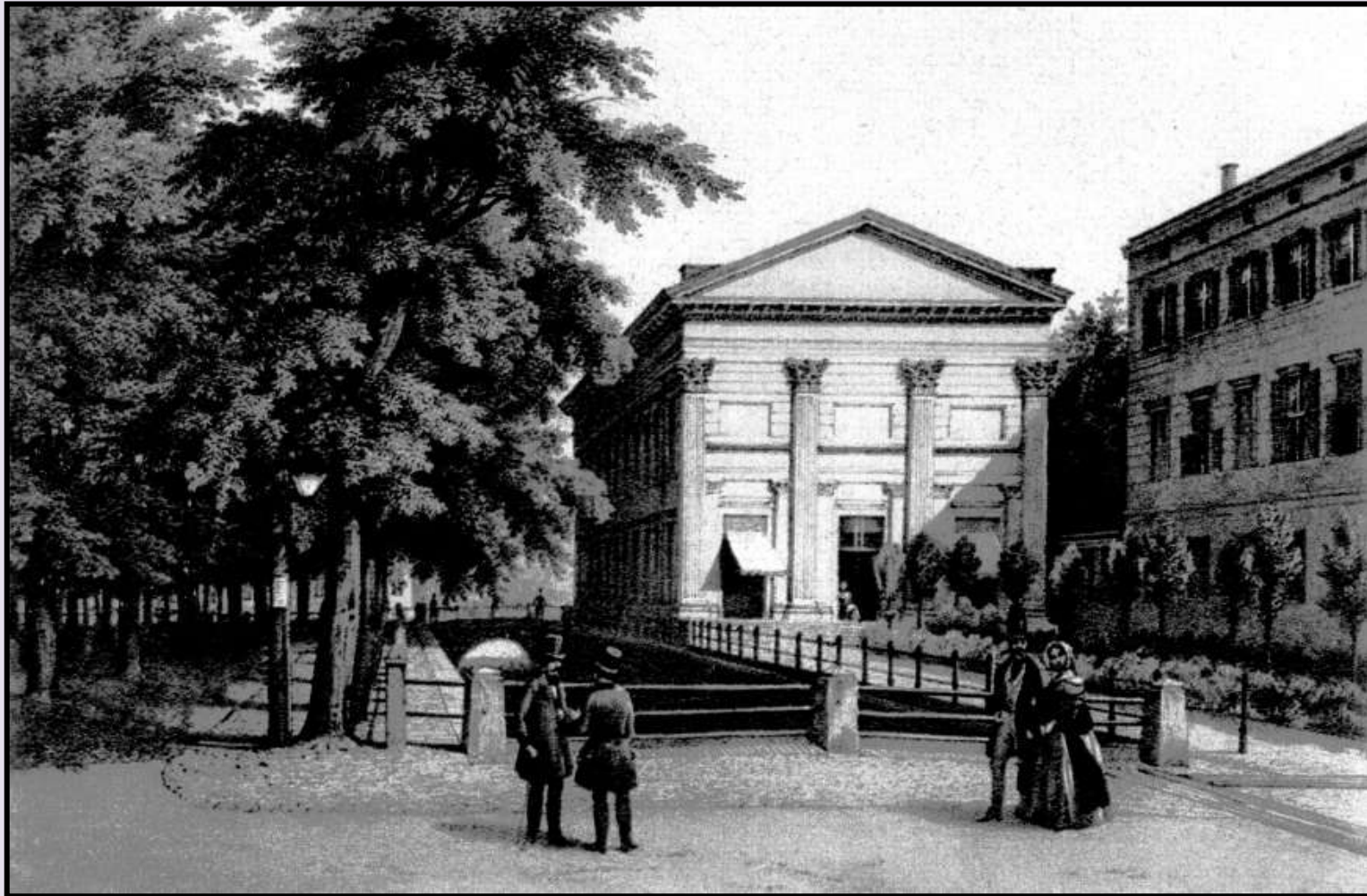
## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Zeughaus ist das älteste Gebäude am Boulevard Unter den Linden und der bedeutendste Barockbau der Stadt. In den Jahren 1695-1706 von Johann Arnold Nering, Martin Grünberg, Andreas Schlüter und Jean de Bodt als Arsenal errichtet, gestaltete es Friedrich Hitzig 1877-1880 zur Ruhmeshalle der brandenburgisch-preußischen Armee um. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde es 1949-1967 außen originalgetreu und innen vereinfacht als Museum für Deutsche Geschichte wiederaufgebaut.

Nach der Wende wurde der Bau zum Deutschen Historischen Museum. Zwischen 1994 und 1998 wurde die Fassade des Zeughauses nach historischen Grundlagen saniert. Der Innenhof mit den Masken von Andreas Schlüter erhielt im Zuge des zwischen 1998 und 2003 errichteten Neubaus der Ausstellungshalle des Architekten Ieoh Ming Pei eine gläserne Überdachung.

Die Neue Wache ist das erste staatliche Bauwerk Karl Friedrich Schinkels in Berlin. Er errichtete sie 1818 an Stelle der Artillerie-Hauptwache, deren unansehnliches Gebäude nicht mehr zu ihrer Umgebung paßte. Für den Schmuck der Umgebung sorgte Rauch; von ihm stammen die Standbilder für Scharnhorst und Bülow, die 1822 aufgestellt wurden. Nach der Auflösung des preußischen Heeres 1918 büßte die Wache ihre Aufgabe ein; 1931 wurde sie zum *Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkriegs*. Nach starker Beschädigung im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude in der Zeit der DDR bis 1955 wiederhergestellt und 1960 und nochmals 1969 im Innern als *Mahnmal für die Opfer des Faschismus und Militarismus* neu gestaltet. Seit 1993 dient die Neue Wache als *Zentrale Gedenkstätte der Bundesrepublik Deutschland für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft*.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Singakademie und Kastanienwäldchen (um 1840)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Singakademie (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Die Sing-Akademie gründete Carl Friedrich Christian Fasch im Jahre 1791. 1793 verlegte diese Berliner Chorvereinigung (der weltweit erste gemischte Chor) ihren Probenraum aus privaten Räumlichkeiten in die Königliche Akademie der Künste (Gebäude des Königlichen Marstalls Unter den Linden 3). Als später die Raumfrage Schwierigkeiten machte, schenkte Friedrich Wilhelm III. einen Bauplatz im "Kastanienwäldchen". Hier errichtete Otmer 1827 unter Benutzung Schinkelscher Ideen das Gebäude der Sing-Akademie. Durch Umbauten und Vergrößerungen, die sich in die architektonische Gestaltung einfügten, hat man später Mängel des ersten Hauses abgestellt.

Dieser älteste und größte Konzertsaal Berlins war von Anfang an wegen seiner hervorragenden Akustik viel gerühmt. Hier konzertierten die größten Künstler ihrer Zeit, wie Niccolò Paganini, Franz Liszt, Clara und Robert Schumann, Anton Grigorjewitsch Rubinstein, Johannes Brahms oder Richard Strauss. Von 1926 bis 1943 entstanden hier eine ganze Reihe von Schallplatteneinspielungen.

Seit 1952 befindet sich das Maxim-Gorki-Theater in dem Gebäude, dessen Eigentümerin jedoch weiterhin die Sing-Akademie ist.

Die Sing-Akademie zu Berlin ist die älteste noch existierende gemischte Chorvereinigung der Welt. Die Institution umfasst gegenwärtig einen großen Laienchor, mehrere musikalische Angebote für Kinder und Jugendliche in ihrem Netzwerk Benevoli sowie das 2001 aus Kiew zurückgekehrte Archiv, welches zu den bedeutendsten Notensammlungen des 18. und 19. Jahrhunderts zählt.

Das "Kastanienwäldchen" war bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ein sozialer Treffpunkt in Berlin, der sich auch in der schöngestigen Literatur immer wieder findet. So zum Beispiel bei Konrad Telmann (BOHÉMIENS, Berlin 1895; Berlin 2013: A+C) oder Karl Gutzkow, der 1869 in seinem gleichnamigen Feuilleton schreibt: *"Und jetzt gestattest du mir wohl, aber nur in aller Kürze, an Rom und Griechenland zu erinnern - an die Gewohnheit der Alten, die Wissenschaften nicht in dumpfen, nach Gas oder Petroleum riechenden Lehrstuben, sondern auf freien Promenaden, unter schattigen Ölbäumen, am Ufer sanft dahinplätschernder, mit Efeu und Asphodelus, einer langblättrigen Lilie, bekränzter Bäche zu lehren. Der athenische Ilissus war jener Spreekanal, an welchem dich unter anderm auch die Singakademie zu Händel und Mendelssohn und zu den wissenschaftlichen Vorträgen »zur Errichtung von Volksbibliotheken«, einem der besten Gedanken des alten Hohenstaufen-Raumer [Friedrich v. Raumer], einladet. Efeu und den Asphodelus suche dir drüben in dem kleinen »Botanischen Garten« zum Universitäts-Handgebrauch, an der Ecke der Dorotheenstraße; die Ölbäume aber ersetzen dir die wilden Kastanienbäume, die der ganzen Rückengegend der Universität den Namen des »Kastanienwäldchens« gegeben haben."* Heute ist das Kastanienwäldchen recht verödet.



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Hôtel de Rome, Unter den Linden (um 1850)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Römischer Hof, Unter den Linden Ecke Charlottenstraße (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Straße zum Tiergarten (1690)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Unter den Linden (um 1770)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Unter den Linden (um 1820)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Unter den Linden (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Hotel de Rome, Unter den Linden 39 (jetzt: 10), wurde unter Hinzunahme mehrerer Häuser in der Charlottenstraße von seinem Besitzer Mühling bis 1876 zu einer der ersten Gaststätten des alten Berlin hergerichtet. Doch den Ansprüchen der Neuzeit genügte es nicht. Es wurde 1910 abgerissen, um an seiner Stelle ein großes Hotel- und Geschäftshaus aufzuführen: den bis heute existierenden Römischen Hof. Er gehört zu den wenigen im Zweiten Weltkrieg Unter den Linden nicht zerstörten Gebäuden.

Die heutige Prachtstraße Berlins (Text im Original!) entstand bei der Anlage der Dorotheenstadt 1674. Sie reichte zuerst nur bis zur Wallgasse (Schadowstraße), die durch Graben und Zugbrücken vom Tiergarten abgeschlossen war. So zeigt sie das Bild von Stridbeck (1690), auf dem rechts der alte Marstall und links das Haus des Generals Weiler zu sehen ist. 1737 erfolgte die Fortführung der Lindenpromenade bis zum Brandenburger Tor. An ihrem Anfang erhielt 1851 das Denkmal Friedrichs II. von Rauch seinen Platz.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Palais des Markgrafen von Schwedt (1820)

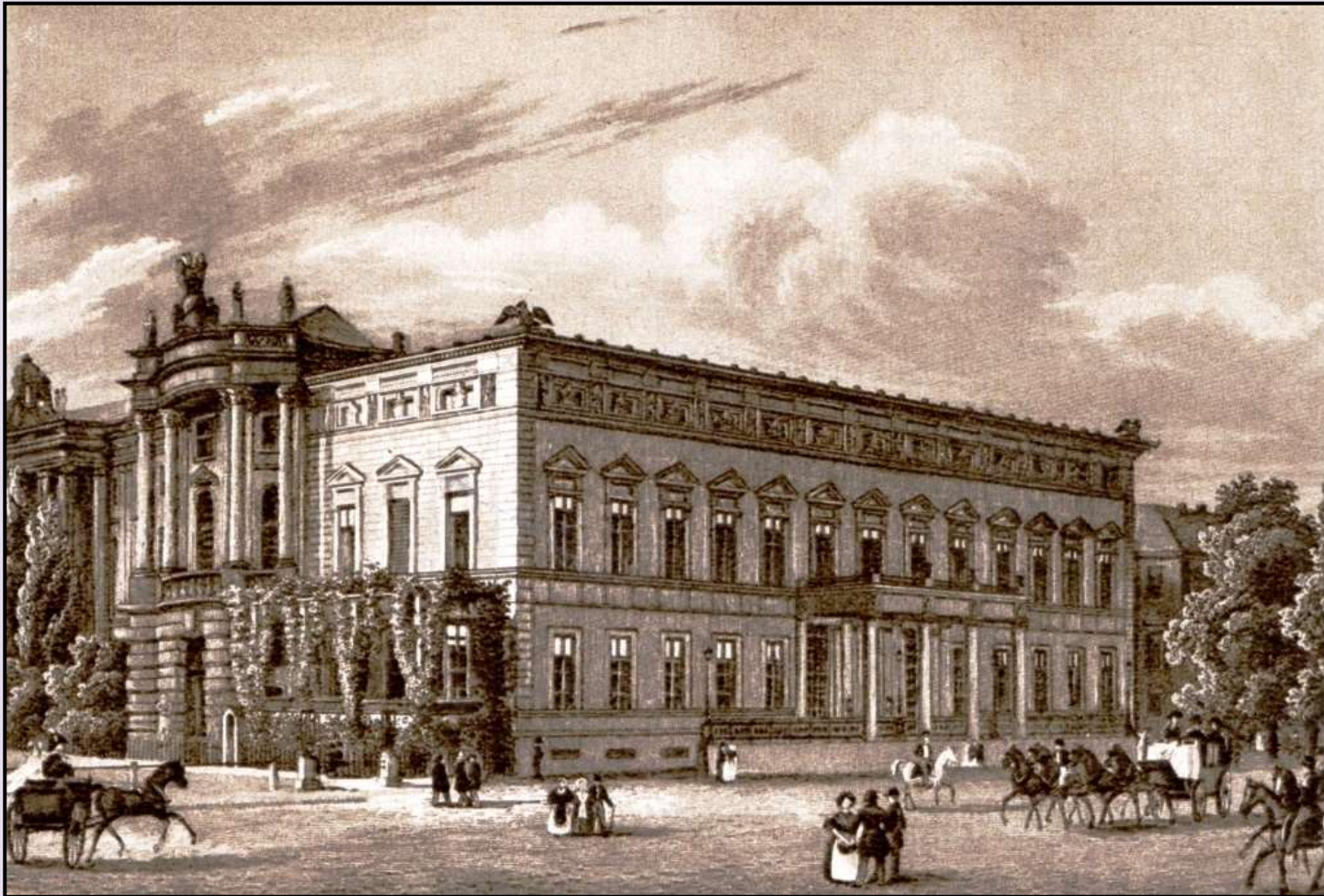


**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Palais des Prinzen von Preußen (um 1840)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Palais Kaiser Wilhelms I. (1875)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Palais Kaiser Wilhelms I. (Altes Palais) (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Grundstück an der Ecke der Lindenpromenade und des Opernplatzes erwarb von dem Erben des Generals Ernst Bernhard v. Weyler der Markgraf Philipp Wilhelm von Brandenburg-Schwedt. Sein Sohn Friedrich Wilhelm gab dem alten Haus durch einen umfassenden Umbau ein papastähnliches Aussehen. Nach dem Aussterben der Schwedter Linie folgte ein mannigfacher Besitzwechsel. 1830 erwarb Friedrich Wilhelm III. das Palais für seinen zweiten Sohn Wilhelm, der sich mit der Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach vermählt hatte. Nach Entwürfen von Langhans d. J. hat das Gebäude 1836 seine heutige Gestalt erhalten. In diesem Palais hat Prinz Wilhelm auch als König und Kaiser bis zu seinem Tod 1888 gewohnt.

Der Innenbereich des Gebäudes wurde im Zweiten Weltkrieg durch Brand zerstört, während das Äußere erhalten blieb. Nach 1945 verfiel es für zwei Jahrzehnte, 1963/64 wurde es instandgesetzt. Zwischen Mai 2003 und August 2005 sanierte die Stiftung Denkmalschutz Berlin das Gebäude und seine klassizistische Fassade erhielt die originale Fassung zurück. Es wird von der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität genutzt.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Café Bauer (links) und Café Kranzler ("Kranzler-Eck") (um 1830)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



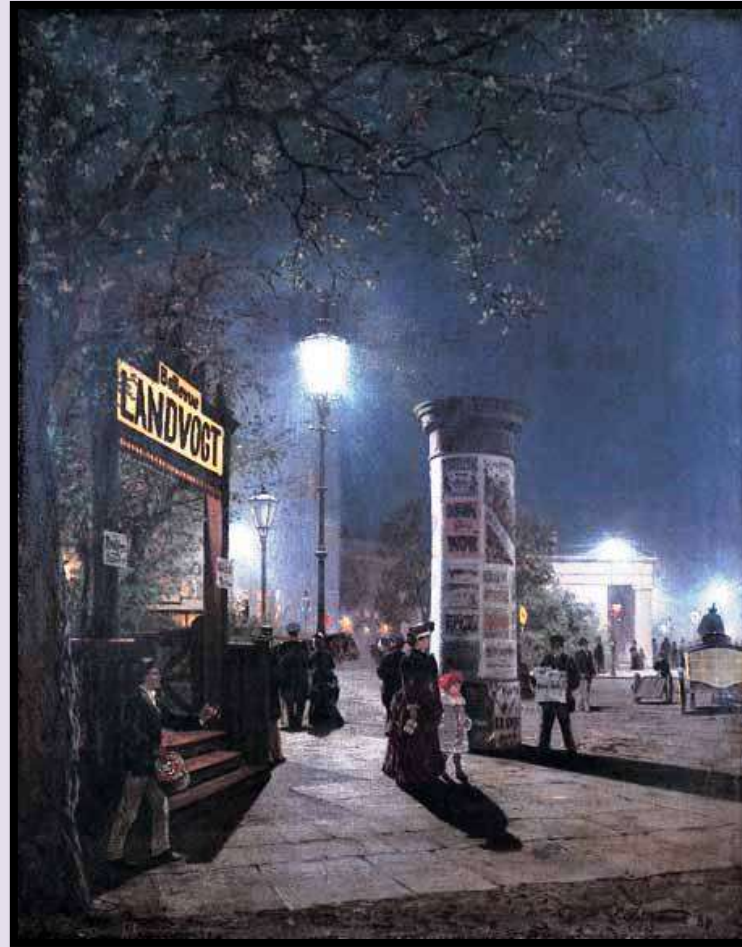
Café Bauer und Kranzler-Eck (1890/1900)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Kranzler-Eck (1934)

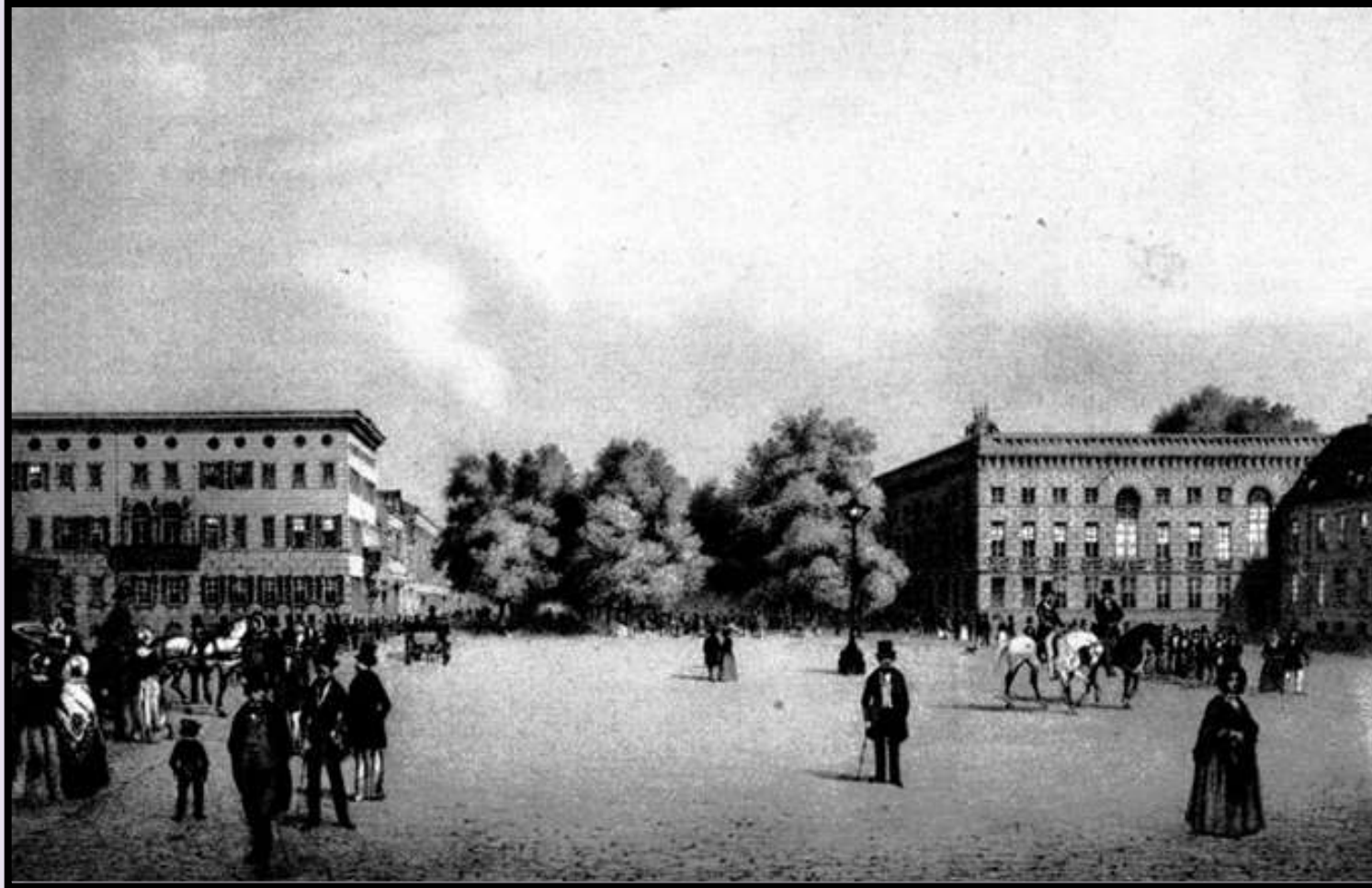
**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Carl Saltzmann: Erste elektrische Straßenbeleuchtung in Berlin (1884)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Pariser Platz (um 1850)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Palais Redern (um 1900)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Pariser Platz, rechts Hotel Adlon (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Im Jahr 1825 eröffnete der Wiener Zuckerbäckergeselle Johann Georg Kranzler an der Ecke Friedrichstraße / Unter den Linden 25 eine bescheidene Konditorei in einem Erdgeschoß-Laden. (Bis 1839 betrieb zudem Gerold in dem Gebäude eine "Italienerwarenhandlung", d.h. ein Feinkostgeschäft.) Nach dem Umbau und der Aufstockung des Gebäudes im Jahr 1834 durch August Stüler erweiterte Kranzler sein Etablissement auf das gesamte Erd- und das erste Obergeschoß. Ein besonderer Anziehungspunkt war seit 1833 eine sogenannte "Rampe", eine Straßenterrasse, die unter dem Schutz des Königs alle Versuche der Baupolizei überstand, diese zu beseitigen. Tische auf die Straße zu stellen, war in der damaligen Zeit ein Novum. 1911 verkauften die Kranzler-Erbinnen das Haus und die Konditorei. Es wurde jedoch an diesem Standort weitergeführt, bis das Gebäude 1944 im Krieg zerstört wurde. (Im Jahr 1932 öffnete in den Räumen des ehemaligen Cafés des Westens am Kurfürstendamm 18/19 Ecke Joachimsthaler Straße eine Filiale unter dem Namen *Restaurant und Konditorei Kranzler*. Nach Kriegszerstörung 1945 nahm man den Betrieb zunächst 1951 in einem Flachbau wieder auf. Nach dessen Abriß entstand in den Jahren 1957/1958 nach Plänen von Hanns Dustmann der noch heute bestehende markante zweigeschossige Bau mit aufsitzender Rotunde und rot-weiß gestreifter Markise.)

Am 13. Oktober 1877 eröffnete der Wiener Cafétier Mathias Bauer gegenüber dem Kranzler-Etablissement sein Café Bauer (Unter den Linden 26). Er besaß zuvor bereits Cafés in Wien und im Berliner Hotel Kaiserhof. Das Berliner Café fiel allerdings bereits wenige Tage nach der Eröffnung einem Brand zum Opfer. Von der ausbezahlten Versicherungssumme richtete Bauer das neue Café Bauer im luxuriösen Stil der Belle Époque ein. In dem Haus gab es außer dem großen Saal im Erdgeschoß ein Billardzimmer sowie Lese- und Damenzimmer.

Die Einrichtung von Damenzimmern in Cafés der Belle Époque ermöglichte Frauen den Besuch von öffentlichen Kaffeehäusern, was sich zuvor nicht schickte. Kaffeehäuser waren eine Männerdomäne und ihnen hing ein Hauch von Anrüchigkeit und Verdorbenheit an. Weibliche Bedienungen waren Blicken der Männer ausgesetzt, denen sich eine standesgemäße Dame nicht aussetzte. Zeitgenössische Darstellungen von Cafés zeigen jedoch, daß die Kultur von Sehen und Gesehenwerden für beide Geschlechter Einzug gehalten hatte - besonders in der gutbürgerlichen Gesellschaft.

Legendär waren die 800 europäischen Tageszeitungen, die für die Gäste auslagen. Bauer gab dafür die immense Summe von jährlich 30.000 Mark aus. Auf das Jahr 1882 bezogen entspricht dies in heutiger

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Währung einer Kaufkraft von rund 217.000 Euro. Ein Mokka türkischer Art kostete dann aber auch - für damalige Verhältnisse stolze - 25 Pfennig.

Das Café Bauer war 1884 das erste, das mit elektrischem Licht ausgestattet war. Siemens & Halske baute 1886 im Keller des Hauses ein Stromerzeugungsaggregat aus Dampfturbine und Generator ein, das den kompletten Block versorgte. Angeblich wurde die Turbine so heiß, daß die Kellner sie mit Stangeneis aus dem Champagnerkeller kühlen mußten.

Die Idee setzte sich durch und kurze Zeit später wurde unweit des Cafés Bauer in der Markgrafenstraße 44 (Gendarmenmarkt) das erste öffentliche Berliner Elektrizitätswerk errichtet. Die 1884 gegründeten Städtischen Electricitäts-Werke wollten die Straßenlaternen mit Gasbeleuchtung durch elektrische Lampen ersetzen.

Die Beleuchtung des Kaffeehauses stellte eine wichtige Innovation für die Gastlichkeit eines Hauses dar, führte es doch in früheren Zeiten zum Ärgernis, wenn die Tageszeitung bei trübem Gas- oder Kerzenlicht kaum zu lesen war.

Die erste Anlage elektrischer Straßenbeleuchtung wurde in Berlin 1882 am Potsdamer Platz in Betrieb genommen. Das Gemälde von Carl Saltzmann (1847-1923) mit dem Titel *Erste elektrische Straßenbeleuchtung in Berlin* stammt von 1884. Am 22. März 1897 wurde aus Anlaß des Kaisergeburtstags das Stadtschloß elektisch illuminiert; eine Fotografie des Ereignisses von Hugo Rudolphy findet sich hier an anderer Stelle.

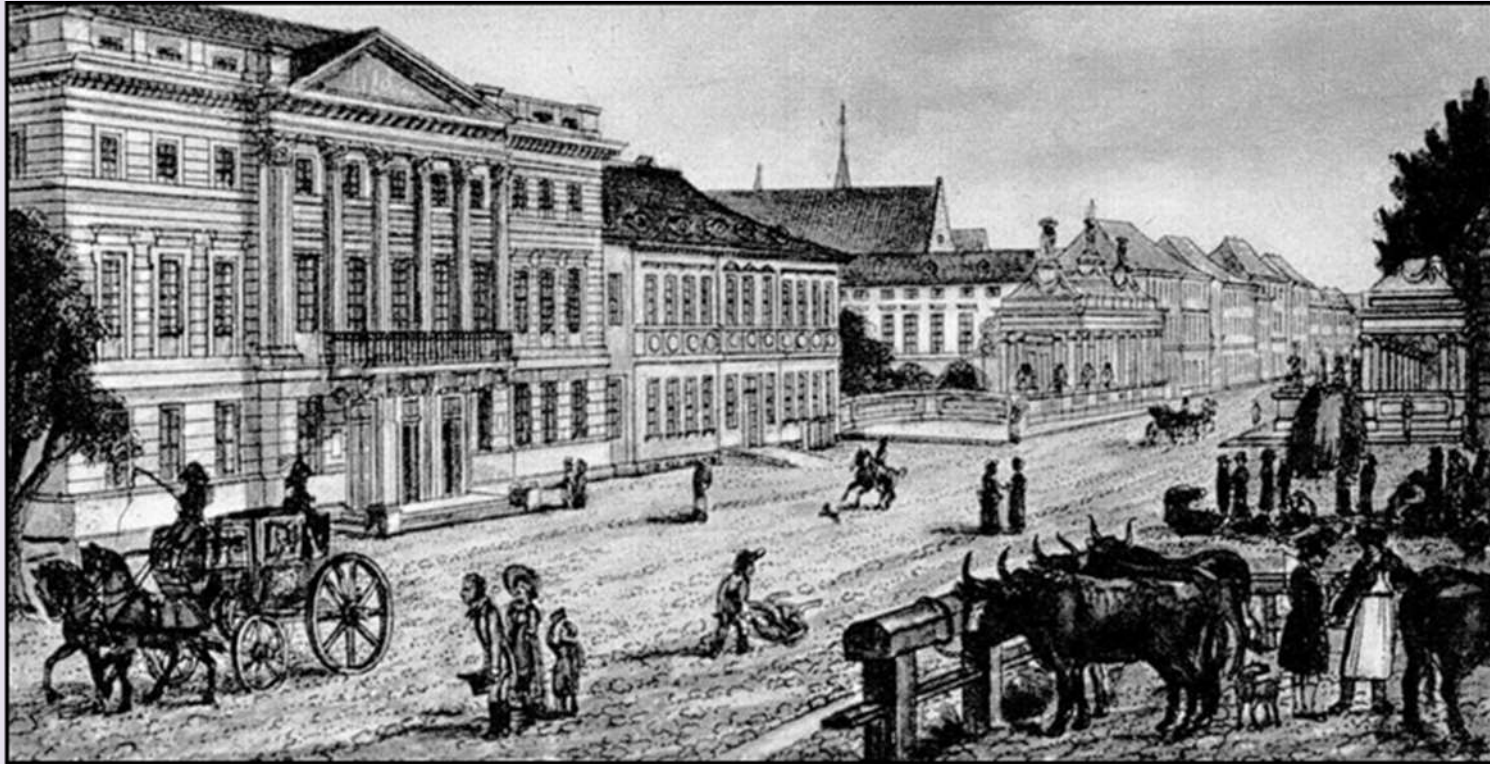
Das vornehme Hotel Adlon hat das einst wohlbekannte Redernsche Palais abgelöst. Dieses stammte noch aus der Zeit der ersten Anlage des Pariser Platzes (Karree) und hatte ursprünglich dem Grafen Kamecke gehört. Graf Redern erwarb es später. Sein Sohn, der Generalintendant der Königlichen Schauspiele, ließ 1833 unter Beibehaltung des Grundrisses und des Erdgeschosses durch Schinkel einen Neubau im Stil der florentinischen Paläste aufführen, der dem Pariser Platz einen wirkungsvollen Abschluß gab. 1905 mußte das Palais dem neuen Hotel weichen, das 1945 - nach der Kapitulation - bis auf einen Seitenflügel abbrannte. 1995-97 wurde auf demselben Grundstück ein Neubau des Hotel Adlon errichtet.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Alexanderplatz (um 1820)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Viehmarkt auf dem Alexanderplatz (um 1820)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Alexanderplatz mit Königstädtischem Theater (um 1830)



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Alexanderplatz, neuer Stadtbahnhof (1882)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Alexanderplatz (um 1900)

## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Berolina, auf dem Alexanderplatz (um 1900)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Alexanderplatz (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Königsstraße, Alexanderhaus, Stadtbahnhof Alexanderplatz (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



U-Bahnbereich Alexanderplatz (1998)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



U-Bahn Alexanderplatz (1998)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Haus des Berliner Verlags (DDR), am Alexanderplatz (2018)



## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Auf dem Gelände des Alexanderplatzes, das zwischen zwei Festungsbastionen lag, hatte Markgraf Friedrich III. (= König Friedrich I.) den Ravelin "Kurprinz" angelegt.<sup>4</sup> 50 Jahre haben seine Wälle und Gräben dieser Gegend ihren Charakter gegeben, bis sie Friedrich II. einebnen ließ. Doch bevor die Arbeit fertig war, errichtete der Kaufmann Lange die ersten Häuser für eine Manufaktur. Im Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Eckhaus von einer Aktiengesellschaft erworben, die hier 1824 das Königstädtische Theater, die erste Privatbühne Berlins, ins Leben rief.

Ein volles Jahrhundert hat der Alexanderplatz, den später die Berolina Hundriesers schmückte, seine alte Gestalt behalten. "Die marxistische Regierung" beschloß bei der Anlage der U-Bahnstationen, dem Platz eine regelmäßige Form zu geben. Die Häuser zur Rechten und Linken wurden abgebrochen, um gewaltigen Hochhäusern Platz zu machen. In ihnen sollte der erträumte mitteleuropäische Handel seine Räume finden. Doch nur zu bald mußte man erkennen, daß kein Bedarf vorlag. Der geplante dritte Hochbau zwischen der Neuen Königstraße und der Landsberger Straße unterblieb. Das alte schöne Bild des Alexanderplatzes war zerstört, und für die Fertigstellung des neuen versagte die Kraft. (Originaltext)

Gemeint sind die beiden Häuser von Peter Behrens (1929-31); auf dem Foto (1934) links das Berolinahaus (mit Statue der Berolina), rechts das Alexanderhaus. Beide gelten als herausragende Bauwerke der klassischen Moderne im Stil der Neuen Sachlichkeit

---

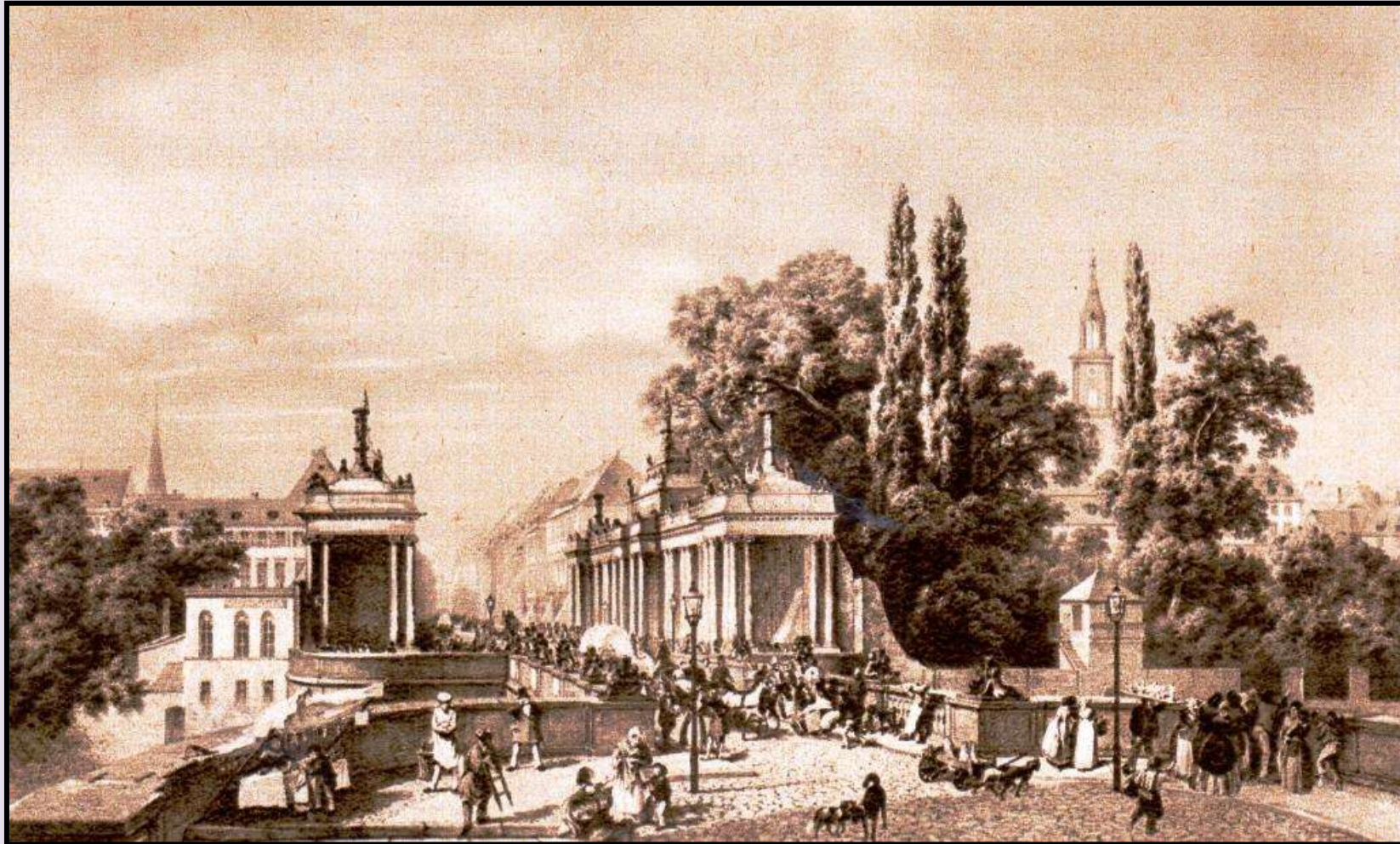
<sup>4</sup> Ravelin = Wallschild (im Festungswesen)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



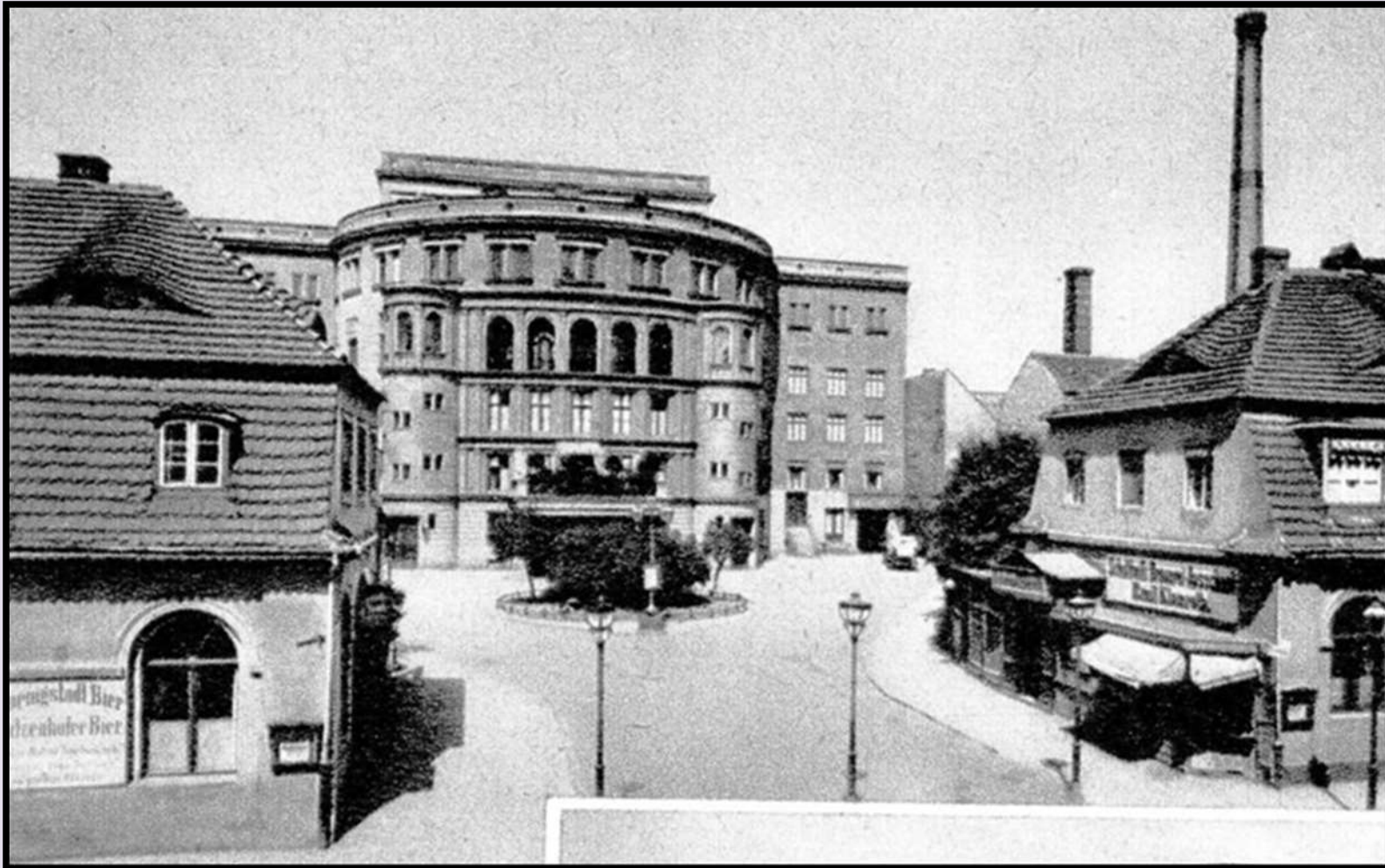
Königsbrücke (um 1800)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



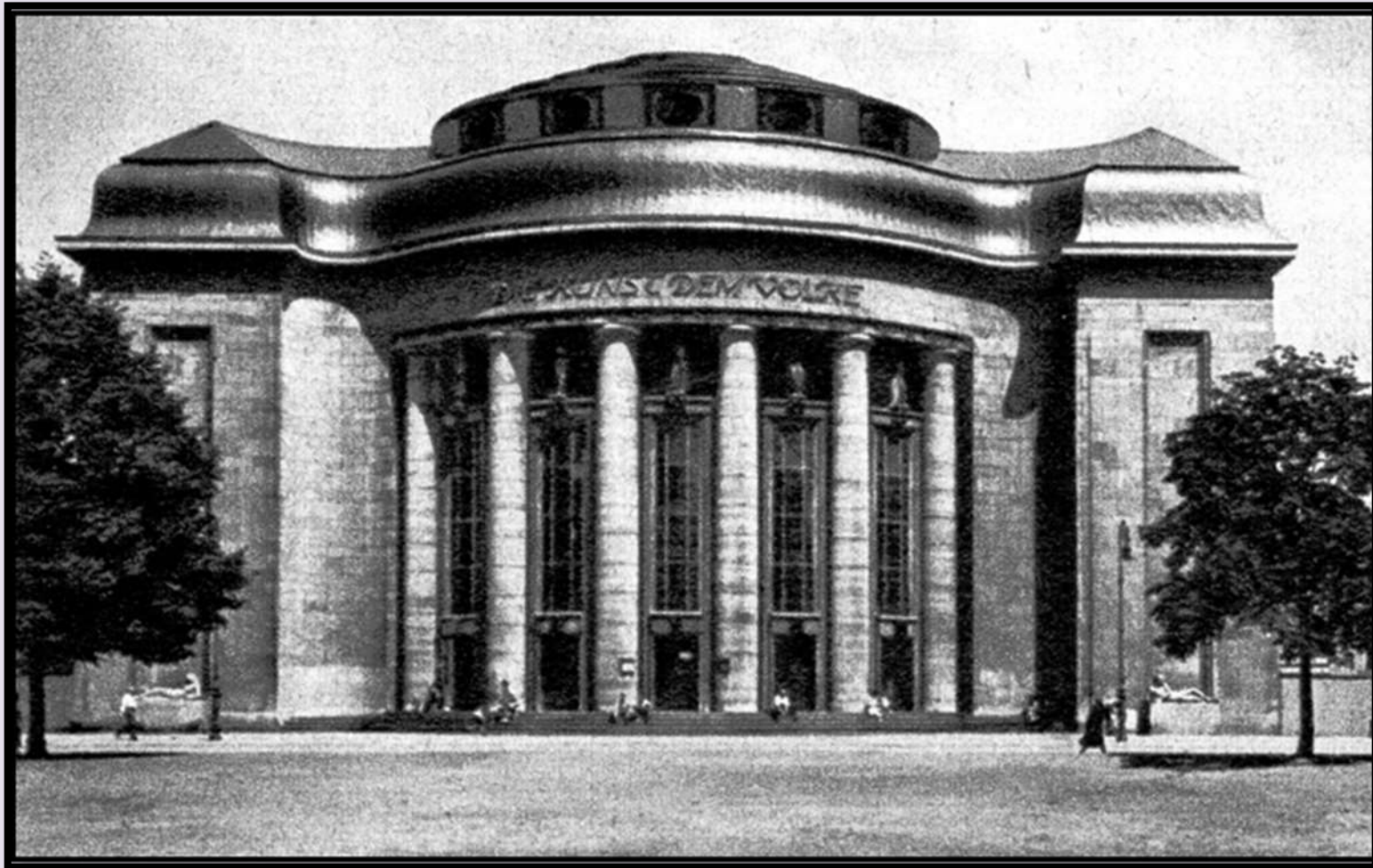
Königsbrücke (um 1840)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Victoriatheater (um 1880)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Volksbühne (1934)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Friedrich Kaiser: *Tempo der Gründerzeit* (1875) - Bau der Grenadierstraße, heute Almstadtstraße

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Nachdem Friedrich II. den Alexanderplatz geschaffen hatte, wandte er 1777 seine Aufmerksamkeit dem alten Stadteingang (Königstor) zu. Gontard entwarf die Pläne für eine massive Brücke, die auf vier elliptisch gewölbten Bogen den 34m breiten Königsgraben überquerte. Höchst originell bildeten die Überleitung vom Platz zur Brücke und von dieser zur Straße viertelkreisförmige Schweifungen der vier Brückenflügel. Zugleich wurde der neue Übergang mit einer höchst wirkungsvollen Kolonnadenanlage verbunden, die aber nicht wie in der Mohren- und Leipziger Saße auf der Brücke, sondern in Verbindung mit ihr zu beiden Seiten der Königstraße ihren Platz erhielt. Die Schönheit des monumentalen Bauwerks wurde noch dadurch erhöht, daß es links wie rechts von großen Gärten umgeben war, die mit der Brücke der Stadtbahn zum Opfer gefallen sind. Die Kolonnaden blieben zunächst erhalten. 1910 mußten sie dem Warenhaus Wertheim (später zum Bürohaus umgebaut) weichen. Man stellte sie im Kleistpark in Schöneberg auf, wo sie wie vergessene Museumsstücke wirken.

Das 1859 eröffnete Victoria-Theater an der Münzstraße 20 in Berlin-Mitte war ein einzigartiges architektonisches Experiment, indem es ein Sommer- und ein Wintertheater (d. h. einen auf die Seiten hin offenen und einen geschlossenen Zuschauerraum) mit dazwischen liegender gemeinsamer Bühne in sich vereinte. Der Zuschauerraum des Wintertheaters hatte drei Ränge mit Galerie und insgesamt 1400 Plätze. Der gesamte Raum konnte auch zu Tanzbällen dienen.

Angelo Neumann gestaltete hier 1881 mit seiner Truppe die Berliner Erstaufführung von Richard Wagners *Ring des Nibelungen*. Seit den 1870er Jahren wurde das Sommertheater nur noch als Hinterbühne genutzt. Nachdem aufgrund baulicher Veränderungen die doppelte Bespielbarkeit in Sommer und Winter nicht mehr möglich war, konnte sich das Theater nicht weiterhin durchsetzen. Es wurde 1891 geschlossen und abgerissen.

Durch Spenden der Mitglieder des *Vereins Freie Volksbühne* (einer Gründung der Arbeiterbewegung) konnten beträchtliche Summen aufgewendet werden, um mit dem Bau eines Theaters zu beginnen. Von 1913 bis 1914 wurde es nach Plänen des Architekten Oskar Kaufmann im Scheunenviertel am damaligen Bülowplatz errichtet. Als erstes Theater Berlins präsentierte es sich im Stil der Moderne und war für etwa 2000 Personen ausgelegt. Die Eröffnung erfolgte am 30. Dezember 1914. Der zweite Intendant der Volksbühne am Bülowplatz, der heute Rosa Luxemburg-Platz heißt, war von 1915 bis 1918 Max Reinhardt. Sein Nach-Nachfolger Fritz Holl engagierte den Theaterreformer Erwin Piscator, der mit seinen Arbeiten als Oberspielleiter der Volksbühne von 1924 bis 1927 zum Begründer des politischen Theaters wurde.

Das (offenbar im Original verlorene) Gemälde Friedrich Kaisers zeigt das städtebauliche Klima im Zusammenhang mit dem Aufbau der sogenannten Mietskasernen, die für die Fabrikarbeiter der Gründerzeit gebraucht wurden. Die ehemalige Grenadierstraße (heute Almstadtstraße) war das Zentrum der aus Osteuropa eingewanderten Juden.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Straßenhändlerinnen vor Schloß Monbijou (um 1800)

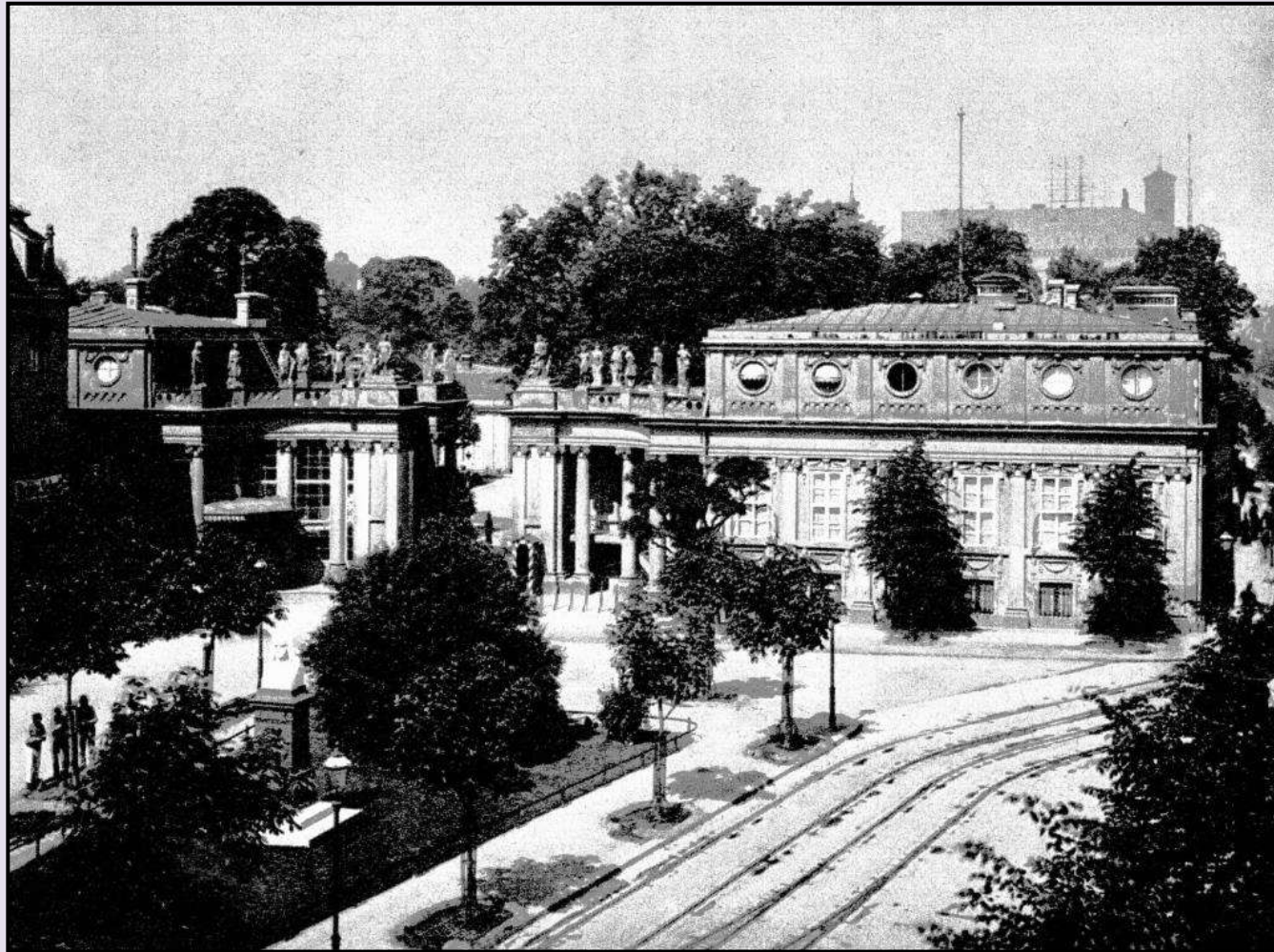


**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



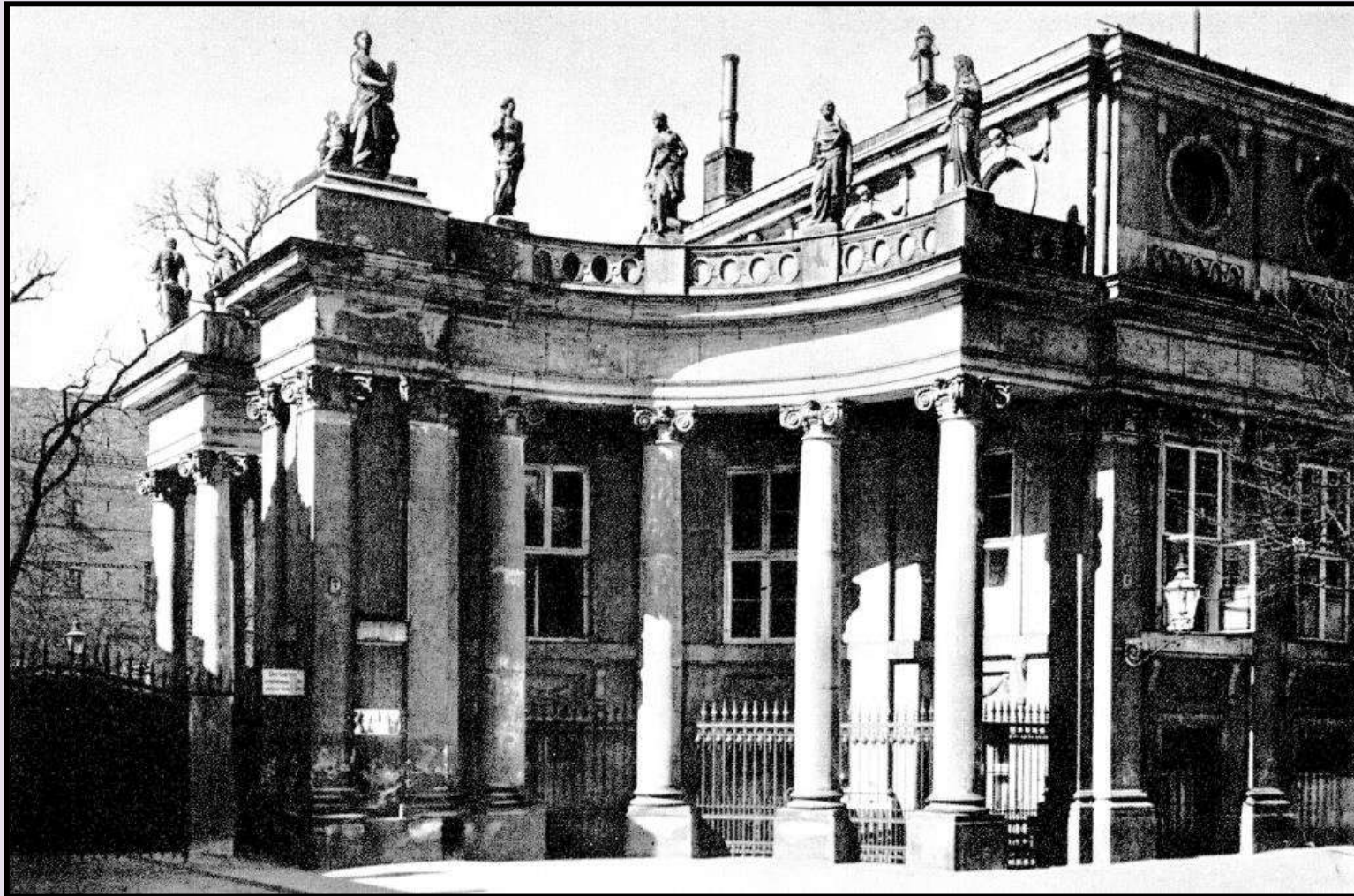
Monbijoupark, Überfahrtgasse (um 1830)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Monbijouplatz, Torhäuser, Eingang zum Schloßpark (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Eingang zum Schloßpark Monbijou

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schloß Monbijou, Mittelbau (1939)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Der kleine Park Monbijou ist der letzte Rest der landesherrlichen Besitzung, die bereits am Ausgang des 16. Jahrhunderts als "Viehhof der Kurfürstin vor dem Spandauer Thore" erwähnt wurde. Luise Henriette (Frau des Kurfürsten Friedrich Wilhelm) vergrößerte sie, und König Friedrich I. schenkte sie seiner Gemahlin Sophie Charlotte. Nach ihrem Tod 1705 verkaufte der König den Garten an den Grafen von Wartenberg. Dieser ließ sich durch Eosander von Göthe ein Sommerschlößchen errichten, daß er Monbijou nannte. Nach seinem Sturz (als Günstling des Königs) kaufte Friedrich die Besitzung zurück und schenkte sie der Kronprinzessin Sophie Dorothea, für die später das Schlößchen durch recht willkürliche Anbauten vergrößert wurde. Die neuen Torgebäude am Monbijou-Platz verdanken ihr Dasein Friedrich Wilhelm II., in dessen Auftrag sie Unger 1790 erbaute. Eine schmale Überfahrtsgasse trennte einst den Park von der Manchester-Manufaktur, die am Ende des 8. Jahrhunderts Hotho und Welper gehörte.

Seit 1877 beheimatete es unter anderem das Hohenzollernmuseum. In den 30er Jahren hielt die Cembalistin Eta Harich-Schneider dort ein vierzehntägliches Collegium für alte Musik (in Verbindung mit Kammerkonzerten); sie trug wesentlich bei zur Wiederentdeckung des Instruments. Im Zweiten Weltkrieg beschädigt, wurde das Schloß auf Beschluß des Ostberliner Magistrats 1959 abgerissen und an seiner Stelle der Monbijoupark angelegt.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Ehemaliger Exerzierplatz vor dem Brandenburger Tor (um 1850)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Palais Raczyński (um 1850)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Reichstag (um 1930)



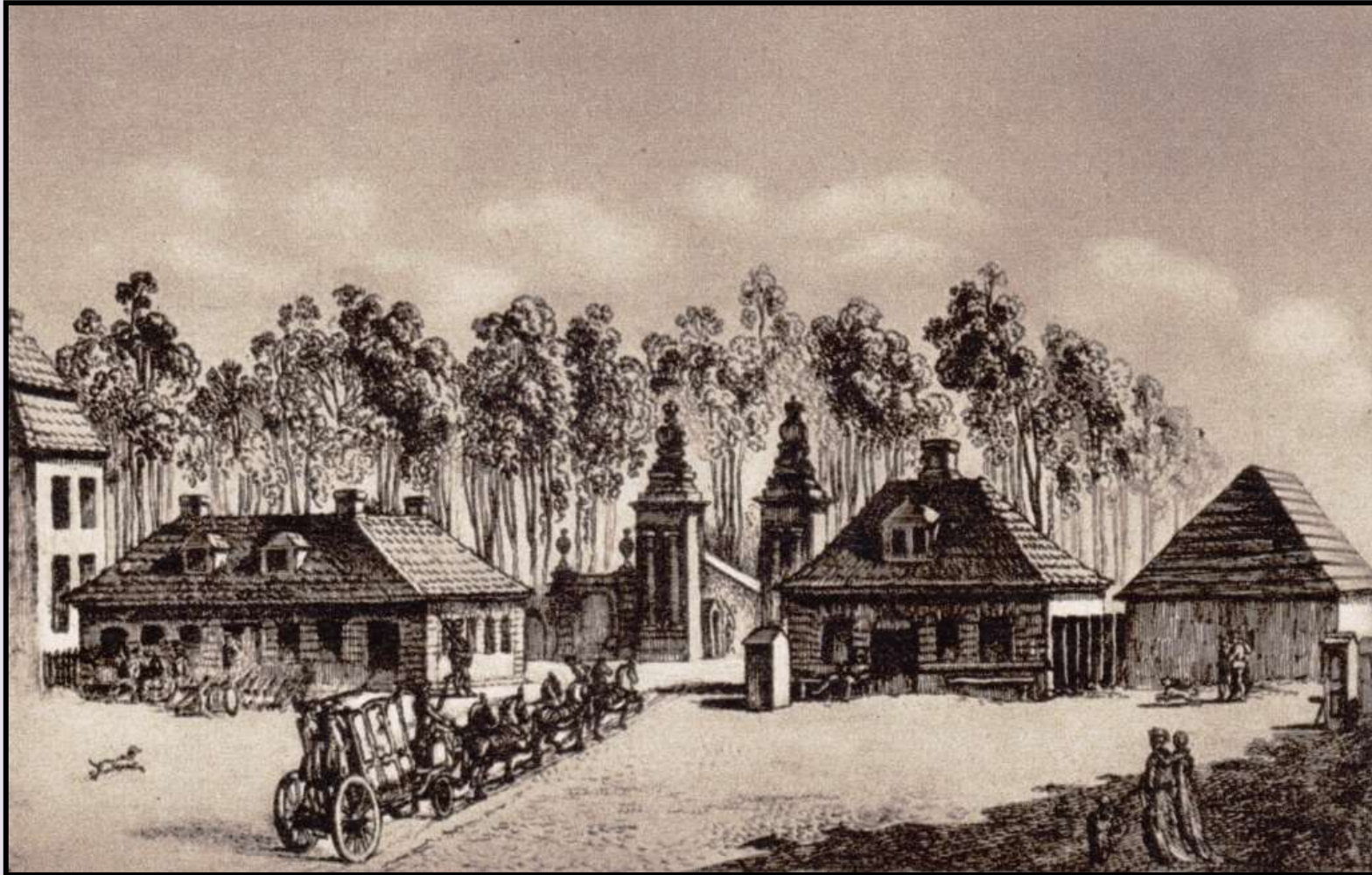
**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Verhüllter Reichstag (Christo and Jeanne-Claude 1995)

Photo: Wolfgang Volz © 1995 Christo

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Altes Brandenburger Tor (um 1770)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Brandenburger Tor (um 1820)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Platz vor dem Brandenburger Tor (um 1820)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Hindenburgplatz (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Reichstagsgebäude erhebt sich auf dem Gelände, das Friedrich Wilhelm IV. am ehemaligen Exerzierplatz dem Grafen Atanazy Raczyński überlassen hatte. Dieser ließ hier durch Strack ein Gebäude für seine Gemäldesammlung errichten. Den südlichen Flügel bezog der Maler Peter Cornelius, im nördlichen wohnte Raczyński, nachdem er den Staatsdienst aufgegeben hatte. Als der Besitzer gestorben war, wurde das Haus zu Künstlerwerkstätten hergerichtet; der südliche Teil diente der Hochschule für Musik, die unter Joseph Joachims Leitung stand. - Bei der Umschau nach einem Platz für das Reichstagsgebäude fiel der Blick auf das Palais Raczyński; 1884-1894 wurde hier der monumentale Reichstagsbau durch Wallot aufgeführt. "Ruchloser Buben Hand hat versucht, am 27. Februar 1933 das Reichstagsgebäude in Brand zu setzen." (Originaltext) Die Frage der Täterschaft wird bis heute kontrovers diskutiert. Vergleiche unter anderem von Hans Schneider: NEUES VOM REICHSTAGSBRAND? EINE DOKUMENTATION. EIN VERSÄUMNIS DER DEUTSCHEN GESCHICHTSSCHREIBUNG (Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin 2004). - Nach schweren Beschädigungen durch den Brand von 1933 und im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude in den 1960er Jahren in modernisierter Form wiederhergestellt und diente für Ausstellungen und Sonderveranstaltungen. Von 1995 bis 1999 wurde der Reichstag für die 1991 beschlossene dauerhafte Nutzung als Parlamentsgebäude von Norman Foster grundlegend umgestaltet.

Das Künstlerpaar Christo und Jeanne-Claude hatte ihr Projekt "Verhüllter Reichstag" seit 1971 propagiert. Im Januar 1994 fand im Bonner Bundestag eine abschließende Plenardebatte darüber statt, ob ein nationales Symbol von der Bedeutung des Reichstags Objekt einer solchen Kunstaktion werden sollte. Die Mehrheit stimmte dafür. Vom 24. Juni bis zum 7. Juli 1995 war das Gebäude vollständig mit silberglänzendem, feuerfestem Gewebe verhüllt und mit blauen, gut drei Zentimeter starken Seilen verschnürt. Die sommerliche Aktion nahm

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

rasch den Charakter eines Volksfestes an. Fünf Millionen Besucher waren in den zwei Wochen anwesend.

Das älteste Brandenburger Tor entstand 1734 bei der Erweiterung der Lindenpromenade in einfachen Formen. Von den Bäumen des Tiergartens überragt, zeigt es zwei von Trophäen bekrönte Pfeiler und davor im Innern der Stadt links das Wachlokal und rechts das Haus für den Torschreiber sowie ein Spritzenhaus. 1788-1791 erbaute Langhans d. Ä. als prunkvollen Abschluß der preußischen *via triumphalis* das neue Brandenburger Tor, für das Schadow das in Kupfer getriebene Viergespann mit der Siegesgöttin schuf. Napoleon entführte die Quadriga nach Paris, 1814 wurde sie wieder zurückgebracht.

Anfang des 19. Jahrhunderts standen Apollo und Herkules vor dem Brandenburger Tor in behaglicher Ruhe. An der Stadtmauer hielten Torwagen und Kremser, die zu einer Fahrt nach Charlottenburg auf der 1799 angelegten Chaussee einluden. Sie wurden völlig verdrängt, als 1865 die erste Pferdebahn Berlins - zugleich die erste Deutschlands - den Verkehr nach dem freundlichen Vorort übernahm. Nach den siegreichen Kriegen wurde es vor dem Brandenburger Tor lebhafter. Die Stadtmauer fiel, und die Königgrätzer Straße (ab 1930 Stresemannstraße) war eine gern genutzte Verbindung. Die 1903 errichteten Denkmäler für den Kaiser und die Kaiserin Friedrich schlossen mit ihren Anlagen den Platz vor dem Tor vom Tiergarten ab. 1934 erhielt er den Namen "Hindenburgplatz". Ab 2000 heißt er "Platz des 18. März". Der Name soll an die Ereignisse am 18. März sowohl des Jahres 1848 (Märzrevolution) als auch des Jahres 1990 (erste freie Volkskammerwahl in der DDR) erinnern.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Kroll's Etablissement (um 1850)

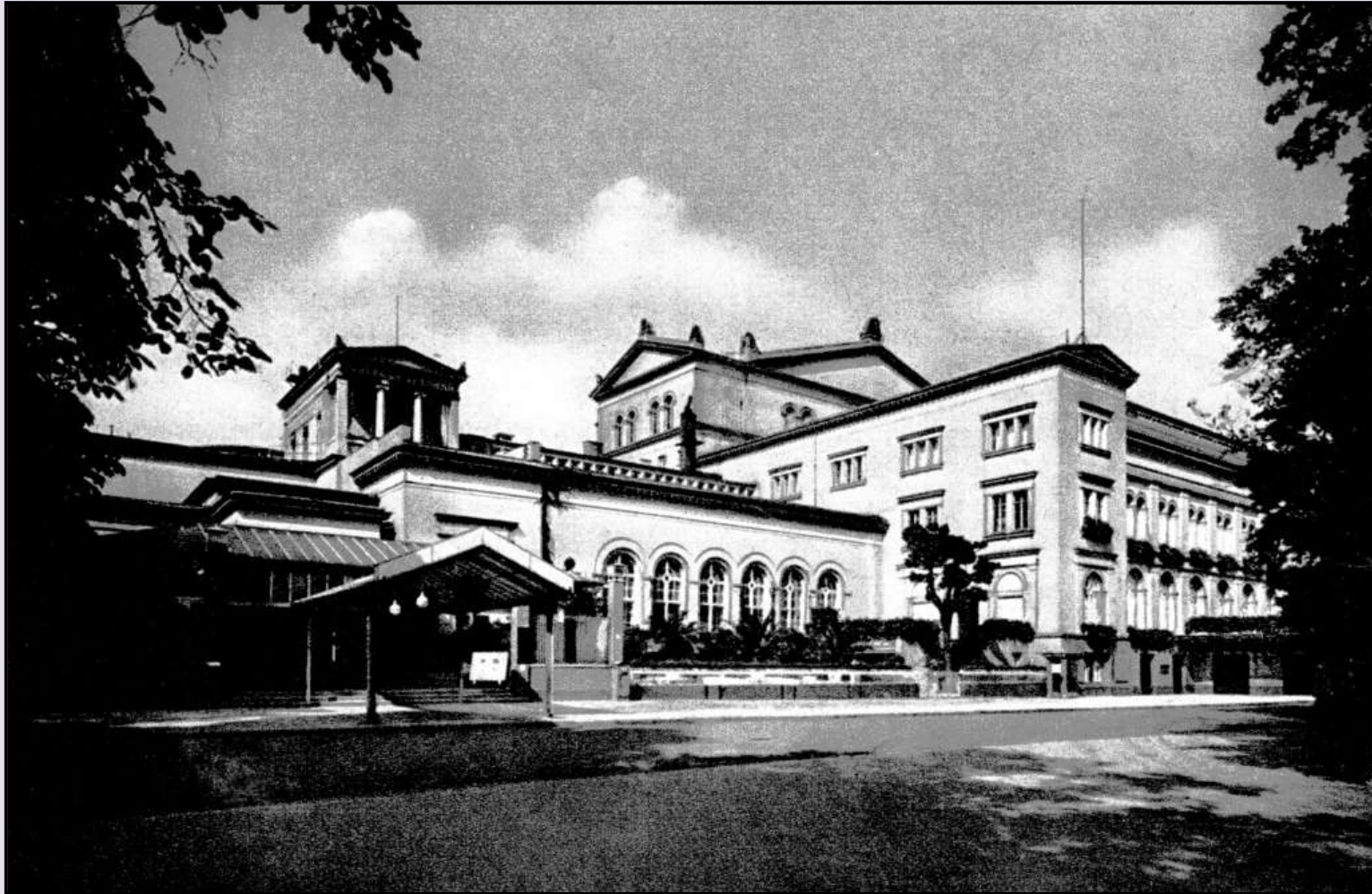


**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Industrierausstellung bei Kroll (1849)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Krolloper (1934)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Richards Kaffeegarten (um 1850)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Am Kemperplatz (Planung um 1870)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Skagerakplatz (1934)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Philharmonie auf dem Kemperplatz (Kulturforum), links Gebäude des neuen Potsdamer Platzes (2018)

## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Shell-Haus (am Landwehrkanal, Tiergarten)

Von Jörg Zägel - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8458857>

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Gemeinsam mit dem Palais Raczyński entstand auf Anregung Friedrich Wilhelms IV. an der Westseite des Exerzierplatzes nach den Entwürfen von Persius das große Vergnügungslokal von Kroll. Sein Wintergarten und seine Festsäle wurden bald berühmt und gern besucht. Aber das "Etablissement" war für das damalige Berlin zu groß. So hatte sein Besitzer mit Schwierigkeiten zu kämpfen. 1851 brannte das Haus ab. Es wurde neuerbaut, und Krolls Schwiegersohn Engel führte Konzerte ein, die er selber dirigierte. Nach seinem Tod in den neunziger Jahren erwarb der Kronfideikommiß<sup>5</sup> das Haus, und die Intendantur der Theater pflegte in einem modernen Bühnenhaus Schauspiel und Oper. Nach Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wurden die Gebäude 1957 abgetragen

Auf dem Gelände der heutigen Victoriastraße (gibt's nicht mehr) und ihrer Nachbargrundstücke befand sich zur Zeit Friedrich Wilhelms I. das Wirtshaus "Zum letzten Heller", das ein späterer Besitzer Richard zu einem Kaffeegarten umgestaltete. Als dann in der Tiergartenstraße, die damals Kanonenweg hieß, eine Reihe größerer Gaststätten entstand, wurde Richards Kaffeegarten 1812 (oder 1820) durch Kempers Hof abgelöst. In den fünfziger Jahren ging das Lokal ein; auf seinem Gelände entstand die Victoriastraße. An ihrer Kreuzung mit der Margaretenstraße steht noch eine Platane aus dem Garten Kempers, dessen Namen lange der kleine Platz bei dem Roland trug. "1933 empfing er zu Ehren des großen deutschen Seesieges in dem Weltkrieg die Bezeichnung Skagerakplatz." An 1946 heißt er wieder Kemperplatz.

Bekannt ist der Kemperplatz als Standort der Berliner Philharmonie. Sie zählt heute (neben dem Konzerthaus am Gendarmenmarkt) zu den wichtigsten Konzertsälen in Berlin und ist die Heimstätte der Berliner Philharmoniker. Das Gelände gehört zu der nicht unumstrittenen städtebaulichen Konzeption eines "Kulturforums".

Das Shell-Haus ist ein fünf- bis zehngeschossiger Bau am Landwehrkanal, unweit des Kulturforums. Das unter Denkmalschutz stehende Bürohaus wurde nach einem Entwurf des Architekten Emil Fahrenkamp von 1930 bis 1932 an der damaligen Königin-Augusta-Straße (ab 1933: Tirpitzufer, seit 1947: Reichpietschufer) erbaut. Der Stahlskelettbau ist stilistisch der Neuen Sachlichkeit zuzuordnen und gilt als eines der bedeutendsten Bürohäuser der Weimarer Republik.

---

<sup>5</sup> Kronfideikommiss ist in Monarchien das unveräußerliche Vermögen, das zum Unterhalt des fürstlichen Hauses bestimmt ist.



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

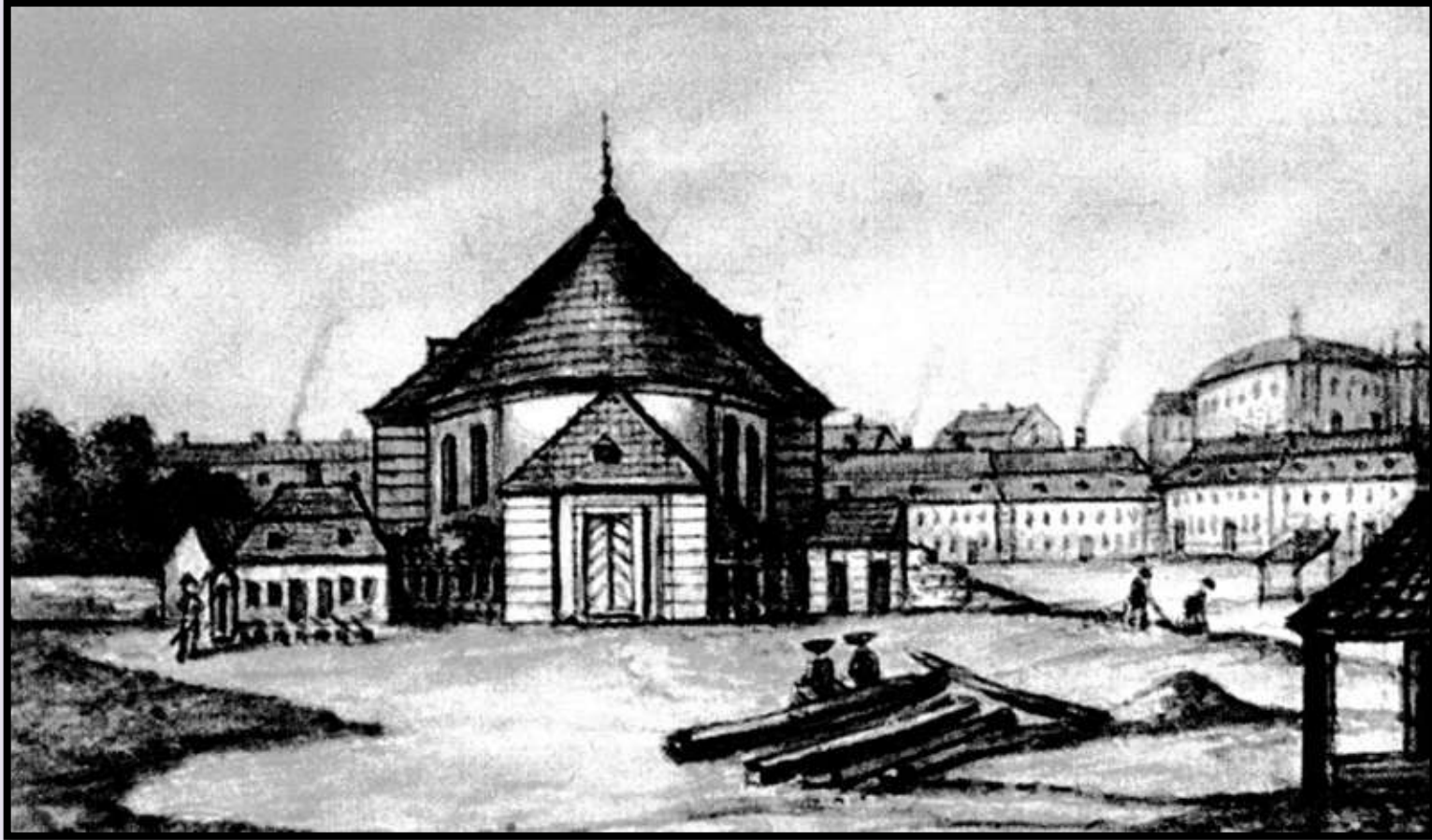


Panorama vom Turm des Französischen Doms

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Der Blick auf Berlin vom Turm des Französischen Doms (Lith. v. Borchel) um 1850 zeigt das Innere der Stadt, wie es die Preußenkönige gestaltet hatten. Die gleichmäßigen, stattlichen Häuser, zu denen ansehnliche Höfe und nicht selten Gärten gehörten, machen einen vornehmen Eindruck. Noch beherrschen die Kirchen das Häusermeer, deren Türme und Kuppeln die andern Gebäude weit überragen. In der Französischen Straße und in der Markgrafenstraße stehen noch die ersten Häuser, mit denen Friedrich II. den Gendarmenmarkt umgeben hat. Das Eckhaus links an der Jägerstraße ist bis heute erhalten geblieben. (Originaltext) Gemeint ist wohl: erhalten im ursprünglichen Zustand? Heute ist die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (erbaut 1901) das älteste Gebäude rund um den Gendarmenmarkt. Es befindet sich auf dem Grundstück ganz rechts Jägerstraße Ecke Markgrafenstraße; das unscharfe Gebäude ist sein Vorgänger. (Links ist die Französische Straße, rechts die Jägerstraße, quer die Markgrafenstraße)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Gendarmenmarkt mit französischer Kirche (um 1770)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Gendarmenmarkt (um 1790)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Gendarmenmarkt mit Deutschem Dom und altem Schauspielhaus (um 1810)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Adolf Menzel: Aufbahrung der Märzgefallenen vor dem deutschen Dom (1848)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Schauspielhaus und Schillerplatz (vor 1898)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Gendarmenmarkt (um 1900)

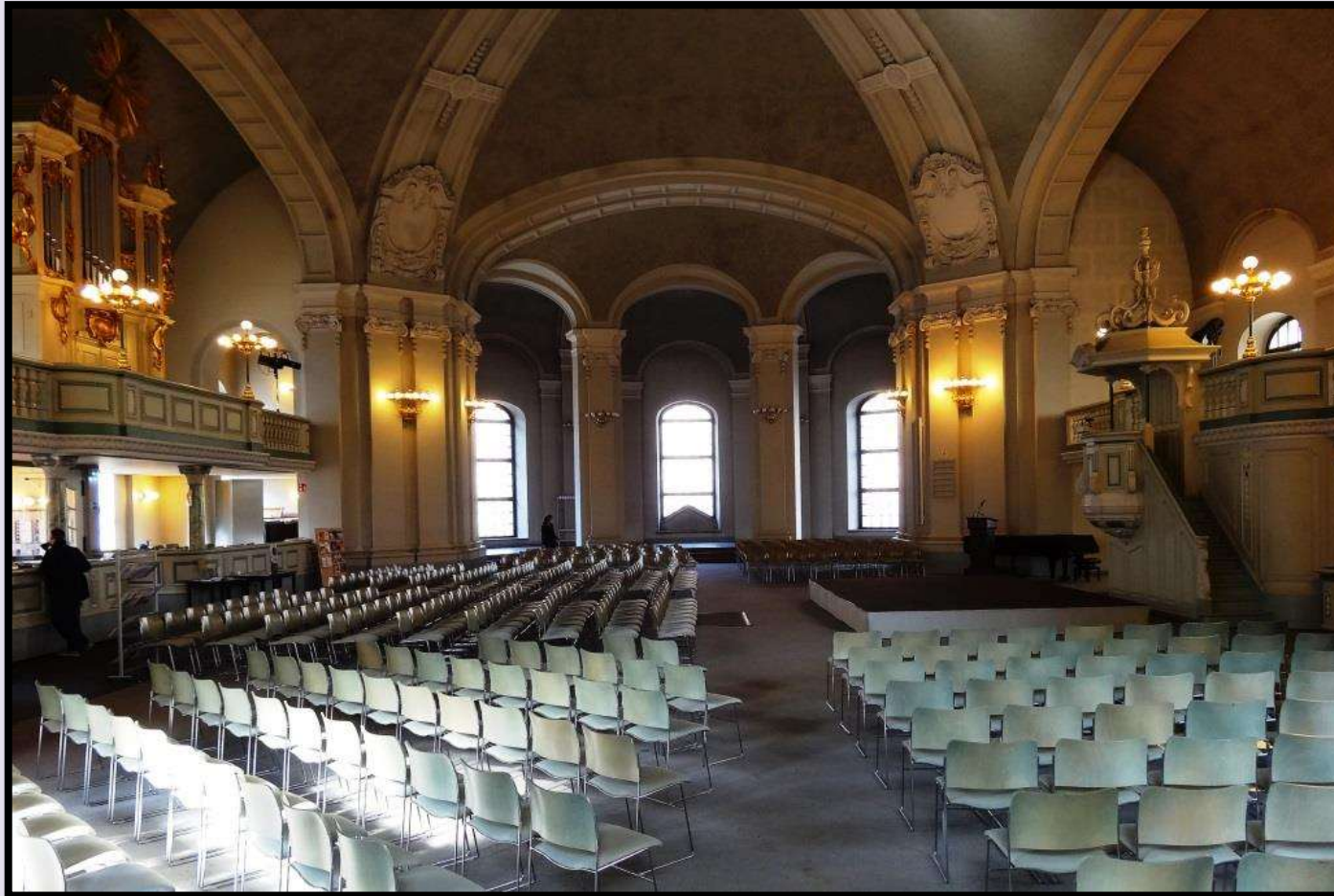


**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Gendarmenmarkt (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Französische Friedrichstadtkirche (2015)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Der Gendarmenmarkt wurde bei der Beseitigung der Festungswerke ab 1688 angelegt. Er erhielt seine Bezeichnung nach dem gleichnamigen Reiterregiment, dessen Ställe Friedrich Wilhelm I. 1735 und 1738 um die inzwischen erbauten Kirchen legen ließ. Friedrich II. entfernte die Ställe, als er die Umgestaltung des Platzes vornahm. Auf ihm errichtete er 1774 an der Jägerstraße das französische Komödienhaus. Zum Schmuck ließ er 1782 nach Gontards Plänen die beiden charakteristischen Kuppeltürme aufführen. Zwischen ihnen fand 1801 an der Charlottenstraße das Schauspielhaus von Langhans seinen Platz. Schinkel ersetzte es nach dem Brand 1817 durch einen neuen Bau. Vor der mächtigen Freitreppe wurde 1871 das Schiller-Denkmal von Reinhold Begas aufgestellt. Dieses Areal wurde früher als Schillerplatz bezeichnet. (Originalextext)

Das Bild "Schauspielhaus mit Schillerplatz" stammt aus dem großformatigen Bildband IM FLUGE DURCH DIE WELT, herausgegeben von John L. Stoddard (Verlag The Werner Company Chicago. London. Berlin. Paris, o.J.) Auf dem Antiquariatsmarkt erscheint als Veröffentlichungsjahr 1900 oder 1910, aus dem Begleittext zu einem anderen Bild geht hervor, daß Bismarck "noch unter den Lebenden weilt". Da er 1898 starb, müssen die Abbildungen vor dieser Zeit datiert werden.

Das Schauspielhaus, den Jahren 1818-1821 von Karl Friedrich Schinkel erbaut, gehört es zu den Hauptwerken des deutschen Klassizismus. Im Zweiten Weltkrieg ausgebrannt, wurde es 1976-1984 außen originalgetreu und innen in historisierender Form als Konzerthaus wiederhergestellt.

Der Deutsche Dom entstand als Simultankirche für die deutsch-reformierte und die lutherische Gemeinde der planmäßig unter König Friedrich I. angelegten Friedrichstadt. Den Kuppelturm errichtete Carl von Gontard gleichzeitig mit dem spiegelbildlich gegenüberliegenden Turm für die Französische Friedrichstadtkirche nach einer Idee König und auf Kosten Friedrichs II. zur Verschönerung des Gendarmenmarktes.

Nach der Märzrevolution 1848 wurden 183 Opfer der Revolution, die Märzgefallenen, am 22. März auf den Stufen des Deutschen Doms aufgebahrt. Nach einem evangelischen Gottesdienst in der Kirche wurden vor der Kirche kurze Ansprachen von einem evangelischen, einem katholischen und einem jüdischen Geistlichen gehalten, bevor die Särge unter großer Anteilnahme der Berliner Bevölkerung zum Friedhof der

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Märzgefallenen gebracht und dort beigesetzt wurden. Adolf Menzel hat die Situation in einem unvollendeten Gemälde festgehalten. Es zeigt den Blick von den Stufen der Französischen Friedrichstadtkirche zum deutschen Dom.

Eine durchgreifende Umgestaltung in den Jahren 1881/1882 nach Plänen des Architekturbüros von der Hude & Henricke im Stil des Neobarock überlebten nur Grundriß und Raumgefüge des Kirchenbaus. Im Zweiten Weltkrieg wurde der Deutsche Dom weitgehend zerstört. Die Ruine wurde 1983-96 wiederaufgebaut. Das Gebäude dient seither als Ausstellungsort für den Deutschen Bundestag.

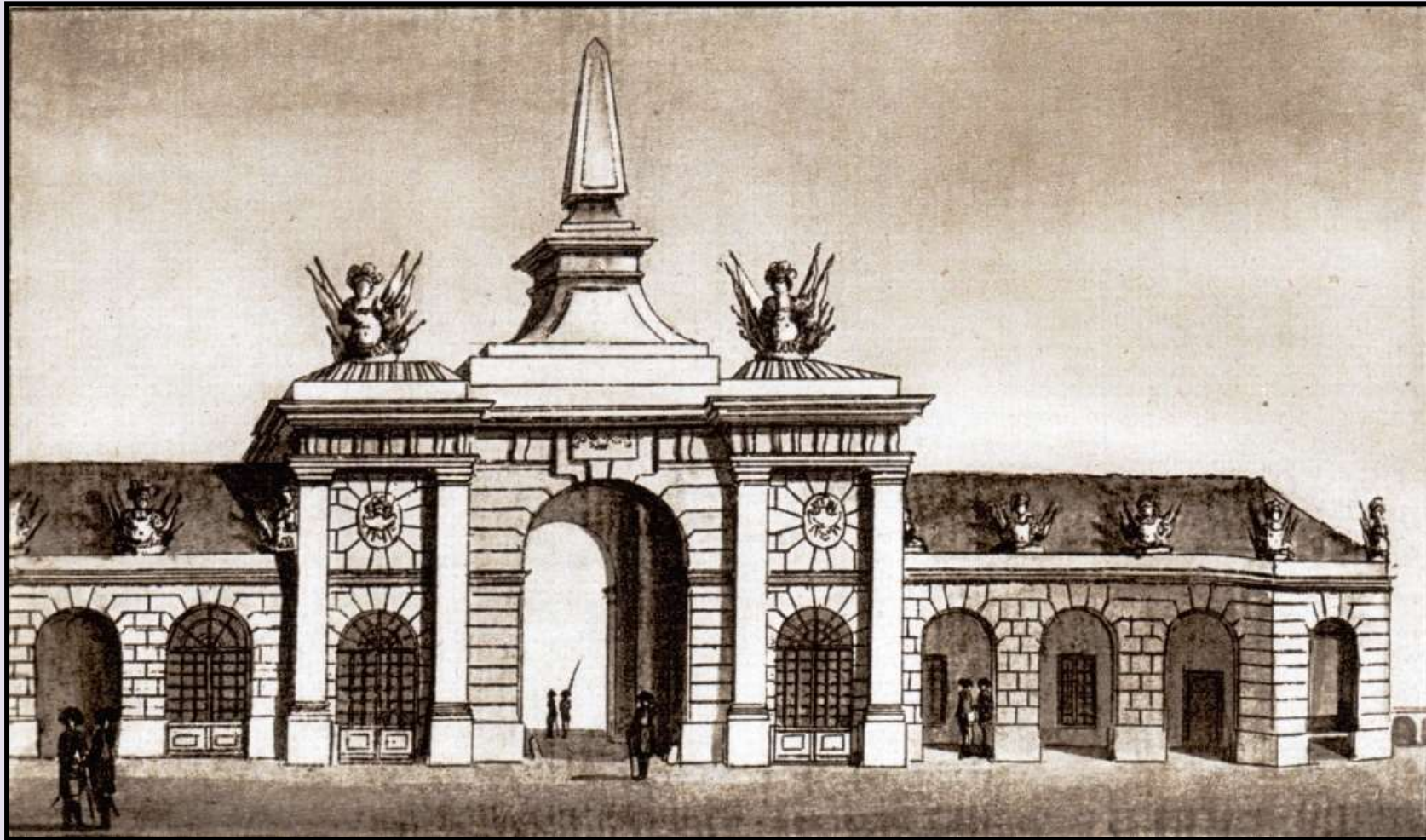
Der eigentliche "Französische Dom" (d.h. die Kuppel) auf der Nordseite des Platzes in der Friedrichstadt ist baulich verbunden mit der Französischen Friedrichstadtkirche, die der Französischen Kirche zu Berlin sowie der Evangelischen Gemeinde in der Friedrichstadt als Gottesdienststätte dient. Zusätzlich beherbergt der Französische Dom das Hugenottenmuseum.

Der Kuppelturm wurde zwischen 1780 und 1785 an die Französische Friedrichstadtkirche angebaut. Diese war 1701 bis 1705 für reformierte Glaubensflüchtlinge aus Frankreich, die Hugenotten, errichtet worden. Meist werden beide Gebäude gemeinsam als Französischer Dom bezeichnet. Die Bezeichnung Dom für den Turm, der keine geistliche Funktion hat, bezeichnet in diesem Fall keine Bischofskirche, sondern kommt von dem französischen Wort *dôme* (Kuppel).

Dem Bau des Kuppelbaus mußte der Friedhof der Hugenottengemeinde weichen, die dafür ein unentgeltliches Nutzungsrecht für alle Zeiten für den heute der Stadt Berlin gehörenden Turm erhielt. Im 19. Jahrhundert war in diesem Turm außer den Wohnungen des Küsters und des Kirchendieners die Französische Domschule Berlin untergebracht.

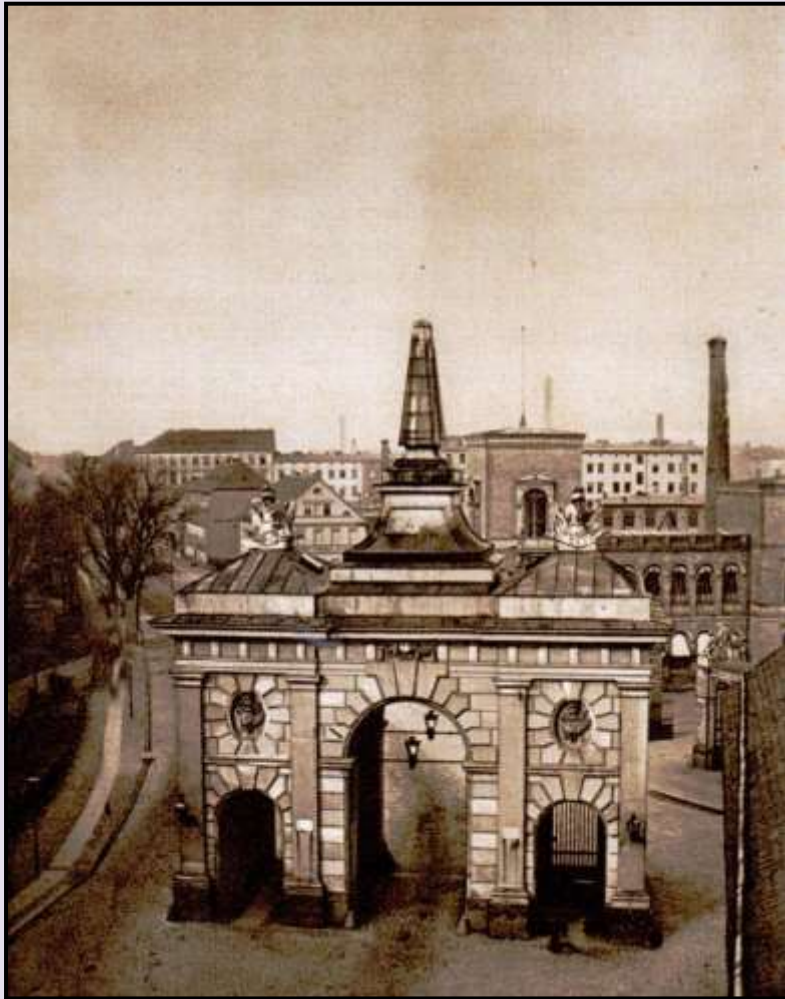
Das Ensemble des Französischen Doms wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und zwischen 1981 und 1987 wieder aufgebaut. Der rekonstruierte Turm enthält eine Balustrade in 40 Metern Höhe, ein Glockenspiel und das Hugenottenmuseum. Seit 2017 ist er (nicht jedoch die Kirche) wegen umfassender Restaurierung geschlossen.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Oranienburger Tor (um 1800)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Oranienburger Tor vor dem Abriß

## Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !



Am ehemaligen Oranienburger Tor, Blick in die Chausseestraße

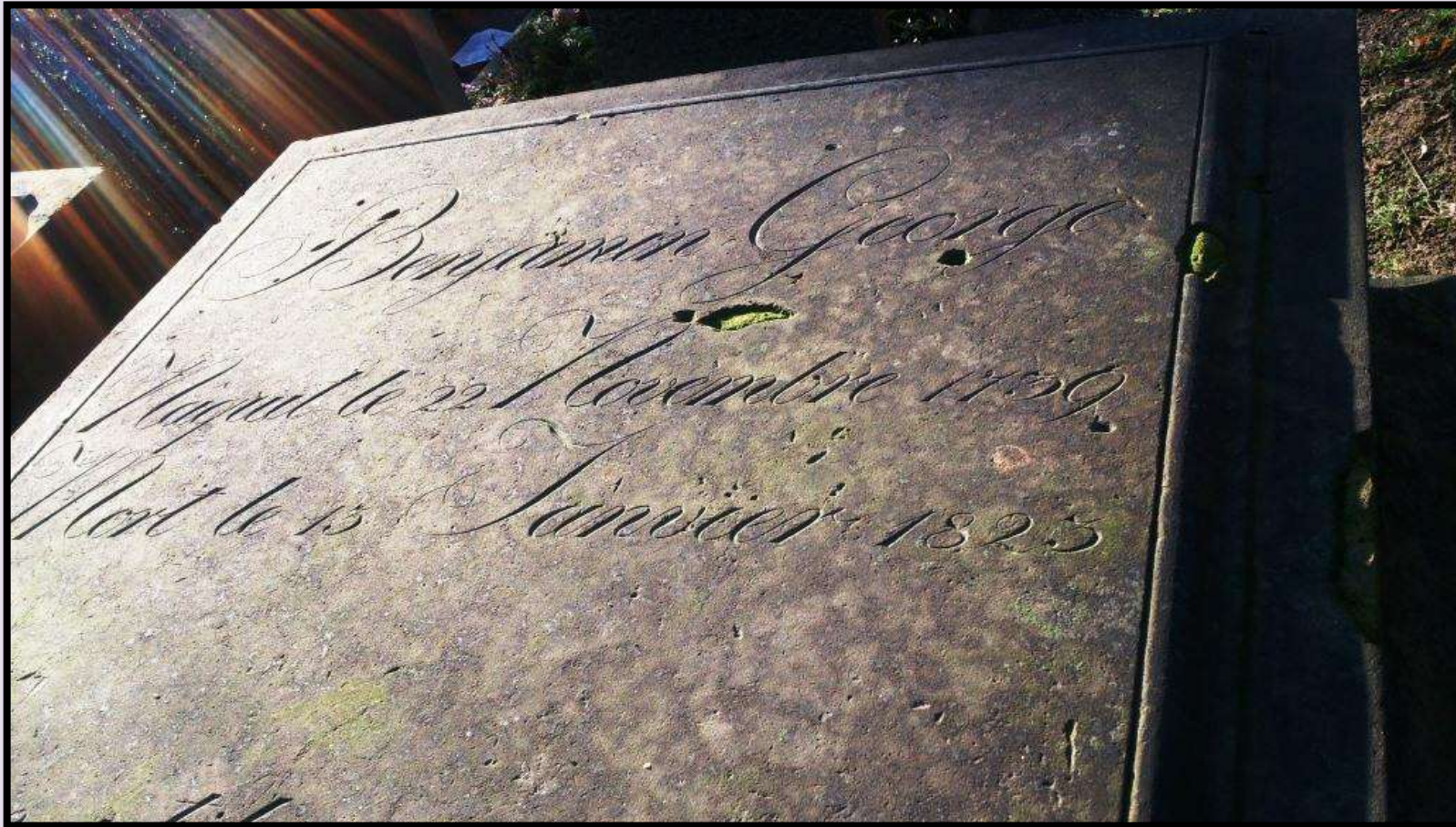
**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Französischer Friedhof Chausseestaße (Sarkophage George) (1998)



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Sarkophag Benjamin George auf dem Französischen Friedhof Chausseestraße

Foto: Christof Gessner, 2017

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Friedrich Wilhelm I. hatte um Berlin nördlich der Spree einen Palisadenzaun errichten lassen. 1792–1802 wurden die Planken durch eine Mauer ersetzt. Zugleich erhielten die Tore zum wirksamen Abschluß der Straßen eine reiche architektonische Gliederung. Diese Berliner Zoll- und Akzisemauer ersetzte die mittelalterliche Berliner Stadtmauer und die spätere Festung Berlin. Im Unterschied zu ihren Vorgängern hatte die Akzisemauer keine militärische Bedeutung, sondern diente hauptsächlich der Überwachung des Handels: An den 18 Zolltoren wurde die Akzise, die damaligen direkten Verbrauchssteuern auf eingeführte Waren, erhoben. Der gesamte Verkehr aus der und in die Stadt wurde kontrolliert. Juden durften die Stadt im Norden nur durch das Rosenthaler Tor (ab 1750 durch das Prenzlauer Tor) und im Süden nur durch das Hallesche Tor betreten und mußten sich dort registrieren lassen.

Zwischen 1867 und 1870 wurde die Akzisemauer und mit ihr fast alle Tore abgerissen.

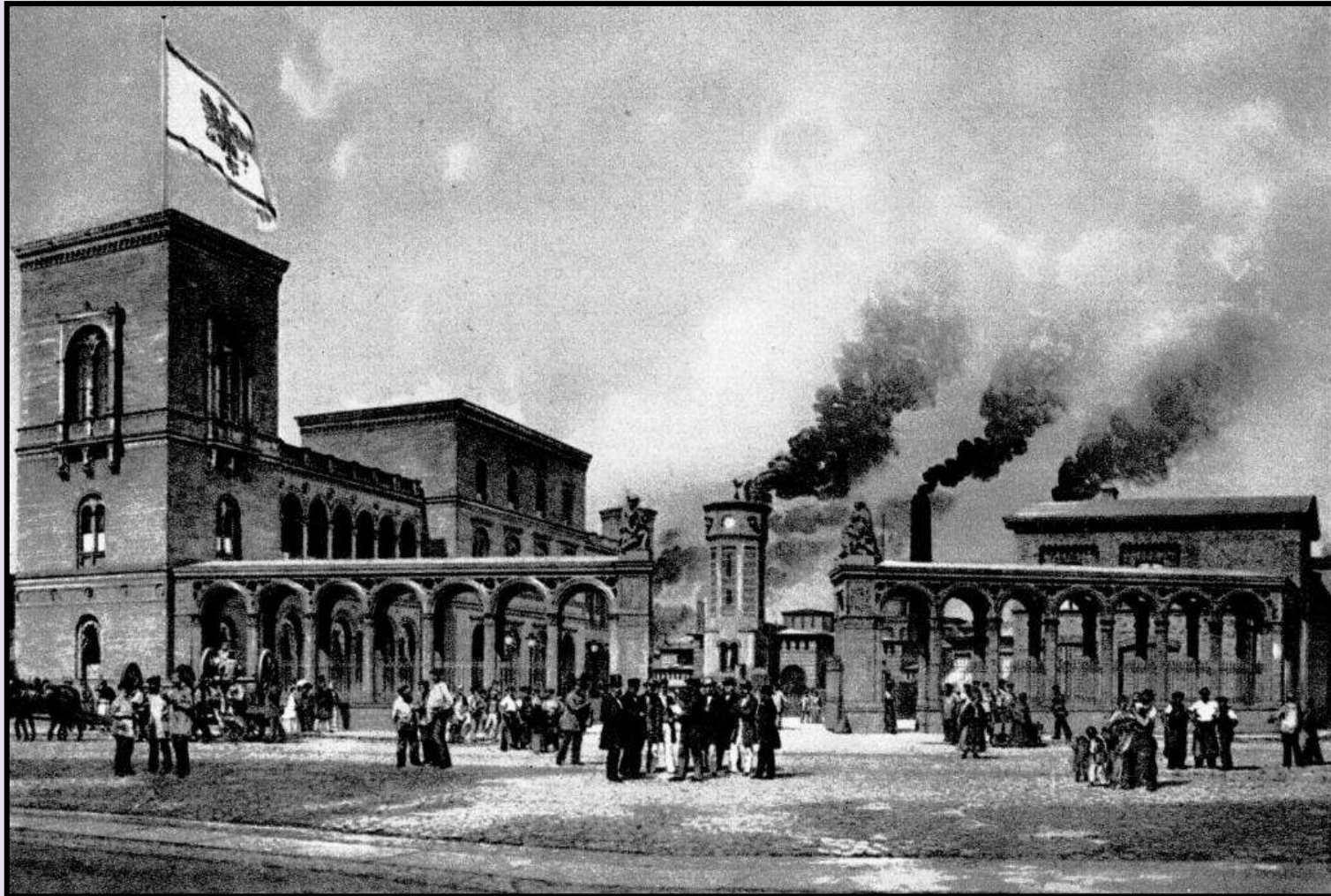
Das Oranienburger Tor von 1796 stammte von Gontard. An einen dreiteiligen Triumphbogen schlossen sich zwei stattliche Flügel für Wache und Steuerbeamte. Es stand da, wo heute die Elsässer (heute Torstraße), Chaussee- und Hannoversche Straße zusammenkommen.

Auf dem kleineren Bild beginnt rechts hinter dem Tor Borsigs Maschinenfabrik. August Borsigs Sohn erwarb nach dem Abriß des Tores den Torschmuck und setzte ihn auf die Ziegelpfeiler des Eingangstores seines gerade erworbenen Gutes (1866) in Groß Benitz. (*Bild bei Wikipedia*)

Der Friedhof der Dorotheenstädtischen und Friedrichswerderschen Gemeinden (kurz: Dorotheenstädtischer Friedhof) bedeckt eine Fläche von 17.000 Quadratmetern. Der Zugang befindet sich in der Chausseestraße 126, direkt angrenzend an Bertolt Brechts Wohnstätte 1953-56. Zahlreiche bedeutende und prominente Persönlichkeiten haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden (u.a. Gertrud Eysoldt und Christa Wolf). Durch die Gestaltung ihrer Grabmäler ist der Friedhof ein wichtiges Zeugnis für die Berliner Grabmalkunst, besonders des 19. Jahrhunderts. Die Anlage steht vollständig unter Denkmalschutz.

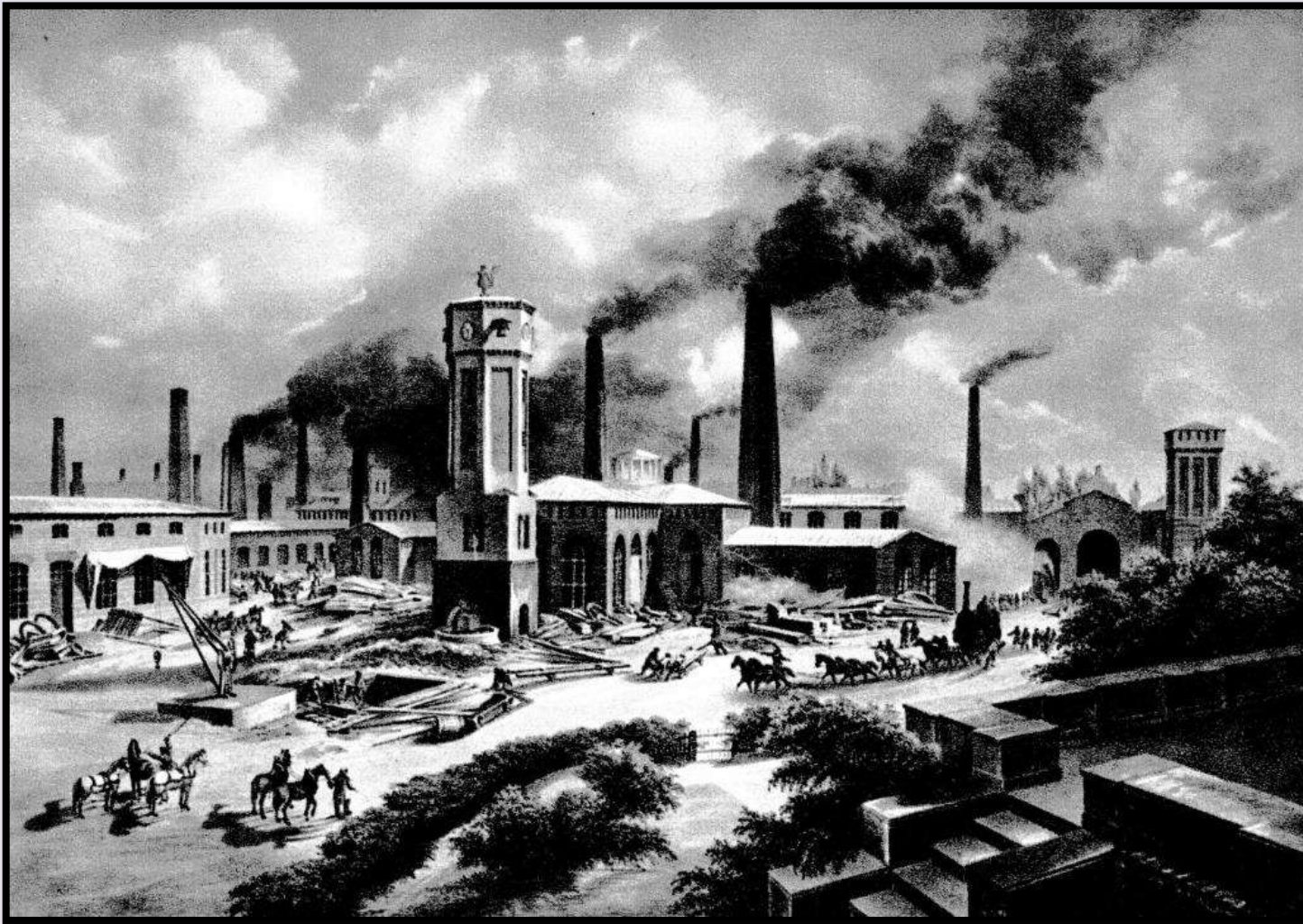
In unmittelbarer Verbindung zu ihm liegt der *I. Französische Friedhof*, umgangssprachlich auch *Hugenottenfriedhof*. Er wurde 1780 begründet. Dort befinden sich auch die Sarkophage der Familie Benjamin George (1739–1823); zu ihm siehe hier an anderen Stellen (Georgenstraße, Zimmerstraße).

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



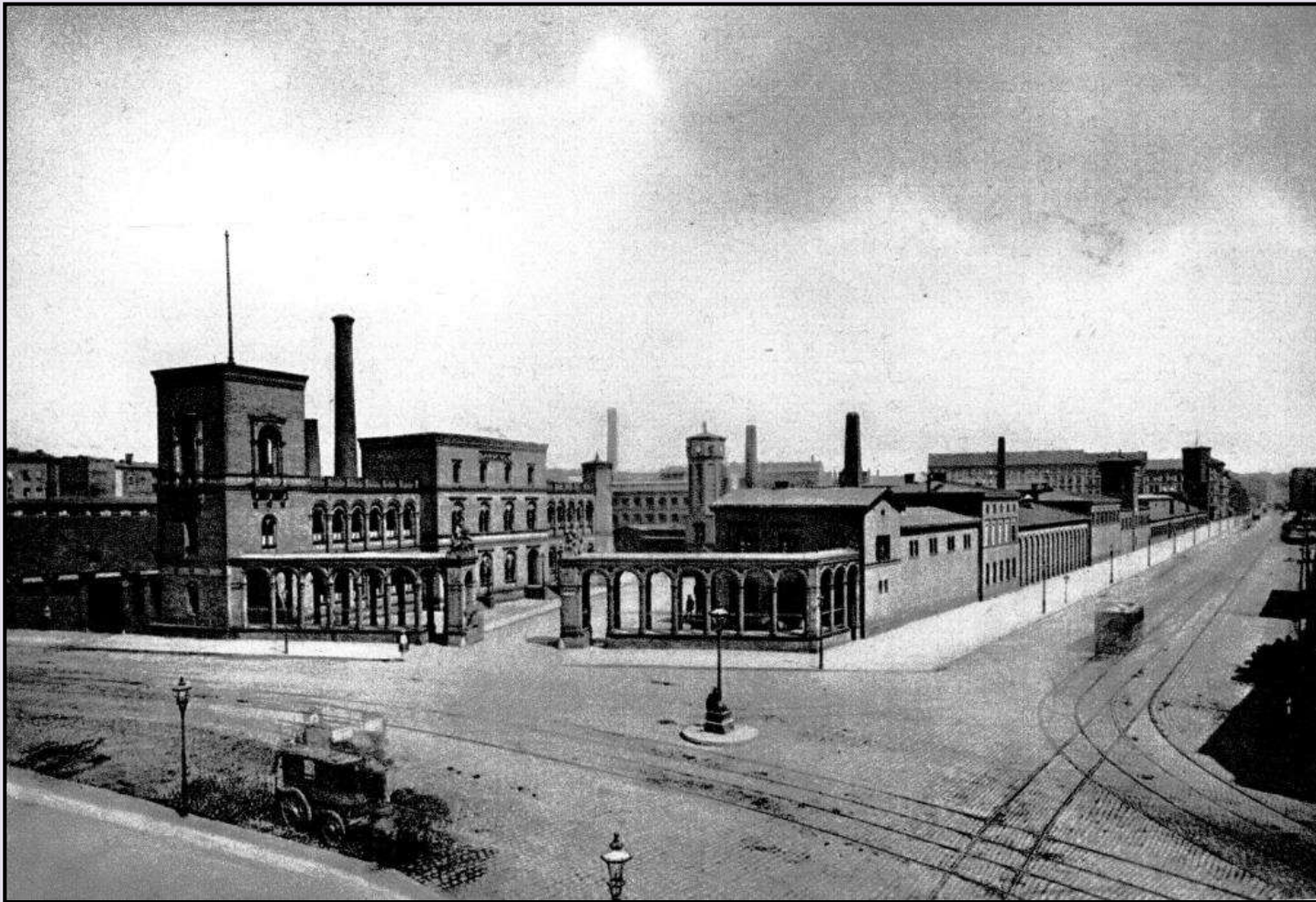
Borsigs Maschinenbauanstalt (um 1840)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Borsigs Maschinenbauanstalt (um 1862)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Borsigs Maschinenbau-Anstalt (um 1880)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Stätte der ehemaligen Borsig-Fabrik, Blick in die Elsasser Straße (Torstraße)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Unter den Personen, die im 19. Jahrhundert die neue Industrie in Berlin ins Leben geführt haben, steht August Borsig an erster Stelle. Dicht vor dem Oranienburger Tor (also außerhalb der "alten Mitte", sodaß die Abbildungen zuvor streng genommen in den zweiten Teil dieser Dokumentation gehören) eröffnete er 1837 eine Maschinenbauanstalt, die schnell einen ungeheuren Aufschwung nahm. Die Entwicklung der Eisenbahn brachte Arbeit in Fülle. 1841 lieferte das Werk die erste, 1846 die hundertste und 1858 die tausendste Lokomotive. Das von Strack 1858 errichtete monumentale Eingangstor mit der Säulenhalle war lange Zeit eine Sehenswürdigkeit Berlins. 1897 wurde die Fabrik nach Tegel verlegt.

August Borsig galt als strenger, aber gerechter Vorgesetzter, der einen unbändigen Tatendrang besaß. Für seine Arbeiter richtete er eine Krankenkasse, eine Sterbekasse und eine Sparkasse ein. Es gab einen Unterrichtsraum, einen Speiseraum und ein Bad mit Schwimmbecken.

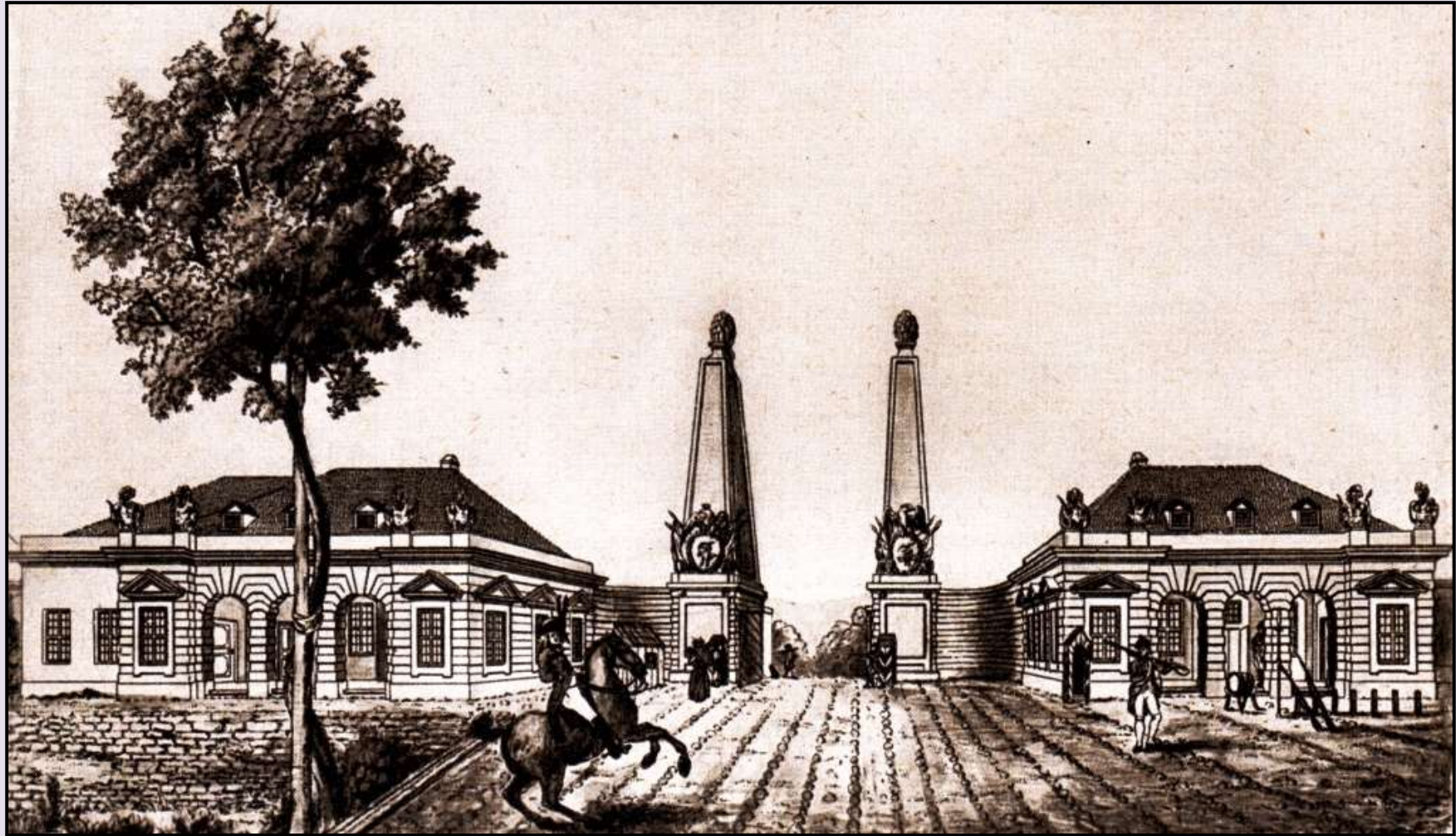
**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Am ehemaligen jüdischen Altersheim in der Großen Hamburger Straße (1998)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Hamburger Tor (um 1800)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Charité (um 1740)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Charité-Gebäude, Hannoversche Straße (2015)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Stettiner Bahnhof, Wartesaal 2. Klasse (um 1902)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Erste elektrische Bahn (Siemens), vorgestellt bei einer Gewerbeausstellung am Lehrter Bahnhof (1879)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Lehrter Bahnhof (1879)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Hamburger Tor stand in der Kreuzung der Kleinen Hamburger und der Elsässer Straße. Unger ließ die Durchfahrt von zwei mächtigen Torpfeilern in Form hoher Obelisken flankieren, an die sich rechts und links das Wacht- und das Steuerhaus anschlossen.

Die Hamburger Straße entstand um 1700. Bald wurde sie in Große und Kleine Hamburger Straße aufgeteilt. Hier standen auf engem Raum sowohl Gebäude jüdischen, protestantischen als auch katholischen Lebens. Bereits 1672 entstand der Jüdische Friedhof. Seit dem 18. Jahrhundert befanden sich hier das Jüdische Gemeindehaus und das 1756 gegründete Jüdische Krankenhaus. Ab 1829 befand sich in unmittelbarer Nähe des Friedhofs das erste Altersheim der jüdischen Gemeinde. Von ihm aus wurden 55.000 Juden und Jüdinnen in den Tod verschleppt. Das Mahnmal von Will Lammert (1956/57) ist das erste Denkmal für die jüdischen Opfer des NS in Berlin. (Meine Fotografie von 1998 ist auch schon Geschichte. Die Umgebung des Denkmals wurde erheblich verändert - meines Erachtens sehr zum Nachteil.)

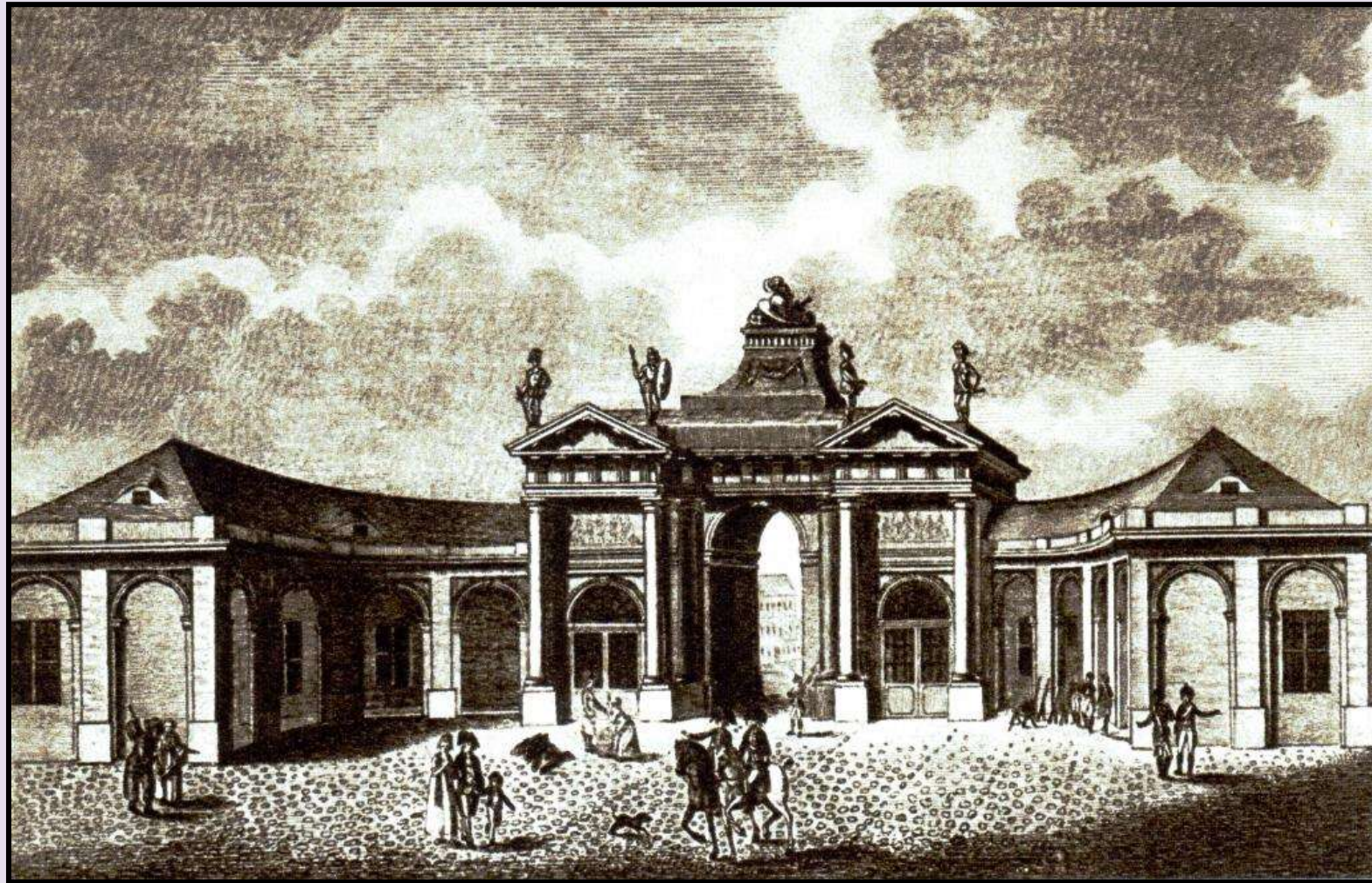
Die Charité (französisch Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Caritas) ist das älteste Krankenhaus von Berlin und heutzutage (2019) eine der größten Universitätskliniken Europas.

Der heutige Verbund von Unikliniken geht auf ein 1710 geschaffenes Pesthaus zurück, das mit Aufnahme des Lehrbetriebs der Berliner Universität (seit 1949: Humboldt-Universität zu Berlin) im Jahr 1810 zu einer bedeutenden Lehr- und Forschungsstätte wurde. Gegründet außerhalb des Spandauer Tores, lag die Charité erst nach 1800 innerhalb des Berliner Stadtgebietes.

Der Stettiner Bahnhof wurde 1843 auf dem Gelände der Abdeckerei eröffnet. Der Zugang zu ihm führte durch das Hamburger Tor. Zur Verbindung von der Chausseestrasse her ist damals die Invalidenstraße bis zur Gartenstraße verlängert worden. Infolge des wachsenden Verkehrs wurde der kleine Bahnhof bald erweitert und 1876 durch ein architektonisch schönes Empfangsgebäude ergänzt. In unseren Tagen (um 1930) hat sich die Reichsbahn entschlossen, den Stettiner Bahnhof durch eine Untergrundbahn mit dem Bahnhof Friedrichstraße sowie mit dem Potsdamer und Anhalter Bahnhof zu verbinden.

Der Lehrter Bahnhof war einer von ehemals acht Kopfbahnhöfen in Berlin. Von 1868 bis 1951 war er Ausgangspunkt der Berlin-Lehrter Eisenbahn ins hannoversche Lehrte. Er befand sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Hamburger Bahnhofs, der Spree und des Humboldtthafens. An seiner Stelle befindet sich heute der Berliner Hauptbahnhof. Im Gegensatz zu den bisherigen Fernbahnhöfen, die Ziegelfassaden aufwiesen, sollte der repräsentative Neubau in einer der französischen Neorenaissance verpflichteten Werkstein-Architektur entstehen. Aus Kostengründen wurde aber auf die Ausführung in Werkstein verzichtet und das Gebäude als verputzter Backstein-Mauerwerksbau ausgeführt. Wegen seiner prunkvollen Architektur galt er als das "Schloß unter den Bahnhöfen". Im Zweiten Weltkrieg wurde der Bahnhof schwer beschädigt; 1957/58 wurde er abgetragen. - Mit dem S-Bahnhof "Lehrter Stadtbahnhof" auf dem Viadukt der Berliner Stadtbahn wurde das letzte Zeugnis der Anlage im Jahr 2002 abgerissen.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Rosenthaler Tor (um 1800)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Rosenthaler Tor vor dem Abbruch (1889)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Platz am Rosenthaler Tor (1890)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Rosenthaler Platz (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Irgendwo in Berlin (Foto Heinrich Zille, 1900)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Rosenthaler Tor, das einen monumentalen Abschluß der gleichnamigen Straße bildete, wurde 1788 von Unger errichtet. An dem erhöhten Mittelportal, dessen Attika mit Trophäen und Figuren geschmückt war, schlossen sich die seitlichen Wacht- und Steuergebäude halbkreisförmig an.

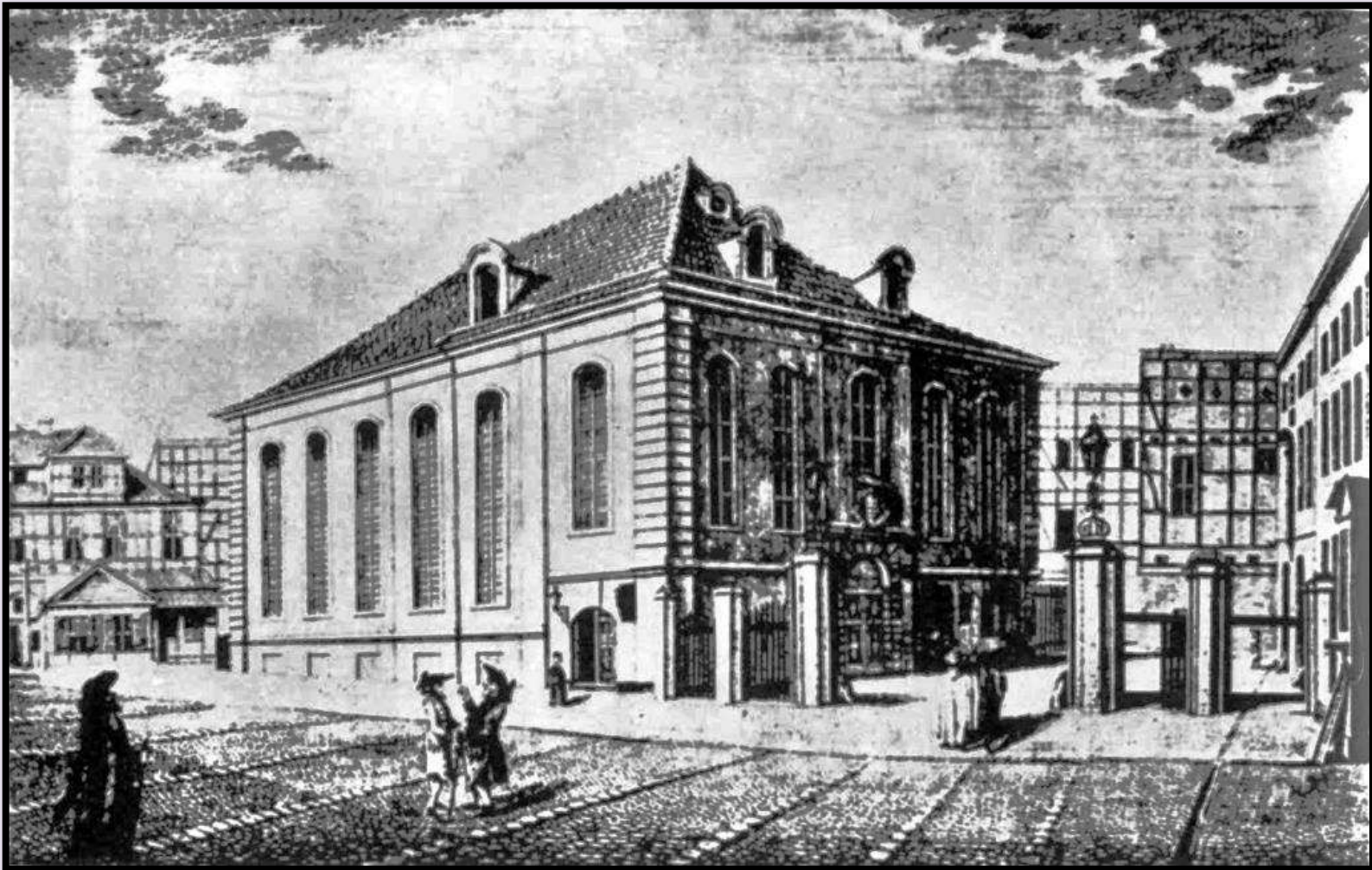
Der Rosenthaler Platz bildet eine Kreuzung, auf der die Rosenthaler Straße, die Brunnenstraße und der Weinbergsweg auf die Torstraße treffen, und ist damit kein Platz im eigentlichen Sinne. Er befindet sich an der Stelle, wo sich ehemals das Rosenthaler Tor der Berliner Zollmauer befand, von dem aus eine Straße in Richtung der Ortschaft Rosenthal führte. Dieses Tor war bis ins 19. Jahrhundert eines der wenigen, durch das Juden Berlin betreten durften. Diejenigen, die nicht eintreten durften, konnten in einer speziellen Judenherberge übernachten.

Unmittelbar vor dem Tor wurde auf Geheiß von Friedrich II. die Rosenthaler Vorstadt angelegt, eine Kolonie, in der sächsische Gastarbeiter angesiedelt wurden. Das Rosenthaler Tor wurde im Zuge der Erweiterung Berlins und der Schleifung der Zollmauer um 1867 abgerissen.

In dem 1929 veröffentlichten Roman BERLIN ALEXANDERPLATZ von Alfred Döblin spielt in dessen zweiten Buch der Rosenthaler Platz die zentrale Rolle; auch die Bauarbeiten an der U-Bahn zwischen Alexanderplatz und Rosenthaler Platz kommen darin vor.

Die Fotografie des vor allem als Zeichner volkstümlicher Szenen berühmtgewordenen Heinrich Zille sollte irgendwo in dieser Dokumentation ihren Platz finden; der konkrete Ort ist unbekannt.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Alte Synagoge (1712-14) in der Heidereutergasse

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Neue Synagoge in der Oranienburger Straße (um 1890)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



AHAWAH (Auguststraße 14/16) (2018)



## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Synagoge Rykestraße (Prenzlauer Berg) (2007)

Von Mazbln - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2713762>

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Synagoge Beth Zion, Brunnenstraße (1998)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Die erste urkundliche Erwähnung von **Juden in Berlin** stammt aus dem Jahr 1295. Nach mehrfachen Vertreibungen siedelten sich 1671 Juden dauerhaft in Berlin an. Durch ein von den Maximilien des ökonomischen und fiskalischen Nutzens motiviertes Edikt des Kurfürsten Friedrich Wilhelm (1620-1688) vom 21. Mai 1671 wurde es 50 aus Wien vertriebenen jüdischen Familien gestattet, sich für zunächst 20 Jahre in der Mark Brandenburg niederzulassen. Ein Großteil von ihnen kam nach Berlin.

Nachdem der Jüdischen Gemeinde Berlin zunächst der Bau von Synagogen noch verboten blieb, erwarb sie 1712 ein Gartengrundstück vom Kammergerichts-präsidenten von Sturm sowie das Wohnhaus Heidereutergasse 4 von einem Maurermeister und schloß einen Vertrag mit dem Ratsmaurermeister Melcher über den Bau. Der Zimmermeister Michael Kemmeter war für die Konstruktion des Dachwerks verantwortlich und bereits an mehreren Berliner Bauten beteiligt. Ob einer der beiden Bauleute auch den architektonischen Entwurf für die Synagoge geliefert hat, ist unklar. Die Grundsteinlegung erfolgte am 9. Mai 1712, die Einweihung des Gotteshauses fand am 14. September 1714 statt. Die genaue Bausumme ist unbekannt, eine finanzielle Unterstützung seitens der Regierung gab es nicht.

Die Synagoge wurde damals als Große Synagoge bezeichnet, weil es bis dahin nur kleine private Synagogen gab. Es handelte sich um einen rechteckigen Saalbau mit hoher Voutendecke, wobei der im christlichen Kirchbau charakteristische Turm fehlte. Sie glich mit hohen Rundbogenfenstern und Walmdach dem Typus der unter Friedrich Wilhelm I. errichteten einfachen Kirchenbauten wie beispielsweise der 1720 von Philipp Gerlach erbauten und ebenfalls turmlosen Garnisonkirche in Berlin-Mitte.

In den Jahren 1854/1855 wurde die Synagoge durch Eduard Knoblauch (1801-1865) umgebaut. Die wichtigste Veränderung war eine Frauenempore mit vier Treppenanbauten. Außerdem wurde der Bau nach Osten hin erweitert und die Estrade in eine neu geschaffene Apsis verlegt.

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Im 19. Jahrhundert war die jüdische Gemeinde in Berlin stark angewachsen und hatte um 1860 etwa 28.000 Mitglieder. Die damals einzige Synagoge bot nicht mehr ausreichend Platz, sodaß die Neue Synagoge in der Oranienburger Straße gebaut wurde. Zu dieser Zeit erhielt die Synagoge in der Heidereutergasse den Namen Alte Synagoge.

In der Pogromnacht des 9./10. November 1938 wurde sie nicht zerstört. Ein Grund dafür war wohl die geschützte Lage inmitten eines Hofes, der von allen vier Seiten mit Häusern umgeben war. Am 20. November 1942 fand der letzte Gottesdienst in der Alten Synagoge statt. Im Zweiten Weltkrieg wurde sie völlig zerstört.

Die Neue Synagoge an der Oranienburger Straße in der Spandauer Vorstadt ist ein Gebäude von herausragender Bedeutung für die Geschichte der jüdischen Bevölkerung der Stadt und ein wichtiges Baudenkmal. Sie wurde 1866 eingeweiht. Der noch vorhandene Teil des Bauwerks steht unter Denkmalschutz. Sie wurde nach Restaurierungen 1995 wiedereröffnet, jedoch nicht wieder eingeweiht. Die Architekten waren Eduard Knoblauch und Friedrich August Stüler.

Während der landesweiten Pogrome in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 begannen Angehörige der SA, in der Neuen Synagoge Feuer zu legen. Der Reviervorsteher des nahe gelegenen Polizeireviers 16, Wilhelm Krützfeld, trat den Brandstiftern entgegen, verwies auf den seit Jahrzehnten bestehenden Denkmalschutz für das Gebäude, alarmierte die Feuerwehr, die den im Gebäudeinneren entstandenen Brand löschen konnte, und bewahrte so die Synagoge vor der Zerstörung. Krützfeld, der ganz nach Vorschrift gehandelt hatte, war danach im Beruf vielfach Schikanen ausgesetzt. In der Nacht zum 23. November 1943 erlitt die Synagoge schwere Schäden durch Luftangriffe. Weitere Beschädigungen wurden ihr zugefügt, als nach dem Krieg die Ruine als Lieferant für Baumaterial genutzt wurde. Im Sommer 1958 wurden beschädigte Gebäudeteile wegen der Einsturzgefahr und mit der Begründung, ein Wiederaufbau sei nicht möglich, vollständig beseitigt. Nur die an der Straße gelegene Bausubstanz blieb - als Mahnmahl gegen Krieg und Faschismus - erhalten. 1988-1993 wurde die repräsentative Straßenfront mit der Hauptkuppel originalgetreu rekonstruiert.

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Auch die Auguststraße liegt in der damaligen Spandauer Vorstadt. Der Kiez wird oft fälschlich als Teil des Scheunenviertels betrachtet, jedoch liegt das historische Scheunenviertel erst östlich der Rosenthaler Straße. Wie im Scheunenviertel befanden sich allerdings auch in dem Kiez um die Auguststraße Ansiedlungen und Institutionen der jüdischen Bevölkerung.

Das Gebäude Auguststraße 14/16 entstand 1858-61 als Jüdisches Krankenhaus. Es diente bald als Unterkunft für eingewanderte osteuropäische Juden und wurde ab 1922 zum Kinderheim "Beit Ahawah". Da während der NS-Herrschaft die meisten Kinder emigrierten, wurden von den Behörden hier bis 1941 Waisen einquartiert. Schließlich dienten die Räumlichkeiten als Sammellager für alte und kranke jüdische Menschen, die von hier aus in die Konzentrationslager deportiert wurden.

Das Gebäude ist bis heute dem Verfall preisgegeben, allerdings wird es videoüberwacht; eine protzige Außentür wurde in die brüchige Fassade eingepaßt.

Siehe von Regina Scheer: AHAWAH. DAS VERGESSENE HAUS: SPURENSUCHE IN DER BERLINER AUGUSTSTRASSE; Berlin 1992) sowie den Dokumentarfilm DAS KINDERHEIM IN DER AUGUSTSTRASSE von Ayelet Bargur (2007).

Die Synagoge in der Rykestraße (Prenzlauer Berg) entstand 1903/04.

Die Synagoge in der Brunnenstraße 33 (dieser südliche Teil der Straße gehörte nicht mehr zum Wedding, sondern zum alten Bezirk Mitte) wurde 1910 durch den Synagogenverein *Beth Zion* errichtet. Der Verein war 1879 von jüdischen Zuwanderern aus dem Osten gegründet worden. 1938 wurde die Synagoge von Naziterroristen ausgeraubt und im Innern zerstört. Das Gebäude blieb wohl nur wegen seiner Lage im Innenhof erhalten; bei einem Brand wären auch andere Häuser zerstört worden.

Zur DDR-Zeit wird das Gebäude von dem angrenzenden VEB Kosmetik genutzt, nach der Wende droht es zu verfallen. Ab 2002 wird die Synagoge restauriert, allerdings für eine Nutzung als Talmud-Thora-Schule *Beis Zion* auch verändert.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Leipziger Platz (um 1860)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Leipziger Platz (1934)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Leipziger Platz, Columbushaus (auf dem Potsdamer Platz) (1934)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Leipziger Platz (1999)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Leipziger Platz mit Mossehaus (1999)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Leipziger Platz (2007)

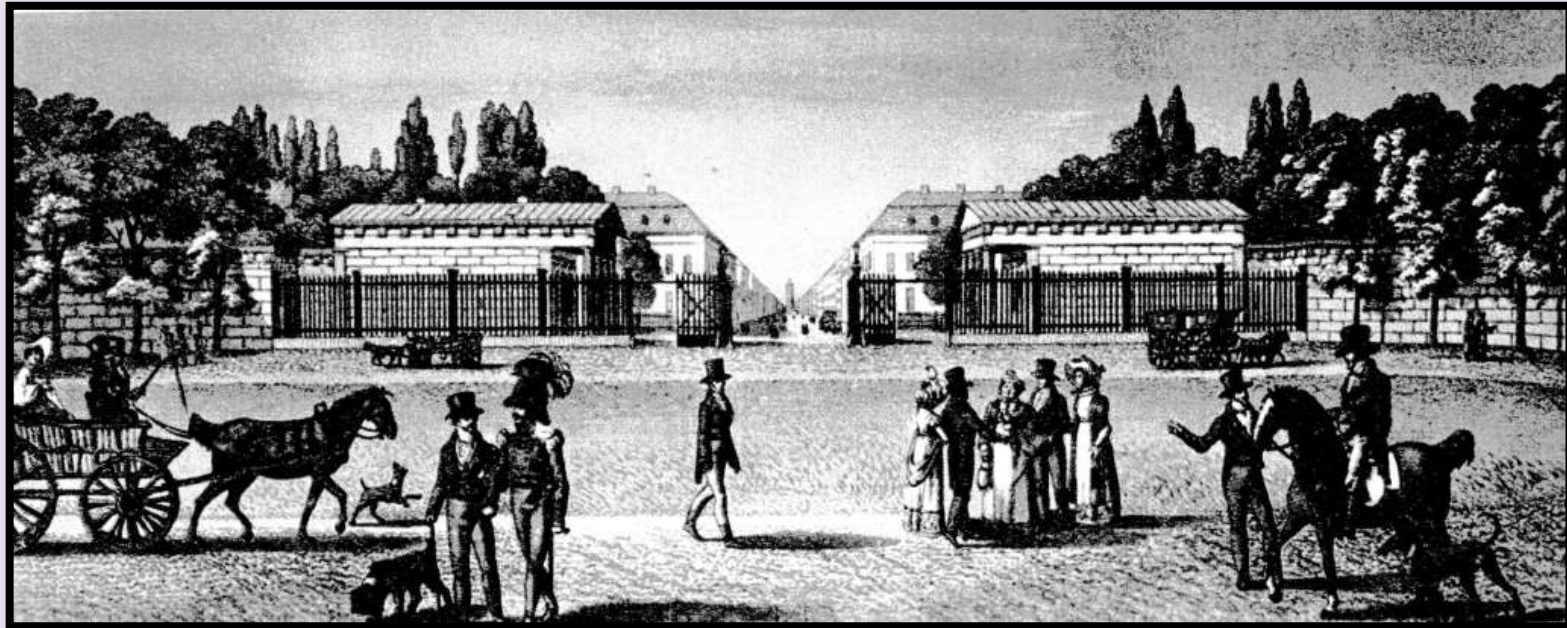
Von © Raimond Spekking / CC BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons), CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2682801>

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



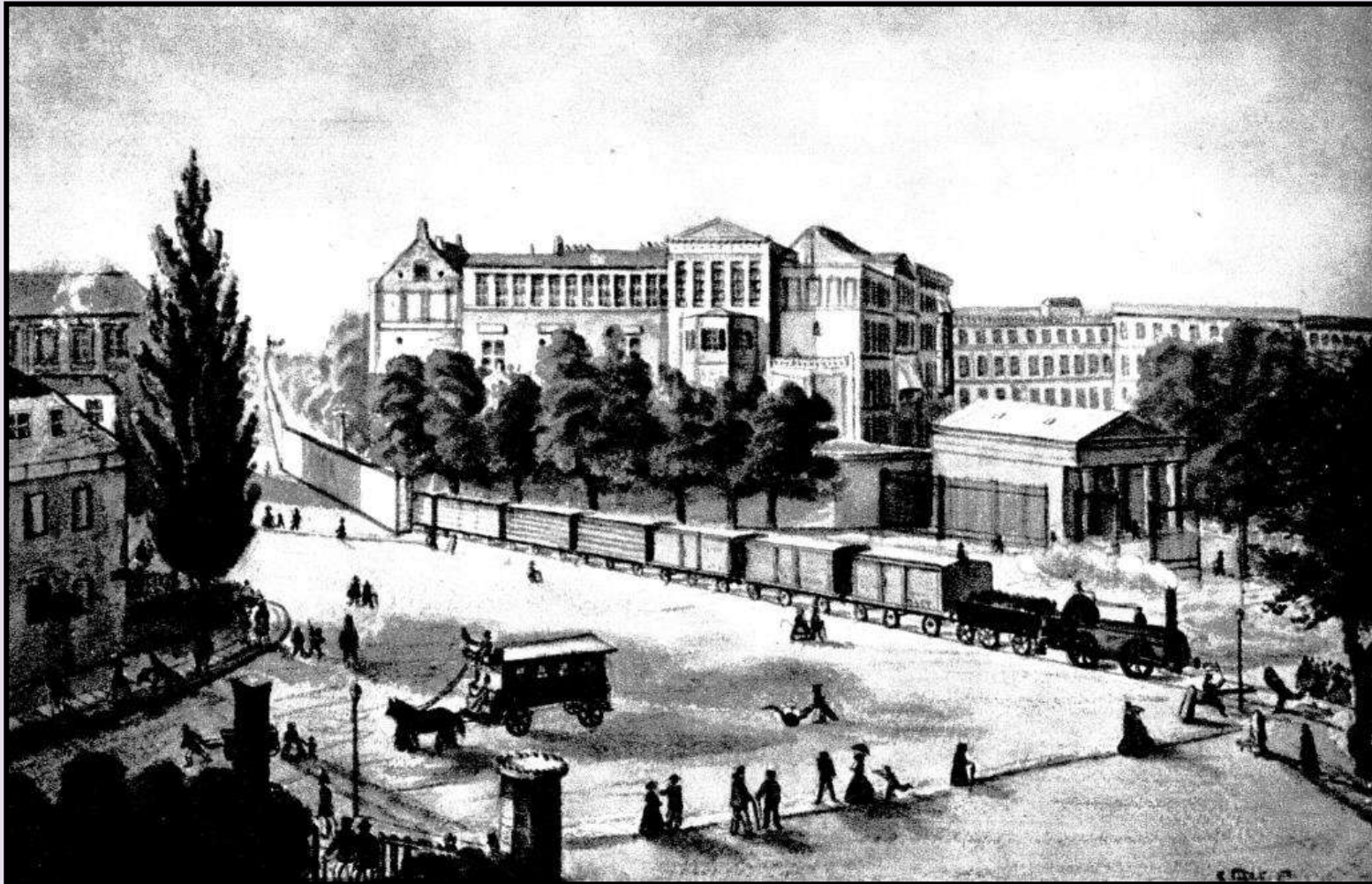
Leipziger Platz mit Mossehaus (2014)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Potsdamer Tor (um 1830)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Potsdamer Platz mit Verbindungsbahn (um 1860)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Potsdamer Platz (1934)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Potsdamer Platz mit verbliebenem Weinhaus Huth (2014)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Schafgrabenbrücke (um 1780)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Potsdamer Brücke (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Der achteckige Leipziger Platz wurde bei der Stadterweiterung im Jahr 1734 am Anfang der Leipziger Straße angelegt. Im Zweiten Weltkrieg zerstört, lag er 1961-1989 im Grenzgebiet und wurde nicht bebaut. Am westlichen Rand des Platzes befand sich das Potsdamer Tor. Er bildet eine Doppelanlage mit dem angrenzenden (quadratischen) Potsdamer Platz. (Als drittes Element entstand zu dieser Zeit der kreisförmigen Belle-Alliance-Platz, heute Mehringplatz.) - 1998 entstand mit dem Mossehaus der erste Neubau auf dem Platz. (Auf demselben Grundstück hatte bis zur Zerstörung das Palais des Verlegers Rudolf Mosse gestanden.) Das Bild von 1999 zeigt im Hintergrund Plattenbauten auf Ostberliner Seite.

Das Columbushaus (nicht zu verwechseln mit dem Gestapogefängnis und KZ Columbiahaus, bis 1938) wurde von 1930 bis 1932 von Erich Mendelsohn im Auftrag des Grundstückbesizers Wertheim auf dem Potsdamer Platz errichtet. Im Zweiten Weltkrieg wurde es stark beschädigt, konnte jedoch teilweise weitergenutzt werden. Beim Aufstand vom 17. Juni 1953 wurde das Columbushaus gestürmt und in Brand gesteckt. Die Ruine wurde 1957 abgetragen.

An Stelle des ersten Potsdamer Tores von 1735 erbaute Schinkel zwei dorische Tempelchen, die den Stadtausgang flankierten. Sie begrenzten im Westen den Leipziger Platz. Ursprünglich lag er am äußersten Ende Berlins, aber längst hat ihn der Aufschwung der Stadt in den Mittelpunkt des Verkehrs gerückt. (Originaltext!)

Nur schwer könne wir uns vorstellen, daß noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts 20 Jahre lang eine Eisenbahn über den Potsdamer Platz geführt hat. Ihre Anlage hatte der König 1850 befohlen, um die Fernbahnhöfe durch einen Schienenweg zu verbinden. Bei den Mobilmachungen 1864, 1866 und 1870 hat sie dem preußischen Heer ausgezeichnete Dienste geleistet. Sie ging ein, als die Stadtbahn ihre Aufgabe übernahm. Zum Empfang des Königs Humbert von Italien (so im Original!) 1889 hatte Hundrieser für den Festschmuck des Platzes die Berolina geschaffen, deren Bild, in Kupfer getrieben, später auf dem Alexanderplatz Aufstellung fand. (Kein Bild, sondern ebenfalls eine Statue)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Mit dem Potsdamer Fernbahnhof, dem U-Bahnhof sowie den zahlreichen Straßenbahn- und Omnibuslinien war der Potsdamer Platz bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs einer der verkehrsreichsten Plätze Europas und erhielt daher bereits Ende 1924 mit dem Verkehrsturm eine der ersten Ampel-Anlagen auf dem Kontinent. In den ersten 40 Jahren des 20. Jahrhunderts waren der Platz und die von ihm ausgehenden Straßen ein beliebter Treffpunkt der politischen, sozialen und kulturellen Szene Berlins.

Nach der vollständigen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg verlief ab August 1961 die Berliner Mauer über den Platz, der die folgenden fast drei Jahrzehnte ein randständiges Dasein als innerstädtische Brache fristete. Auf dem angrenzenden Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs fand in den 70er bis 80er Jahren an jedem Wochenende der größte Westberliner Trödelmarkt statt, ein Treffpunkt der alternativen Szene. Besondere Bedeutung bekam der Platz innerhalb des Films DER HIMMEL ÜBER BERLIN (1987). Im wesentlichen hatten nur zwei Gebäude den alten Potsdamer Platz überlebt: das Weinhaus Huth (von 1812) und ein Teilstück des Hotel Esplanade (von 1907/08). Beide Relikte wurden in die spektakuläre Neubebauung des Potsdamer Platzes eingebunden.

Die Vorgängerin der Potsdamer Brücke war bereits in alter Zeit des Landweges nach Schöneberg über dem Schafgraben vorhanden. Als dieser um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem Schffahrtskanal erweitert wurde, erhielt auch die Brücke eine andere Gestalt. Sie führte ihren Namen nun nicht mehr nach dem Wasserlauf, sondern nach dem Landweg, der seit 1831 Potsdamer Straße genannt wurde. Bei dem letzten Umbau hat man die Potsdamer Brücke mit der Viktoria-Brücke vereinigt und die Eckpostamente mit den Denkmälern von Röntgen, Gauß, Helmholtz und Siemens geschmückt. Diese Bronzestatuen wurden später zu Rüstungszwecken eingeschmolzen. 1964-66 entstand eine neue Brücke.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Potsdamer Straße (um 1890)

# Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !

## Die ewige Lampe.

Ein Oppositions-Blatt.

N<sup>o</sup> 24.

Verantwortlicher Herausgeber:  
**Dr. Carl Ziechen nebst Familie.**

Berlin, den 28. Juli 1848.

Dieses Organ erscheint zweimal in der Woche, und zwar jeden Dienstag und Freitag Abends. Das Abonnement für 26 Nummern vierteljährlich beträgt 20 Sgr., wofür es alle Königl. Postämter und Buchhandlungen liefern. In Berlin nehme ich auch Abonnenten zum Monatspreise von 7½ Sgr. an, und wird den Abonnenten das Blatt, sofort nach Erscheinen, frei in's Haus geschickt; einzelne Nummern à 1 Sgr. sind stets bei mir vorräthig. — Beiträge werden gratis angenommen.

**Leopold Kosar**, Buchhändler  
in Berlin, Unterbreitstr. No. 3. unweit des Schlosses.

### Leitender Artikel.

#### Das Volk und Seneisenau's Degen.

Alles wollen wir ertragen: den kalten Spott und den spizen Hohn, die breite Langeweile und die alberne Lüge, aber das übersteigt unsere Kräfte, wenn die armen Sünder anfangen zu wiheln in ihrer Angst, und der plumpe Bajazzo, dem das Messer an der Gurgel sitzt, noch Besähter schneidet und Faren macht. Da haben sie bei der Plünderung des Zeughauses auch den Degen des Feldmarschalls Seneisenau geklopert, und nun kommt ein Sohn dieses Helden und prostituiert sich mit schalen Lippen über diese Kabuscherie, laskelt und malkelt, krabbelt und schwabbelt gegen das Volk, dem insgesammt er diesen Mühlstein an den Hals hängt. Aber auch wir verstehen uns etwas auf die saule Kunst der Verdächtigung, wir wissen, wie die Karten gemischt werden, daß der Spide immer oben liegt: nicht der Degen ist es, um den es gilt, es ist das Volk, das mit diesem Degen gesuchelt wird, weil es endlich nach langem Druß, nach langer Schwach, dazu gekommen, sein ihm geschädtes Recht zu erstreiten, weil es die Last, die es bisher allein getragen, jetzt mit auf die hohen Schultern der gnädigen Junker, Barone und Grafen wälzen will. Zu tragen seid ihr freilich nicht gewohnt, nur zu prunken und zu stunkern, nicht zu zahlen, sondern nur zu prahlen, nicht zu leisten, sondern nur zu meißern. Aber nach dieser Weise wollen wir nicht mehr tanzen; wir haben eine andere Melodie erfunden mit lustigem Höhenklang, schon hat die Hochzeit der Bevorzugungen begonnen, und

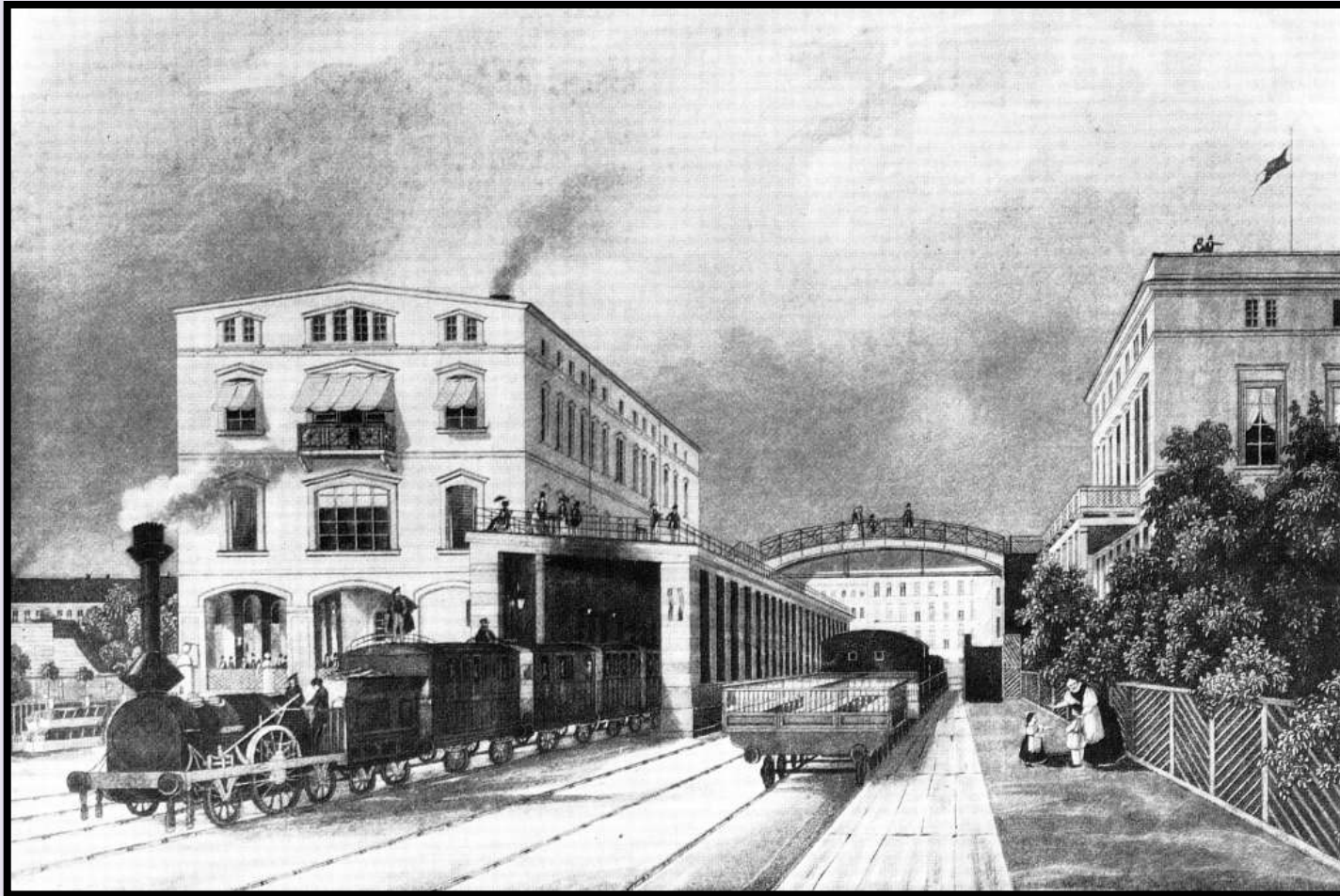
das Hallelah wird erschallen, wenn die Füchse, trotz ihrer Listen, verendet sind, und für das Recht der Erstgeburt kein Bauer mehr ein Vinsengericht giebt. Bis dahin habt ihr noch Zeit euch zu belehren oder auszuwandern; dann aber nehmt die alten, haudigen Wappen mit, die Cremonen und die Gallenblase, bezahlt eure Schulden und laßt unsern Aker uns bauen in Freude und Frieden, und heitet anstruchen unter dem schattigen Baume der Freiheit, den wir selbst gepflanzt und offen und ehrlich gegen die Knechte und Troßbuben des Absolutismus, gegen die Jähner und Pharisäer zu vertheidigen wissen werden.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Pschorr-Haus (bis 1925 bis dahin das traditionelle Bierhaus Siechen)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Potsdamer Bahnhof (1843)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



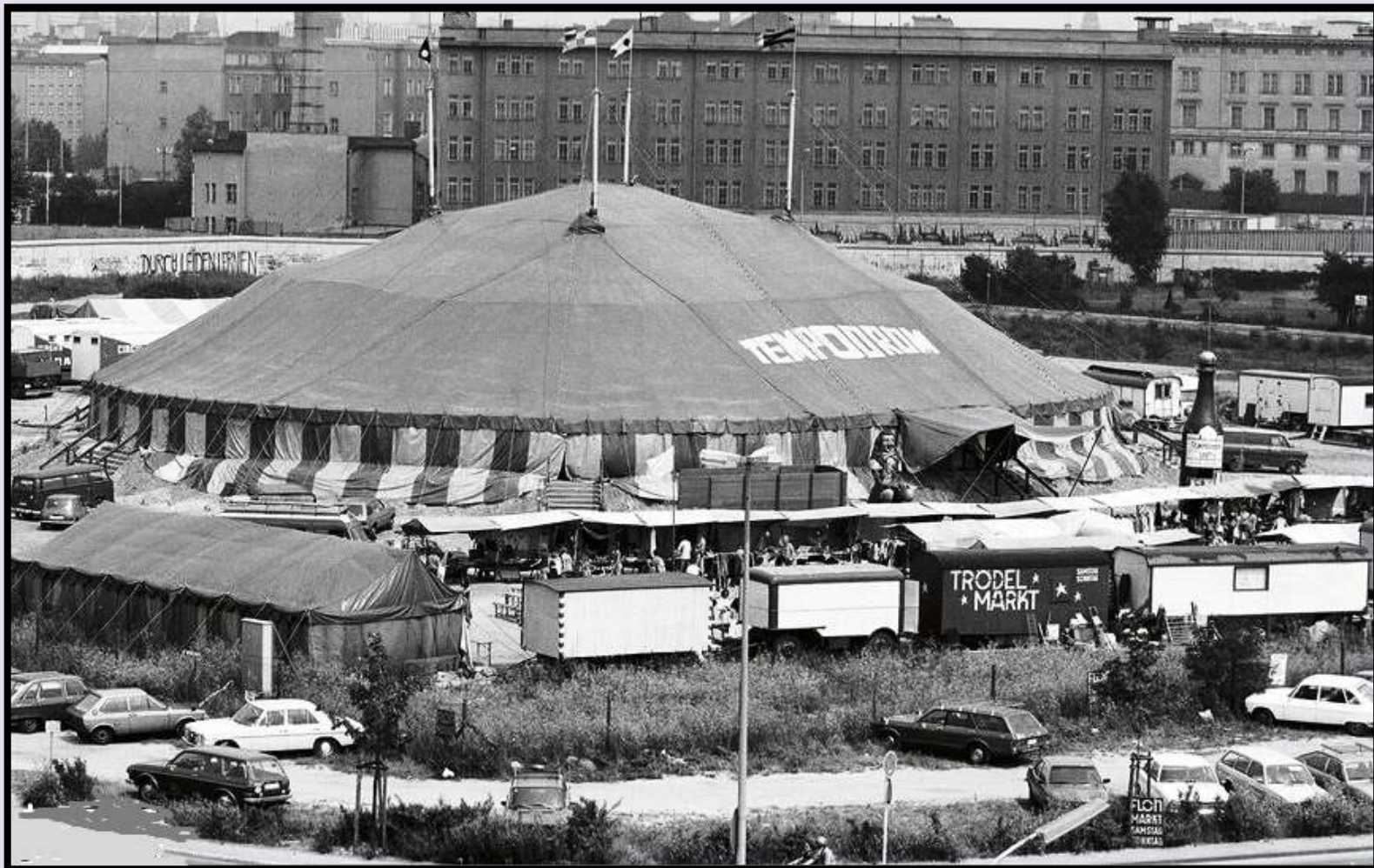
Dreifaltigkeitsfriedhof am Potsdamer Bahnhof (um 1890)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Potsdamer Bahnhof (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Tempodrom auf dem Potsdamer Platz (1980)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Am Eingang zur Potsdamer Straße stand bis Anfang des 20. Jahrhunderts ein einfaches Haus, dessen Posamentierladen an seine ländliche Kundschaft erinnerte. Auf seinem Platz ist das "Bierhaus Siechen" errichtet worden.

Carl Siechen war der Sohn eines Arztes und vielseitig begabt. Sein erstes Bierhaus mit Restaurant eröffnete der promovierte Gastronom in der Neumannsgasse 6. Diese schlichte Kneipe war bei den Stammgästen unter dem Namen "Die Ewige Lampe" bekannt. Unter demselben Namen gab "Carl Siechen nebst Familie" seit 1. Mai 1848 in Berlin das erste satirische Revolutionsblatt DIE EWIGE LAMPE. EIN OPPOSITIONSBLATT heraus (bis 1850), dessen Texte er anfangs auch selbst schrieb. (Der Begriff "Leitartikel" geht auf ihn zurück.) Das Bierhaus Siechen erfreute sich zunehmender Beliebtheit und wechselte im Laufe der Jahrzehnte zwecks Kapazitätserweiterung mehrmals seinen Standort; letzter Standort war seit 1883 das Haus Behrenstraße 23-24.

Siechen, der vom Elternhaus her wohlhabend war, seine Gaststätte deshalb mehr zur eigenen Geselligkeit und Unterhaltung betrieb und seine Gäste auch gern mit eigenem Gesang unterhielt, hatte für Künstler oder jene, die es werden wollten, auch auf Pump und selbst ohne Geld immer etwas übrig. Er war ein begeisterter Kunstliebhaber, fehlte bei keiner Premiere und überschüttete seine Lieblinge mit Blumen. Deshalb wurde sein Bierhaus auch Treffpunkt der Berliner Künstler. Während Siechen eher ein Künstler als ein Geschäftsmann gewesen zu sein scheint, war wohl seine Ehefrau Rosa die organisatorische und geschäftsführende Kraft im Unternehmen.

Vor der Front des (umgebauten) Potsdamer Bahnhofs, der 1872 dem Verkehr übergeben wurde, lag lange Zeit der alte Dreifaltigkeits-Friedhof. Erst beim Bau der Untergrundbahn hat man ihn eingeebnet. (Berlin Potsdamer Bahnhof war der erste Bahnhof in Berlin. Er wurde im Jahr 1838 an der ersten preußischen Eisenbahnstrecke eröffnet und 1869-72 grundlegend umgebaut.)

1980 wurde auf der Brache des Potsamer Platzes das alternative Veranstaltungszentrum Tempodrom errichtet - die erste Version; mittlerweile hat das Tempodrom mit einer avantgardistischen Zeltkonstruktion seinen Platz auf dem Gelände des ehemaligen Anhalter Bahnhofs gefunden und seinen Charakter vollständig verändert.

Auf dem angrenzenden Areal des damaligen Potsdamer Güterbahnhofs fand zu Westberliner Zeiten an jedem Wochenende ein legendärer riesiger Flohmarkt statt, von dem bedauerlicherweise kaum Fotos öffentlich sind. Nach Öffnung der Grenzen wurde daraus für einige Zeit der "Polenmarkt".

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Hallesches Tor (um 1830)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Belle Alliance-Platz (um 1850)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Hallesches Tor (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Belle Alliance-Platz (um 1930)



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Anhalter Bahnhof auf dem Askanischen Platz (um 1910)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Eingangsfront des ehemaligen Anhalter Bahnhofs (2018)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



S-Bahnhof Anhalter Bahnhof (2018)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Höchst einfach war das Hallesche Tor, das am südlichen Abschluß der Friedrichstraße durch zwei mit Trophäen geschmückten Pfeilern gebildet wurde. 1879 errichtete Strack zu beiden Seiten des Stadteinganges stattliche Gebäude mit Säulenhallen, die nach der Durchfahrt zu über den Bürgersteig vorspringen. Auf dem runden Belle-Alliance-Platz, früher Rondell genant, erhebt sich seit 1840 die Friedenssäule mit der Viktoria von Rauch.

Heute erinnern nur noch das Fragment des Portikus und der unterirdische S-Bahnhof an den einst weithin berühmten Anhalter Bahnhof. Das bei den Luftangriffen der Alliierten zerstörte imposante Gebäude war vor dem Ersten Weltkrieg wichtigste Station für die Verbindungen nach Österreich-Ungarn, Italien und Frankreich und wurde im Volksmund nur kurz "Anhalter" oder "Das Tor zum Süden" genannt. Der erste Anhalter Bahnhof wurde am 1. Juli 1841 eingeweiht. Aufgrund der Zunahme der Eisenbahnnutzer wurde der Bahnhof mehrfach erweitert. Der vollständige Umbau wurde 1871 beschlossen. Nach ersten Entwürfen erhielt der Berliner Architekt Franz Schwechten den Auftrag zum Neubau des Bahnhofsgebäudes. Er plante eine imposante Bahnhofshalle mit quer davor angeordnetem Empfangsgebäude über einem rund sechs Meter hohen Sockelgeschoß. Die Erhöhung des Gleisniveaus war notwendig, weil die Bahntrasse von Süden her über die Hochflächen des Teltow kommend zwar den Landwehrkanal auf Brücken überquerte, die Uferstraßen aber auf der gleichen Ebene kreuzte und den Verkehr dort ständig unterbrach. Die Hallenkonstruktion aus Fachwerk-Eisenbindern realisierte der als Schriftsteller bekannte Ingenieur Heinrich Seidel. Mit einer Höhe von 34 Metern und einer Binderlänge von 62 Metern besaß die Halle damals die größte Spannweite auf dem Kontinent. Das Dach überspannte frei und ohne jede Unterstützung einen Raum von 10.200 m<sup>2</sup>, so daß sich gleichzeitig 40.000 Menschen darunter aufhalten konnten.

Ab Juni 1942 erfolgten Judendeportationen auch vom Anhalter Personenbahnhof. Es handelte sich hierbei um sogenannte "Alterstransporte", mit denen Berliner Juden in das KZ Theresienstadt gebracht wurden. Die Transporte fanden in der Regel morgens mit planmäßigen Zügen statt, an die ein bis zwei Personenwagen dritter Klasse angehängt wurden. Insgesamt wurden vom Anhalter Personenbahnhof in 116 Zügen über 9.600 Menschen deportiert. Weitere Deportationen erfolgten vom Bahnhof Grunewald und vom Güterbahnhof Moabit (Putlitzbrücke). Insgesamt wurden über 50.000 Juden aus Berlin verschleppt.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Alte Friedrichswerdersche Kirche

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Friedrichswerdersche Kirche (1830)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Friedrichswerdersche Kirche (1850)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Friedrichswerdersche Kirche (um 1930)



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Friedrichswerdersche Kirche, Bauakademie (Zeitungsabbildung aus den 1950er Jahren)

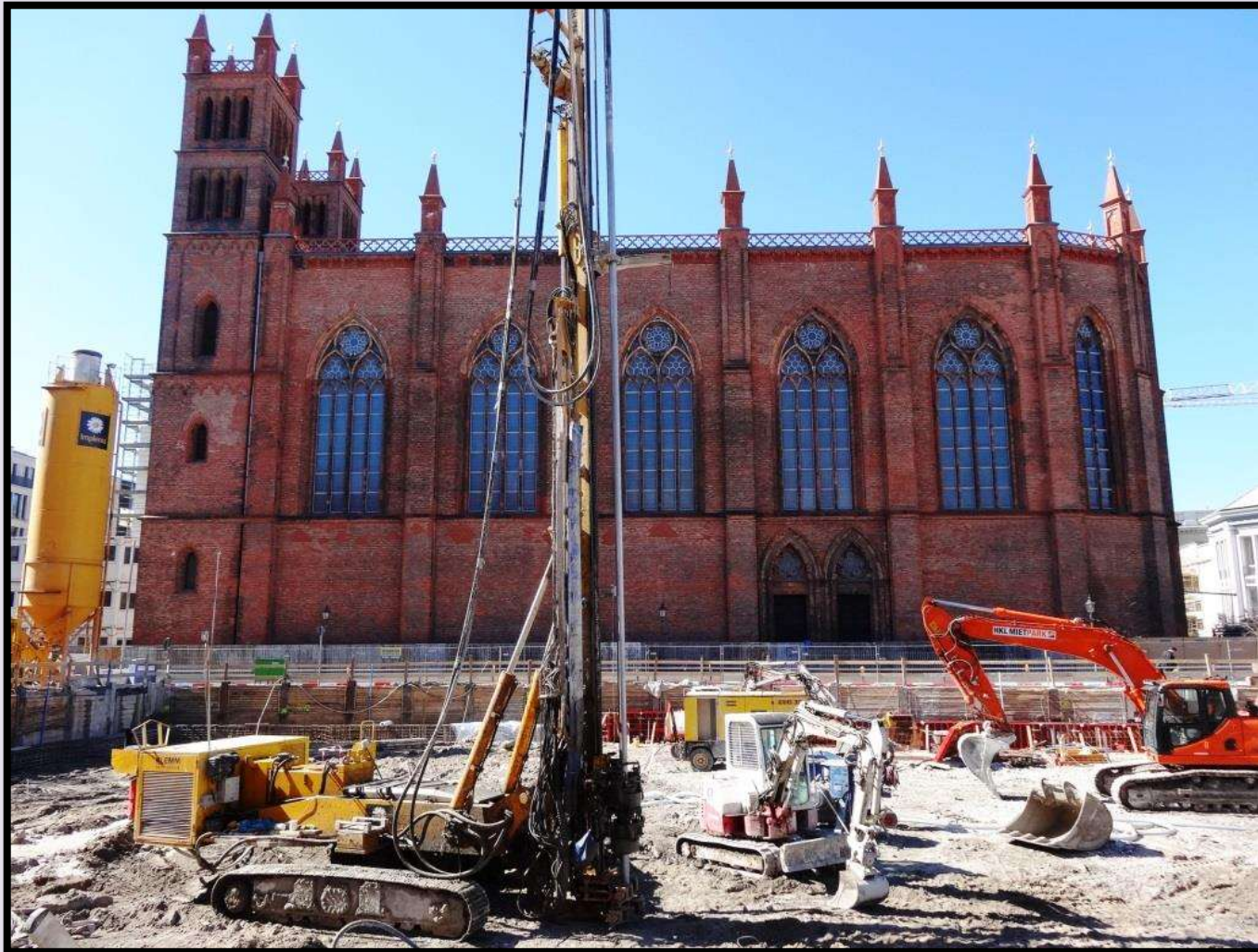
**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Friedrichswerdersche Kirche, Schinkelplatz und (links) Atrappe der Bauakademie (2012)

(Foto: cruise tommy, wikipedia)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Friedrichswerdersche Kirche (2016)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Friedrichswerdersche Kirche, Portal (2018)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Blick von der Schloßbrücke zur Friedrichswerderschen Kirche (2014)

Foto: Petra Bern

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Der Friedrichswerder ist eine Ortslage westlich des Spreekanals. Er liegt zwischen der Straße Hinter dem Gießhaus im Norden, dem Spreekanal im Osten, dem Spittelmarkt an der Leipziger Straße im Süden sowie der Ober- und Niederwallstraße mit dem Hausvogteiplatz im Westen. Der Friedrichswerder wurde 1662 als erste Stadterweiterung im Westen der Doppelstadt Berlin-Cölln durch einen kurfürstlichen Frei- und Schutzbrief zur Stadtgemeinde erhoben und 1668 in die Berliner Festung mit einbezogen. Die noch bis ins 20. Jahrhundert umgangssprachliche Bezeichnung "(auf dem) Werder" (= von Wasser umgeben, Insel) ist darauf zurückzuführen, daß die neu gegründete Stadtgemeinde anfänglich fast vollständig vom Spreekanal sowie dem Festungsgraben umgeben war.

Für den Kirchbau auf dem Werder hatte Friedrich III. den Platz des alten Reithauses bestimmt. Da es an Geld fehlte und die französische Gemeinde gleichfalls eines Gotteshauses bedurfte, befahl der Kurfürst 1700, daß für jede Gemeinde eine Hälfte des Reithauses zur Kirche hergerichtet werde sollte. Als das Rathaus 1794 abbrannte, dessen Glocken zum Gottesdienst gerufen hatten, ließ Friedrich Wilhelm III. 1801 in der Mitte des Kirchengebäudes einen Turm für Uhr und Glocken errichten.

An Stelle dieser Doppelkirche führte Schinkel 1823 ein neues Gotteshaus auf, dessen langgestreckte Gestalt noch an seine Herkunft erinnert.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche stark beschädigt und erst in den 1980er Jahren wieder aufgebaut. Die Friedrichswerdersche Kirche gehört seit den späten 1990er Jahren zur Berliner Nationalgalerie und diente als Museum über das Wirken Schinkels und für Skulpturen des 19. Jahrhunderts.

Im Jahr 2012 wurde die Kirche als Museum geschlossen und die Skulpturen wurden ins Depot gebracht, weil durch das Ausheben tiefer Baugruben (westlich angrenzend) das Kirchengebäude einsturzgefährdet ist.

Ab 2016 wurden jedoch auch an der östlichen Längsseite der Kirche hochpreisige Eigentumswohnungen errichtet.

Die Zukunft der Friedrichswerderschen Kirche ist völlig ungewiß. Die Öffentlichkeit wird derzeit (2019) mit dem hypothetischen Projekt des Wiederaufbaus der angrenzenden Schinkelschen Bauakademie von dieser Katastrophe abgelenkt.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Werdersche Mühlen (um 1850)

## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Werderstraße (links Bauakademie, noch heute bestehende Eiche, dahinter Nationaldenkmal und Stadtschloß, mittig Rotes Rathaus)



## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Humboldtforum (Neubau des Stadtschlusses, hier noch mit Werbetafeln am Rohbau)  
mit Schleusengärtchen,  
rechts im Hintergrund ehemaliges Staatsratsgebäude der DDR

(Foto 2018 Ralf Guenther/BZ)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Ältester Packhof (um 1800)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schinkelplatz mit Bauakademie (um 1850)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



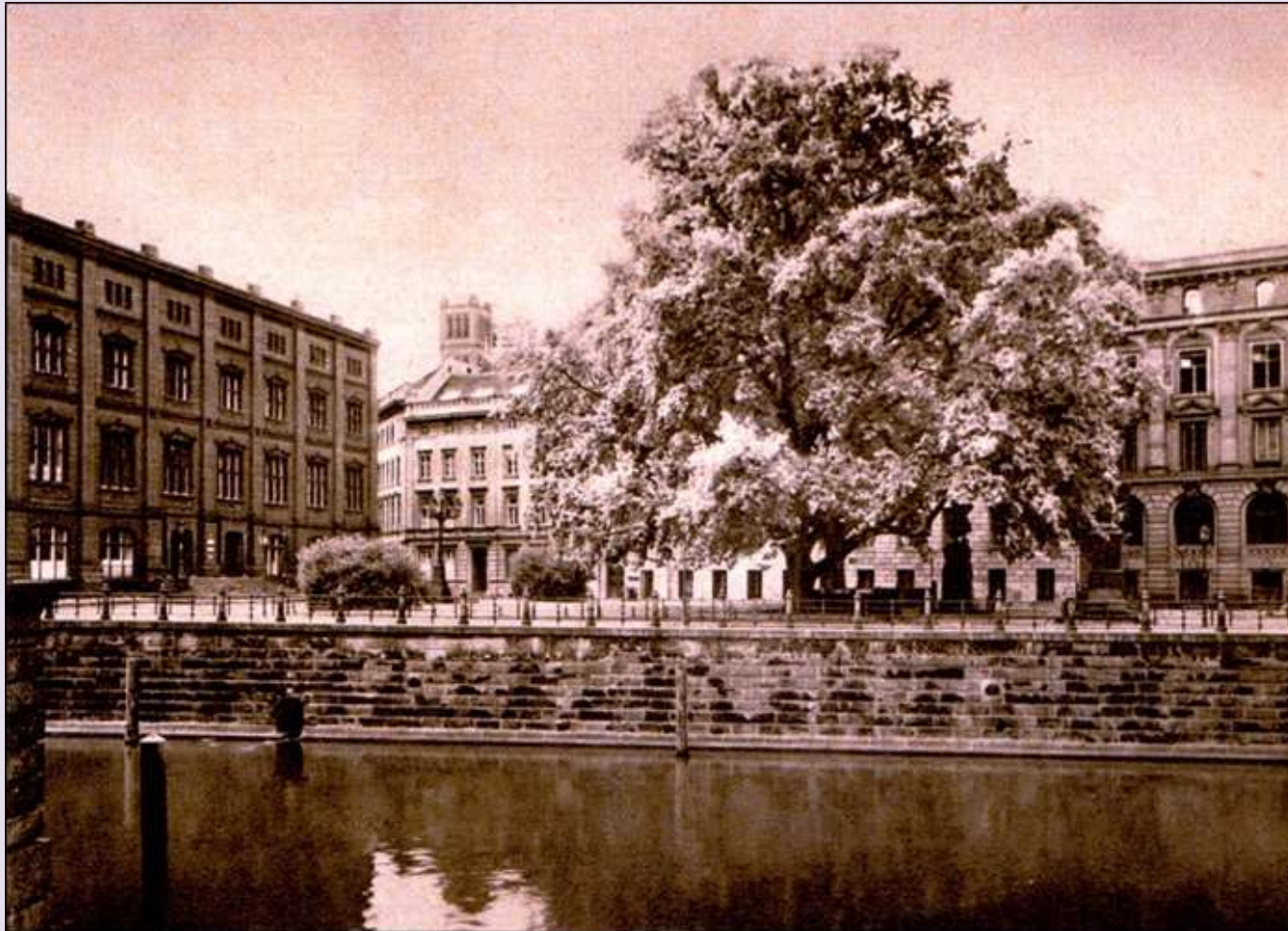
Bauakademie, rechts hinten Friedrichswerdersche Kirche

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Schinkelplatz (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Schinkelplatz (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



DDR-Außenministerium (auf dem Gelände der ehemaligen Bauakademie)  
mit der Eiche im Schleusengärtchen.

Im Hintergrund das Zeughaus.

Im Vordergrund Rand der Parkplatzfläche vor dem Palast der Republik  
(möglicherweise noch ein Rest aus früherer Zeit?)

Foto: [www.lichtundfilm.de](http://www.lichtundfilm.de)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Bauakademie - Modellfront und Attrappe (2014)

Foto: Petra Bern



## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Zwischen der Schloßfreiheit und der Bauakademie lagen einst die Werderschen Mühlen, deren Gebäude so nahe an die gegenüberliegenden Häuser herangerückt waren, daß nur ein schmaler Durchgang übrigblieb. Um für den Verkehr eine neue Straße vom Westen zum Zentrum zu schaffen, wurden 1876 die Mühlen und die anderen hindernden Baulichkeiten abgerissen und die Werderstraße in ihrer heutigen Breite hergestellt.

Wo heute (1934) auf dem Schinkelplatz unter hohen Platanen die Denkmäler von Schinkel, Beuth und Thaer stehen, befand sich einst der erste Hafen Berlins. Bei ihm stand der Packhof, den Friedrich Wilhelm I. mit den notwendigen Einrichtungen ausstatten ließ. Später wurde er zu eng; die Orangerie im Lustgarten ward zu Hilfe genommen, und als diese nicht ausreichte, schuf Schinkel auf der Museumsinsel den neuen Packhof. (Dieser wurde 1832 in Betrieb genommen und schon wenige Jahrzehnte später in Teilen wieder abgerissen, um neuen Museumsbauten Platz zu machen.) Die Einbuchtung der Spree wurde zugeschüttet und zum späteren Schinkelplatz hergerichtet.

An dessen Rand führte Schinkel (1832-36) die Bauakademie auf. Ihre Konstruktionsweise sowie die Fassaden- und Innengestaltung galten weltweit als revolutionär und wegweisend für modernes Bauen. 1945 brannte das Gebäude aus. Der geplante Wiederaufbau wurde 1956 eingestellt. 1962 wurde der Rohbau abgerissen, um dem neuen DDR-Außenministerium Platz zu machen. Dieses wurde 1996 abgerissen. Eine Musterfassade auf der Basis eines Projekts von Horst Draheim - die originalgetreue Kopie der Nord-Ost-Ecke der Bauakademie - wurde 1999-2001 vom Bildungsverein Bautechnik im Rahmen einer Lehrbaustelle durch Auszubildende aus Bau- und Kunstberufen errichtet. Seit 2004 wird eine rekonstruierte Ansicht des Gebäudes durch ein Gerüst mit vorgehängten und bedruckten Planen veranschaulicht; mittlerweile sind die Planen durch den Witterungszugriff teilweise zerfetzt. Im Januar 2019 wurde eine *Bundesstiftung Bauakademie* als Trägerorganisation für den Wiederaufbau des Gebäudes gegründet

Die ca. 100 Jahre alte Eiche auf einem kleinen Vorsprung in den Spreekanal (im Volksmund angeblich Schleusengärtchen oder Liebesinsel genannt), gegenüber dem Schinkelplatz und seinerzeit direkt am Rand des Nationaldenkmals, wurde als Geschichtszeugin erst kürzlich durch die Berliner Tagespresse ins öffentliche Bewußtsein gerückt.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



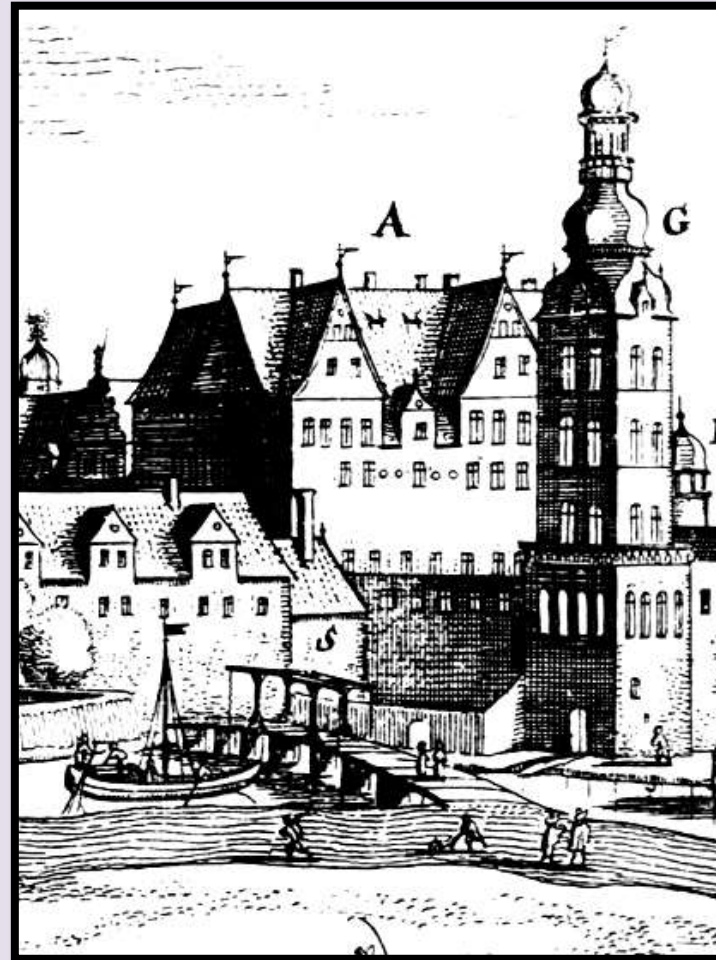
Cavaliersbrücke (um 1850)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



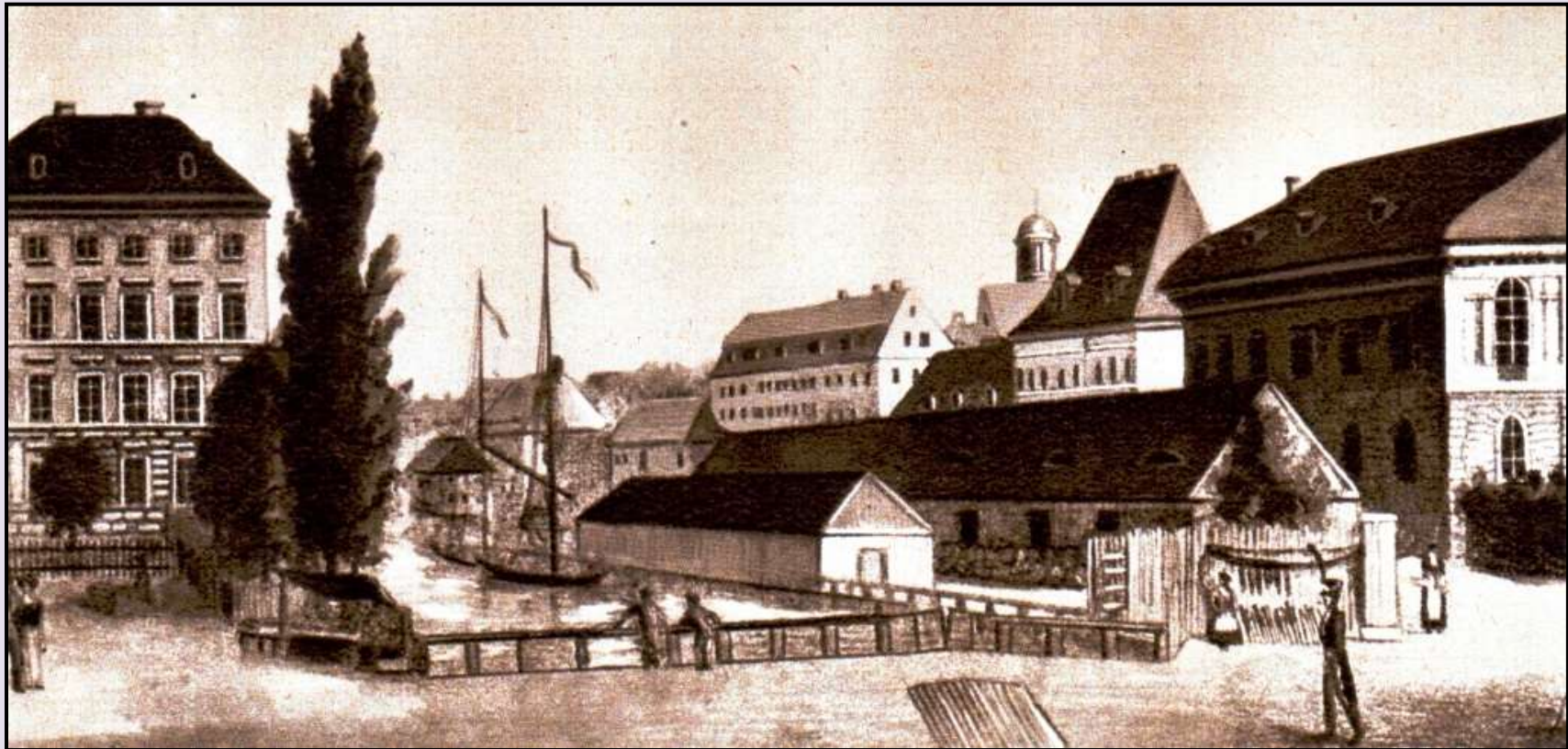
Kaiser Wilhelm-Brücke (1934)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schloß mit Hundebrücke (Merian 1652)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Hundebrücke (um 1820)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Schloßbrücke (um 1830)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Schloßbrücke (um 1860)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Schloßbrücke (um 1930)



## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Ende des 17. Jahrhunderts verband ein hölzerner Fußgängersteg den Lustgarten mit dem Kavaliershhaus, weshalb der Steg die Bezeichnung "Kavaliersbrücke" erhielt. (Ein Kavaliershhaus diente der Unterkunft des Hofstaats.) 1771 mußte er wegen Baufälligkeit beseitigt werden. Eine Aktivengesellschaft errichtete eine neue Fußgängerbrücke auf gußeisernem Unterbau, die 1832 dem Verkehr übergeben wurde. Ihre Benutzung war gegen Zahlung eines halben Groschens - daher "Sechserbrücke" - gestattet. 1885 wurde dieser Übergang abgebrochen, und der Prachtbau der Kaiser-Wilhelm-Brücke (heute Liebknechtbrücke) trat an seine Stelle. Sie diente der 1878-1887 hergestellten Kaiser-Wilhelm-Straße (heute Karl Liebknecht-Straße) zur Verbindung mit dem Schloßplatz.

Die Hundebrücke, die zuerst den Verkehr vom Schloß zum Tiergarten vermittelte, wurde wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Schloßbau hergestellt. Sie hatte lange in ihrer einfachen Art bestanden. Schinkel gab ihr 1823 die heutige Gestalt (Schloßbrücke). "Das schöne Geländer und der reiche bilderische Schmuck, für den Schinkel den leitenden Gedanken - Darstellungen aus dem Leben eines Kriegers - gegeben hatte, machten diese Brücke so recht zu einer würdigen Zufahrt zu dem Schlosse der preußischen Könige" (Originaltext). Friedrich August Stüler, 1842 von Friedrich Wilhelm IV. zum Architekten des Königs ernannt, änderte Schinkels Konzept allerdings aus formalen Gründen etwas ab. Erst 1842 begann nach einem Wettbewerb die Ausführung der Skulpturen; acht Berliner Bildhauer aus den Schulen von Gottfried Schadow und Christian Daniel Rauch waren daran beteiligt. Die letzte Figurengruppe war 1857 fertiggestellt. Bei manchen Zeitgenossen erregte die Nacktheit der Figuren Anstoß. Die Befürchtung, die guten Sitten der Berliner und der Berlinerinnen könnten durch den Anblick der Statuen gefährdet werden, ließ den Kultusminister beim König beantragen, die Gruppen wieder zu entfernen und im Zeughaus zu verschließen. Dies unterblieb jedoch.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Neuer Packhof (links) am Kupfergraben (Friedrich Wilhelm Klose, um 1850)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Deutsches Museum (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Museumsinsel, Neues Museum (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Blick vom Berliner Dom auf die Museumsinsel (2018)  
Von links: Altes Museum, Neues Museum,  
Pergamonmuseum/Vorderasiatisches Museum, Alte Nationalgalerie

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das romantische Ufer des Kupfergrabens, dessen Grundstücke bis hart an den Spreekanal reichten, verband die eiserne Brücke mit der Museumsinsel. Schinkel hat ihre Bebauung eingeleitet, Stüler und Strack haben sie mit dem Neuen Museum und der Nationalgalerie fortgesetzt. Ihre Vollendung konnte sie erst finden, nachdem für den Packhof 1886 in Moabit neue Gebäude geschaffen waren. Nun errichtete v. Ihne 1898-1903 das Kaiser-Friedrich-Museum (heute: Bode-Museum), und im Anschluß daran entstanden nach Messels und Hoffmanns Plänen das Pergamon-Museum mit Vorderasiatischem Museum sowie das Deutsche Museum.

Das "Deutsche Museum" war seit 1906 für den Nordflügel des heutigen Pergamonmuseums vorgesehen und wurde dort seit 1926 eingerichtet. 1930 wurden die Räume erstmals für Publikum eröffnet. Dieses "Museum für ältere deutsche Kunst" in Berlin beherbergte bis 1939 einen Teil der Berliner Gemädegalerie sowie der Skulpturensammlung. Nach dem Willen des Generaldirektors der Museen, Wilhelm von Bode, sollte es die deutschen Kunstwerke im Besitz der Berliner Museen an einem Ort zusammen führen. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 wurde das Museum geschlossen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Räume bis 1958 weiterhin für die Gemälde- und Skulpturensammlung genutzt, das Museum selbst aber nicht wieder eingerichtet.

Die Museen auf der Museumsinsel wurden im Zweiten Weltkrieg zu über 70 Prozent zerstört. Der sukzessive Wiederaufbau der in Ost-Berlin liegenden Museumsinsel ab 1950 bezog das am schwersten beschädigte Neue Museum zunächst nicht mit ein. Die als Schandfleck bezeichnete Ruine des Neuen Museums sollte zeitweilig sogar abgerissen werden, was mangels geeignetem Ausweichquartier für die Zwischennutzung nicht geschah. Erst 1987 entschied man sich zu den aufwendigen Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen. Dabei war eine Gesamtinstandsetzung der Museumsinsel geplant, konnte allerdings auf Grund der enormen Kosten nicht begonnen werden.

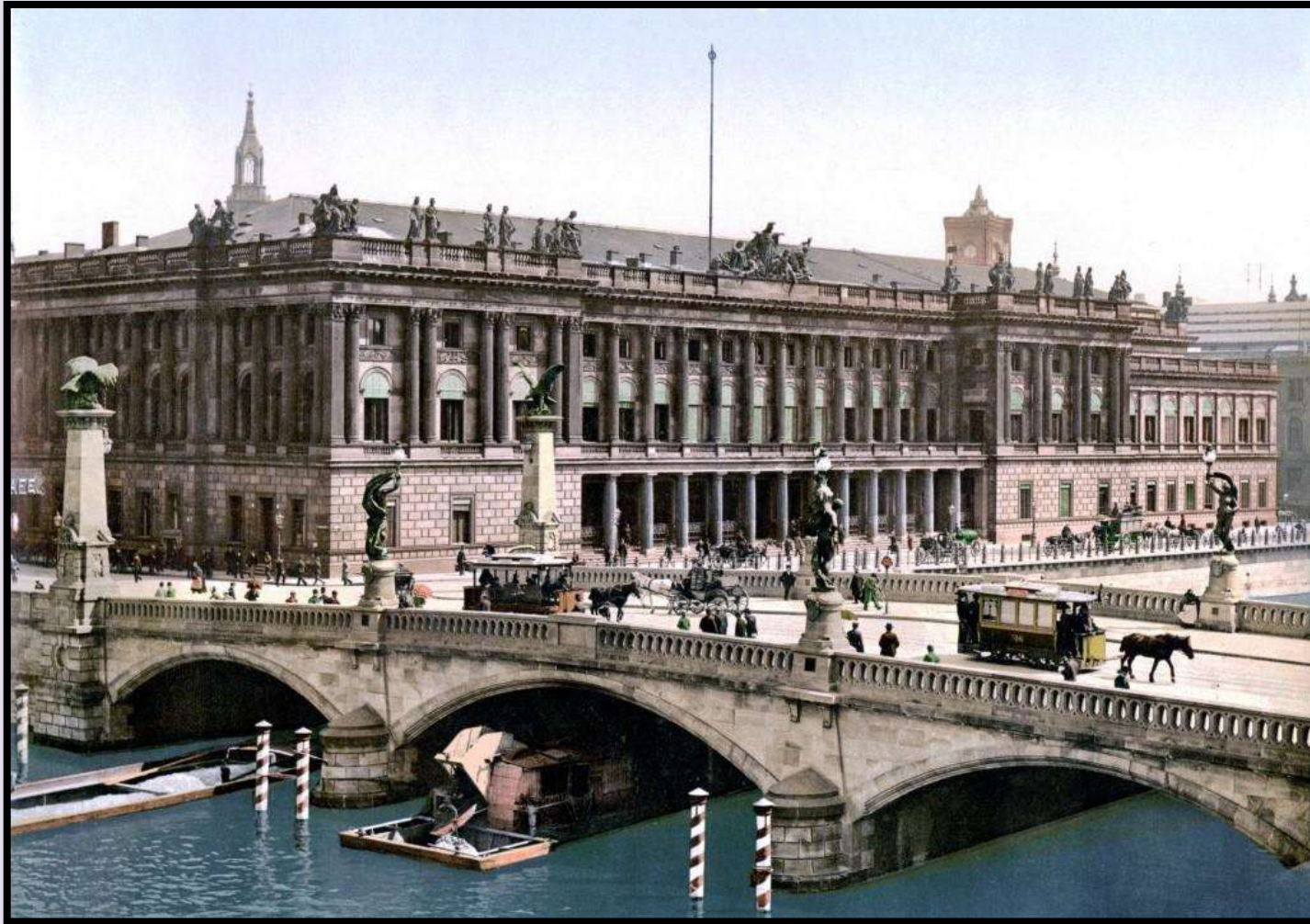
Ende der 1990er Jahre begannen umfassende Sanierungen der Museumsinsel, deren Fertigstellung sicherlich mehrere Jahrzehnte erfordern wird.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Berliner Börse (1895)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Berliner Börse und Friedrichsbrücke (um 1900)



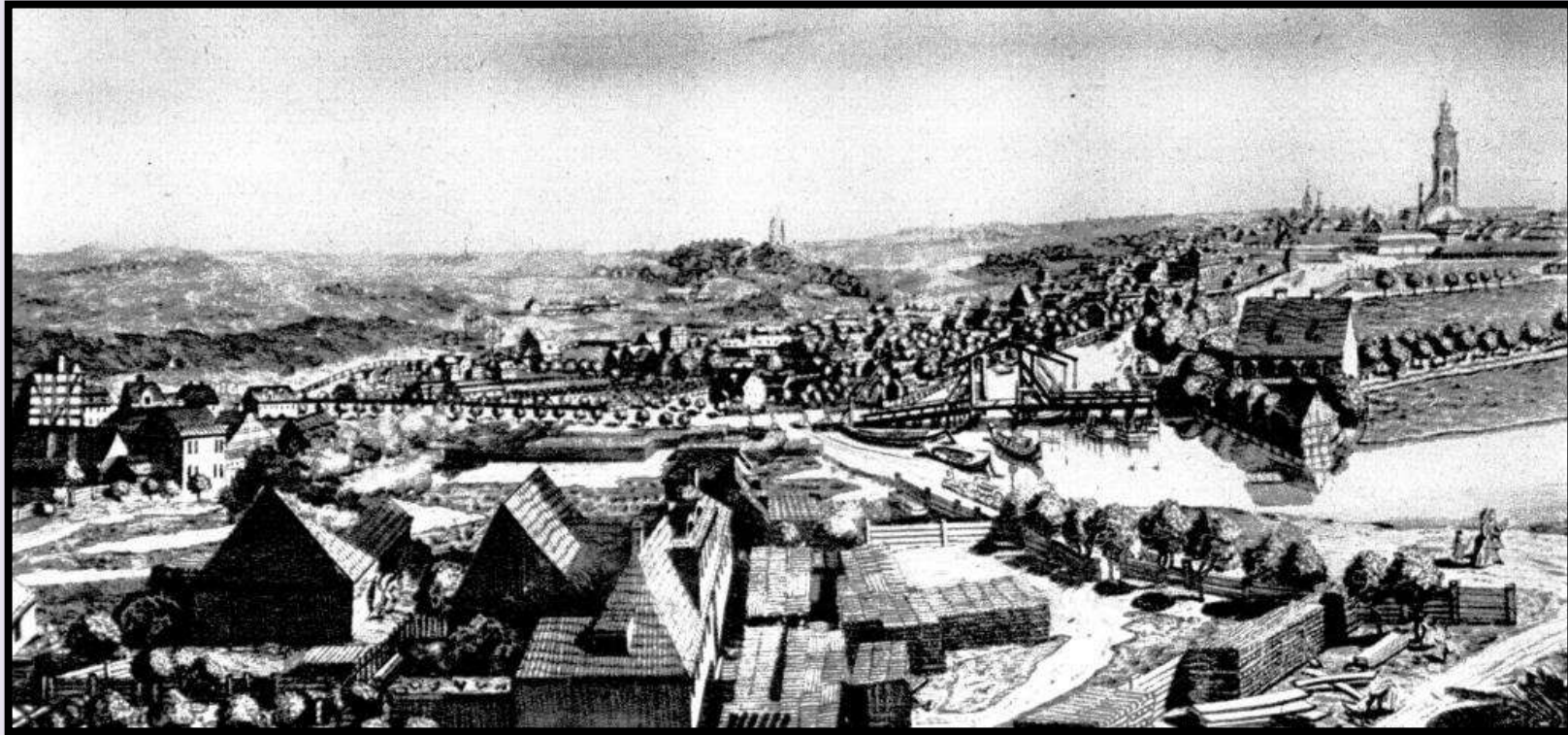
**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Bahnhof Börse im Eröffnungsjahr (1882)

# **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Abriß der Herkulesbrücke



Weidendammer Brücke (um 1750)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Weidendammer Brücke (um 1880)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Ehemaliges Französisches Hospital (Claire Waldoff-Straße 10)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Die Berliner Börse wurde am 29. Juni 1685 durch Kurfürst Friedrich Wilhelm gegründet. Das Gebäude in der Burgstraße 25-26 auf der anderen Seite der Spree wurde von 1859 bis 1863 von Friedrich Hitzig errichtet. Am 24. Mai 1944 brannte das Börsengebäude nach einem Bombenangriff aus, die Ruine wurde in den Jahren 1957 und 1958 abgerissen.

Der heutige Stadtbahnhof *Hackescher Markt* wurde im Jahr 1882 als *Bahnhof Börse* eröffnet. 1951 wurde sie in *Marx-Engels-Platz* umbenannt. Seit 1992 trägt der S-Bahnhof seinen aktuellen Namen.

Der Königsgraben war Teil der Berliner Festungsanlagen, die schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts militärisch sinnlos geworden waren und ab 1735 schrittweise beseitigt wurden. Die über ihn führenden Brücken wurden abgerissen.

Die Weidendammer Brücke im Zuge des Weidendammes, der heutigen Friedrichstraße, war ursprünglich ein Holzbau, der 1826 durch eine gußeiserne Brücke mit Klappenvorrichtung ersetzt wurde. Diese wurde erst bei dem letzten großen Umbau 1895-1897 beseitigt.

Das ehemalige Französische Hospital in der heutigen Claire Waldorff-Straße gehörte zur Kolonie der Berliner Hugenotten. Auf einer Gedenktafel steht: "*Mehr als 5000 Hugenotten, als Evangelische in ihrer französischen Heimat zu Fremden geworden, fanden 1685 in Berlin Zuflucht. Unter dem Sinnbild des Pelikans, der seine Jungen mit dem eigenen Herzblut nährte, betreuten sie ihre Kranken, Alten und Waisen. Das Hospitalgebäude, hinter diesem Torbogen beginnend, reichte von der Friedrichstraße bis zur Panke.*"

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Panorama von der Marienkirche aus

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Jungfernbrücke (um 1690)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Jungfernbrücke (1934)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Bauplatz der neuen Reichsbank, Jungfernbrücke

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Otto Nagel: Petristraße mit Blick auf die Friedrichsgracht (1943)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Die 1968/1969 abgerissenen Häuser Friedrichsgracht 15-17 im Jahr 1952

[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/73/Bundesarchiv\\_DH\\_2\\_Bild-B-5167%2C\\_Berlin%2C\\_Fassade\\_H%C3%A4user\\_Friedrichsgracht\\_15-17.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/73/Bundesarchiv_DH_2_Bild-B-5167%2C_Berlin%2C_Fassade_H%C3%A4user_Friedrichsgracht_15-17.jpg)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Friedrichsgracht (links Nr. 15)  
Aus dem Kinderfilm "*Der tapfere Schulschwänzer*" (DDR 1966)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Das Panorama von der Höhe der Marienkirche (gez. u. lith, v. Borchel) zeigt Berlin, bevor der alte Stadtkern zu einem Geschäftsviertel umgewandelt war. Zwischen den Häusern winden sich die winkligen Gassen, die später zur Kaiser-Wilhelm-Straße (Karl Liebknecht-Straße) vereinigt wurden. Die alte Garnisonkirche beherrscht ihre Umgebung; die Baumallee am Zwirngraben belehrt uns, warum die häßliche Straße am Bahnhof Börse Neue Promenade heißt. Interessant ist der Blick auf die Museumsinsel, wo das Neue Museum noch inmitten alter Baulichkeiten steht. *(Durch den Mittelknick ließ sich das Bild leider nicht schärfer reproduzieren!)*

Die Jungfernbrücke verband Cölln mit dem Werder. Sie ist die älteste noch erhaltene Brücke der Stadt und zugleich die einzige der früheren insgesamt neun baugleichen Klappbrücken. Sie wurde unter Friedrich III. im Jahr 1688 oder 1689 wahrscheinlich, wie der Chronist Friedrich Nicolai 1786 berichtet, durch Martin Grünberg errichtet und zuerst als Spreegassenbrücke bezeichnet. Bereits 1690 ist der Name Jungfernbrücke erstmals belegt. Im Jahr 1798 wurde die Brücke durch eine Konstruktion aus Holz und Eisen ersetzt, wobei der Mittelteil weiterhin über Ketten und Räder angehoben werden konnte, um Schiffen die Durchfahrt zu ermöglichen. Die damals gebaute Brücke ist seitdem in ihrem Erscheinungsbild unverändert vorhanden.

Die Herkunft dieses Namens ist unklar, es gibt verschiedene Legenden über ihn:

*>In der Nähe war eine nur Männern vorbehaltene Flussbadeanstalt. Die Jungfern mussten an der Brücke zurückbleiben.*

*>Ein Hochzeitsbrauch: Die Braut musste über die Brücke gehen. Wenn dabei die Bohlen knarrten, war ihre Jungfräulichkeit anzuzweifeln. (Anmerkung: Die Bohlen knarrten immer!)*

*>Wegen des Eifersuchtsmordes an einer jungen Frau auf oder bei der Brücke.*

*>Die Töchter eines in der Nähe wohnenden Hugenotten beschäftigten sich in einer Bude an der Brücke mit dem Nähen feiner Wäsche, mit dem Reparieren und Waschen von Kanten und Spitzen und seidenen Strümpfen. Sie hatten hierin den besten Ruf in ganz Berlin. Nur ihre spitze Zunge hatte einen noch größeren Ruf. Wer den neuesten Klatsch erfahren wollte, ging zu den Jungfern. Jede böse Neuigkeit und hämische Erdichtung konnte schließlich den Jungfern an der Brücke zugeschrieben werden. Daher soll auch der Spottname Klatschbrücke stammen.*

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

*>Nach dem Revier der leichten Mädchen, die sich auf oder bei der Brücke anboten. Ganz in der Nähe befand sich das älteste Bordell Berlins.*

*>Die wahrscheinlichste Erklärung betrifft zwei „Fräuleins“, die im nahe gelegenen Gasthaus „Französischer Hof“ wohnten und ihre feinen Handarbeiten in einer kleinen Verkaufseinrichtung neben dieser Brücke anboten. Die Berliner bezeichneten die fremden Damen kurzerhand als „Jungfern“, man ging also zu den Jungfern an der Brücke um Accessoires einzukaufen.*

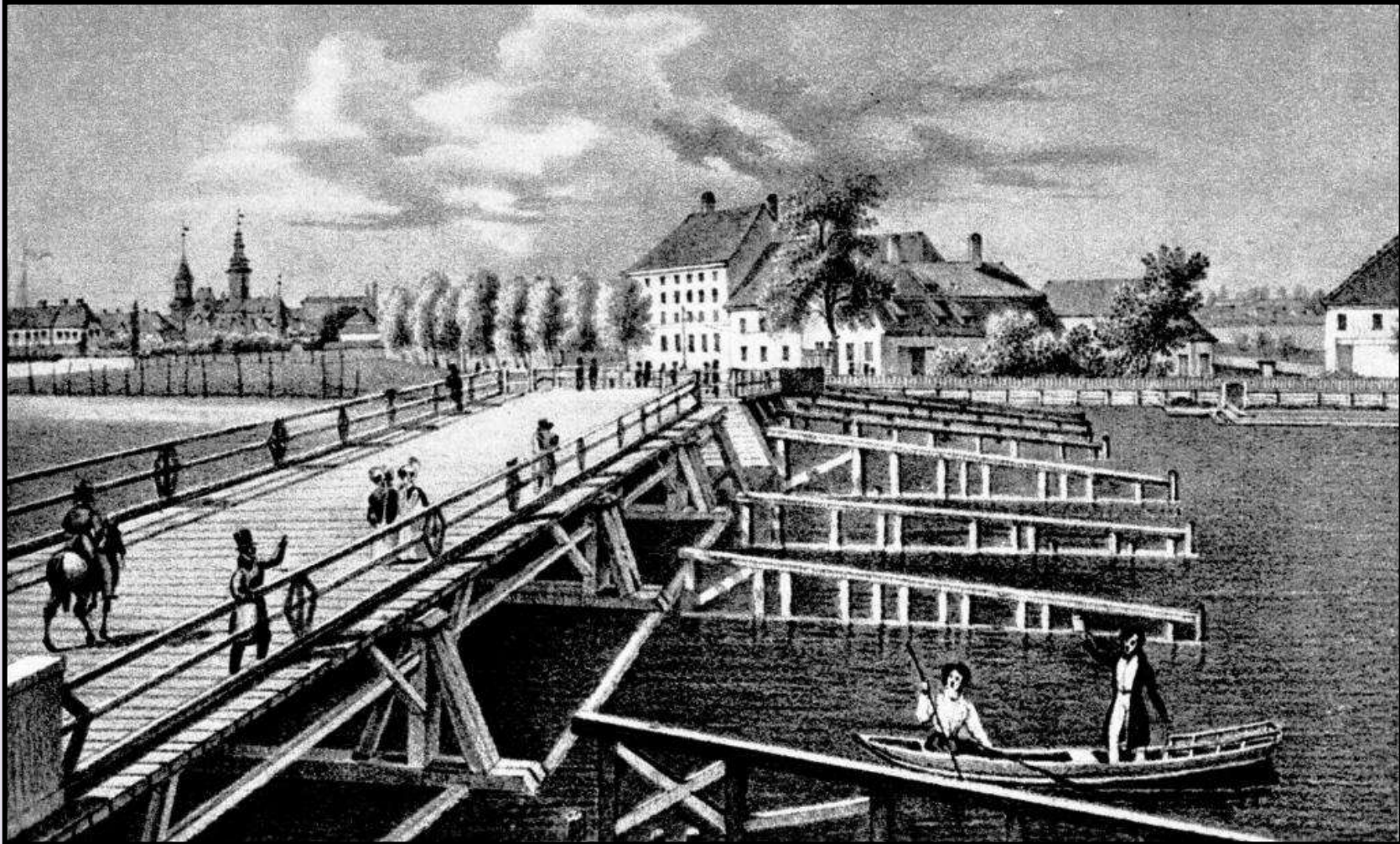
Der Häuserkomplex oberhalb der Brücke wurde 1933/34 niedergelegt, um für die neue Reichsbank Platz zu gewinnen.

Otto Nagel (1894-1967) ist vor allem bekannt als Maler des Wedding und seiner proletarischen Bevölkerung. Er war eng mit Heinrich Zille und Käthe Kollwitz befreundet, deren Nachlaß er ordnete. Zu beiden hat er Monografien verfaßt, dazu eine Autobiografie (DIE WEISSE TAUBE ODER DAS NASSE DREIECK); auch von seiner Frau Walli Nagel gibt es eine lesenswerte Autobiografie: DAS DARFST DU NICHT! VON SANKT PETERSBURG NACH BERLIN-WEDDING.

Die stattlichen Häuser an der Friedrichsgracht entstammen dem Ausgang des 17. Jahrhunderts. Das erste, dessen vornehme Front erhalten geblieben ist (1934!), zählte zu seinen früheren Besitzern den Feldmarschall v. Flemming und den General v. Tettau. Seit 1812 befindet sich in ihm das Schindlersche Waisenhaus.

Ab 1967 wurden im Zuge der Neugestaltung der Fischerinsel die gesamte Bebauung zwischen Gertrauden- und Inselbrücke abgerissen, darunter acht denkmalgeschützte Häuser zwischen Roßstraßenbrücke und Fischerstraße. Das Haus Friedrichsgracht Nr. 15 aus der Zeit um 1740 war das einzige, an dem sich die damals für Berliner Wohnhäuser typische Außentreppe erhalten hatte. Kurz vor seinem Abriß hatte das Haus Nr. 15 noch eine tragende Rolle in dem DDR-Kinderfilm "Der tapfere Schulschwänzer" von Winfried Junge (1967). Der Film dokumentiert ungewollt den Abriß der ersten Häuser auf der Friedrichsgracht bereits 1966.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Jannowitzbrücke (um 1840)

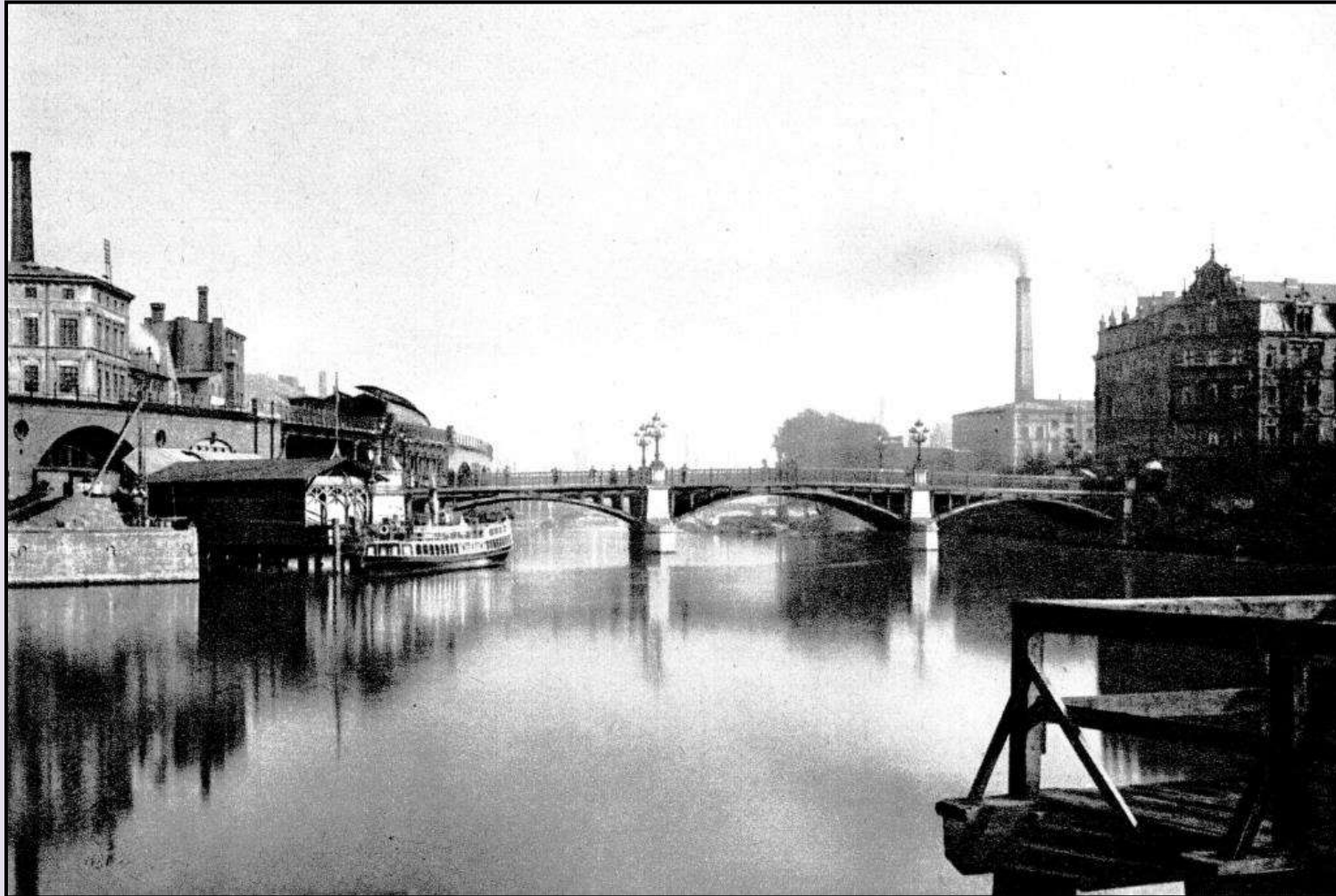
**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Bau des Stadtbahnhofs Jannowitzbrücke (1880)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Jannowitzbrücke (um 1900)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



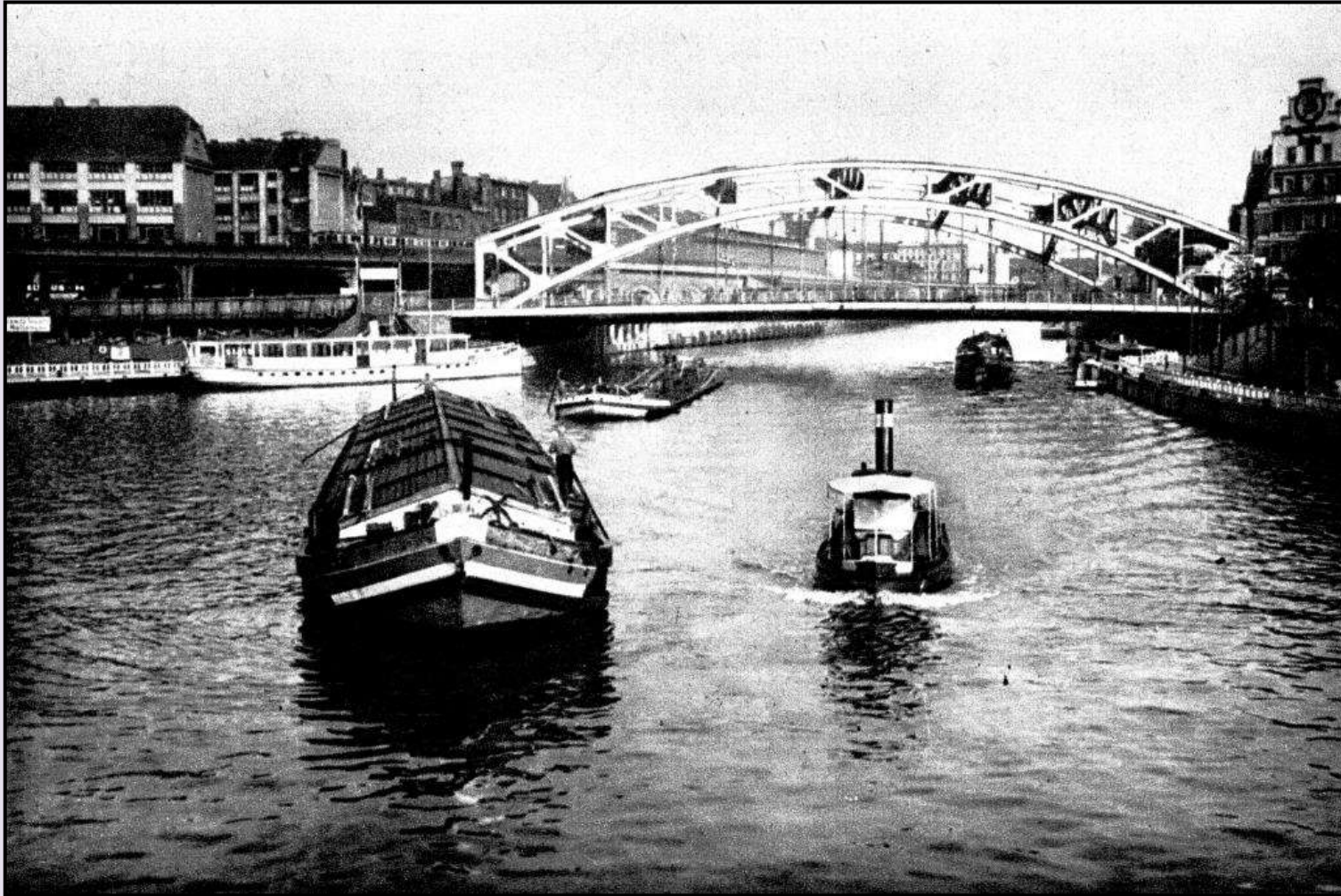
Jannowitzbrücke mit Stadtbahnhof

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Geplanter Schwebebahnhof Jannowitzbrücke (1904)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Jannowitzbrücke (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



U-Bahnhof Jannowitzbrücke (1999)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Stadtbahnbogen an der Jannowitzbrücke, mit Fernsehturm (2013)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Die Jannowitzbrücke verdankt Entstehung und Namen dem Kaufmann Jannowitz. Auf seine Anregung errichtete eine Aktiengesellschaft 1822 eine hölzerne Jochbrücke, um eine Verbindung der Stralauer Vorstadt mit der Luisenstadt zu schaffen. Bei der Anlage der Stadtbahn wurde sie 1881-1883 in massiver Konstruktion erbaut. In Verbindung mit der Untergrundbahn nach Neukölln ist schließlich die neue Brücke aus Eisen hergestellt worden. Diese Konstruktion wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört. 1954 war die bestehende vierte Jannowitzbrücke fertiggestellt.

Nachdem Ende des 19. Jahrhunderts in Berlin der Entschluß gefaßt worden war, ein neues Schnellbahnsystem zu errichten, gingen verschiedene Vorschläge dazu ein. Es gab auch die Idee einer Schwebebahn, wie sie in Wuppertal errichtet worden war. Dafür wurde ein Schwebebahnhof Jannowitzbrücke in Erwägung gezogen. Aus ästhetischen Gründen lehnten die Berliner Stadtväter dieses System jedoch ab und favorisierten das U-Bahn-System von Siemens beziehungsweise der AEG.

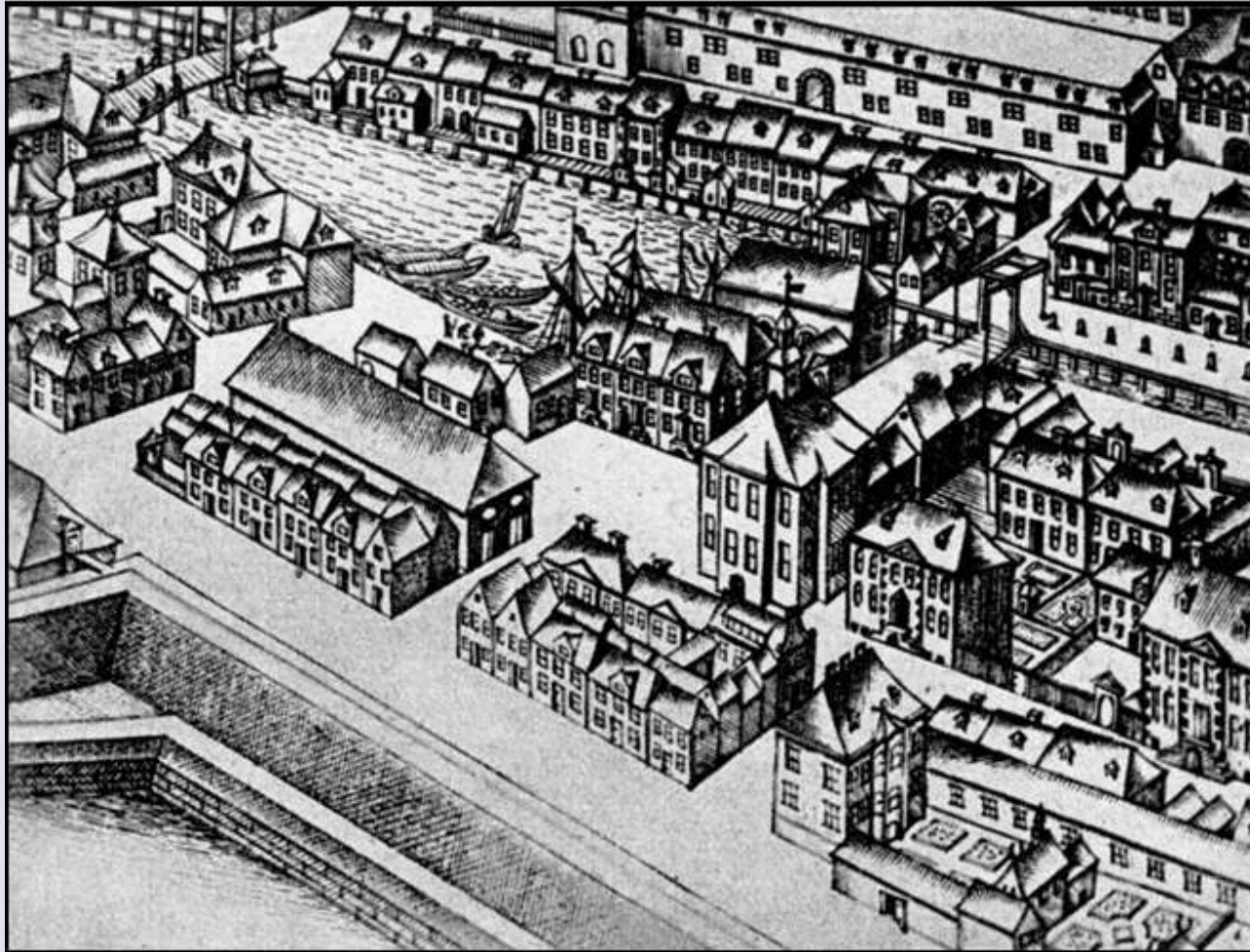
Zu Wendezeiten spielte der U-Bahnhof Jannowitzbrücke eine besondere Rolle: Bereits zwei Tage nach dem Mauerfall wurde der U-Bahnhof am 11. November 1989 als Grenzübergangsstelle wiedereröffnet, wofür sich das zwischen U-Bahn und S-Bahn befindliche Zwischengeschoß besonders eignete. *(Ich seh noch den Grepo hier stehen, - am einen Tag hat er noch jeden Ausweis in die Hand genommen und hat demonstrativ reingeschaut, am nächsten hat er uns nur noch durchgewinkt, zwei Tage später war er weg.)*

Somit übernahm der Bahnhof eine wichtige Rolle im Grenzverkehr: DDR-BürgerInnen konnten von Ost-Berlin mit der S-Bahn bis Jannowitzstraße fahren, dann mit der U 7 zum Hermannplatz und von dort in andere Westberliner Zentren gelangen.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Siehe Mondrian Graf v. Lüttichau: ELSTERN IN BERLIN (Leipzig 2009, 2. Auflage Berlin 2014: A+C)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Älteste Hafenanlage (um 1680)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Am Krögel (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Am Krögel (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***

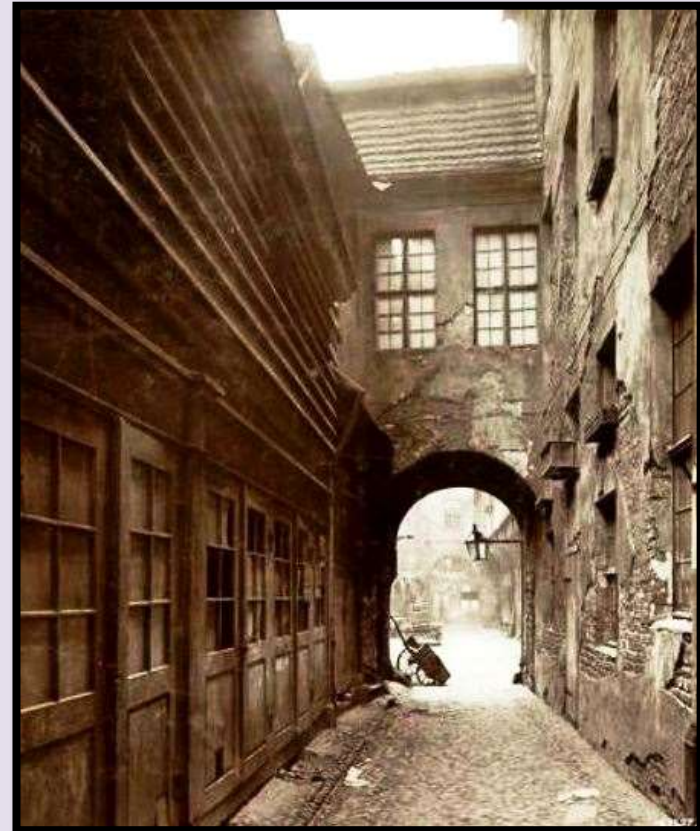


Krögel, Ausgang nach der Spree

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Am Krögel, Winter 1896/97



Am Krögel 1 / Stralauer Straße 32 (1907)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Historischer Hafen am Mühlendamm (1999)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Panorama von der *Bank der deutschen Arbeit AG* (1934)

## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Panorama von der *Bank der deutschen Arbeit AG*, Ausschnitt (1934)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Die älteste Berliner Hafenanlage wird im Bereich des Molkenmarkts angenommen. An ihn erinnert der Historische Hafen Berlin, ein 1990 gegründeter Verein, der sich den Erhalt und den Betrieb von historischen Binnenschiffen zum Ziel gesetzt hat. Die Schiffe liegen im Berliner Ortsteil Mitte im beginnenden Spreekanal zwischen der Fischerinsel und dem Märkischen Ufer gegenüber der Mühlendammschleuse.

Das Wort Krögel kommt von niederdeutsch *krouwel*, was so viel wie gebogen heißt. Dieser Terminus wurde hier für den Wasserlauf des Spreekanals nahe der Cöllnischen Insel benutzt, der als Hafengebucht für Lastkähne diente. Die Berliner bezeichneten mit Krewel oder Krögel auch den am Ufer von der Stadt Berlin errichteten Handelshof. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Bucht schrittweise zugeschüttet und mit Wohn- und Lagerhäusern überbaut, die nur noch eine schmale Gasse zur Spree hin frei ließen, von woher die Berliner ihr Wasser holten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wies die Straße Am Krögel ein einziges Gebäude auf, in dem viele Handwerkerfamilien wohnten.

"Heute bildet der Krögel die älteste Gasse der Hauptstadt, die sich bis in die Gegenwart ihr eigentümliches Gepräge bewahrt hat. Sein Abbruch hat 1934 begonnen." (Originaltext)

Das Schwarzweißfoto (1896/97) stammt von Heinrich Zille, das getönte von 1907 von Max Missmann.

Originaltitel der Panoramafotografie ist "Panorama vom Haus der deutschen Arbeitsfront". Die Aufnahme ist zweifellos vom Dach der *Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten AG*, später *Bank der deutschen Arbeit AG* aufgenommen, eine seit 1923 bestehende gewerkschaftsnahe Bank mit Sitz in Berlin (Wallstraße 65). Nach der Machtübernahme der NSDAP wurde auch sie gleichgeschaltet und der Deutschen Arbeitsfront (DAF) angegliedert. - Das Panorama zeigt den Mühlendamm und im Hintergrund (von links:) Kuppel des Stadtschlusses, Kuppel des Berliner Doms, Zwillingstürme der Nikolaikirche, Turm des Roten Rathauses (halblinks darunter der Krögel), Turm des Alten Stadthauses, Turm der Parochialkirche.



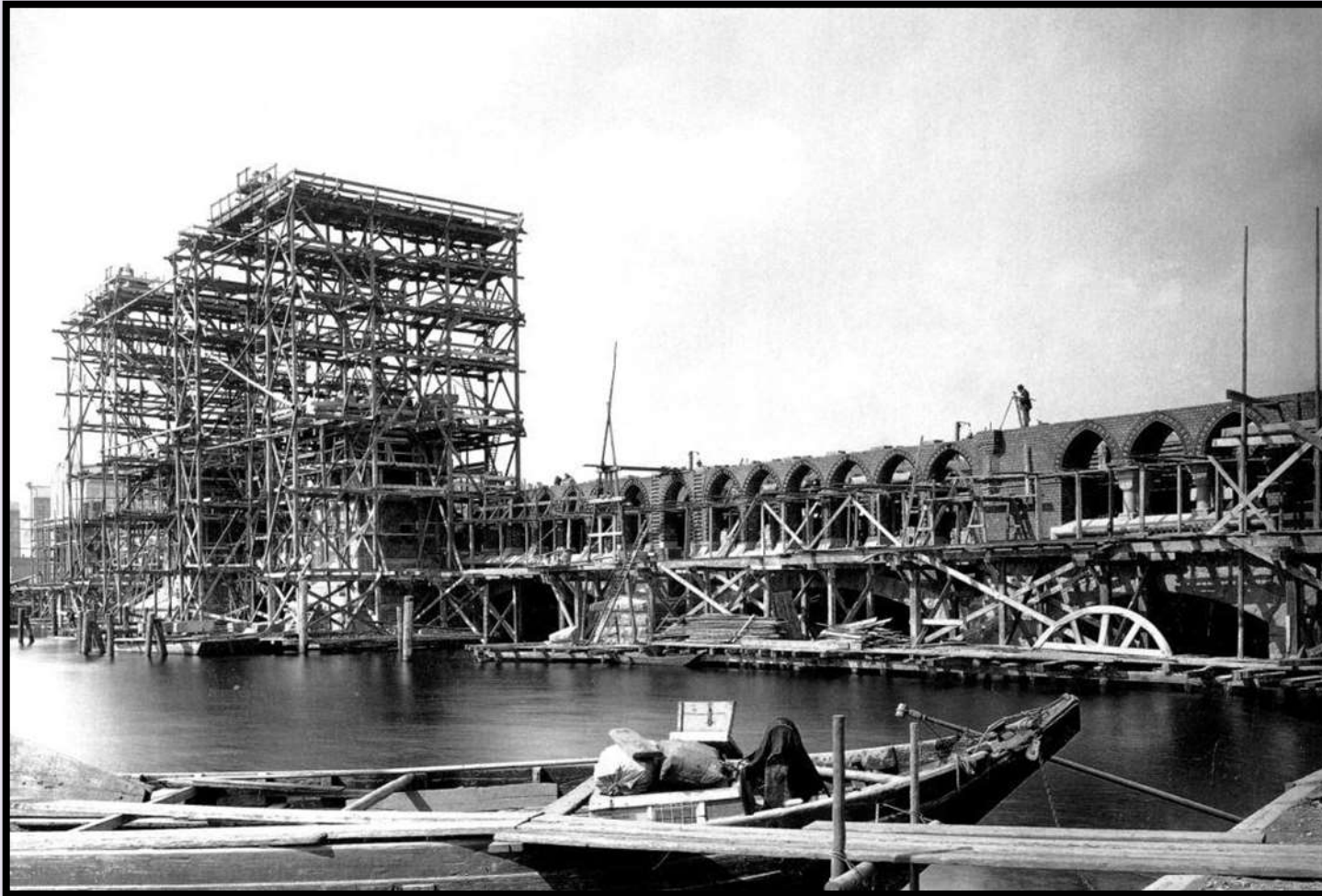
## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

### Zweiter Teil

**Kreuzberg / Friedrichshain,  
Rixdorf / Neukölln / Britz,  
Prenzlauer Berg / Pankow,  
Lichtenberg / Friedrichsfelde / Rummelsburg,  
Treptow / Köpenick / Friedrichshagen / Adlershof /  
Oberschöneweide / Niederschöneweide /  
Baumschulenweg / Schmöckwitz,  
Tiergarten / Schöneberg / Tempelhof,  
Wedding / Gesundbrunnen / Moabit,  
Charlottenburg / Wilmersdorf,  
Steglitz / Zehlendorf / Tegel / Spandau**

Zur detaillierteren Abgrenzung von Bezirken und Ortsteilen siehe bei wikipedia:  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Bezirke\\_und\\_Ortsteile\\_Berlins](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Bezirke_und_Ortsteile_Berlins)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Bau der Oberbaumbrücke (1895)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Laufgang über der Oberbaumbrücke (1961)

Aus dem Film "...und deine Liebe auch" (DDR 1962)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Oberbaumbrücke, Fußgängersteg (2018)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



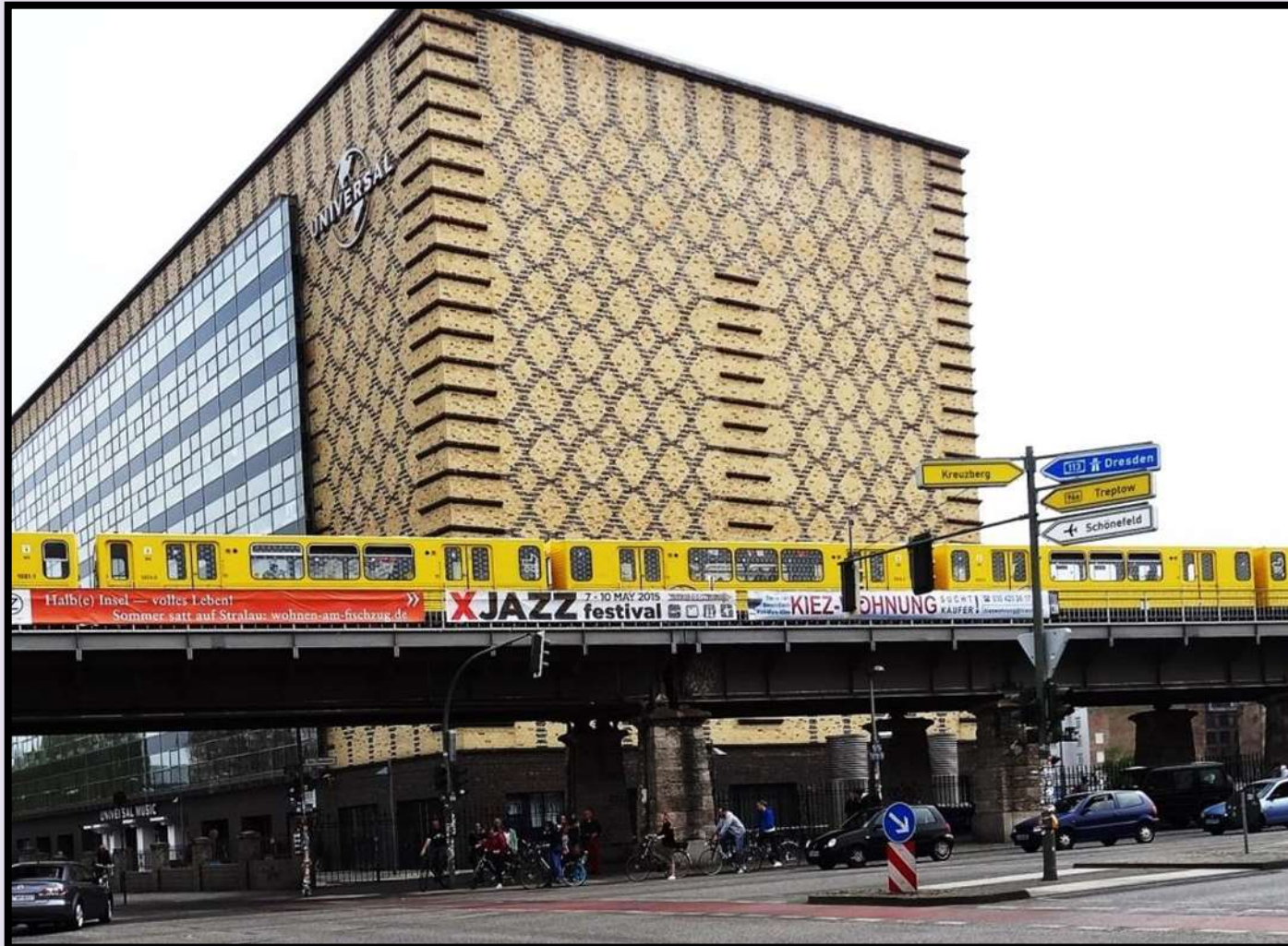
Oberbaumbrücke (2012)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Osthafen (Kreuzberg/Friedrichshain) (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Eierkühlhaus am ehemaligen Osthafen (mit U 1) (2015)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Hochbahn (U 1) am Schlesischen Tor (links, Kreuzberg 36),  
rechts Richtung Oberbaum/Warschauer Straße (Friedrichshain)  
(2018)



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



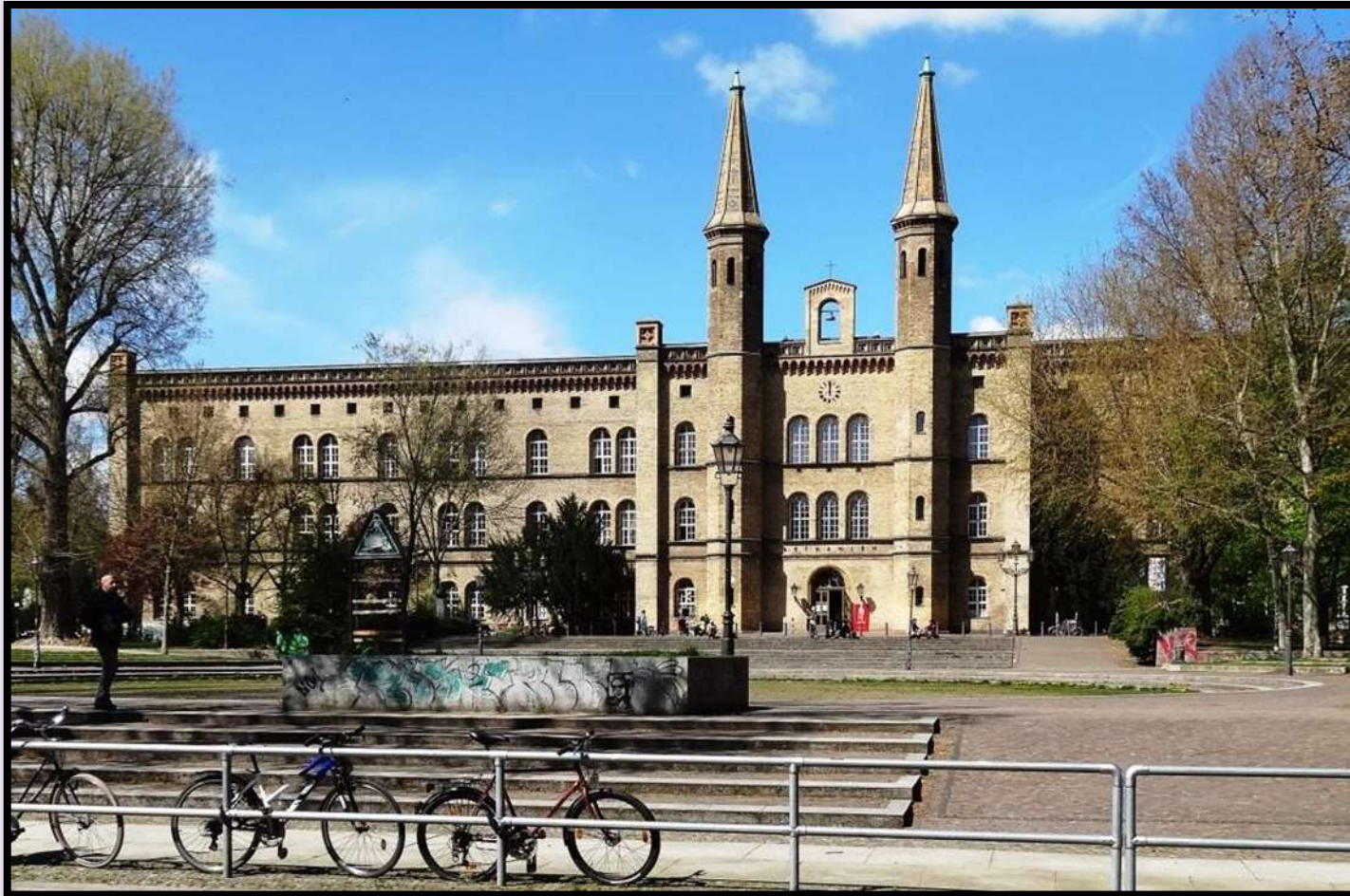
Platz am ehemaligen Schlesischen Tor (1880)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



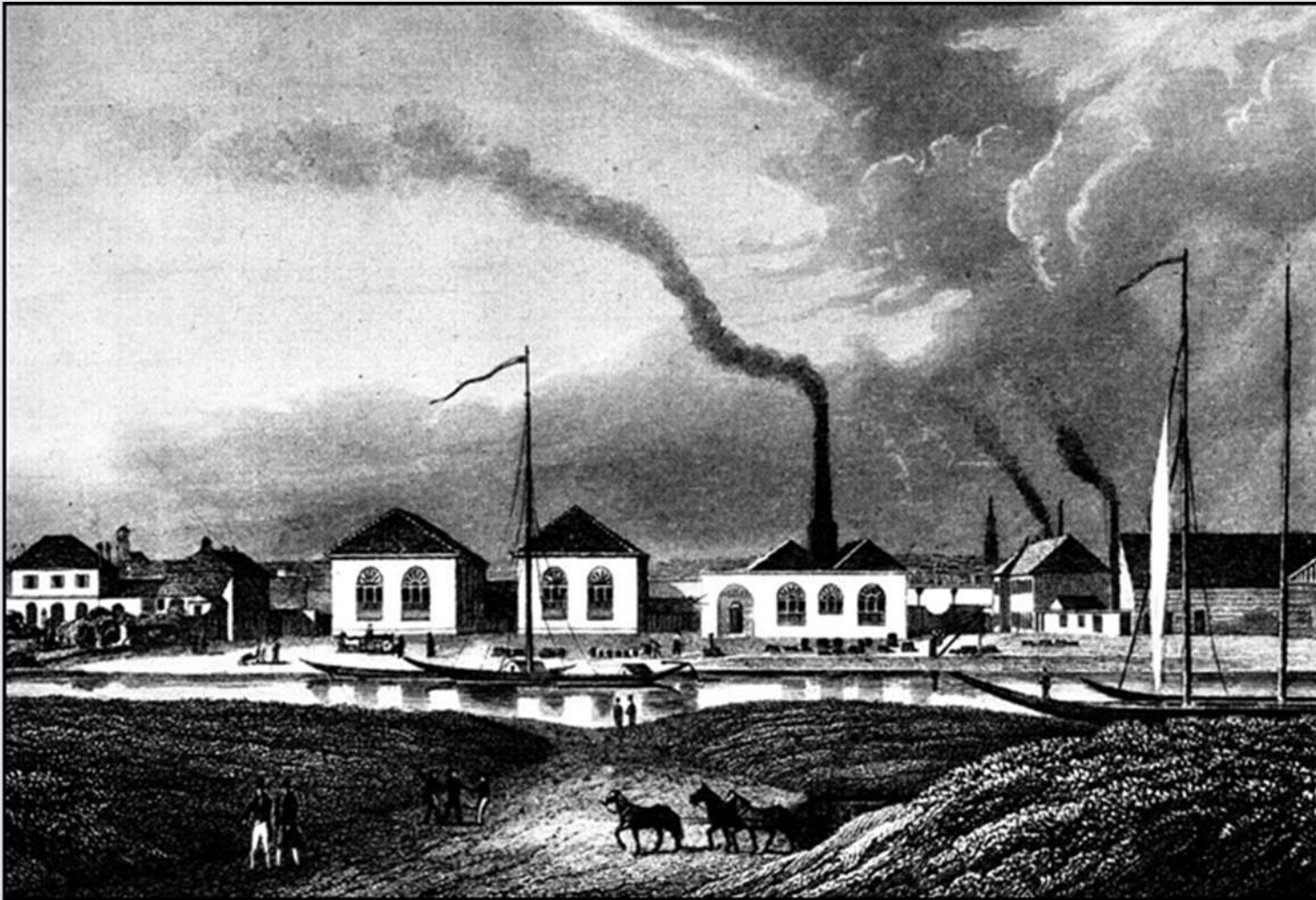
Zimmerstraße 84-91 mit Markierung der Berliner Mauer (1998)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Ehemaliges Bethanienkrankenhaus, Kreuzberg 36 (2016)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Englische Gasanstalt (heutiges Gelände des Sommerbads Kreuzberg) (um 1830)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Görlitzer Bahnhof (Kreuzberg 36) zur Zeit der Eröffnung (1868)

Von Benutzer:Roehrensee - Eisenbahnmuseum Bochum-Dahlhausen, PD-alt-100, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?curid=7539337>

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Görlitzer Bahnhof mit Spreewaldplatz (Kreuzberg 36) (1928)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Gelände des ehemaligen Görlitzer Bahnhofs (mit "Käfermann") (1989)

Von Burkhard Kehl, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=38243995>

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Reiterstellwerk an der Modersohnbrücke (Friedrichshain) (1999)



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Tilsiter Lichtspiele (Friedrichshain) (2000)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

### Kreuzberg / Friedrichshain

Bis zur Fusion mit dem benachbarten damaligen Bezirk Friedrichshain im Zuge der Verwaltungsreform 2001 gab es einen eigenständigen Bezirk Kreuzberg, Nach den - bis 1993 gültigen - Postleitzahlen unterscheidet man in Kreuzberg zwei Ortslagen, benannt nach den Nummern der damaligen Zustellpostämter: Das größere Kreuzberg 61 (ehemals: Südwest 61) und das kleinere SO 36 (SO = Südost). Zu Zeiten der Berliner Mauer war SO 36 (auch in der Schreibweise K 36) von drei Seiten umschlossen und entwickelte eine alternative Eigenkultur am Ostrand West-Berlins. Die Politik der Flächensanierung des Senats seit 1964/1965, die den flächendeckenden Abriß von Altbauquartieren und den gleichzeitigen Neubau moderner Großsiedlungen vorsah, führte insbesondere in SO 36 seit Herbst 1980 verstärkt zu Hausbesetzungen. (Einzelne Hausbesetzungen gab es schon seit 1971.) Neben der realen Wohnungsknappheit und (teilweise erfolgreichem) Widerstand gegen das politische Konzept stand bei den großenteils zur damaligen Alternativ- und Punkscene gehörenden "Besätzern" oder "Instandbesetzern" das Bedürfnis nach selbstbestimmten Lebensräumen im Vordergrund. Seit der bundesweiten medialen Aufmerksamkeit kam es jedoch seit 1982/83 zur Überflutung durch MitläuferInnen (oft angereist aus Westdeutschland), denen es oft nur auf Randalen ankam ("Freizeitpunks"). Nicht wenige Angehörige der damaligen Alternativscene leben noch heute (2019) in SO 36; meist arbeiten sie in den aus dieser Zeit erwachsenen sozialen und kulturellen Projekten.

Statt der jetzigen Oberbaumbrücke befand sich eine erste hölzerne Brücke auf Höhe der früheren Stadtmauer, einige Kilometer weiter stromabwärts von der heutigen Brücke nahe der Spreeinsel. Die Spree wurde hier zu beiden Seiten bis auf einen schmalen Durchlaß in der Mitte mit begehbaren Holzstegen versperrt, um Zölle eintreiben zu können. Nachts wurde der Durchlaß mit einem dicken, mit Eisennägeln bewehrten Stamm verschlossen, dem sogenannten Baum. Neben dem Unterbaum im Westen der Stadt gab es im Osten den Oberbaum. Mit der Verlegung der Stadtgrenze und dem Bau der Berliner Zollmauer wurde 1723 auf königlichen Befehl anstelle des Oberbaums eine neue Brücke etwas weiter östlich aus Holz mit Klappen für den Schiffsverkehr errichtet. Hier stand das Stralauer Tor als Eingang nach Berlin. (Die U-/Hochbahn-Station *Stralauer Tor*, später *U Osthafen*, wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und nicht wiederaufgebaut. Sie befand sich am Eierkühlhaus. Die Endstation *U Warschauer Brücke*, heute: *U Warschauer Straße* wird seit 2004 anhaltend neugebaut.)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Zwischen 1894 und 1896 entstand ein neugotisches Bauwerk, das die Holzbrücke ersetzte und auf der oberen Ebene die 1902 in Betrieb genommenen Hochbahngleise der ersten Berliner U-Bahn-Linie (heute: Linie U1) über die Spree führt. Unter dem Bahnviadukt ist ein geschützter Fußgängerüberweg nach Art eines mittelalterlichen Kreuzgangs ausgeführt. Der mittlere Brückenbogen wird von zwei je 34 Meter hohen Türmen geschmückt, die mit ihren auskragenden Wehrgängen dem Mitteltorturm der Stadtmauer in Prenzlau nachempfunden sind. Sie symbolisieren gleichzeitig die alte Funktion des Oberbaums als Berliner Wassertor.

In der Schlacht um Berlin zerstörten am 23. April 1945, dem Vortag der Besetzung des rechten Spreeufers durch die Rote Armee, deutsche Truppen drei Fünftel des mittleren Gewölbebogens der Oberbaumbrücke durch eine Sprengung. Während der Zeit der Berliner Teilung verband die zum Bezirk Friedrichshain gehörende Brücke den sowjetischen Sektor mit dem Bezirk Kreuzberg im amerikanischen Sektor. Mit dem Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961 wurde die Oberbaumbrücke für den gesamten Verkehr einschließlich der U-Bahn gesperrt. In Einzelfällen diente sie der Ausreise freigekaufter politischer Gefangener aus der DDR. Im Dezember 1963 öffnete das 1. Passierscheinabkommen sie für 14 Tage für West-Berliner Fußgänger. Bis zum Sommer 1966 folgten drei gleichartige kurze Öffnungen. Zu einer Daueröffnung für Fußgänger kam es ab 1972 durch das Viermächteabkommen über Berlin.

Die Oberbaumbrücke, die seit 1991 im Friedrichshainer Wappen stand, wurde nach der Bezirksfusion auch in das Wappen des neuen Berliner Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg aufgenommen.

Das Schlesische Tor gehörte zur Akzisemauer (Zollmauer). Wie auch andernorts, blieb das Areal zumindest in der Bevölkerung als "Schlesischer Platz" nach ihm benannt. Jetzt befindet sich hier der Hochbahnhof Schlesisches Tor. Der Blick auf dem Foto von 1880 folgt der heutigen Oberbaumstraße nach Osten Richtung Oberbaumbrücke. Anstelle des Eckhauses auf der rechten Seite befindet sich heute ein Rasenplatz.

In der Zimmerstraße 84-87 (Kreuzberg 61, in der Nähe des ehemaligen Grenzübergangs *Checkpoint Charlie*) stand die Destille "Zur goldenen Kugel", mit der Benjamin George seinen wirtschaftlichen Erfolg begründete. Zu Benjamin George siehe hier an anderer Stelle. In der 84/85 wohnte der bedeutende Berliner Architekt Martin Gropius (1824-1880). In Verlängerung der Straße gegenüber dem ehemaligen NS-Luftfahrtministerium steht der von ihm erbaute Martin Gropius-Bau. Das Bild von 1998 zeigt im Vordergrund die Nach-Wende-Markierung der Berliner Mauer (zweizeilige Kopfsteine).

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

"Das Bethanien" am Mariannenplatz in Kreuzberg (SO 36) wurde Mitte des 19. Jahrhunderts als Central-Diakonissen-Haus Bethanien und als Vermächtnis des Königs Friedrich Wilhelm IV. begründet. Das Krankenhaus wurde 1970 stillgelegt, Bürgerinitiativen verhinderten den Abriß. Das Land Berlin stellte das Bethanien unter Denkmalschutz und kaufte es. Seitdem dient es als *Künstlerhaus Bethanien* für kulturelle, künstlerische und soziale Einrichtungen sowie selbstorganisierte Initiativen.

Der Görlitzer Bahnhof war ein in Kreuzberg 36 gelegener Kopfbahnhof und Ausgangspunkt der Eisenbahnstrecke über Cottbus nach Görlitz. Auf dem ausgedehnten Bahnhofsgelände befindet sich seit den 1990er Jahren der Görlitzer Park. Den Namen *Görlitzer Bahnhof* trägt heute nur noch ein in der Nähe gelegener U-Bahnhof.

Durch die Kämpfe Ende April 1945 war auch das Bahnhofsgebäude beschädigt worden. Da die Deutsche Reichsbahn zur Verwaltung der sowjetischen Zone gehörte, wurde der Bahnhof für regulären Zugverkehr nicht mehr benötigt.

In der Nachkriegszeit befanden sich auf dem Gelände riesige Kohlenhalden. Von hier aus wurde ein Teil Westberlins mit Brennstoffmaterial versorgt. Bis 1985 verkehrten noch Güterzüge zu auf dem Bahnhofsgelände ansässigen Betrieben.

In den späten 1980er Jahren war das Gelände größtenteils eine frei zugängliche Brache, die von den Anwohnern als eine Art überdimensionaler Abenteuerspielplatz genutzt wurde. So wurden regelmäßig große Johannis- und andere Lagerfeuer gefeiert, und Künstlergruppen nutzten das Freigelände für Performances und andere Aufführungen. Überregional bekannt wurde der "Käfermann", eine 3m hohe Metallsulptur.

Die Modersohnbrücke wurde 1999 abgerissen und in den folgenden Jahren völlig neugebaut.

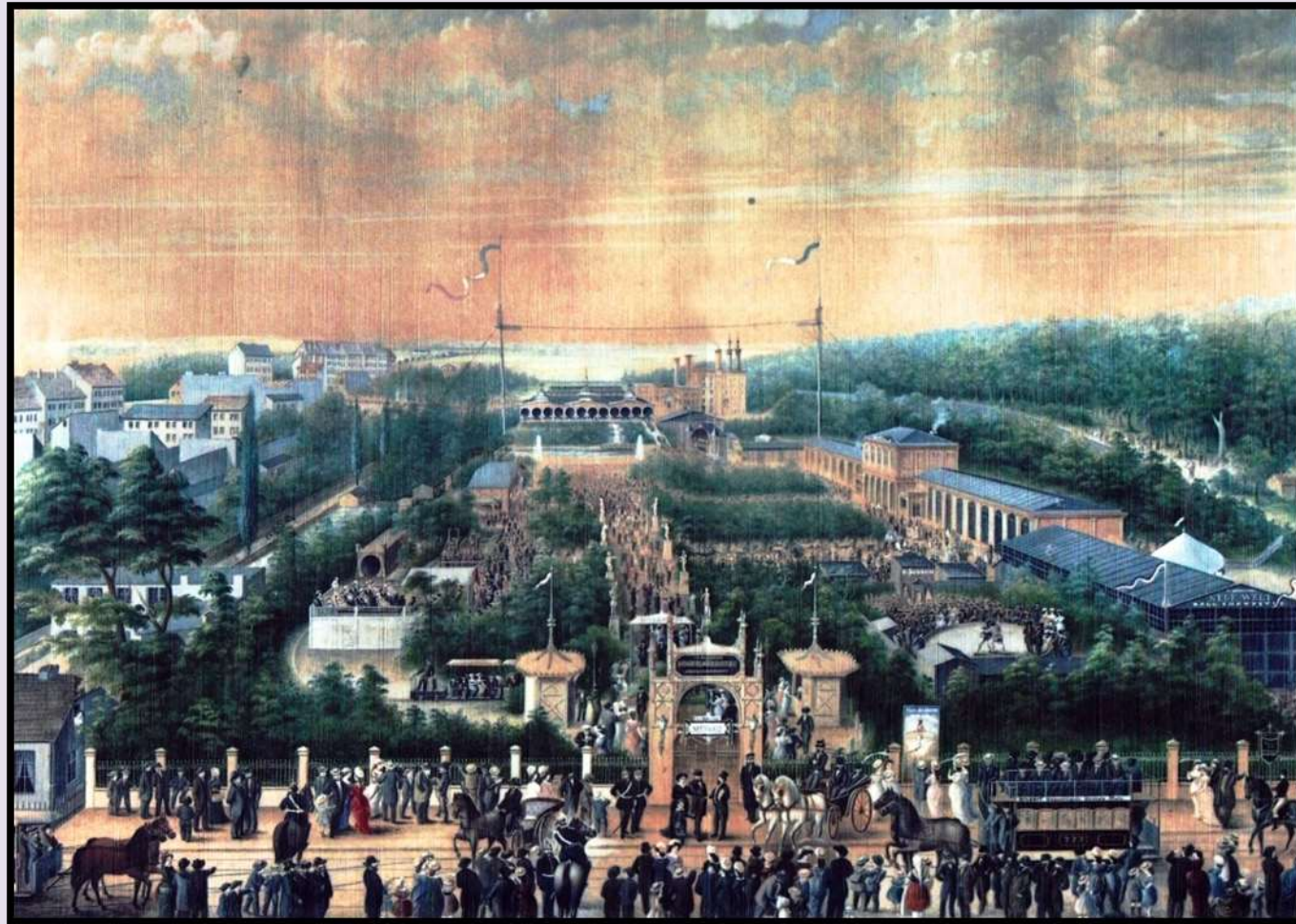
Die *Tilsiter Lichtspiele* ist ein 1908 gegründetes Programmkinos, seinerzeit in der Tilsiter Straße (Friedrichshain), die inzwischen Richard Sorge-Straße heißt. Das heutige Betreiberkollektiv erhielt mehrere Preise; in einer Begründung heißt es: "*Die Art, wie in den Tilsiter Lichtspielen Kino gemacht wird, ist ungewöhnlich. Das gilt für die Macher selbst, die unkonventionell als Kollektiv arbeiten, und noch viel mehr für ihr Programm: Arthaus-Filme, cineastische Kostbarkeiten und Kino-Raritäten - eine außergewöhnliche Mischung.*" <https://tilsiter-lichtspiele.de/>

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Karstadt am Herrmannplatz (Neukölln) (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



*Neue Welt* (Neukölln) (1981)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Giro- und Sparkasse Neukölln, Richardstraße 115 (um 1930)

## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



**Hufeisensiedlung (1925-33)**

Von Sebastian Trommer - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=32740210>

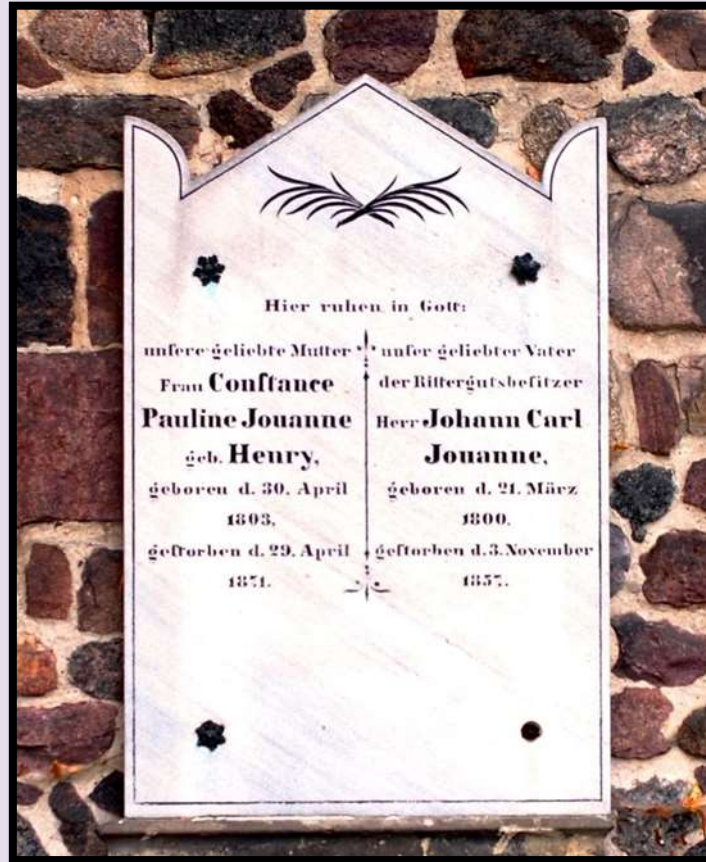


**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Gutshof Britz (Neukölln) (2018)

## Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !



Kirche Britz (Neukölln), Gräber Jouanne (2018)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

### Rixdorf / Neukölln / Britz

Neukölln im engeren Sinn (bis 1912 Rixdorf) war bis 1920 eine eigenständige Stadt. Heute ist es der namensgebende Ortsteil des (bevölkerungsmäßig größten) Bezirks Neukölln. Noch bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts hat sich in dem ehemaligen Rixdorf der Charakter des Arbeiterkieses erhalten. Neben dem "roten Wedding" war Rixdorf Zentrum der Berliner Arbeiterbewegung. Diese Tradition zeigte sich noch, als 1947 die Haupteinkaufsstraße den Namen "Karl Marx-Straße" erhielt.

Am Hermannplatz, an der Grenze zwischen Kreuzberg 61 und Neukölln, wurde 1927 bis 1929 von dem Architekten Philipp Schaefer der größte Warenhausbau der Weimarer Republik errichtet. Vermutlich um zu verhindern, daß die dort lagernden Waren der sowjetischen Armee in die Hände fielen, wurde das Gebäude Ende April 1945 von der SS gesprengt - ohne vorherige Warnung. Wer sich im Haus aufhielt, wurde unter den Trümmern begraben.

Ab 1950 wurde ein neues Warenhausgebäude errichtet. Drei Fensterachsen vom Originalbau waren erhalten geblieben und wurden integriert. Aktuell gab es Pläne, das Gebäude in der originalen Form und Größe zu rekonstruieren. Dies wurde vom Bezirk abgelehnt, meines Erachtens zu Recht: Das Gebäude würde Infrastruktur und Klima des Kiezes, der mittlerweile massiver Gentrifizierung unterworfen ist, noch weiter verändern.

Das Areal des Karstadtgebäudes (zwischen Hasenheide und Hermannplatz) gehört bereits zu dem westlich anschließenden Kreuzberg 61. Da jedoch der Hermannplatz zu Neukölln gehört und Karstadt fest mit ihm assoziiert wird, habe ich ihn zu den Bildern aus Neukölln gestellt.

Die *Neue Welt* ist ein ehemaliger Bierpalast am östlichen Ende des Volkspark Hasenheide in Rixdorf/Neukölln. Das Außengelände am Fuß des Rollbergs wurde seit 1867 als Standort für Bierausschank-Gärten genutzt. Die *Neue Welt* wurde zum unentbehrlichen Teil des volkstümlichen Vergnügungslebens; der Baedeker BERLIN NEBST POTSDAM UND UMGEBUNGEN

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

schrieb 1883: "Volksfeste großartigsten Maßstabes, in deren eigenartiges Treiben sich jedoch Damen besser nicht hineinbegeben, finden während der Sommermonate (meist Donnerstags) in Sterneckers Neuer Welt statt." Bald gab es auch Theatervorführungen und politische Versammlungen. Vor 1914 fanden so häufig Veranstaltungen der Sozialdemokratie in der *Neuen Welt* statt, daß im Reichstag angeblich das Wort fiel, "die Politik wird nicht in der Hasenheide gemacht!"

Die Hufeisensiedlung im Neuköllner Ortsteil Britz ist eine Siedlung des sozialen Wohnungsbaus und seit 2008 UNESCO-Welterbe. Sie entstand nach Plänen des Architekten Bruno Taut, des Architekten und späteren Berliner Stadtbaurats Martin Wagner sowie des Gartenarchitekten Leberecht Migge. Sie ist eines der ersten Projekte des sozialen Wohnungsbaues und gilt als eine Ikone des modernen Städtebaus und des Neuen Bauens. Die Siedlung wurde zwischen 1925 und 1933 in mehreren Bauabschnitten errichtet.

Der Gutshof Britz gehört zu dem gleichnamigen Herrenhaus/Schloß Britz. Britz wurde 1237 als Sitz der Familie v. Britzke erstmalig urkundlich erwähnt. Im 19. Jahrhundert gelangte das Anwesen in den Besitz bürgerlicher Fabrikanten. Der Seidenhändler und Spiritfabrikant Johann Carl Jouanne bewohnte von 1824 bis 1857 mit seiner Familie das Gutshaus ganzjährig. Jouanne war ein Schwager und Cousin des Friedrichsfelder Gutsherrn Carl v. Treskow, der eng mit dem Landwirtschaftsreformer Albrecht Daniel Thaer zusammenarbeitete und 1822 eine landwirtschaftliche Reformschule gegründet hatte. Viele Reformideen zur Verbesserung der Landwirtschaft in Britz wurden aus Friedrichsfelde übernommen, zeitweise wurden beide Güter gemeinsam verwaltet. *(Siehe in diesem Zusammenhang den Exkurs zu den Familien George/Jouanne, Treskow und Lüttichau, hier an anderer Stelle.)*

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schlacht- und Viehhof (Prenzlauer Berg) (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Wasserturm (Prenzlauer Berg) (2018)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Fruchtbarkeitsbrunnen (Stierbrunnen) auf dem Arnswalder Platz (Prenzlauer Berg)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schloß Schönhausen (Pankow) (2016)



## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

### Prenzlauer Berg / Pankow

Der Wasserturm Prenzlauer Berg ist der älteste Berliner Wasserturm, fertiggestellt 1877 und in Betrieb bis 1952. Er steht zwischen Knaackstraße und Belforter Straße im Kollwitzkiez des Ortsteils Prenzlauer Berg (Bezirk Pankow) und diente nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren zur Versorgung des rasch wachsenden einstigen Arbeiterbezirks. Unterhalb des Wasserbehälters befanden sich die Wohnungen der Maschinenarbeiter des Turms; diese Wohnungen, ein Wahrzeichen des Prenzlauer Berges, sind auch heute noch bewohnt und sehr begehrt. - Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten diente das zum Wasserturm gehörende Maschinenhaus I der SA im Frühjahr 1933 als "wilde Konzentrationslager", in dem Kommunisten, Sozialisten, Juden und andere Personen ohne Gerichtsurteil interniert und ermordet wurden.

Hervorstechendes Merkmal des Arnswalder Platzes ist der seltsame Stierbrunnen (auch Ochsenbrunnen oder Fruchtbarkeitsbrunnen genannt) aus rotem Rochlitzer Porphyrtuff. Diese Anlage war ursprünglich der Entwurf des Berliner Bildhauers Hugo Lederer in einem Wettbewerb 1910 für einen Monumentalbrunnen in Buenos Aires. Er wurde damals nicht ausgeführt. Der Berliner Magistrat kaufte das Projekt 1927 und veranlaßte seine Realisierung auf dem Baltenplatz. Während der Wirtschaftskrise konnte die Stadt das Projekt nicht mehr finanzieren und hielt darüber hinaus die Aufstellung des Brunnens auf dem Baltenplatz wegen seiner Masse für unmöglich. Nachdem die Steinmetzarbeiten im Steinbruch bei Rochlitz 1931 abgeschlossen waren, machte Lederer Druck und ließ die fertigen Stiere und Architekturteile Anfang November 1932 für die Ufa-Tonwoche filmen. 1933/34 veranlaßte der NSDAP-Magistrat die Aufstellung auf dem Arnswalder Platz. - Die Brunnenschale hat einem Durchmesser von 7,70 m (die Granitschale des Lustgartens mißt 6,91 m). 1959 und 2007-2010 wurde der Brunnen restauriert.

Schloß Schönhausen ist ein Barockschloß im Berliner Ortsteil Niederschönhausen des Bezirks Pankow. Es ist von einem Park umgeben, durch den die Panke fließt. Geschichtliche Bedeutung erlangte es in der Regierungszeit Friedrichs II. als Sommersitz der Königin Elisabeth Christine von Preußen, später als Amtssitz von Wilhelm Pieck, dem ersten (und einzigen) Präsidenten der DDR. König Friedrich II., der es vorzog, von seiner Frau getrennt zu leben, scheint Schönhausen nie besucht zu haben. Elisabeth Christine wiederum war nur ein einziges Mal, und das auch nur in Abwesenheit ihres Gatten, in Potsdam, wo dieser die Sommer verlebte.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Schloß Friedrichsfelde (Lichtenberg)

(Foto Agadez, wikipedia)

## Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !



Erbgrabstätte Treskow im Schloßpark Friedrichsfelde (2016)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Max Taut-Schule Rummelsburg (Lichtenberg) (2015)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Wasserturm des ehemaligen Gaswerks Lichtenberg, Rummelsburg (2016)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Gaswerksiedlung (Rummelsburg) (2016)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Kraftwerk Klingenberg (Lichtenberg) (2018)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

### Lichtenberg / Friedrichsfelde / Rummelsburg

Schloß Friedrichsfelde wurde 1685 als Schloß Rosenfelde vom kurbrandenburgischen Generalmarinedirektor Benjamin Raule erbaut. Dieser erste fünfsichtige Bau wurde vermutlich nach Plänen von Johann Arnold Nering im holländischen Landhausstil errichtet. Im Jahr 1698 fiel Benjamin Raule in Ungnade, er wurde inhaftiert und enteignet. Das Schloß fiel an den preußischen König Friedrich I. und wurde in Friedrichsfelde umbenannt.

Im Jahr 1717 wurde der Besitz Markgraf Albrecht Friedrich von Brandenburg-Schwedt übereignet und 1719 durch Hofbaumeister Martin Heinrich Böhme um je drei Achsen nach Osten und Westen auf seine heutige Breite vergrößert und mit einer dreiflügeligen barocken Treppe aus Eichenholz versehen. Nach seinem Tod 1731 erbte sein Sohn Karl das Schloß. 1762 gelangte es in die Hände des Prinzen Ferdinand von Preußen.

Später wurde das Schloß mehrmals verkauft. Die heutige Form erhielt es im Jahr 1800.

Für einige Tage diente das Schloß Friedrichsfelde dem Feldmarschall Davout, der in Napoleons Diensten stand, als Hauptquartier beim Feldzug von 1807.

Von Juli 1814 bis Februar 1815 war der auf der Seite Napoleons kämpfende erste König von Sachsen, Friedrich August I. (1750-1827) in Friedrichsfelde "einquartiert" (gefangen). Unter den wenigen "Getreuen", die den König freiwillig in seine "Gefangenschaft" begleiteten, gehörte Wolf Adolf August v. Lüttichau, der für diesen Dienst später zum Generalintendant des Sächsischen Hoftheaters ernannt wurde; er heiratete Ida v. Knobelsdorff.

Im Jahr 1816 wurde das Schloß von Carl v. Treskow (1787-1846) gekauft, der auf dem Anwesen eine Gutswirtschaft betrieb. Die auch heute noch erkennbare Gartenanlage wurde 1821 von Peter Joseph Lenné angelegt. Im Schloßpark, auf dem Gelände des heutigen Tierparks, liegt eine Erbbegräbnisstätte der Familie von Treskow-Friedrichsfelde. (Siehe dazu den Exkurs zur Familie hier an anderer Stelle.)

Zwischen 1946 und 1948 beherbergte das Schloß Charlotte von Mahlsdorf mit ihrer Sammlung (Gründerzeitmuseum). Als 1954 der Beschluß zur Anlage eines eigenen Tierparks für Ost-Berlin



## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

gefaßt wurde, diente das Schloß für einige Jahre als Sitz der Organisatoren für den Umbau des Gartens; Teile des Gebäudes wurden als Stallungen des Tierparks verwendet. Erst im Zeitraum zwischen 1970 und 1981 wurde das Schloß auf Initiative des Tierparks Berlin renoviert. Der damalige Tierparkdirektor Heinrich Dathe setzte sich massiv für den Erhalt des Schlosses ein und verhinderte Pläne zum Abriß.

Der Architekt Max Taut unterhielt zusammen mit seinem Bruder Bruno Taut ("Hufeisensiedlung") und Franz Hoffmann ein Architekturbüro in Berlin. Der Großteil des Rummelsburger Schulkomplexes, der zu den größten Schulneubauten der Weimarer Republik zählt, wurde 1932 fertiggestellt. 1933 wurde Max Taut aus politischen Gründen - ebenso wie sein Bruder Bruno - von der Beteiligung an allen öffentlichen Bauvorhaben ausgeschlossen und siedelte nach Chorin über.

Der Turm des Gaswerks Lichtenberg (im Ortsteil Rummelsburg) wurde 192/29 von Gottlieb Tesch erbaut.

Die historische Gaswerksiedlung von 1925-26 (Architekten: Ernst Engelmann und Emil Fangmeyer), erbaut für Arbeiter des Gaswerks, stand (im Jahr 2016) bis auf wenige Wohnungen leer und sollte nicht wieder vermietet werden, da ihr Abriß zugunsten einer Kraftwerkserweiterung vorgesehen war. Aufgrund von Bürgerprotesten scheint sich seit 2018 etwas zu ändern; die Häuser sollen erhalten bleiben.

Das Heizkraftwerk Klingenberg wurde 1925-27 erbaut. Das technische Konzept des Kraftwerks erstellte der Pionier des modernen Kraftwerkbaues Georg Klingenberg, nach dem das Kraftwerk benannt ist. Architekten waren dessen Bruder Walter Klingenberg und Werner Issel, die einen eindrucksvollen Industriekomplex in expressionistischer Architektur schufen. Bei seiner Eröffnung war das mit Kohlestaub betriebene Kraftwerk das größte und modernste in Europa. Einmalig war auch die Regeneration der Speisewasservorwärmung. Bis Mai 2017 wurde vor allem Braunkohle aus dem Lausitzer Braunkohlerevier verfeuert. Dann wurde das HKW auf eine Verfeuerung mit Erdgas umgestellt.

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



S-Bahnhof Wuhlheide (Köpenick-Treptow) (2015)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



S-Bahnhof Wuhlheide (Treptow-Köpenick) (2016)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Kleinabspannwerk Adlershof, Radickestraße (1930/31) (Treptow) (2015)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Trudelturm und Großer Windkanal Adlershof (Treptow-Köpenick) (2013)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Archenhold-Sternwarte Treptow (2015)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



In Schmöckwitz (Köpenick-Treptow) (2014)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Kirche zum Vaterhaus (1911), Baumschulenweg (Treptow) (2014)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Kirche zum Vaterhaus, Baumschulenweg (2014)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Betriebshof der städtischen Straßenbahnen Köpenick (2015)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Historischer Ziegelbrennofen in Köpenick (2018)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



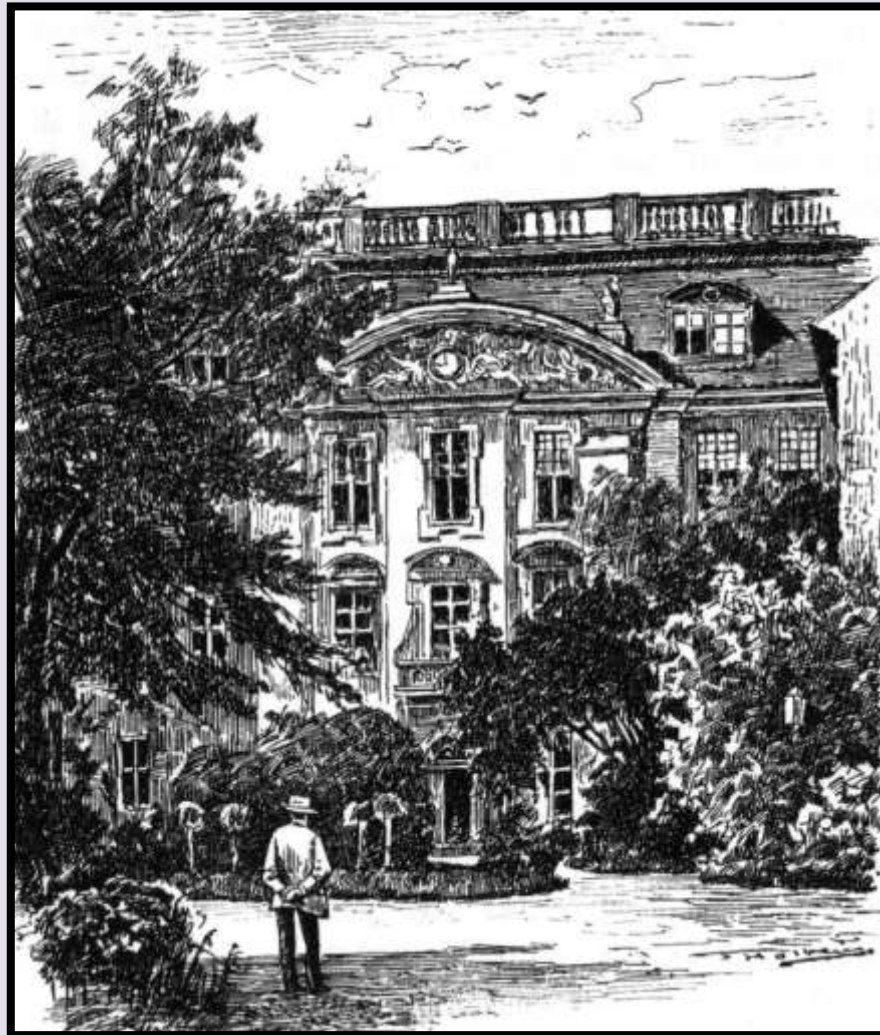
Ehemalige Filmfabrik Köpenick (2014)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Rathaus Köpenick (2018)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schloß Köpenick (1895)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Wappensaal Schloß Köpenick (2018)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Eines der ältesten Häuser in Alt-Köpenick (2018)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Historische Remise in Köpenick (Kietz) (2015)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



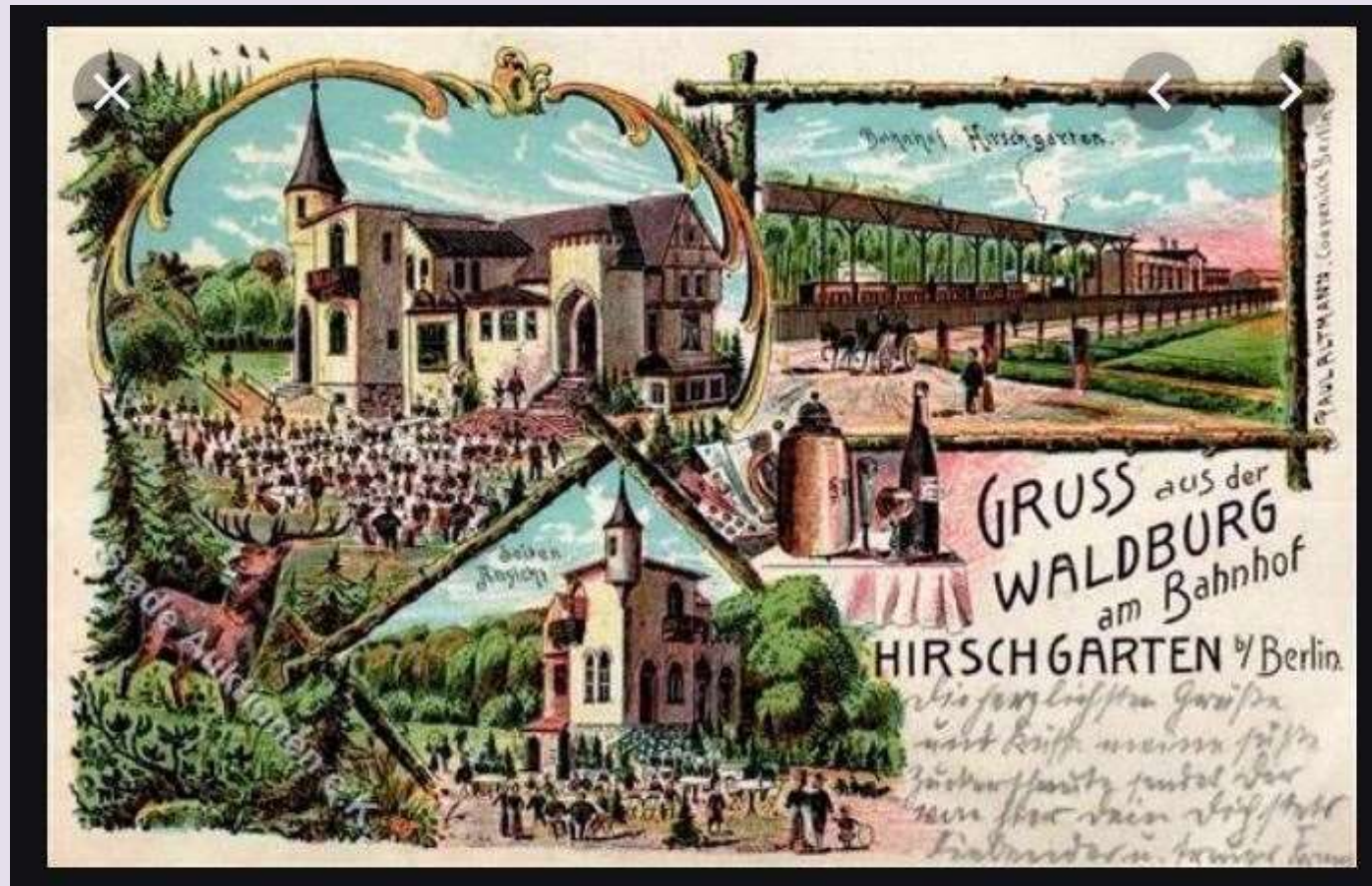
Köpenick-Friedrichshagen, Berliner Bürgerbräu-Brauerei (2016)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Gaststätte Waldburg (Siedlung Hirschgarten, Köpenick)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Realgymnasium Oberschöneweide (Treptow-Köpenick) (2015)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Bärenquell-Brauerei Niederschöneweide (Treptow) (2013)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Treptow / Köpenick / Adlershof / Friedrichshagen / Schmöckwitz /  
Baumschulenweg / Oberschöneweide / Niederschöneweide

Der Bezirk entstand nach der Verwaltungsreform 2001 durch die Zusammenlegung der zuvor eigenständigen Bezirke Treptow und Köpenick. Das im Südosten gelegene Treptow-Köpenick ist der flächengrößte der zwölf Berliner Bezirke und weist eine verhältnismäßig günstige Sozialstruktur auf. Berlins größter See, der Müggelsee, liegt innerhalb des Bezirks, ebenso ausgedehnte Landschafts- und Naturschutzgebiete.

Im Jahr 1909 eröffnete der erste deutsche Motorflugplatz in Johannisthal-Adlershof (zu Treptow gehörig), der schnell international bekannt wurde. Um den Flugplatz Johannisthal bildete sich ein Zentrum mit Unterkünften, Produktionshallen, Fliegerschulen und vielen namhaften Konstrukteuren und bekannten Fliegern. Im Jahr 1912 gründete sich die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt (DVL), der Vorgänger des Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), in Adlershof. Etliche der damaligen technischen Bauwerke haben sich erhalten. An die technisch-wissenschaftliche Tradition wurde nach 1990 angeknüpft.

1896 entstand nach den Planungen des Astronomen Friedrich Simon Archenhold die Sternwarte in Treptow. Das Fernrohr ist mit 21m Brennweite das bis heute längste Linsenfernrohr der Welt.

In Schmöckwitz (*mit langem ö gesprochen!*) befindet sich der südlichste Punkt des Bezirks Treptow-Köpenick und von Berlin. Schmöckwitz liegt umschlossen von Wald und Wasser, darunter dem Langen See, dem Seddinsee, dem Zeuthener See, vom Großen Zug und dem Krossinsee. Die Kolonien liegen jeweils auf hochwassersicheren Höhenzügen und sind - wie Ausgrabungen zeigten - schon seit Urzeiten bewohnt. Bis ins 17. Jahrhundert blieb Schmöckwitz ein kleines Dorf von Fischern und Imkern.

Die spätere Schloßinsel Cöpenick (seit 1931 Köpenick) wurde schon zu urgeschichtlicher Zeit besiedelt und ist neben Spandau und der Doppelstadt Alt-Berlin/Cölln eine der frühesten Siedlungsgebiete im heutigen Berliner Stadtgebiet. Hier fanden sich später slawische Burgwälle, eine slawische Burg entstand im 8. oder 9. Jahrhundert. Der Slawenfürst Jaxa von Köpenick regierte hier im 12. Jahrhundert. Mehrere Nachfolgebauten folgten, darunter auch eine spätmittelalterliche Kastellburg. Um 1245 eroberten die Askanier die Schloßinsel. Die Slawen wurden auf das östliche Ufer der Dahme umgesiedelt, wo sie sich in einem "Kietz" niederließen. Nach dem Abriß der alten Gebäude (vermutlich um 1550) veranlaßte

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

1558 Kurfürst Joachim II. von Brandenburg den Bau eines Jagdschlusses im Stil der Renaissance. Es wurde mit zwei Wohnflügeln und zwei Wehrmauern ausgestattet. Für Kurprinz Friedrich (später Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg, dann auch König Friedrich I. in Preußen) wurde das Schloß ab 1677 erweitert.

Am 25. Oktober 1730 tagte im Wappensaal das Kriegsgericht gegen Kronprinz Friedrich und dessen Freund Hans Hermann von Katte, denen Fahnenflucht vorgeworfen wurde. Im Fall des Kronprinzen erklärte es sich für unzuständig, während es bei Katte auf lebenslangen Festungsarrest erkannte. König Friedrich Wilhelm I. verwarf das auf seinen Einspruch in einer zweiten Verhandlung am 30. Oktober erneut gefällte Urteil und verhängte über Katte per Kabinettsorder am 1. November 1730 die Todesstrafe.

Friedrichshagen wurde 1753 als Kolonistendorf im Auftrag von Friedrich II. gegründet. Vornehmlich wurden dort Baumwollspinner aus Böhmen und Schlesien angesiedelt, die in einfachen Lehmfachwerkhäusern lebten. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich Friedrichshagen zu einem Villenvorort und beliebten Ausflugsziel. Im Jahr 1890 wurde der *Friedrichshagener Dichterkreis* gegründet. 1927 wurde der überlastete Fährbetrieb durch den Spreetunnel Friedrichshagen abgelöst, zur damaligen Zeit eine technische Pionierleistung.

Die Friedrichshagener Ortslage Hirschgarten wurde 1870 als Villenkolonie gegründet. Um 1900 gab es in Hirschgarten rund zehn Gaststätten, z.B. das "Weltrestaurant", "Tabberts Waldschloß", das "Restaurant zum Aussichtsturm" oder "Die Waldburg", heute gibt es nur das "Veracruz". In der "Waldburg" gegenüber dem S-Bahnhof Hirschgarten (gegründet 1903) war im Zweiten Weltkrieg ein Lazarett, zu DDR-Zeit ein Betriebsferienheim. Nach der Wende siedelte sich dort kurz eine Fortbildungsunternehmen an; irgendwann brannte das Gebäude ab, 2013 wurde die Ruine abgetragen.

Seit 1753 sind am Standort der Berliner Bürgerbräu-Brauerei in Friedrichshagen an der Müggelspree "Krugrechte" belegt. Mit der Erschließung der Gebiete am Ufer durch den König Friedrich II. wurde das Gut Friedrichshagen samt entsprechender Infrastruktur errichtet. Ab 1852 wurden die Flächen des königlichen Guts privatisiert. 1869 erwarb Hermann Schaefer die Reste des Gutes einschließlich der dazugehörigen Brau- und Mahlrechte. Dieses Datum wird als Gründungsjahr der Brauerei angesehen. Nach Schließung im Jahr 2010 wurde eine Produktionsstrecke in den denkmalgeschützten Gebäuden zu einem Brauereimuseum umfunktioniert.

In Niederschöneweide existierte seit 1882 die Borussia-Brauerei; zu VEB-Zeiten bekam dieser Standort den Namen Bärenquell-Brauerei.



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



U-Bahn-Durchbruch Dennewitzstraße (Tiergarten) (1927)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



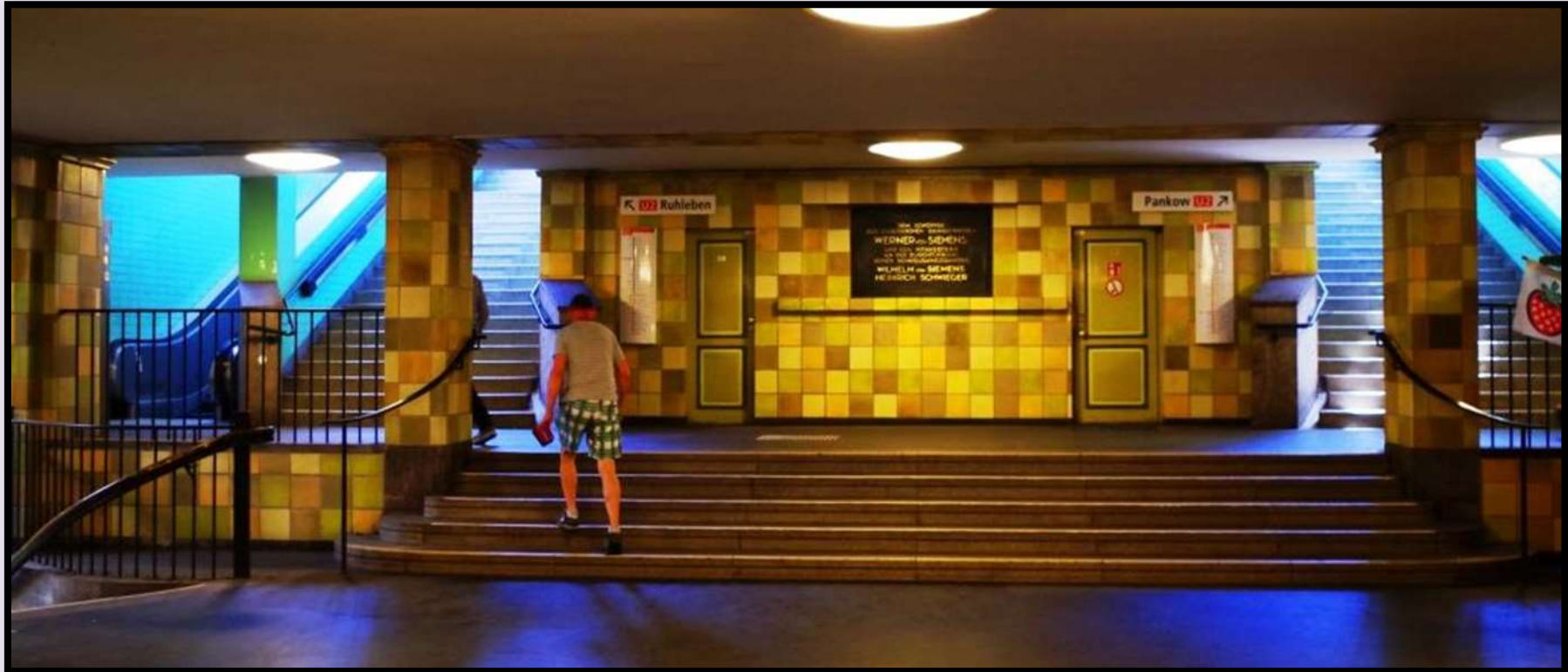
Dennewitzstraße (Tiergarten) - U2 durchfährt ein Wohnhaus (2018)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Bettine v. Arnims Haus (In den Zelten 5, Tiergarten),  
gezeichnet von Armgard v. Arnim (zwischen 1847 und 59)

## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



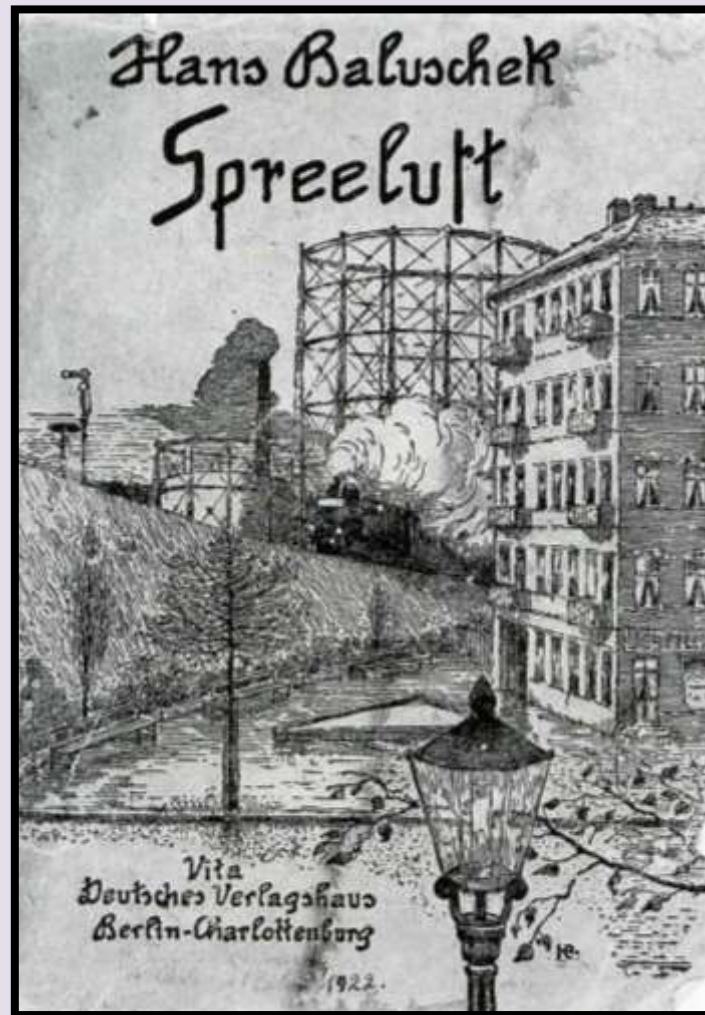
U-Bahnhof Nollendorfplatz (Schöneberg) (2018)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Ufa-Palast am Zoo (Kino) (Schöneberg) (1934)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schöneberger Gasometer

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche (1895) (Schöneberg) (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Romanisches Café, Auguste Viktoria-Platz (um 1930)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche (1950)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

### Tiergarten / Schöneberg / Tempelhof

Tiergarten ist heutzutage ein Ortsteil im Bezirk Mitte. Er entstand bei der Verwaltungsreform 2001 durch Teilung des ehemaligen Bezirks Tiergarten, der zusätzlich noch das Hansaviertel und Moabit umfaßte. *(Diese Reform nach ausschließlich bürokratischen Kriterien hat wohl einiges dazu beigetragen, Profile und Zugehörigkeitsempfindungen in der Bevölkerung, vor allem unter Zugezogenen, zu reduzieren. Angesichts der medienpolitischen Orientierung am Profil einer "Weltstadt Berlin" ist dies möglicherweise ja gewollt.)* Im heutigen Sprachgebrauch steht Tiergarten häufig sowohl für den Ortsteil Tiergarten, den ehemaligen Bezirk Tiergarten oder für den Stadtpark *Großer Tiergarten*. Das südlich des Großen Tiergartens liegende Teilgebiet des heutigen Ortsteils wird in Abgrenzung zum ehemaligen Bezirk Tiergarten auch Tiergarten Süd genannt. Innerhalb unserer Dokumentation gehören noch etliche Abbildungen des ersten Teils zu Tiergarten.

Das Wohnhaus Dennewitzstraße 2 stand 1915 dem Bau der Hochbahn im Weg. Es schien praktischer, es so umzubauen, daß die U-Bahn hindurchfahren konnte. Dieses Verfahren war bereits einige Jahre zuvor bei einem anderen Haus auf dieser Hochbahnstrecke gewählt worden. (Das Bild von 1927 stammt aus dem Film "Berlin, die Sinfonie einer Großstadt".) Wieso der Tunnelmund in späterer Zeit eingehaust wurde, konnte ich nicht herausfinden; vermutlich waren es versicherungsrechtliche Gründe.

Der Hochbahnhof Nollendorfplatz (Schöneberg) wurde 1902 als Bahnhof der ersten Hochbahnstrecke gebaut. 1908-10 wurde in Unterpflasterlage ein Bahnhof der Schöneberger U-Bahn mit direktem Zugang zum Hochbahnhof erbaut. 1926 entstand ein Gemeinschaftsbahnhof für vier U-Bahn-Linien (U1 bis U4). Ab 1972 wurde die Hochbahnstrecke wegen Unrentabilität eingestellt, 1993 wurde sie wieder in Betrieb genommen.

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Der *Ufa-Palast am Zoo* wurde im Jahr 1919 mit einer Kapazität von 1740 Sitzplätzen eröffnet und sechs Jahre später auf 2165 Plätze erweitert. Es war eines der bedeutendsten Uraufführungskinos der 1920er und 1930er Jahre. 1943 wurde er durch einen Luftangriff zerstört. An seiner Stelle befindet sich heute der *Zoo Palast*.

Der Gasometer Schöneberg ist ein 1913 in Betrieb genommener und 1995 stillgelegter Niederdruck-Gasbehälter. Seinerzeit war er einer der größten Gasbehälter Europas. Das 78 Meter hohe und seit 1994 unter Denkmalschutz stehende Bauwerk gilt als Landmarke und Wahrzeichen Schönebergs. - Der Maler Hans Baluschek (1870-1935) stellt in vielen seiner Bilder kritisch die Situation der Arbeiter dar, ähnlich wie Käthe Kollwitz, Otto Nagel und Heinrich Zille. Aber auch die berührenden Illustrationen zu PETERCHENS MONDFAHRT (von Gerdt v. Bassewitz) stammen von ihm. Er wohnte lange Zeit in unmittelbarer Nähe des Gasometers.

Die "Gedächtniskirche": Der ursprüngliche Kirchenbau der Gemeinde geht zurück auf das Programm des Evangelischen Kirchenbauvereins. Auf Anregung Kaiser Wilhelms II. wurde die Bedeutung des Gebäudes um die Facette einer Gedenkstätte zu Ehren Wilhelms I. erweitert. Im hierfür ausgeschriebenen Architektenwettbewerb setzte sich Franz Schwechten durch. Obwohl offiziell der Kirchenbauverein die Bauherrschaft innehatte, nahm das amtierende Kaiserpaar des Öfteren Einfluß auf die Ausführung und besuchte die Baustelle mehrfach. An der Finanzierung beteiligte sich die kaiserliche Familie jedoch kaum. Die Baukosten wurden hauptsächlich von Einzelpersonen und den deutschen Einzelstaaten aufgebracht.

Schwechten, ein Kölner, hatte einen Entwurf im Stil der Neoromanik geliefert, orientiert an den romanischen Kirchen des Rheinlands. Die Anzahl der Türme und die Form des Vierungsturms erinnerte an das Bonner Münster, der Chor an die Marienkirche in Gelnhausen. Viele Details wurden sehr genau übernommen. Die Nachahmung ging so weit, daß für die Fassade Tuff benutzt wurde, der in der Eifel vorkommt und für rheinische Kirchen Verwendung fand, in Brandenburg aber völlig fremd war.

Mehrere Gebäude in der direkten Umgebung waren in bewusstem Bezug zur Kirche ebenfalls im neuromanischen Stil erbaut und bildeten das sogenannte "Romanische Forum". Direkt benachbarte, ebenfalls von Schwechten entworfene Beispiele dafür waren das "Erste Romanische Haus" westlich der

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Kirche und das "Zweite Romanische Haus" östlich der Kirche auf dem Gelände des heutigen Europa-Centers.

In der Nacht vom 22. zum 23. November 1943 geriet das Kirchengebäude bei einem britischen Luftangriff auf Berlin in Brand, was sowohl zum Zusammenbruch des Dachstuhls über dem Kirchenschiff als auch zum Abknicken der Spitze des Hauptturms führte. In der Nachkriegszeit wurde die Ruine vorerst dem Zerfall überlassen. Erst 1956 begann man, den einsturzgefährdeten Chor abzureißen. (*Das Foto vom 1950 hat mein Vater Harald Graf v. Lüttichau gemacht.*)

Ein Neubau in Verbindung mit der Ruine des Hauptturmes wird als Mahnmahl gegen Krieg verstanden. Am 9. Mai 1959 fand die Grundsteinlegung für den Neubau statt; am 17. Dezember 1961 wurde die fertige Kirche durch den Landesbischof Otto Dibelius eingeweiht. (Dibelius hatte 1914 gepredigt: "Nie ist das deutsche Volk für eine heiligere Sache in den Krieg gezogen!" Am 21. März 1933 hielt er in seiner Eigenschaft als zuständiger Generalsuperintendent am *Tag von Potsdam* in der dortigen Nikolaikirche die Festpredigt zu Ehren der Machtübernahme durch die NSDAP.)

Das "Zweite Romanische Haus" wurde am 1. April 1901 eröffnet. Es wurde im Zweiten Weltkrieg 1943 durch Brandbomben weitgehend zerstört, seine Ruine wurde - wie die meisten ebenfalls stark beschädigten Gebäude in der unmittelbaren Umgebung - einige Jahre nach Kriegsende abgetragen. Besondere Bedeutung für die Berliner Kulturgeschichte erlangte das Haus, weil es in seinem Erdgeschoß das *Romanische Café* beherbergte, eines der bekanntesten Künstlerlokale der Stadt.

Der damals noch selbstständige Ort Tempelhof gehörte bis 1920 zum ehemaligen Landkreis Teltow. Der Hafen Tempelhof (auch: Tempelhofer Hafen) entstand 1901-1908; es ist ein Binnenhafen des Teltowkanals.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Nazarethkirche (Schinkel) auf dem Leopoldplatz (Wedding)

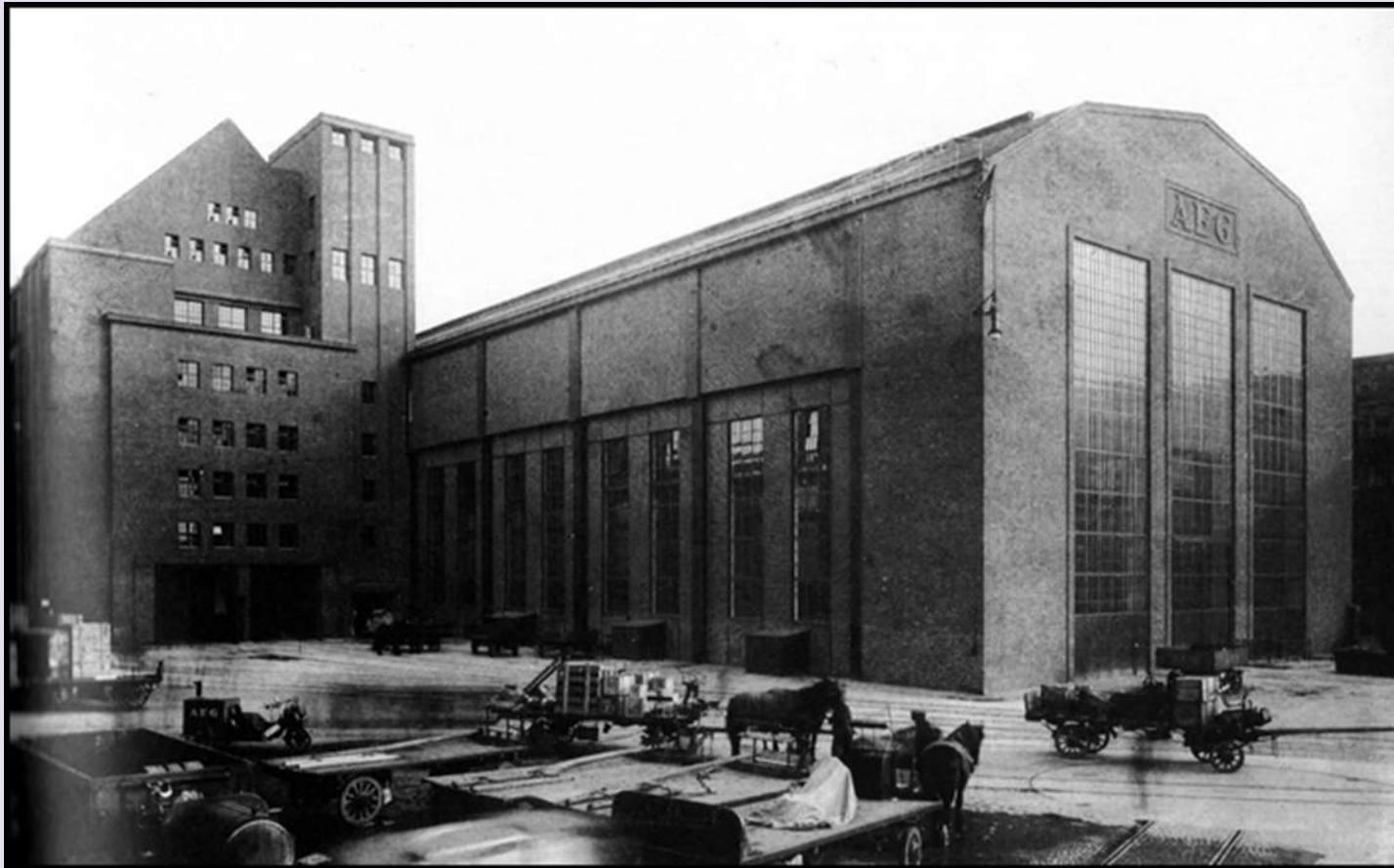
(Foto: Peter Kuley, Wikipedia)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



St. Pauls-Kirche (Schinkel), Badstraße/Pankstraße (Gesundbunnen) (2017)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



AEG Hussitenstraße (Gesundbrunnen) (um 1931)



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Abspannwerk Christiania (Wedding/Gesundbrunnen) (2018)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Badstraße 38/39 (rechts) (Wedding-Gesundbrunnen) (2018)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Ehemaliges Luisenbad (hinter der Badstraße 38/39) (Gesundbrunnen) (2018)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Swinemünder Brücke (Wedding/Gesundbrunnen)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Gartenstadt Atlantic (Wedding/Gesundbrunnen) (2019)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Wiesenburg (1997)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Wiesenburg (Wedding/Gesundbrunnen) (2018)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Ackerstraße 80 (Gesundbrunnen) (1997)

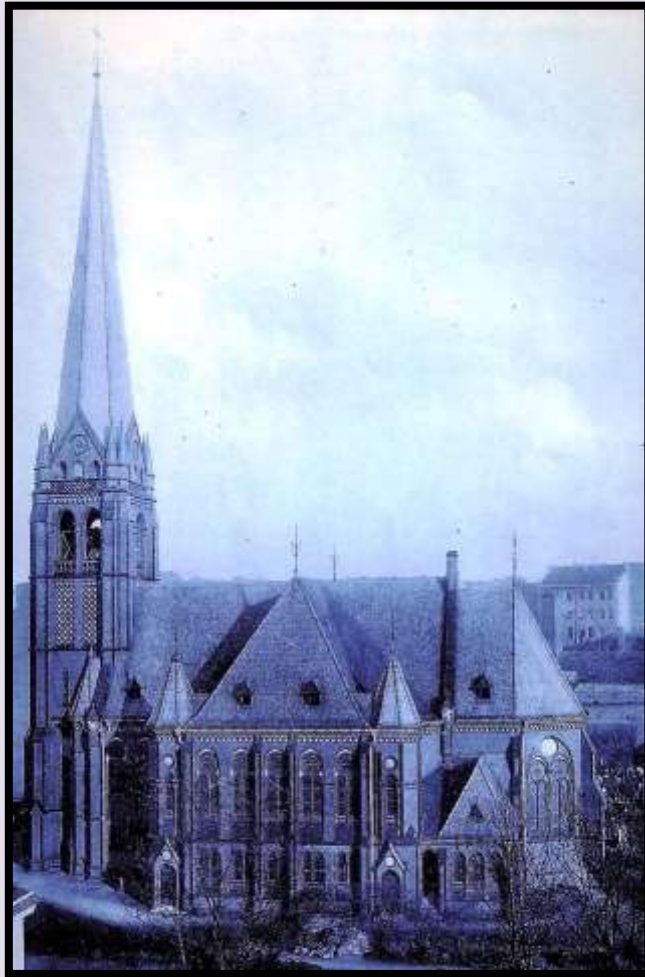


## **Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Gartenstraße (Wedding/Gesundbrunnen) (1998)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Versöhnungskirche, Bernauer Straße (Mitte)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Westhafen (Moabit) (2017)

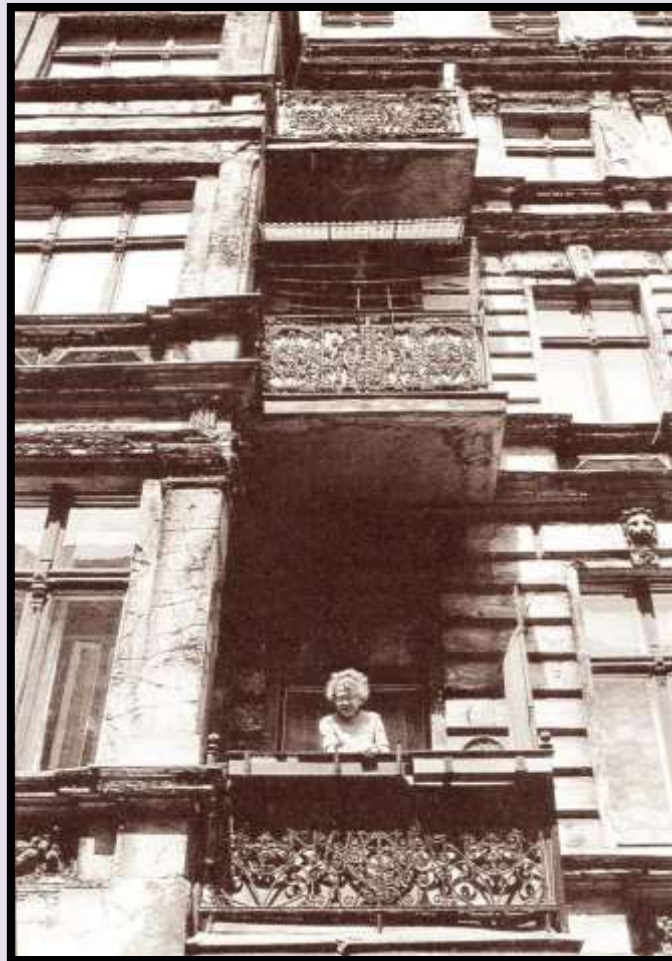
**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



**Kriminalgericht Moabit**

(Foto Membeth, wikipedia)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



**Im Stephanviertel (Moabit)**

(Foto aus Heiner Legewie: ALLTAG UND SEELISCHE GESUNDHEIT)

# **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

## Wedding / Gesundbrunnen / Moabit

Das Dorf *Weddinge* wurde bereits im 13. Jahrhundert urkundlich als Wüstung erwähnt, also als nicht mehr bewohnt. Nahezu unbesiedelt blieb das Gebiet bis ins 18. Jahrhundert. Der Bezirk Wedding entwickelte sich im Wesentlichen aus drei Siedlungskernen: Den landwirtschaftlichen Ansiedlungen um das Vorwerk Wedding, den Kur- und Parkanlagen am Friedrichs-Gesundbrunnen (dem späteren Luisenbad) und einigen kleineren Kolonistenansiedlungen. 1861 wurden die bis dahin zum Kreis Niederbarnim gehörenden Ortschaften Wedding und Gesundbrunnen nach Berlin eingemeindet. 1920 wurde das gesamte Gebiet zum Bezirk Wedding. - 2001 ging der Bezirk Wedding zur allgemeinen Verwirrung im Bezirk Mitte auf, also einem stadt- und sozialgeschichtlich geradezu diametralen Areal. Wedding und Gesundbrunnen sind ab jetzt zwei Ortsteile des Bezirks Mitte.

Die beginnende Industrialisierung sorgte dafür, daß im Wedding<sup>7</sup> vor allem Lohnarbeiter, Handwerker und Kleingewerbetreibende wohnten. Diese bildeten (neben Rixdorf-Neukölln) eine Keimzelle der Arbeiterbewegung: den "roten Wedding". So kam es ab dem 1. Mai 1929 zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten, die als "Blutmai" bekannt wurden. Bei den mehrtägigen Auseinandersetzungen rund um die Kösliner Straße kamen 19 Arbeiter und Arbeiterinnen ums Leben, 250 wurden verletzt. Ein Gedenkstein an der Wiesen- Ecke Uferstraße erinnert heute daran.

Vier klassizistische Kirchengebäude wurden in den 1830er Jahren von Karl Friedrich Schinkel entworfen und erbaut: die Berliner Vorstadtkirchen. Sie wurden errichtet, als Berlin im Zuge der Industrialisierung stark expandierte und im Norden der Stadt neue Siedlungsgebiete zugewiesen wurden. Zu ihnen gehört die Nazarethkirche auf dem zentralen Leopoldplatz (Wedding) und die St. Pauls-Kirche an der ähnlich zentralen Kreuzung Badstraße/Pankstraße im Gesundbrunnen.

Das neogotische Abspannwerk (Gesundbrunnen, Prinzenallee Ecke Osloer Straße) wurde 1928/29 von Hans Heinrich Müller in Anlehnung an Schinkels Backsteinbauten errichtet. Das Gebäude wurde 1977 zu einem Bürohaus umgebaut und stand ab 1997 leer, bis es 2005 von dem *Projekt Kulturwirtschaft Christiania* übernommen wurde: <http://www.christiania.de/>

---

<sup>7</sup> Der Ortsname wird von Einheimischen mit Artikel gebraucht, es heißt also: "im Wedding" oder "aufm Wedding" bzw. "am Wedding" (womit der alte Kern um das Gut gemeint war, im Umkreis des heutigen Nettelbeckplatzes). Ähnlich wird auch "in, im" oder "am Gesundbrunnen" gesagt.

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Der Name *Gesundbrunnen* geht auf eine mineralhaltige Quelle zurück, der heilende und jugenderhaltende Eigenschaften nachgesagt wurden. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts entwickelte sich der Gesundbrunnen deshalb zum Kur- und Badeort. Der Standort des Brunnens (des Luisenbades) lag im Areal des Hinterhofs der späteren Badstraße 38/39.

Die Swinemünder Brücke über die Gleisanlagen nahe des Bahnhof Gesundbrunnen wurde 1902-1905 erbaut. Wegen der hohen Kosten hieß sie in der Bevölkerung "Millionenbrücke", ein Name, der sich bis heute erhalten hat. Die Brücke wird häufig für Filmaufnahmen verwendet. Meist werden auf ihr der naheliegende Grenzübergang Bornholmer Straße oder auch die Glienicker Brücke dargestellt. So wurden beispielsweise Szenen des Films *Das Wunder von Berlin* oder *Bornholmer Straße* auf der Swinemünder Brücke gedreht. Auch in dem Film *Der Himmel über Berlin* kommt sie vor.

Die *Gartenstadt Atlantic* ist eine Wohnsiedlung der klassischen Moderne im Gesundbrunnen. Sie wurde in den 1920er Jahren nach Entwürfen des Architekten Rudolf Fränkel in unmittelbarer Nachbarschaft zum Bahnhof Berlin Gesundbrunnen durch den Verleger Karl Wolffsohn errichtet.

Der Berliner Asylverein für Obdachlose wurde 1868 in Berlin-Wedding gegründet und bestand bis 1976. Er errichtete und unterhielt Unterkünfte für obdachlose Frauen und Männer. Der Verein wurde vor allem von liberalen Berliner Juden getragen. Wichtigstes Heim war die 1897 errichtete *Wiesenburg* am Gesundbrunnen. Das Heim galt für seine Zeit als fortschrittlich und revolutionär. Die Unterkünfte des Vereins unterschieden sich deutlich von anderen bestehenden Möglichkeiten für Obdachlose. Beim Berliner Asylverein gab es weder einen Arbeitszwang noch die Verpflichtung, an Gebeten teilzunehmen. Für Asylanten galt das Prinzip der Anonymität. Bis 1910 hatte die Polizei kein Zutrittsrecht im Asyl. Bis 1914 gab es neben der Unterkunft auch täglich eine warme Mahlzeit

Nach 1914 wurde es militärisch requiriert, wieder als Obdachlosenasyll genutzt, an die Jüdische Gemeinde Berlin verpachtet, diente in der Zeit des Nationalsozialismus der Rüstungsproduktion. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gelände weitgehend sich selbst überlassen, hier siedelten sich Kleingewerbe, ausgebombte Familien und später Künstler an.

Durch die Industrialisierung seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurden mehr oder weniger stark verdichtete "Mietskasernen" gebaut, um Wohnraum für Arbeiter und Angestellte zu schaffen. Erhalten hat sich in Gesundbrunnen aus dieser Zeit das geräumigere Gebäude Ackerstraße 80, allerdings ohne die dazugehörigen

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Hinterhäuser. Nur der rechte Seitenflügel ragt in eine Brache hinter dem Haus. Signifikant ist der zumindest 1997 noch rundherum begehbare Dachstuhl, in den abschnittsweise Waschküchen eingebaut sind. Jeweils daneben konnte die Wäsche auf den Trockenböden aufgehängt werden. Die größeren Wohnungen haben beidseitig Ausgänge nach unterschiedlichen Treppenhäusern, sodaß Hausangestellte oder Lieferanten "von hinten" direkt in die Küche kamen. Selbstverständlich ist auch das "Berliner Zimmer" (mit nur einem kleinen Fenster an der Ecke) am Übergang zwischen Quergebäude und Seitenflügel. Seit 1997 (als ich dort wohnte) hat sich der Zustand der Hauses zumindest bis vor wenigen Jahren nicht verändert.

Zur Zeit der Berliner Mauer ragte der Ortsteil Gesundbrunnen als annähernd rechtwinklige Fläche ins Ostberliner Gebiet hinein, auf drei Seiten umschlossen von der Mauer. (Der Kiez hatte durch diese relative Abgeschlossenheit eine fast verwunschene Ausstrahlung, von der noch heute etwas zu spüren ist.) An der Gartenstraße (sie verläuft parallel zur Ackerstraße) wurde über 900 Meter eine bestehende Mauer des Bahngeländes zur Grenzmauer; sie besteht noch heute. Vorne führte die (damals stillgelegte) Bahnstrecke über die Liesenbrücke. Die um 1890 erbaute Brücke gilt als ingenieurstechnisches Meisterwerk ihrer Zeit.

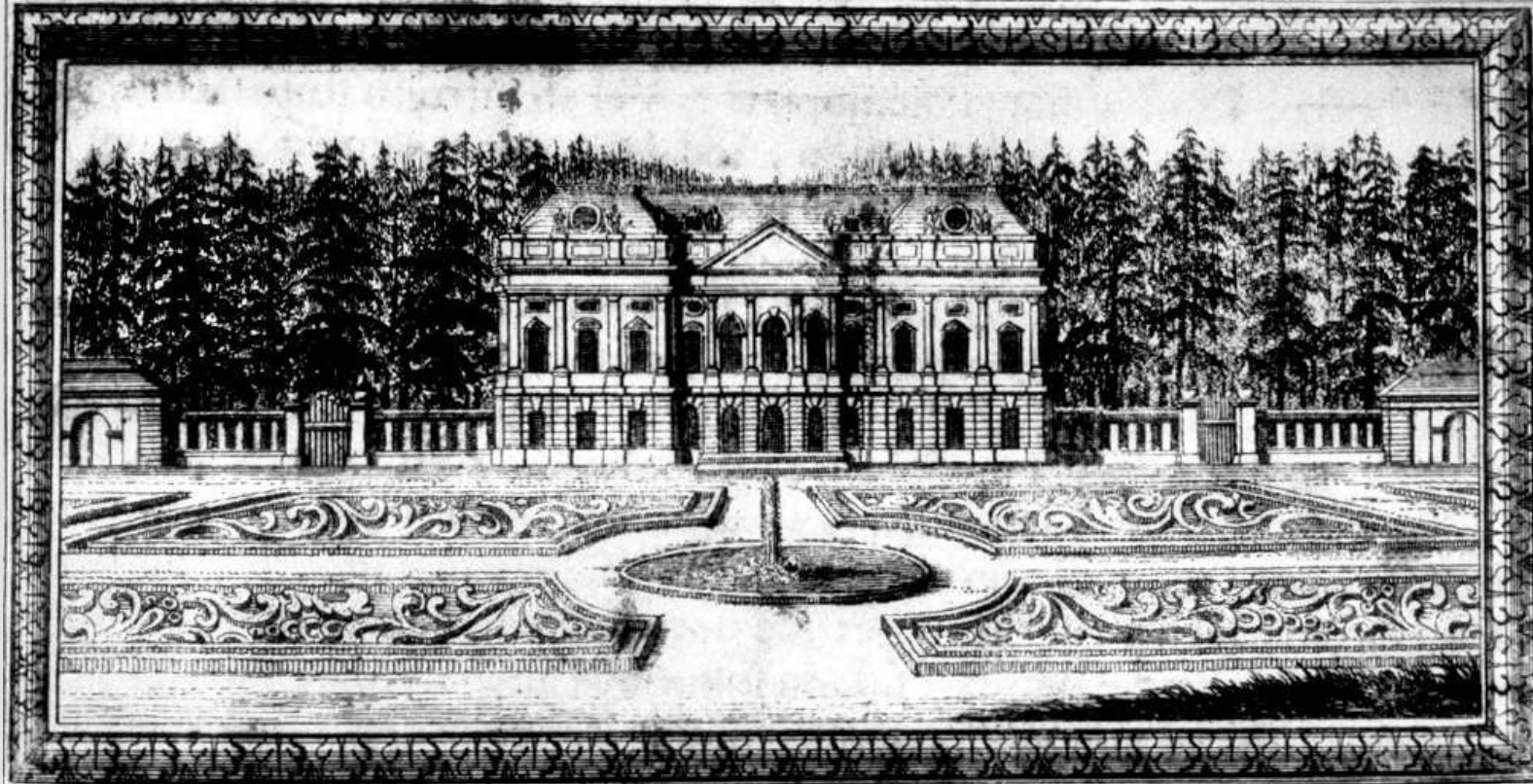
Die Bernauer Straße entlang verlief die Berliner Mauer zwischen Gesundbrunnen/Wedding und Mitte. Auf Osterberliner Seite, direkt im Grenzstreifen, stand die 1892 errichtete Versöhnungskirche. Für mich und wohl auch andere Anwohner am Gesundbrunnen war sie eine bedeutsame imaginäre Verbindung über die Mauer; im Januar 1985 wurde sie geprenzt.

Der ehemalige Industrie- und Arbeiterbezirk Moabit südlich des Wedding ist fast vollständig von Wasserstraßen und Kanälen umgeben. (Der Westhafen war in den 20er Jahren zeitweilig der zweitgrößte Binnenhafen Deutschlands.) Ab 1920 gehörte Moabit zum Bezirk Tiergarten, jetzt (als Ortsteil von Tiergarten) zum Bezirk Mitte. Erst nach der Eingemeindung nach Berlin 1861 kam es zu einem Bevölkerungsanstieg. Vor dem Zweiten Weltkrieg zählte Moabit zu den äußerst dicht besiedelten Arbeitervierteln mit sehr dichter Bebauung. Durch die Luftangriffe wurden rund zwei Drittel der Gebäude zerstört.

Das heute noch bestehende *Kriminalgericht Moabit* entstand 1902-1906 an der Turmstraße. Typisch für die wilhelminische Zeit wurde ein monumentaler Bau mit 21 Gerichtssälen erbaut. Sowohl die Angeklagten wie auch die Besucher des Gebäudes sollten vermutlich durch die Architektur beeindruckt werden.



**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schloß Lützenburg (1700)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schloß Charlottenburg (2018)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Schloß Charlottenburg (2018)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



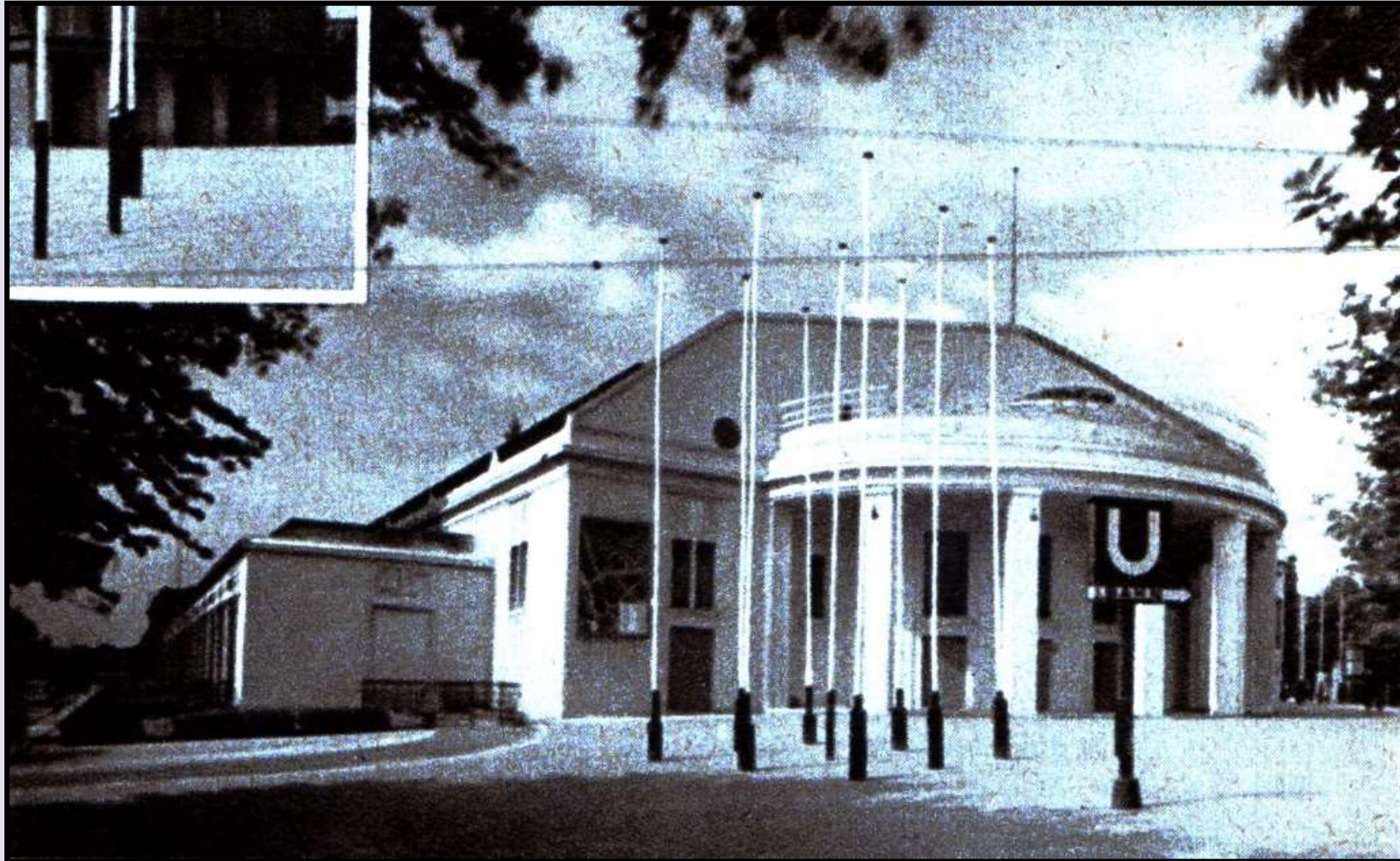
Im Schloßpark Charlottenburg (2018)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



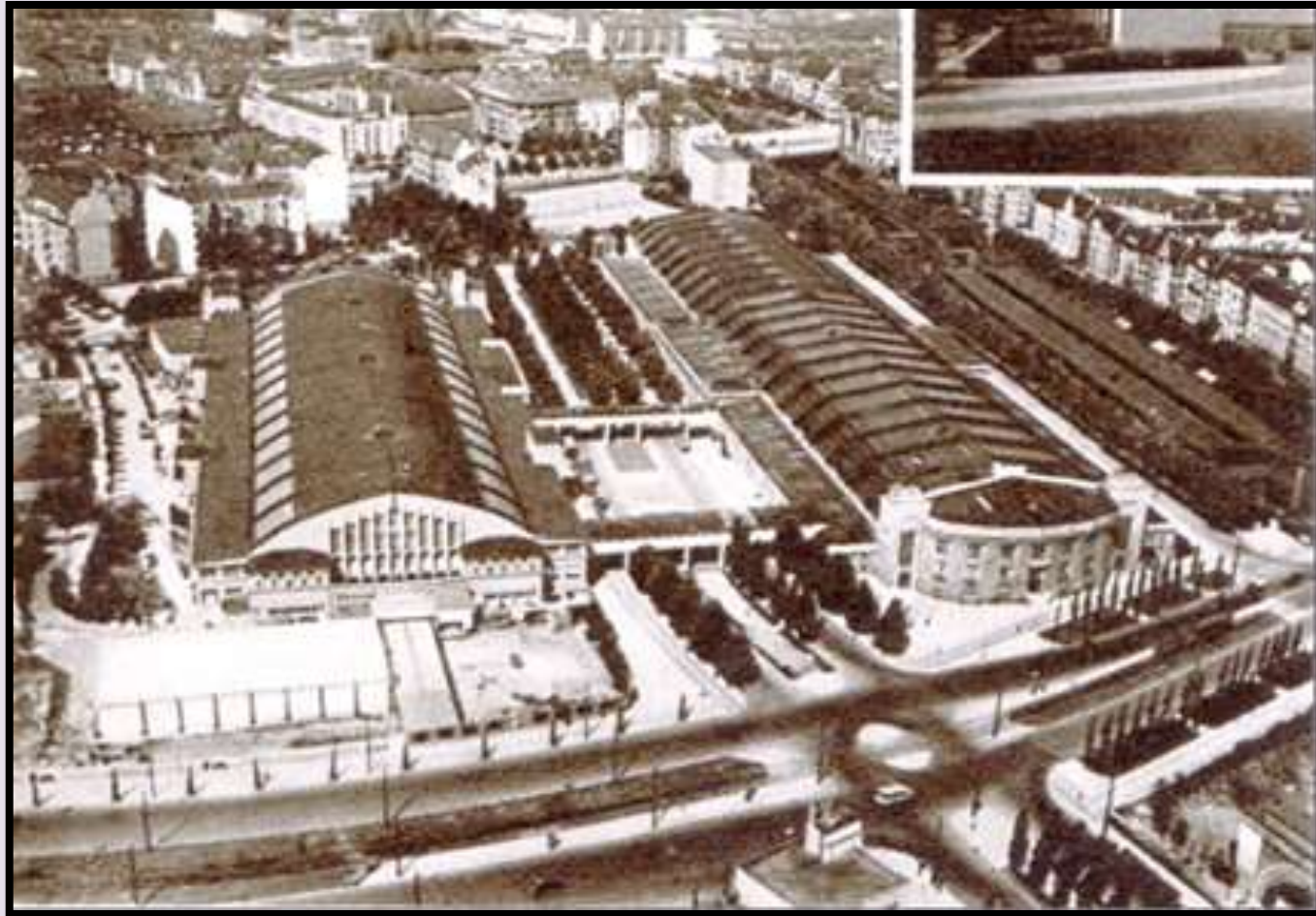
Messehalle (Charlottenburg) (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Erste Automobilhalle auf dem Messegelände (Charlottenburg)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Messehallen (Charlottenburg) (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Avus (um 1930)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Kraftwerk Charlottenburg (2018)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Schaubühne am Lehniner Platz (Wilmerdorf) (2015)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

### Charlottenburg / Wilmersdorf

Schloß Lietzenburg wurde 1695 nahe dem Dorf Lietze/Lützwow, sieben Kilometer vor dem damaligen Berlin, in Auftrag gegeben von Sophie Charlotte, Frau des Kurfürsten Friedrich III. Nach Sophie Charlottes Tod 1705 wurde das Schloß umbenannt in Charlottenburg. Alle folgenden Könige nutzten das Schloß auf ihre je eigene Weise und bauten es immer wieder um. So machte König Friedrich II. Charlottenburg 1740 zu seiner ersten Residenz. Hier hielt der König seine freimaurische Hofloge ab. Er fühlte sich zu diesem Ort, an dem seine schöngeistige und gebildete Großmutter Sophie Charlotte gewirkt hatte, sehr hingezogen. Während des Zweiten Weltkriegs kam es zu erheblichen Schäden; in den fünfziger Jahren wurden diese beseitigt. Heute ist das Schloß als Museum zu besichtigen. Das Mausoleum im Park wurde 1810 nach dem Tod der preußischen Königin Luise errichtet und später als Grabstätte weiterer bedeutender Mitglieder des preußischen Königshauses erweitert.

Die im Jahr 1914 für Automobilausstellungen fertiggestellte erste Messehalle wurde wegen des Ersten Weltkriegs erst 1921 eröffnet. Am Tag darauf fand das erste Autorennen auf der nahegelegenen AVUS statt. Eine weitere Ausstellungshalle wurde 1924 nach Plänen von Jean Krämer und Johann Emil Schaudt errichtet. Das heutige Areal ist seit 1924 Berliner Messestandort,

Die AVUS (Automobil-Verkehrs- und Übungsstraße) liegt im Südwesten Berlins und ist das nördliche Teilstück der Autobahn A115. Bei ihrer Eröffnung im Jahr 1921 war die AVUS die erste ausschließliche Autostraße der Welt. Die 8,3 Kilometer lange und gebührenpflichtige Strecke diente bis 1940 als Renn- und Teststrecke und nicht dem öffentlichen Verkehr.

1970 kam der Regisseur Stein mit seinem in Bremen und Zürich gewachsenen Ensemble an die Schaubühne am Halleschen Ufer, die er im Sinne eines Mitbestimmungstheaters leitete. Mit dem Schaubühnenensemble entwickelte und vervollkommnete er seinen Regiestil, und einige der MitstreiterInnen entwickelten sich zu Theaterstars wie Edith Clever, Jutta Lampe, Otto Sander, Udo Samel, Ernst Stötzner und Bruno Ganz. Die erfolgreichen Inszenierungen in dem sehr kleinen Theater am Halleschen Ufer ermöglichten ihm 1981, in ein neues Haus umzuziehen, das nach seinen Wünschen gebaut wurde. Die *Schaubühne am Lehniner Platz* ist ein Theater am Kurfürstendamm in Wilmersdorf. Das Gebäude ist ein zum Theater umgebautes, 1928 von Erich Mendelsohn errichtetes ehemaliges Kino.

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



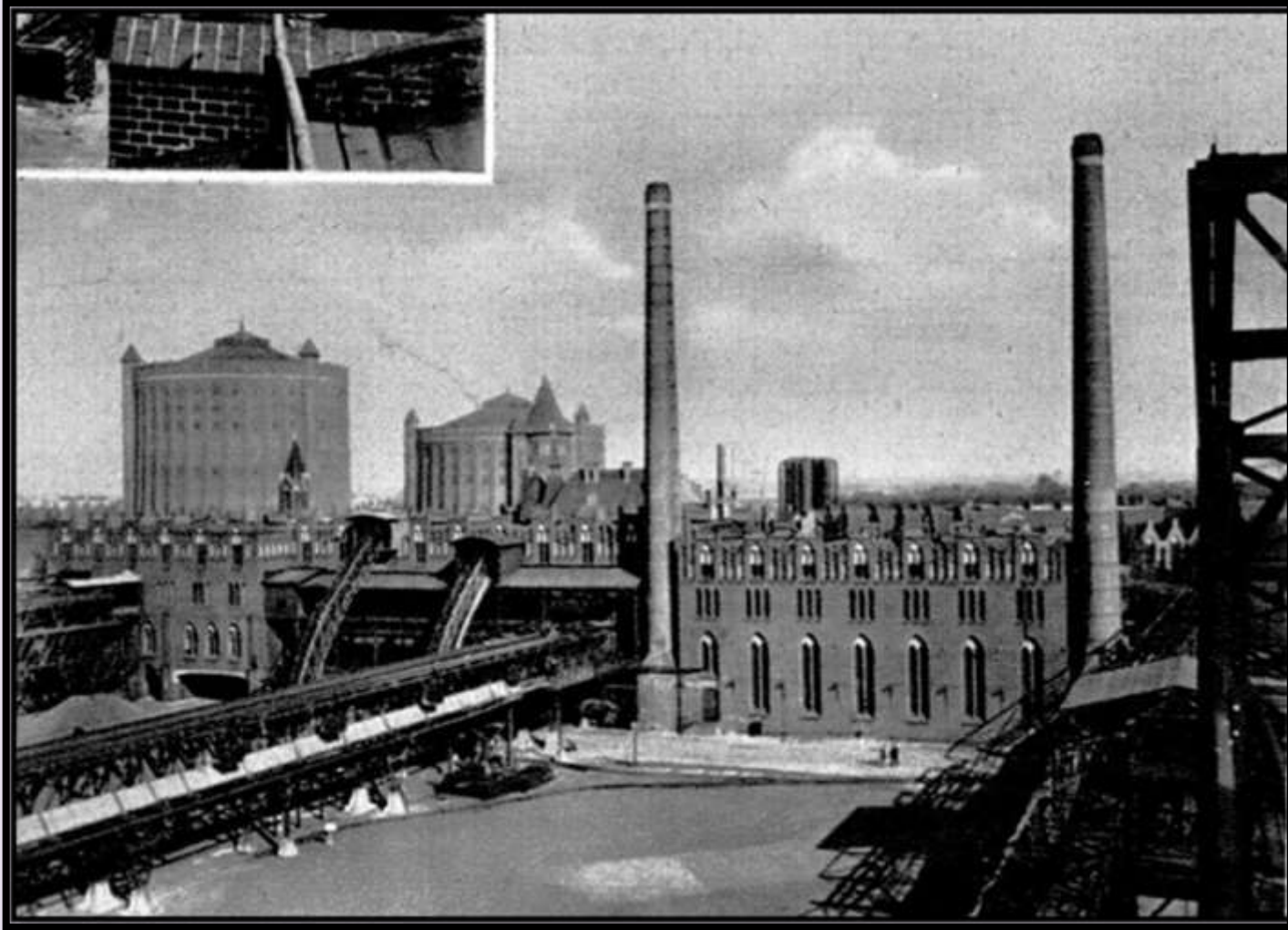
S-Bahnhof Feuerbachstraße (1932/33) (Steglitz) (2018)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Häuser von Bruno Taut in der Riemeisterstraße (Zehlendorf (2018))

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Gaswerk Tegel (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Gaswerk Tegel (um 1930)

**Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**



Zitadelle Spandau (2018)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



Zitadelle Spandau (2018)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

### Spandau

Die Zitadelle Spandau ist eine der bedeutenden und besterhaltenen Festungen der Hochrenaissance in Europa. Sie befindet sich nordöstlich der Spandauer Altstadt am gegenüberliegenden Havelufer im Berliner Ortsteil Haselhorst und ist eine bekannte Sehenswürdigkeit des Berliner Bezirks Spandau. Kern der Anlage ist eine mittelalterliche Burg, von der noch Bergfried und Palas erhalten sind. Um sie herum wurde in den Jahren 1559-1594 ein Festungsbauwerk nach dem damals aktuellen Stand der Technik angelegt.

Gelegentlich wird die Spandauer Zitadelle in den Medien als Gefängnis von Albert Speer und Rudolf Heß genannt, hierbei handelt es sich jedoch um einen verbreiteten Irrtum. Wie andere verurteilte Nationalsozialisten waren beide nicht in der Zitadelle, sondern im Kriegsverbrechergefängnis Spandau inhaftiert. Dafür ist die Zitadelle eines der wichtigsten Winterquartiere für Fledermäuse in Europa.

In der Zitadelle Spandau finden regelmäßig Konzerte, Festivals und andere Veranstaltungen statt, beispielsweise ein jährliches Mittelalterfest, das seit 2005 jährlich stattfindende Citadel Music Festival oder ein regelmäßiger historischer Weihnachtsmarkt. Im ehemaligen Zeughaus befindet sich das 1992 eröffnete Stadtgeschichtliche Museum Spandau. Auf dem Gelände befinden sich weitere Ausstellungsflächen sowie ein Haus mit 40 Ateliers für Künstler und andere Kreativschaffende. Der Gotische Saal, Räume der Italienischen Höfe und der Alten Kaserne können als Veranstaltungsorte gemietet werden.

<https://www.zitadelle-berlin.de/>

**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***



## **Berlin in den Medien**

### ***Bücher..***

- Max Arendt / Paul Torge: BERLIN EINST UND JETZT (Berlin 1934: Verlag Gustav Grosser)  
HANS BALUSCHEK 1870-1935 (Katalog, Berlin 1991: Staatliche Kunsthalle Berlin)  
Adalbert Behr: BAUEN IN BERLIN 1973 BIS 1987 (Leipzig 1987: Koehler & Amelang)  
Walter Benjamin: BERLINER CHRONIK (Frankfurt/M. 1988: Suhrkamp Verlag)  
Walter Benjamin: BERLINER KINDHEIT UM NEUNZEHNHUNDERT (Frankfurt/M. 1987: Suhrkamp Verlag)  
Jochen Boberg/Tilman Fichter/Eckhart Gillen (Hrsg.): EXERZIERFELD DER MODERNE. INDUSTRIEKULTUR IN BERLIN IM 19. JAHRHUNDERT (München 1984: C.H.Beck)  
Jochen Boberg/Tilman Fichter/Eckhart Gillen: DIE METROPOLE. INDUSTRIEKULTUR IN BERLIN IM 20. JAHRHUNDERT (München 1986: C.H.Beck)  
Daniela Dahn: PRENZLAUER BERLIN-TOUR (Halle/Leipzig 1987: Mitteldeutscher Verlag)  
Ernst Dronke: BERLIN (1846; Berlin/DDR 1987: Rütten & Loening)  
Werner Eckelt: REQUIEM AUF WEST-BERLIN. BILDER AUS EINER VERLORENEN ZEIT (Berlin 2000: Henschel Verlag)  
Elefanten Press (Hrsg.): STADT FRONT STADT BERLIN WEST BERLIN (Berlin 1982: Elefanten Press)  
Adolf Ender: TARZAN AM PRENZLAUER BERG (Leipzig 1994: Reclam Leipzig)  
(Wally Fleischer:) DIE FOTOALBEN VON WALLY FLEISCHER AUS NEUKÖLLN (Leipzig 2011: A+C online)  
Geo Special Nr. 6: BERLIN (Hamburg 1986: Gruner + Jahr Verlag)  
Hans-Joachim Giersberg: FRIEDRICH ALS BAUHERR (Berlin 1986: Wolf Jobst Siedler Verlag)  
Annett Gröschner (Hrsg.): GRENZGÄNGER, WUNDERHEILER, PFLASTERSTEINE. DIE GESCHICHTE DER GLEIMSTRASSE IN BERLIN (Berlin 1998: Basisdruck)  
Leonard Gross: VERSTECKT. WIE JUDEN IN BERLIN DIE NAZI-ZEIT ÜBERLEBTEN (Reinbek 1983: Rowohlt Verlag)  
Jürgen Grothe (Hrsg.): BERLIN IN FRÜHEN FOTOGRAFIEN (Berlin 2011: Nicolaische Verlagsbuchhandlung)  
Sonja Günther/Dietrich Worbs (Hrsg.): ARCHITEKTUR-EXPERIMENTE IN BERLIN UND ANDERSWO. FÜR JULIUS POSENER (Berlin 1989: Verlag für Architektur- und Kunstpublikationen)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

- Cornelius Gurlitt: ANDREAS SCHLÜTER (Leipzig 1891: Wasmuth Verlag)
- Bodo Harenberg (Hrsg.): DIE CHRONIK BERLINS (Dortmund <sup>2</sup>1991: Chronik Verlag in der Harenberg Kommunikations- und Mediengesellschaft mbH & Co. KG)
- Horst Helas: JUDEN IN BERLIN-MITTE. BIOGRAFIEN ORTE BEGEGNUNGEN (Berlin <sup>2</sup>2001: trafo verlag)
- Hans G Helms (Hrsg.): DIE STADT ALS GABENTISCH. BEOBACHTUNGEN ZWISCHEN MANHATTAN UND BERLIN-MARZAHN (Leipzig 1992: Reclam Leipzig)
- Werner Hildebrandt/Peter Lemburg/Jörg Wewel: HISTORISCHE BAUWERKE DER BERLINER INDUSTRIE (Berlin 1988: Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz)
- Thomas Höpker/Günter Kunert: BERLINER WÄNDE. BILDER AUS EINER VERSCHWUNDENEN STADT (München/Wien 1976: Carl Hanser Verlag)
- Norbert Huse (Hrsg.): VERLOREN GEFÄHRDET GESCHÜTZT. BAUDENKMALE IN BERLIN (Berlin 1989: Argon Verlag)
- Michael Imhof/Léon Krempel: BERLIN. NEW ARCHITECTURE. A GUIDE TO NEW BUILDINGS FROM 1989 TO 2002 (Petersberg 21002: Michael Imhof Verlag)
- Internationale Expertenkommission: HISTORISCHE MITTE BERLIN. MATERIALIEN (Berlin, April 2002) *Link über [Doc Player](#)*
- Kurt Junghanns: BRUNO TAUT 1880-1938 (Berlin/DDR 1970: Henschelverlag)
- Isidor Kastan: Berlin, wie es war (Berlin 1919)
- Walter Kiaulehn: BERLIN, SCHICKSAL EINER WELTSTADT (München 1958, 1996: C.H. Beck)
- Uwe Kieling: BERLIN. BAUMEISTER UND BAUTEN (Berlin/Leipzig 1987: VEB Tourist Verlag Berlin Leipzig)
- Martin Kieren: NEUE ARCHITEKTUR NEW ARCHITECTURE BERLIN 1990-2000 (Berlin 2000: jovis Verlagsbüro)
- Thorsten Klapsch: PALAST DER REPUBLIK (Mannhem 2010: Edition Panorama)
- Thorsten Klapsch: BERLIN BERLIN (Mannheim 2014: Edition Panorama)
- Jochen Köhler: KLETTERN IN DER GROßSTADT (Berlin 1979)
- Matthias Koeppel: "BERLIN IST IMMER IM WERDEN" (Berlin 2002: Haus am Waldsee e.V.)
- Dieter Kramer: KREUZBERG 1968-2013. ABBRUCH, AUFBRUCH, UMBRUCH (Berlin 2013: Nicolaische Verlagsbuchhandlung)
- Wolfgang Krolow (Fotos): INSTANDBESETZER BILDERBUCH (Berlin 1981: LitPol Verlagsgesellschaft)
- Wolfgang Krolow (Fotos): SEILTÄNZE. EIN FOTOBUCH AUS KREUZBERG (Berlin 1982: Lit Pol Verlagsgesellschaft)
- Otto Lackenmacher: KREUZBERG 36 (Berlin 1980: Das Haus, Hasenheide 52-53)
- Bernard Larsson: BERLIN. HAUPTSTADT DER REPUBLIK. FOTOGRAFIEN AUS EINER GETEILTEN STADT 1961-1968 (Göttingen 1998: Steidl Verlag)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Heiner Legewie: ALLTAG UND SEELISCHE GESUNDHEIT. GESPRÄCHE MIT MENSCHEN AUS DEM BERLINER STEPHANVIERTEL (Bonn 1987: Psychiatrie Verlag)

Paul Lindenberg: BERLIN IN WORT UND BILD (Berlin 1895; Reprint Leipzig 1985)

Hans Ludwig (Hrsg.): ERLEBNIS BERLIN. 300 JAHRE BERLIN IM SPIEGEL SEINER KUNST (Berlin 1965: Henschelverlag)  
*(Die Neuauflage 1975 kann ich nicht empfehlen!)*

Mondrian Graf v. Lüttichau: ELSTERN IN BERLIN (Berlin 2014: A+C online)

Renate von Mangoldt: BERLIN. ÜBERN DAMM UND DURCH DIE DÖRFER (Berlin 1978: Literarisches Colloquium Berlin LCB)

Antonia Meiners: BERLIN 1945. EINE CHRONIK IN BILDERN (Berlin 2005: Nicolaische Verlagsbuchhandlung)

Kurt Müner: DELA GARD ODER KUNST UND LEBEN IN BERLIN (Berlin 1910; Berlin 2019: A+C online)

Kurt Münzer: MENSCHEN AM SCHLESISCHEN BAHNHOF (Berlin 1930; Berlin 2012: A+C online)

Vladimir Nabokov: MASCHENKA (Reinbek 1991: Rowohlt Verlag)

Vladimir Nabokov: STADTFÜHRER BERLIN. FÜNF ERZÄHLUNGEN (Stuttgart 1985: Reclam)

Otto Nagel: BERLINER BILDER (Berlin/DDR 1974: Henschelverlag)

Otto Nagel: H.ZILLE (Berlin 1968: Henschelverlag)

Theodor Pli(e)vier: BERLIN (München 1954)

Friedrich v. Raumer: MARIE, SPREU UND FRIEDRICH II. IM BERLINER VORMÄRZ. EINE WIEDERENTDECKUNG (Berlin 2011: A+C online)

Heinz Rein: FINALE BERLIN (Berlin 1947)

Hans-Rainer Sandvoß: WIDERSTAND IN NEUKÖLLN (Berlin 1990: Gedenkstätte deutscher Widerstand)

Hans-Rainer Sandvoß: WIDERSTAND IN EINEM ARBEITERBEZIRK (WEDDING)

(Berlin 1983: Informationszentrum Gedenk- und Bildungsstätte Stauffenbergstraße)

Hans-Rainer Sandvoß: WIDERSTAND IN MITTE UND TIERGARTEN (Berlin 1994: Gedenkstätte deutscher Widerstand)

Regina Scheer: AHAWAH. DAS VERGESSENE HAUS. SPURENSUCHE IN DER BERLINER AUGUSTSTRASSE

(Berlin und Weimar 1992: Aufbau Verlag)

Hartwig Schmidt/Jürgen Tomisch: DIE BAUWERKE DER BERLINER S-BAHN. DIE VORORTSTRECKE NACH ZOSSEN

(Berlin 1985: Wissenschaftsverlag Volker Spiess)

Bernhard Schneider: DANIEL LIBESKIND - JÜDISCHES MUSEUM BERLIN (München 1999: Prestel Verlag)

Wolfgang Schneider: BERLIN. EINE KULTURGESCHICHTE IN BILDERN UND DOKUMENTEN

(Leipzig und Weimar 1983: Gustav Kiepenheuer Verlag)

Hans Scholz: BERLIN, JETZT FREUE DICH! (Hamburg 1960: Hoffmann und Campe)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Helga Schultz (Hrsg.): DER ROGGENPREIS UND DIE KRIEGE DES GROSSEN KÖNIGS. CHRONIK UND REZEPTSAMMLUNG DES BERLINER BÄCKERMEISTERS JOHANN FRIEDRICH HEYDE 1740 BIS 1786 (Berlin/DDR 1988: Akademie-Verlag)

Carl Sonnenschein: NOTIZEN. WELTSTADTBETRACHTUNGEN [eines Großstadtseelsorgers]  
(Berlin 1926-29: Verlag Germania)

Ulrike Stark (Hrsg.): ARCHITEKTEN - HINRICH UND INKEN BALLER (Stuttgart <sup>2</sup>1994: IRB-Verlag)

John Stave: STUBE UND KÜCHE (Berlin/DDR 1987: Eulenspiegel Verlag)

Bruno Stephan: 700 JAHRE WEDDING. GESCHICHTE EINES BERLINER BEZIRKS  
(Berlin 1951: Süssenguth Verlagsgesellschaft)

Konrad Telmann: BOHÉMIENS (Berlin 1895; Berlin 2013: A+C online)

Dieudonné Thiébault: FRIEDRICH DER GROßE UND SEIN HOF. PERSÖNLICHE ERINNERUNGEN AN EINEN 20JÄHRIGEN AUFENTHALT IN BERLIN (Berlin 2001: Berlin Story Verlag)

Heinrich Trost (Hrsg.): DIE BAU- UND KUNSTDENKMALE IN DER DDR. HAUPTSTADT BERLIN I/II  
(Berlin/DDR 1983: Henschelverlag)

Waltraud Volk: HISTORISCHE STRAßEN UND PLÄTZE HEUTE. BERLIN, HAUPTSTADT DER DDR  
(Berlin/DDR 1977: VEB Verlag für Bauwesen)

Klaus Walther/Werner Liersch (Jrsg.): BERLIN - EIN REISEVERFÜHRER (Rudolstadt <sup>3</sup>1987: Greifenverlag)

Irmgard Wirth: EDUARD GAERTNER - DER BERLINER ARCHITEKTURMALER (Frankfurt/Berlin/Wien 1978: Propyläen Verlag)

### **Filme..**

Andreas Schlüter (1942)

Berlin Alexanderplatz (1931)

Berlin, die Sinfoie der Großstadt (1927)

Berlin Ecke Schönhauser (DDR 1957)

Boxhagener Platz (2010)

Christiane F. - Wir Kinder vom Bahnhof Zoo (1981)

Der Mann auf der Mauer (1982)

Der alte und der junge König (1935)

Der tapfere Schulschwänzer (DDR 1967)

## **Architektur im alten Berlin - und was davon übrig ist !**

Die Beunruhigung (DDR 1981)  
Die erste Reihe (DDR 1987)  
Die Klasse (2015)  
Die Legende von Paul und Paula (DDR 1973)  
Die Jungs vom Bahnhof Zoo (2011)  
Die Mörder sind unter uns (1946)  
Die Spur führt nach Berlin (BRD 1952)  
Die Stadt der Millionen (1925)  
Eins, Zwei, Drei (USA 1961)  
Erik Satie - Vexations in Berlin (1990; Harald-Alexander Korp [www.hakorp.de](http://www.hakorp.de))  
Frühling in Berlin (1957. mit Marta Eggerth)  
Germania anno zerso (Roberto Rossellini 1948)  
Großstadtmelodie (1943)  
Hostess (DDR 1976)  
In jenen Tagen (1947)  
Irgendwo in Berlin (1946)  
Kuhle Wampe (1932)  
Marta, Marta (DDR 1979)  
M - Eine Stadt sucht einen Mörder (1931)  
Menschen am Sonntag (1929)  
Nachrede auf Klara Heydebreck. Blick auf ein unter- und fehleingeschätztes Leben (1969)  
Ostkreuz (2010)  
Razzia (1947)  
Sommer vorm Balkon (2006)  
Und deine Liebe auch (DDR 1962)  
Westler (BRD 1985)

### ***..und Musik***

Klaus Hoffmann: Was fang' ich an in diedser Stadt? (LP/CD 1978: stille music/RCA)  
Marlene Dietrich: Das war mein Milljöh (CD 1974: Sony)



**Architektur im alten Berlin - *und was davon übrig ist !***

